

Vom Muttener Bauernhaus-Museum

Von Hans Baudli

I Was lange währt...

MuttENZ war einst ein richtiges Bauerndorf. Aber die neue Zeit brachte neue Verhältnisse und Änderungen im Dorf, und ein Bauernbetrieb nach dem andern ging ein. Darum machte der Schreibende als ausgedienter Schulmeister 1965 dem Gemeinderat den Vorschlag, zusammen mit der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde ein Bauernhaus-Museum zu schaffen, am besten im Tschudin-Haus Oberdorf Nr. 4. Der Gemeinderat versprach einen Raum für das Sammelgut und stellte vorsorglich die Häusergruppe Nr. 2, 4, 6 im Oberdorf unter Denkmalschutz, bestimmte aber, das Ausstellungsgut müsse privat gesammelt werden. Das geschah auch, und daraus entstand zunächst das Ortsmuseum. Als das Tschudin-Haus 1979 käuflich wurde, erwarb es der Gemeinderat, und die Gemeinde budgetier-

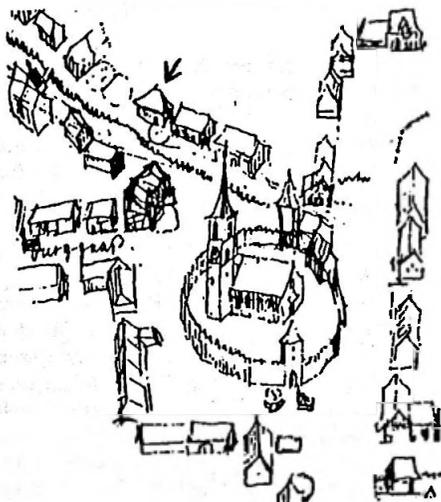


Muttener Bauernhaus-Museum vor der Restauration.

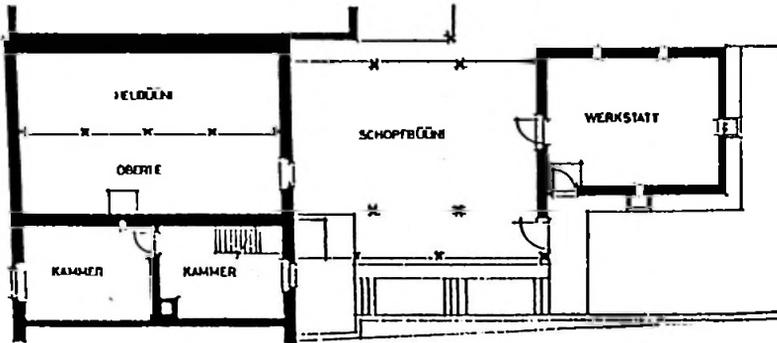
te Fr. 500 000.— für die Restauration des Hauses. 1985 wurde das Museum eröffnet.

Dieses Haus stand schon 1444 als Eigentum der Frühmessstiftung von Hans Thüring Münch. Damals machten die Armagnaken im St. Jakobskrieg MuttENZ unsicher, und der damalige Erbpächter des Hauses, Uelli Grünewald, suchte wohl mit seiner Familie Schutz hinter der soeben neu gebauten Wehrmauer der Kirche. Auf dem Meyerplan von 1678 ist das Haus als alleinstehendes Gebäude mit Strohdach zu erkennen. 1684 erneuerte Claus Seiler Scheune und Stall, und das ganze Haus bekam das heutige Satteldach.

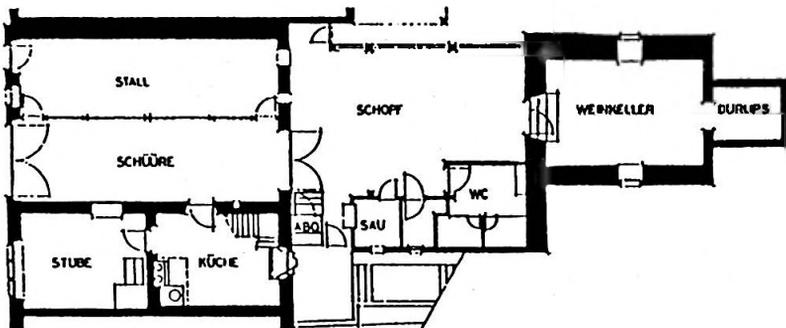
Das Haus zeigt alle Merkmale des Muttener Bauernhauses: Auf der Traufseite gegen Weg und Bach ein grosses Scheunentor zwischen Wohnteil und Stall, ohne Haustüre. Es ist ein Vielzweckhaus, d. h. es diente der Viehhaltung, dem Korn- und dem Rebbaue und zeigt Verwandtschaft mit dem Sundgauer Eindachhaus, was nicht verwunderlich ist, war doch der Kirchenpatron St. Arbogast auch Elsässer.



Dorfplan von G. F. Meyer 1678 (Ausschnitt). Der Pfeil zeigt das Bauernhaus-Museum.



Obergeschoss



Erdgeschoss (Architekt Schnier, Muttenz)

Nach der Absicht des Initianten soll das Museum späteren Generationen zeigen, wie die Vorfahren einst gewohnt und gewerkt haben. Der Besucher soll einen Hauch der Vergangenheit spüren.

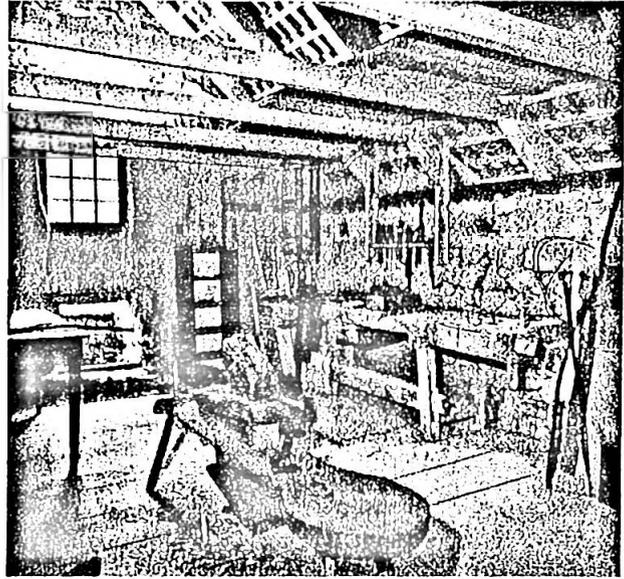
II Der Wirtschaftsteil

1. Der Stall

Der Stallwand gegen die Scheune entlang ziehen sich die Heuleiter (Baare) und darunter die Futterrinne (Chrüpfle). In diese legte man den Tieren Häkkel vermisch mit Durlipsschnitzeln. An die «Chrüpfle» gebunden wurden die Tiere mit einem Hanfseil an einem Kettenstück. Sechs Stück Grossvieh hatten Platz an der «Chrüpfle» — man zähle

die Löcher für die Ketten! Mehr gingen nicht in den normalen Muttenzer Stall, d.h. es gab eigentlich nur Kleinbauern. 1750 zählte man in Muttenz 27 wirkliche Bauern und 170 Tauner. «Zu den letzteren gehörten die armen Geissenbäuerlein und die Tagelöhner, wirtschaftlich abhängige, mit der Armut schwer kämpfende Existenzen», schreibt der Lokalhistoriker Jakob Eglin.

Hinter dem «Stand» (Brügi) der Tiere befindet sich der «Schorrgraben» für den Mist und die Gülle. Mit Schaufel und Besen schaffte man diese weg. Heute stehen (aus Platzgründen) im Schorrgraben ein Gestell mit einem Kuhkummet mit Hintergeschirr, ein Kartoffelpflug und ein moderner Pflug. Im Winkel hinten hängt der Hühnerkäfig. Ein Fenster in der Mauer dient als Ausgang für die Hühner zur Hühnerleiter im Schopf.



5. Der Abort

Dieser befand sich früher hinter dem Schweinestall. Er verirrte sich während der Restauration an die Küchenwand.

6. Die Werkstatt

Sie liegt über dem Keller und ist mit Hobelbank und Ziehbock ausgestattet. Sie zeigt uns, wie vielseitig die Nebenarbeiten des Muttenzer Bauern waren, der nach dem Grundsatz: «Hilf dir selbst» Neues machte oder Altes instandstellte.

7. Der Schopfestrich («Schopfbüüni»)

Er diente zur Speicherung des Brennholzes für Back- und «Buuchofen» und für den Herd, d. h. für lange und kurze Scheiter und für die «Wellen» und «Rebwellen», dann auch für Vorräte an Brettern, Bohnenstangen und allerlei Gerät, das sonst nirgends Platz fand, auch zum Wäschetrocknen.

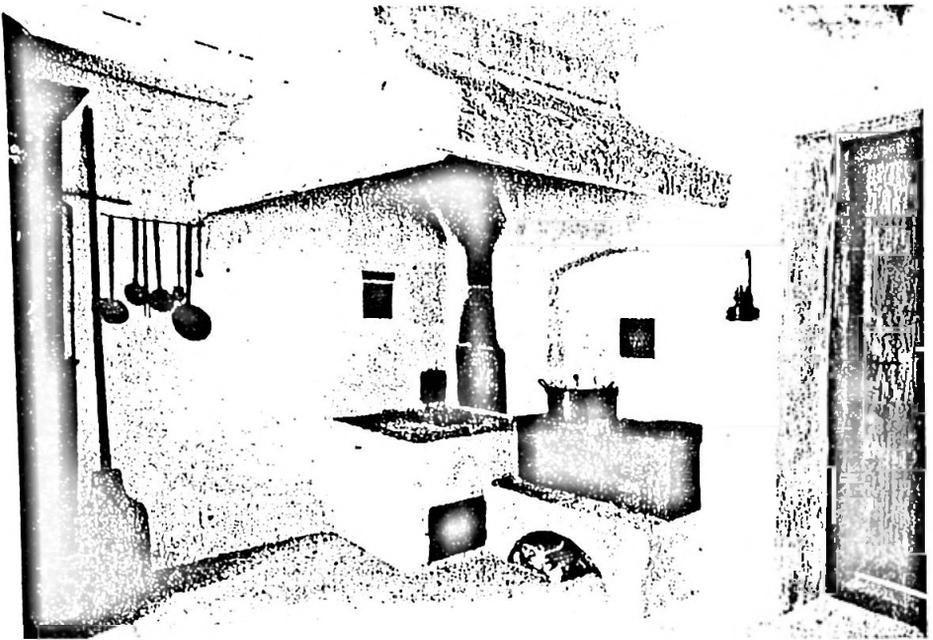
8. Das Gärtlein

Es liegt hinter dem Haus und verrät, mit welchen Kräutern die Bäuerin einst die Speisen würzte oder welchen Tee sie für die «Wel» ihrer Familie zu bereiten wusste.

III Der Wohnteil

I. Die Küche

Sie ist der Mittelpunkt, das Herz, des Hauses: Von hier aus gelangt man in die Stube, in den Oberstock, hinaus in Scheune, Stall, Schopf und Keller. Unter dem gleichen Kamin im «Chemischooss» befinden sich drei Feuerstellen: Backofen, «Buuchofe» (für Wäsche und Metzg) und Herd. Der Kamin war ursprünglich offen, d. h. man sah durch ihn hinauf zum Himmel. Nach der Erfindung eines Konstanzener Ratsherrn leitete man im 16. Jahrhundert den Rauch vom Herd zuerst in die Stube und hier durch eine ofenartige Sitzgelegenheit und dann wieder



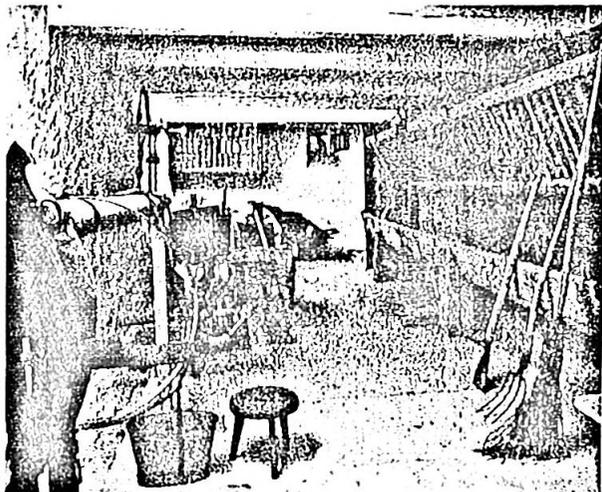
Küche

zurück in den Kamin. So konnte man mit dem gleichen Holz, mit dem man kochte, auch noch die Stube erwärmen. Der Erfinder nannte diese Einrichtung Holzersparungskunst. Davon blieb der Name «Kunst» («Chaust») für den noch heute beliebten Sitzofen. Im offenen Kamin hingen Schinken, Speck und Würste zum Räuchern. Aber durch diesen Kamin drang im Winter die Kälte in die Küche. Daher schloss man den Kamin ab, und aus war es mit dem Räuchern! Dafür baute man auf dem Estrich eine Rauchkammer an den Kamin an. — Rechts neben der Stubentüre steht die Wasserstande. Darin bewahrte man das Wasser auf, das man am Dorfbrunnen holen musste. Das Abwasser schüttete man auf der Rückseite der Küche durch den «Wasserstei» (Schüttstein) ins Freie. «Abwaschzüber» und «Harnischplätz» sind auch noch da. Auf der Nordseite steht das «Chuchichänsterli» mit wertvoller alter Keramik, mit Haushalts- und Essbesteck in Schubladen und Schränk-

lein. Bitte nachsehen! Auch «Chrucke» und «Schlüssel» lehnen griffbereit an der Mauer vor dem Backofen.

2. Die Stube

Sie war der einzige heizbare Raum im Haus. Sie vereinigte abends die Familie bei Licht und Wärme. Wärme boten der Ofen und die Kunst. Am Ofen erzählen die verschiedenen Kachelmuster («Nägeli» und Klee) von verschiedenen Restaurationen des Ofens. Licht boten in älterer Zeit Kerzen und das russende Öllämpeli (daher russgeschwärzte Stubendeckel), später die Petrollampe. In der Diagonale zum Ofen befindet sich die Kultecke: Das Heiligenbild der katholischen Zeit wurde durch die Reformation ersetzt durch einen Bibelspruch, in unserem Fall: «Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen» (Josua, 24, 15). Wichtigstes Möbelstück ist der «Schaft» (Schrank), in unserem



2. Die Scheune

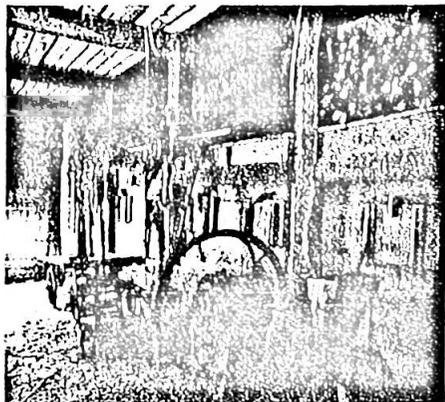
Diese wird vom Stall durch eine Wand aus liegenden «Dielen» getrennt. Man beachte die Schwelle und die darauf stehenden Pfosten: Reste des alten Ständerbaues. Durch das hochgewölbte Tor fuhr der mit Getreidegarben oder Heu beladene grosse Wagen in die schützende Scheune. Die Garben wurden dann mit dem «Oberteseil» durch das «Oberteloch» auf die «Oberte» gezogen und dort hoch aufgeschichtet zum Trocknen bis im Winter. Das Heu wurde auf die «Heubüllni» über dem Stall gegabelt.

Die Scheune diente als «Futtergang», d. h. von da schob man den Tieren durch die «Baarelöcher» Heu oder Gras auf die «Baare» im Stall. Da zerschnitt man mit dem Durlipseisen oder später mit der Durlipsmühle die Rüben zu Schnitzeln, da schnitt man das Häcksel.

Der Anbau — und die Verfütterung — von Durlips (Burgunder Rüben) geht zurück auf den Rat des Landwirtschaftlichen Vereins Basel (angeregt durch die Physiokraten) und begann wohl noch vor der Aufgabe der Dreifelderwirtschaft im 19. Jahrhundert zusammen mit dem Anbau der Kartoffel.

Im Winter diente die Scheune zum Dreschen mit dem Flögel. Hier hängen Geräte

für den Gras- und Kornbau: Sämulde, Sichel, Sense, Rechen für Heu und Getreidehahme, welsche Rechen, Traggabeln, Heu- und Mistschroteisen, Heurupfer, Gabeln für Heu, Korn, Durlips und Mist, Locheisen, Blackenstecher, Stelleisen, verschiedene Scheidmesser nebst Marchschnur — an der Stallwand lehnt die unentbehrliche Leiter, welche der Muttenger Bauer brauchte, um auf die «Heubüllni» und von dieser auf den Heustock zu steigen. Am hintern Scheunentor stecken Sicheln, Futterfass, Baumstügli, Rebschere und Flögel griffbereit.



Scheune



Schopf

3. Der Schopf

Hinter der Scheune gelegen, diente er als Abstell- und Werkraum: Da wurde gewaschen (in späterer Zeit war hier eine Waschküche abgetrennt), da wurde geschlachtet (Schragen und «Naglete»). Holz gesägt und gespalten (Sägbock und Haubank), getrotet (kleine Trotte für Obst und Trauben — für letztere erst erlaubt nach Ablösung der Zehnten).

Da stehen heute der grosse Erntewagen, die «Röndle» (Windmaschine), die Wanne (Vorläuferin der «Röndle»), Eggen, Gras- und «Güllechaare», «Bähre» und «Züüber». Da hängen Hacken und Kärste für viele fleissige Hände, Sägen aller Art.

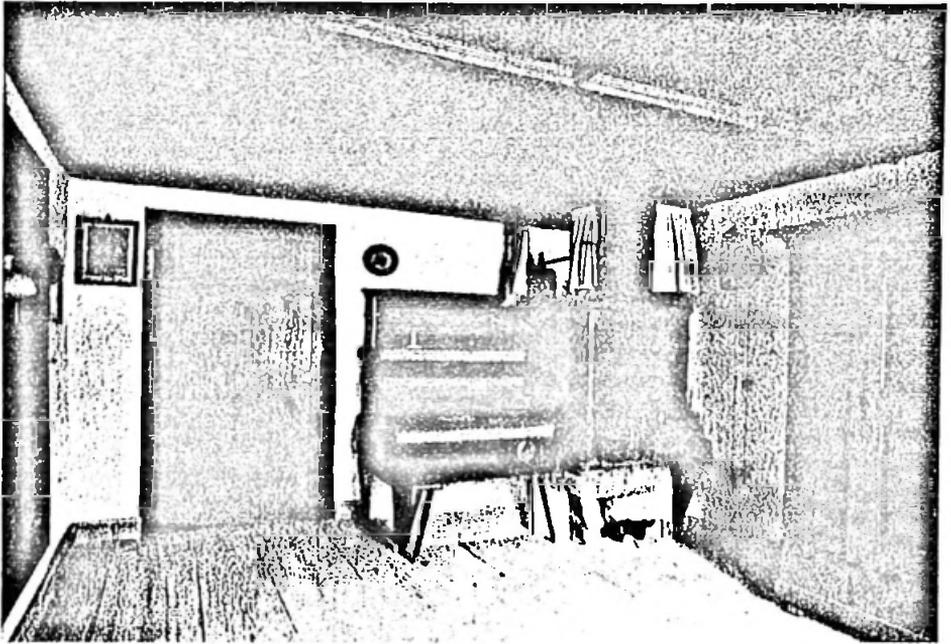
4. Der Keller

Er zeigt mit seinem schönen Gewölbe die grosse Bedeutung des Rebbaues in MuttENZ. Die Reben waren der Stolz der MuttENZer Bauern! Jeder MuttENZer war denn auch bestrebt, wenigstens ein Stück Rebland zu besitzen. Im Keller stehen Geräte für die Traubenernte: «Züüber», «Buckti» (hohes konisches Rückentraggefäss), «Büttine» (oval, zum Heimführen der geschnittenen Trauben), für die Behandlung der Trauben: Trau-

benmühle, «Bockte» (rund, für die Gärung der Trauben, Sauseri), Schöpfer und Trichter für das Füllen der Fässer, Schwefelschnitten zum Schwefeln der Fässer, Werkzeug des Rebbauern wie Rebmesser, Stickeisen, Kupferspritze, Werkzeug zum Zweien der Obstbäume, Kabishobel und Sauerkrautstande usw. Hinter dem Keller versteckt sich der Durlipskeller. In den meisten MuttENZer Bauernhäusern liegt der Keller unter dem Wohnteil mit breitem Kellerhals von der Strasse und Treppe von der Küche aus.



Keller



Stube

Fall beschriftet: «Barbara Burgunder Anno 1799». Offenbar holte sich da ein Muttенzer seine Frau im Kanton Solothurn. In der «Arbeitsecke der Frau» stehen Spinnrad und Stickrahmen, aus späterer Zeit auch eine Nähmaschine mit Handantrieb. An den Wänden hängt als Schmuck, was den Leuten lieb und teuer war: Man beachte neben dem Haussegen das Andenken an Konfirmation und Hochzeit, Familienglieder im Wehrkleid, Rütlibund von 1291, Kantonstrennung (Kästeilet) und Stephan Gutzwiller, Initiant für den Kanton Baselland, Erinnerungen an die Grenzbesetzung von 1870/71. Auf dem Gestell in der Wand liegen Bibel und Gesangbuch, Brille und Schreibzeug (Gänsefedern, Tintenfass und Sandbüchse), eine kleine Bibliothek und das «Sonntagsgeschirr» der Familie, in dem Schränklein liegt Wäsche. In dieser Stube kam nachbarlicher Besuch. Man erzählte, scherzte, sang, und die Wälderuhr tickte an der Wand — es war gemütlich. Hier, in dieser Stube, schrieb Da-

niel Tschudin der ältere seine «Erinnerungen eines alten Muttенzers» aus der Zeit Napoleons bis nach der Trennung.

3. Das «Stübli»

So heisst heute der erste Raum im Oberstock. Er diente als Schlaf- und Geräte-Abstellraum. Da stehen ein Kleiderschrank, ein Mehltrug (Es hiess, «Mehl und Brot müesse lagere, müüliwarm und oofewarm macht die riiche Puure arm»), Geräte für das Backen (Backmulde, Muldenkratzer, «Schüssel»), Butterfässer (Stoosfass und Fass mit drehbarer Innenleiter), Hanfrättsche, Dörrhurden für Obst und Gemüse, alles Zeugen einstigen Frauenfleisses: Selbstgebackenes Brot, eigene Butter, gedörrtes Gemüse und Obst in Form einer Unmenge von «Schnitz». Hier tun wir einen Blick in die Arbeit der Muttенzer Bäuerin in alter Zeit, und diese verdient ein ganz gros-

ses Kompliment! Ein Sergent eines waadtländischen Bataillons, das während den Basler Trennungswirren ins Baselbiet geschickt worden war, beklagt sich in seinem Bericht: «La campagne de Bâle» über die Verpflegung der einquartierten Soldaten, die «tousjours des Schnitz» zu essen bekamen, was ihnen gar nicht passte, aber eben das war, was die Baselbieter Familien zu bieten hatten. Alte Getreidemasse (Sester) erinnern an die Ablieferung der alten Naturalzinse.

4. «D' Chammere»

Der nächste Raum war hauptsächlich Schlafraum. Das Muttener Haus ist ein Einfamilienhaus. Der Raum war eng für eine grosse Familie (z. B. im angebauten Nachbarhaus Nr. 2 waren es s. Z. 15 Personen). Im Jahr 1864 bestanden in Muttens 204 Häuser für 1704 Einwohner. Das trifft durchschnittlich mindestens acht Personen auf ein Haus. Man schlief «nordisch» und meistens mehr als eine Person in einem Bett, jüngere Leute auch auf dem Estrich. «Wir haben sechs unter dem Ziegeldach geschlafen; die Ziegel waren im Winter oft weiss vom Reif», berichtet ein Gewährsmann. Die ausgestellten Betten zeigen die damalige Ausstattung mit Strohsack und Leintuch. Das Stroh musste jeden Morgen beim «Betten» wieder aufglockert werden. Die Deckbett- und Kissenanzüge bestanden meist aus Kölsch, einem Baumwollstoff aus Köln. Eine Kommode enthält allerlei Handarbeiten, Wäsche, Kölschmuster, Umschlagtücher. Man sehe selbst nach! An der anderen Wand steht ein Schnitztrog. Welche Arbeit, bis der gefüllt war! An den Wänden hängen neben religiösen Bildern stolze Väter und Söhne in Uniform, ein Brautkranz (Myrtenzweig) und auch ein neueres Dienstbotendiplom als Erinnerung an eine entschwundene Zeit. In

der Lichtnische der Südwand brannte einst ein Kienspan oder Ölampi als Lichtquelle.

5. Der Estrich

Das stehen die Kästen für das gereinigte Körnergut (Hafer, Gerste, Roggen, Weizen). Da hängt der Sack mit dem Besitzernamen, in dem man das Korn zur Mühle brachte. Die schöne Türe der Rauchkammer fällt auf und ebenso das rauchgeschwärzte Gebälk des Dachstuhles. Dieser selbst ist ein statisches Meisterwerk des Zimmermanns von 1684. Er ruht selbsttragend auf Schwellen, die in einem Ringverband stehen. Vom Estrich aus hat man eine gute Übersicht auf die «Heubüni», die «Oberte» mit Loch und dem Seil auf dem Haspel. Eindruck macht die Höhe des Spitzgiebels. Das ist keine Liebhaberei, sondern grosse Zweckmässigkeit zum lockern Auftürmen der Garben zum Trocknen auf der «Oberte» und zum hohen Aufschichten des Heues auf der «Heubüni».

Das Muttener Bauernhaus ist ein wohldurchdachtes Gebäude und hat sich in derselben Form während Jahrhunderten bewährt.

Unser Bauernhaus-Museum soll kein verstocktes Raritätenkabinett sein, sondern durchweht werden vom Odem der Gesellschaft, von dem, was das Leben unserer Vorfahren trug und prägte.

Das Bauernhausmuseum befindet sich hinter der Dorfkirche St. Arbogast → Plan auf der ersten Seite. Geöffnet jeden letzten Sonntag der Monate April bis Oktober, ausgenommen Juli.

Führungen nach Vereinbarung mit dem Präsidenten der Museumskommission: Jacques Gysin, Freidorfweg 8, 4132 Muttens, Telefon G 061/466 62 41.

Fotos: Max Mathys, Muttens

Die Küche

Der Fussboden bestand aus rohen Kalksteinplatten. Die Decke zeigte die Tragbalken mit den Dielen des obern Bodens. Wände verputzt.

An der Trennungswand zur Stube stand unter dem offenen Kamin, der sich in der Küche zum "Chemischooss" ausweitete, die "Füürstett" und der "Buuchofe". Die freistehende Ecke des "Chemischooss" war in früherer Zeit mit einer eisernen Stange an der Decke aufgehängt (G: A. Müller, der noch solche Aufhänger besitzt). Im "Chemischooss" hängte man damals Speckseiten, Schinken, Schüfeli und Würste in den Rauch. Später wurde der Kamin abgeschossen und oben im Estrich eine Rauchkammer eingebaut. Soweit sich Fritz Tschudin erinnern kann, war der "Chemischooss" nicht viel anders als heute. Ein dem Rand entlang vorspringendes Brett mit Einschnitten diente zum Aufstecken der Pfannen.

Der "Buuchofe" war ein gemauerter würfelförmiger Mantel um den Kessel, in dem man heisses Wasser bereitete für die Wäsche und bei der Metzgete. Er diente dann auch als Wurstkessel. Ueber dem "Buuchofe" in der Wand befand sich die Feueröffnung für den Backofen in der Stube. Dessen Asche wurde jeweils in den ja selten benützten "Buuchofe" gescharrt.

Die "Füürstett" (wie im Museum) war ein Stufenherd und ruhte auf einem gemauerten Sockel in Form eines gewölbten Brückleins. In dessen Wölbung legte man das benötigte Brennholz bereit.

Unter dem "Chemischooss" mindete auch der Rauchabzug des Brennofens, wenn dieser zum Schnapsbrennen in die Küche gestellt wurde. In der übrigen Zeit stand an seinem Platz ein kleiner Küchentisch.

Rechts neben der "Füürstett" öffnete sich die Stubentüre. Daneben in der Ecke an der Scheunenwand befand sich die "Wasserstande", ein Kupfergefäss auf einem Ständer (gekreuzte Träger). Weiter rechts die Küchentüre, in die Scheune führend, dann die Treppe zum obern Stock. Unter diese stellte man zur Jugendzeit von Fritz Tschudin den Küchentisch ausser der Essenszeit. Heute steht dort ein "Chänsterli".

An der Westwand neben dem Podest zur Treppe befand sich das Fenster mit dem "Wasserstei". Dort wusch man das Geschirr. Der Stein hatte einen Ausguss. Von dort rann das Abwasser zum Güllenloch des Saustalles.

An der Nordwand stand ein "Chänsterli" mit Tellerrechen für das Geschirr. Links daneben hatten die Besen ihren Platz, rechts hingen die Schöpfkellen.

Die Stube

Fussboden früher aus Dielen, ebenso Decke, getragen von Balken. Diese und die Dielen sichtbar. Die Dielen der Decke wurden ersetzt durch einen modernen Fussboden für die "Chammere" im Oberstock und Verkleidung der Stubendecke.

Wände später mit Brusttäfeln, ursprünglich verputzt.

Ausstattung:

NW Ecke Backofen, an Decke darüber "Ofestängli". Anschliessend nach links Kunst, Stubentüre. An der S Wand Stubenschrank, dann Bett. Im O vor den Fenstern Trog mit Deckel für Schul- und andere Bücher. An der N Wand, d.h. gegen Brüderlins, in der Ecke eine Kommode, links der Tisch, der zum Essen in die Stubenmitte gestellt wurde.

Als Beleuchtung in früherer Zeit Oelämpeli, in Erinnerung von Fritz Tschudin Petrollampe.

Gesimse über der Stubentüre für Gesangbuch, Bibel und Gebetbuch. An den Wänden Wälderuhr, Tauf-, Konfirmanden- und Hochzeitsandenken und andere Familiendokumente, vaterländische und religiöse Bilder.

Die "Chammere"

Fussboden einst aus Dielen - wie Stubendecke - später durch "modernnen" Boden ersetzt.

Decke: ursprüngliches Aussehen muss die Freilegung ergeben. (Lehm oder Gips mit Stroh, oder Dielen).

Wände verputzt - Grosse Lichtnische.

Ursprünglich als Stube bemützt, zu F. T. Zeiten Schlafzimmer mit zwei Betten (Strohsäcke mit Roggenstroh) und einem Schrank.

Verwendung: Hier vielleicht Möglichkeit zur Ausstellung von Möbeln, die wir sonst nirgends unterbringen, z.B. das Buffet aus Eigengewächswirtschaft.

Das "Stüübli"

über der Küche gelegen, diente früher auch als Küche. Zu Fritz Tschudins Zeiten Schlafzimmer mit Strohsackbett und Schrank.

Fussboden: ursprünglicher Zustand zu untersuchen

Decke ebenso.

Wände verputzt.

Verwendung: Könnte als Beispiel eines Schlafzimmers ausgestattet werden.

Der Estrich

Im Kamin als moderne Einrichtung Rauchkammer.
 Fruchtschüttil - sechs Tröge für die verschiedenen Getreidearten.
 Mehltrög.
 Oberteseil auf Haspel. (Photographie)
 Boden und Dachkonstruktion i.O.

Die Scheune

Durch das vordere Scheunentor wurden Heu- und Emdfuder, auch die "Büttine" mit dem Ertrag des Weinbergs eingeführt.
 Die Scheune diente als Futtergang beim täglichen Füttern der Tiere ("Baarelöcher") und als Dreschplatz sowie als Zugang zum Wohnteil (Küche), Schopf und Keller.
 Im hintern Scheunentor steckten Sichel. Da waren Stricke, "Fueterfass", Baumsägli und anderes Werkzeug aufgehängt. An den Pfosten hingen Rechen, Sensen, Gabeln, Flegel.

(9)

Die "Oberte"

hoch über der Scheune gelegen, höher als die "Heubiüni". Durch das "Oberteloch" Seil, um die Garben auf die "Oberte" zu ziehen. Zweiter Boden im Giebel über der "Oberte" = "Rächebüüni". Hoch im Giebel der Haspel für das "Oberteseil" (Estrich). Der "Oberteboden" muss rekonstruiert werden.

(70)

Der Schopf

Durch das hintere Scheunentor gelangt man in den Schopf. Er diente der Aufbewahrung von Gerät und Werkzeug, im obern Stock von Holzvorräten, aber auch als überdachter Arbeitsraum.

Inventar: Heu- und Erntewagen, Karren, Schubkarren, Güllenkarren, Schlitten, Traubenmühle und Trotte, "Bockte" und "Büttine", "Bückti", Pflug und Egge, "Rendle", "Ziehbock", "Haubank".

Hier befanden sich Abort und Schweinestall mit Güllenloch und später auch das Waschhaus, das erhalten bleiben sollte.

Der Oberstock enthielt Rebstecken, Bohnenstangen, Vorräte an Brettern und Bauholz, Leitern für die Obsternte, die Werkstatt mit Hobelbank und Werkzeug, ganz oben die Rebwellen.

Abort

neben Schweinestall im Schopf wie heute, aber einst mit "Brille" und Güllenloch.

Der Keller

ist im Muttenger Haus auffallend gross und besitzt einen bequemen Zugang, auch im Tschudinhaus.

Es ist ein schön gewölbter Keller. Auf den Fasslagern ruhten die Fässer, links und rechts in einer Reihe (Photographie). Links befand sich über den Fässern eine Obsthürde. In den Keller gehörte früher auch ein Hürdli für das Brot. Eine Dole leitete das vom Berg eisickernde Wasser heraus in den Schopf ins Güllenloch.

Hinter dem Weinkeller befindet sich - von aussen bedienbar - der Durlipskeller.

Der Stall

Die Wand zwischen Stall und Scheune muss ursprünglich eine Riegelwand mit Lehmziegeln zwischen den heute abgesägten Ständern - sie sind von der "Heubüüni" an aufwärts noch erhalten - gewesen sein, und sie sollte so rekonstruiert werden. Aber schon zu Zeiten der Geschwister Tschudin war es eine baufällige Mauer, die dann durch die heutige Ziegelmauer ersetzt wurde. Die Scheune diente als Futtergang, und die Mauer enthält darum "Baare-" bzw. "Chrüpfelöcher".

Der Stall ist eng für Grossvieh. Innen längs der Scheunenwand zieht sich die "Chrüpfle" = Futterrinne, an der die Tiere mit einem "Hälslig" angeseilt waren, und in die sie durch die "Chrüpfelöcher" Durlipsschnitzel und anderes Kurzfutter vorgesetzt bekamen.

Ueber der "Chrüpfle" in Kopfhöhe der Tiere ist die "Baare" oder Heuleiter, auf der den Tieren durch die "Baarelöcher" das Heu vorgelegt wurde.

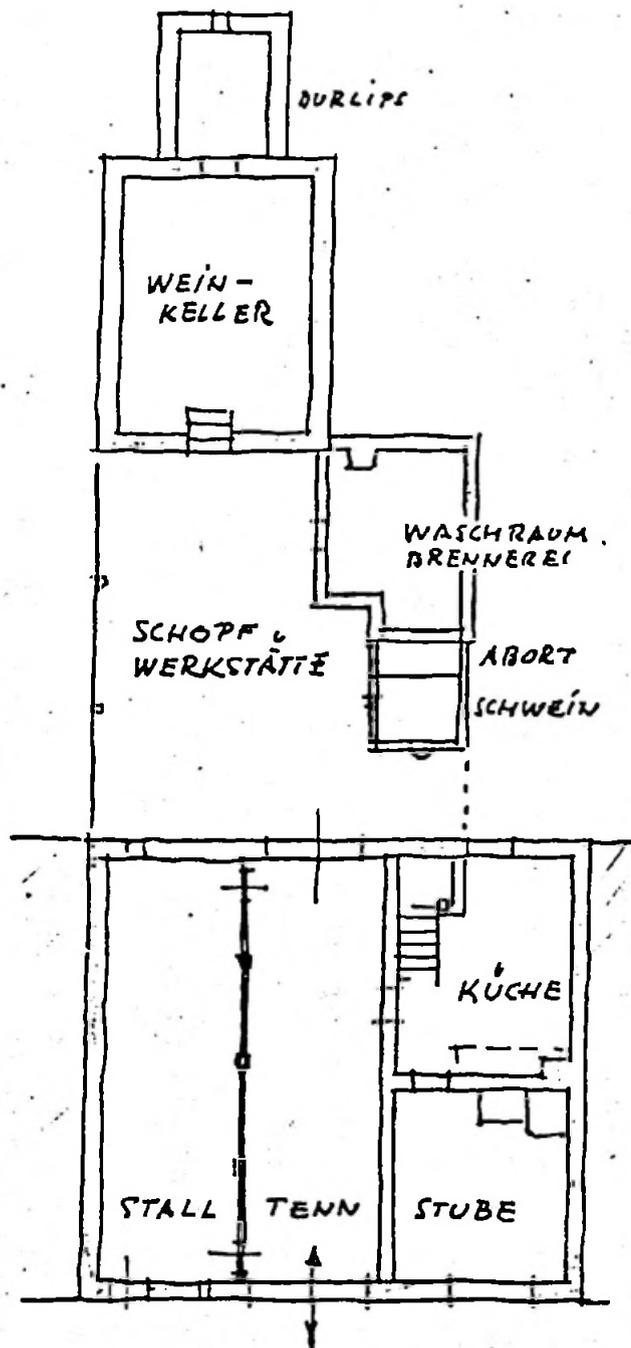
Die Tiere standen auf einem "Stand"; einem "Läger" oder einer "Brügi" aus Flecklingen, die heute nicht mehr vorhanden sind.

Im "Schorrgraben" hinter den Tieren sammelten sich der Kot und die Jauche, und ganz hinten, der Mauer entlang, zog sich das "Wäägli" oder der Gang für den Betreuer der Tiere.

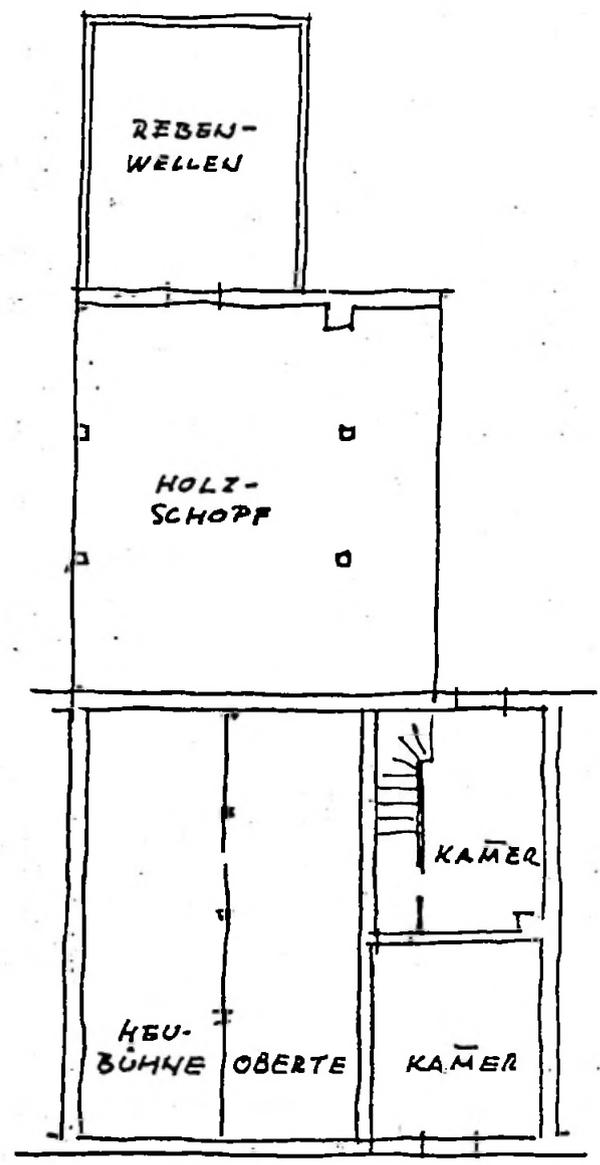
Im W an der Schmalseite des Stalles befand sich ein Verschlag mit "Sädel" für die Hühner. Sie gingen durch ein Loch in der Wand zum Schopf ein und aus. Fritz Tschudin berichtet: "Vor dem Hühnerloch im Schopf stand die "Kendle". In diese legten die Hühner meistens die Eier."

Die "Heubüüni"

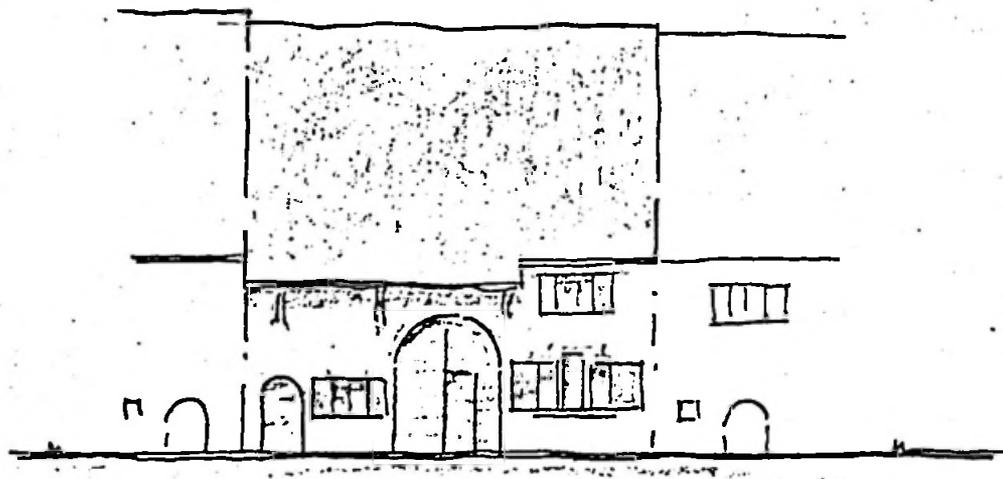
über dem Raum für die Tiere diente zum Aufstocken der Heu- und Endvorräte.



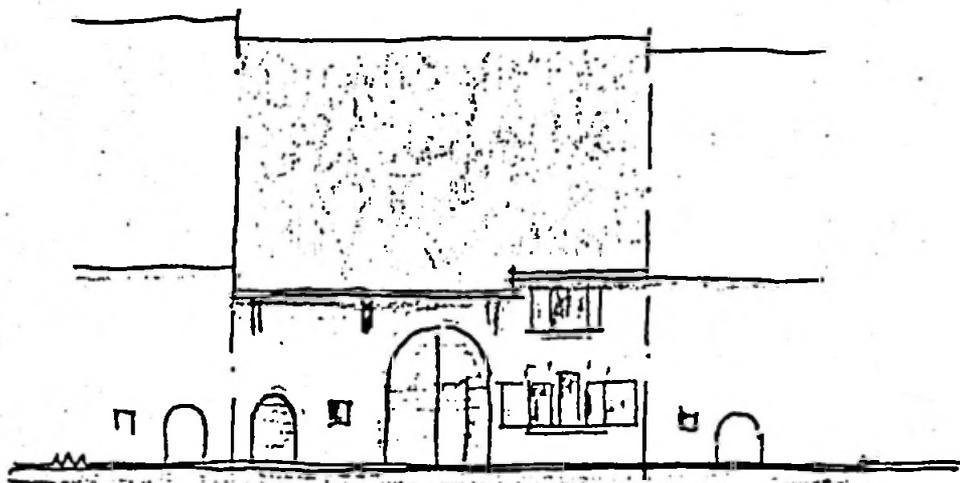
ERDGESCHOSS



OBERGESCHOSS

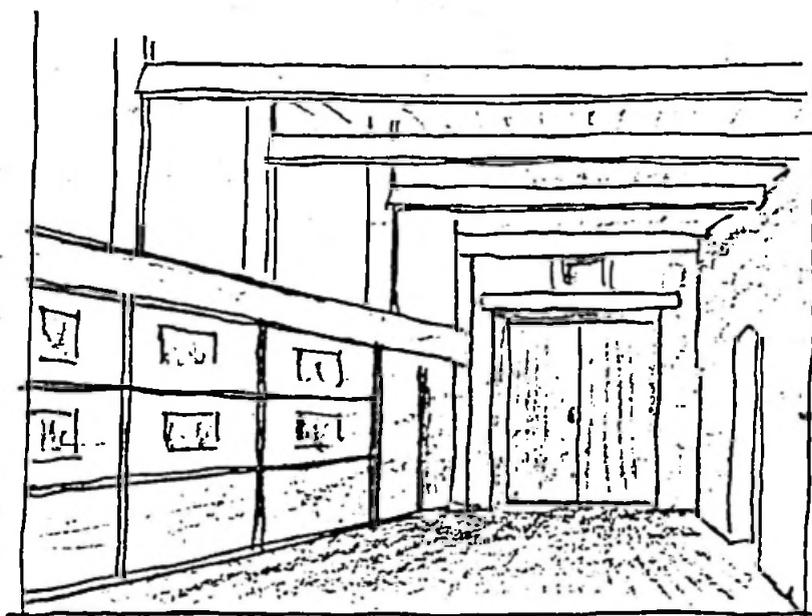


Das heilige Stallfenster ist zu gross

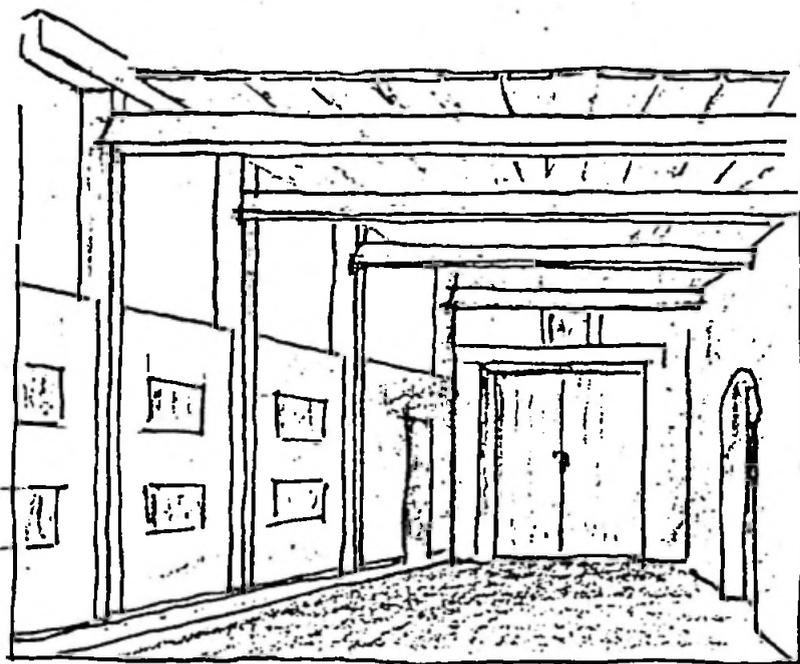


Keines Stallfenster in seiner ursprüngl. Grösse.

STRASSENFASADE • HAUS N° 4



heute : Wand mit abgesägte Ständerposten auf einer Backsteinwand mit Eisenschienen-Konstruktion



neu : Herstellung der ursprüngl. Ständerkonstruktion
 Außenmauerung mit Lehmziegeln

WAND · ZWISCHEN TENN UND STALL



KÜCHE mit Kochwand gegen die Stiebel-
sind Treppe zum Obergeschoss.
Boden Steinplatten
Wände abrieß
beste Platten.



KÜCHE mit Fenster gegen den Schopf.

Boden mit Steinplatten aus Mühlener-Steinbruch.
 (ev. Verwendung der noch im Rest. Schlüssel
 vorhandenen Platten)

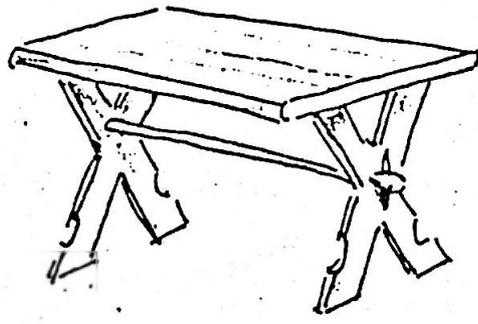


STUBE mit Fenster gegen die Strasse

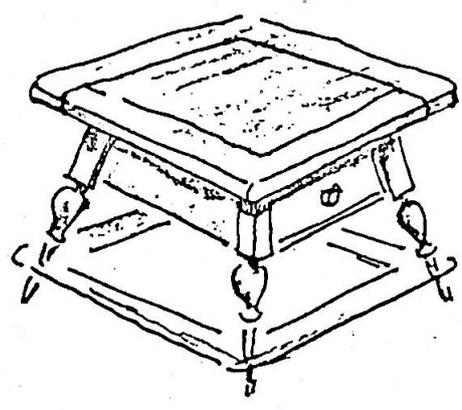
Bretterdecke oder Balkendecke (noch Profund am Ort)
 Wände Kalkabrich
 Boden mit Langriemen.



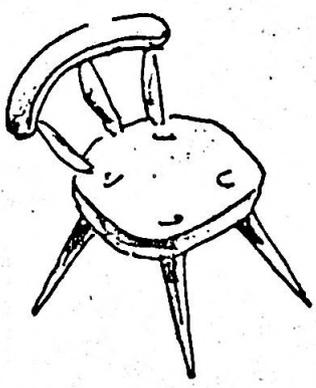
STUBE mit Tür gegen die Küche
Möblierung w. antike Schrank eine Katze



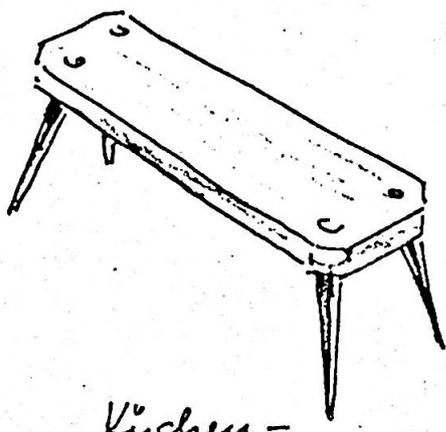
Küchentisch
leicht - beweglich



Stüben Tisch
mit Schüblade



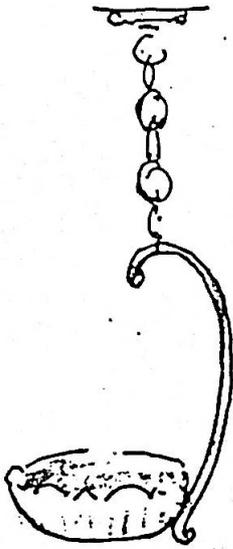
Stuhl für
Stüben + Kammern



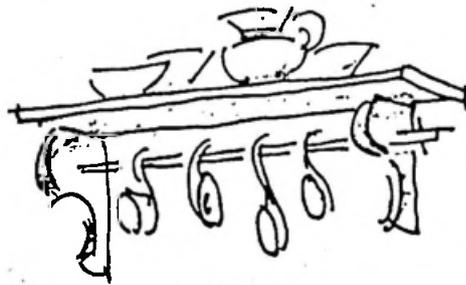
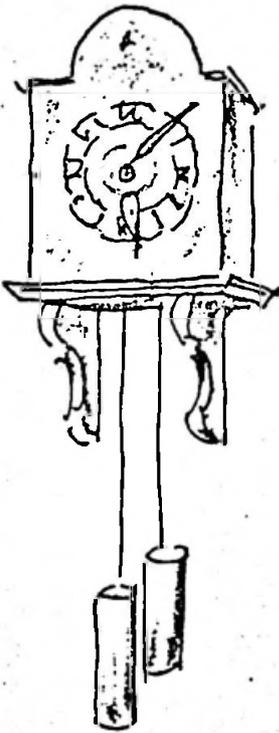
Küchen -
Bänke



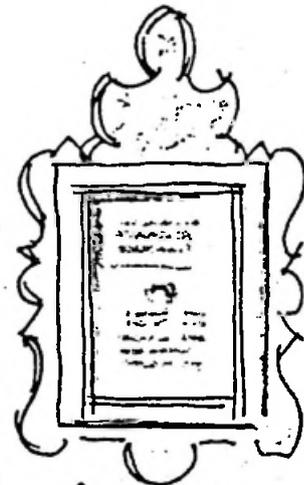
Stüben
Stabelle



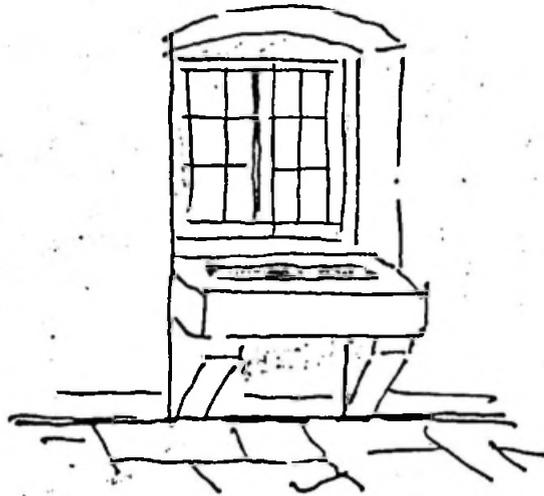
Sollte auf eine elektrische Beleuchtung nicht verzichtet werden, müssten zumindest die Beleuchtungskörper alten Formen entsprechen.



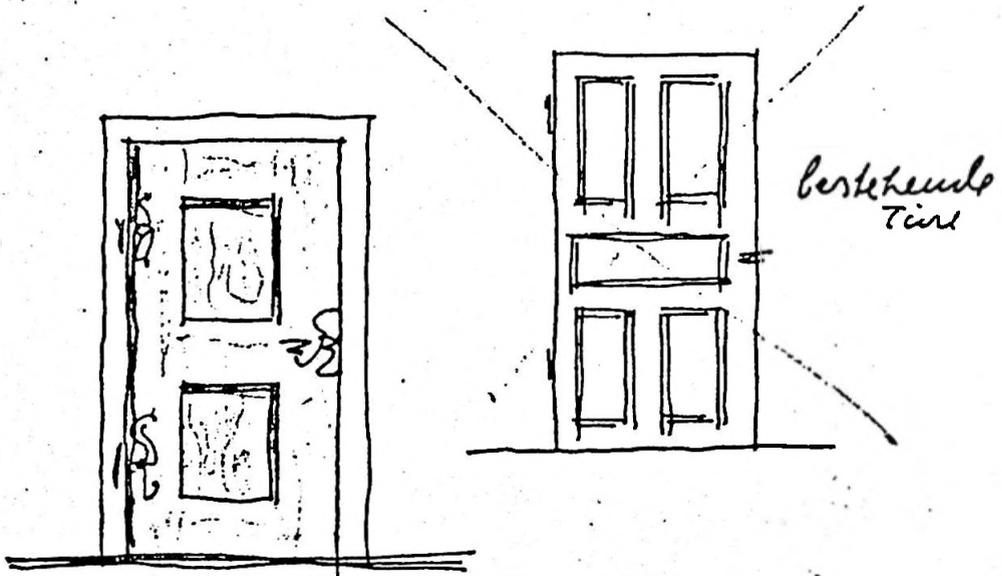
Löffelrechen



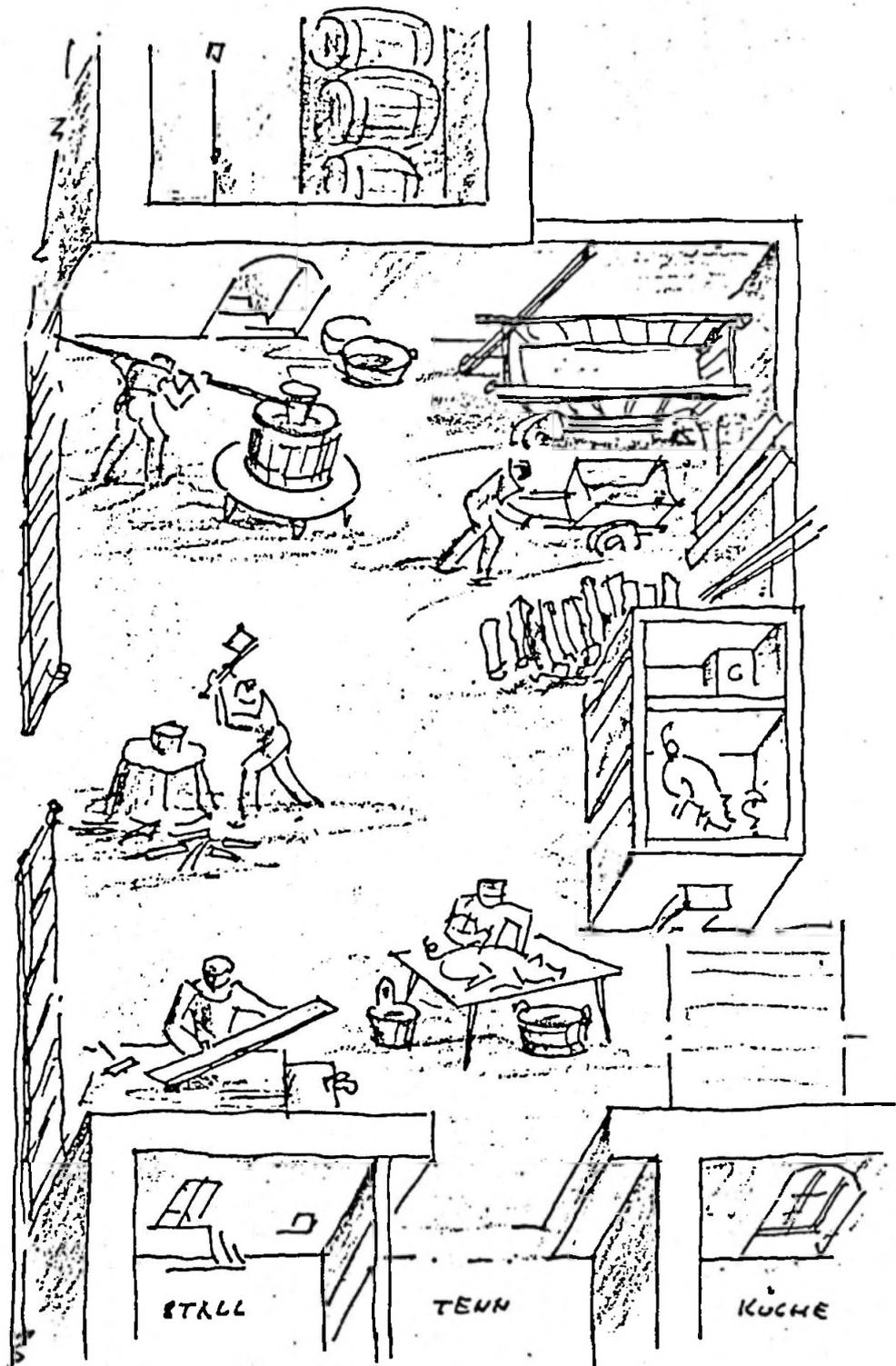
Wandschmuck
meist Tauf- und Konfirmationscheine
sind innerhalb mit Holzrahmen mit
Schneisei und Malerei



SCHÜTTSTEIN (AUSGUSS) in der Küche
mit Auslauf zum Füllenschloß
im Mühlberger Naturstein



NEUE TÜR zu Stuhl und Kasten
alt, aus alter Zeit bewährte Zweifüllungstür
mit geschmiedet. Beschlag.



SCHOPF ALS MEHRZWECKRAUM
 (NOCH OHNE DEN SPÄTER EINGEBAUTEN
 WASCHRAUM)

(SIEHE
 GRUNDRISS ERDGESCHOSS)



BAUERNHAUSMUSEUM

MUTTENZ

BAUERNHAUSMUSEUM

MUTTENZ

INHALTSVERZEICHNIS

	SEITE
- STANDORT	2
- AUS DER GESCHICHTE	3
- ZWECK DES MUSEUMS	4
- ARCHITEKTUR UND BAUKUNST	5
- RUNDGANG DURCH DAS MUSEUM	11
- SCHLUSSBEMERKUNG	21
- QUELLEN	23

KUNSTBETRACHTUNG

SEMESTERARBEIT 85

SCHWEIZ. METALLBAUTECHNIKERSCHULE BASEL

APRIL 1985

THOMAS TRABER

STANDORT

Von G.F. Meyer, Lohnherr in Basel, besteht ein Plan des Dorfes MuttENZ aus dem Jahre 1678. Ein Vergleich mit dem heutigen Dorfbild zeigt, dass die damalige Siedlungsanlage fast unverändert erhalten geblieben ist. Wie damals rundet sich noch heute die Wehrmauer um die Kirche. Und von diesem Schwerpunkt strahlen die fünf Gassen des Dorfes aus. Abwärts folgt das Unterdorf, heute Hauptstrasse genannt, aufwärts das Oberdorf dem wasserspendenden Dorfbach.

(Abb.1)

Das Bauernhausmuseum steht im Oberdorf Nr.4, inmitten einer geschlossenen Häusergruppe unweit der Kirche. Dieses Haus ist ein gutes Beispiel des typischen MuttENZer Bauernhauses. Es diente einem für MuttENZ durchschnittlichen Bauernbetrieb, gleichermassen dem Ackerbau, der Viehhaltung und dem Rebbau.

Das Oberdorf gehört zur Dorfkernzone, zu deren Schutz sehr strenge Bauvorschriften eingehalten werden müssen.



Abb. 1

MuttENZ 1678

AUS DER GESCHICHTE

Das Bauernhaus stand schon als 1440 die Wehrmauer um die Kirche, zum Schutze der Bevölkerung während der kriegerischen Zeit, erbaut wurde. Eigentümer des Hauses war die von Hans Thüring Münch geschaffene Frühmess - Stiftung, die später zum Kirchengut Muttenz kam.

1444, zur Zeit des St. Jakobkrieges, wird Uellin Grünewald als Erbpächter genannt. Erbpachten blieben jeweils solange in der Familie, bis der Zins nicht mehr bezahlt werden konnte.

Uellin Grünewald bezahlte der Kirche für "Haus und Hofstatt" einen jährlichen Zins von 1 Viernzel (113kg) Dinkel (Weizenform) und 2 Hühner. Dieser Zins blieb bis zur Französischen Revolution 1798 gleich.

Spätere Erbpächter waren 1601 Melchior Brucker, 1684 Claus Seiler, der die Scheune neu aufbaute, wie die Inschrift im Scheunentorbogen - 16 CS 84 - zeigt.

Zwischen 1748 und 1770 bewohnten zwei Erbpächter das Haus. Dies ist auf die Verknappung des Wohnraumes im Dorf zurückzuführen, denn das Muttenzer Haus ist ein Einfamilienhaus. Damals stand das Haus noch frei mit einer Aussentreppe als Zugang zur zweiten Wohnung im ersten Stock.

1807 kaufte sich Claus Seiler, Sigrist, vom Zins los und wurde Eigentümer.

1854 kauft Daniel Tschudin das Haus. Während drei Generationen blieb es in dieser Familie, was ihm den Namen Tschudin - Haus einbrachte.

Nachdem die Gemeinde 1979 das Tschudin - Haus erworben hatte, konkretisierten sich die Bemühungen, in Muttenz ein Bauernhausmuseum einzurichten.

Am 18. August 1984 wurde das Bauernhausmuseum erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

ZWECK DES MUSEUMS

Das Tschudin - Haus als Museum soll ein anschauliches Bild von der Wohnweise des Muttener Bauern um etwa 1800, vermitteln.

(Abb.2)

Das Haus selbst ist ein unersetzliches Baudenkmal. Es wurde daher restauriert, d.h. möglichst in seinen ursprünglichen Zustand zurückgeführt und mit allem, was zum typischen Muttener Bauernhaus gehört ausgestattet.

Jeder Gegenstand kann in der richtigen Umgebung betrachtet werden.

So bleibt, in einer lebendigen Schau, uns und künftigen Generationen ein Stück Muttener Vergangenheit erhalten.

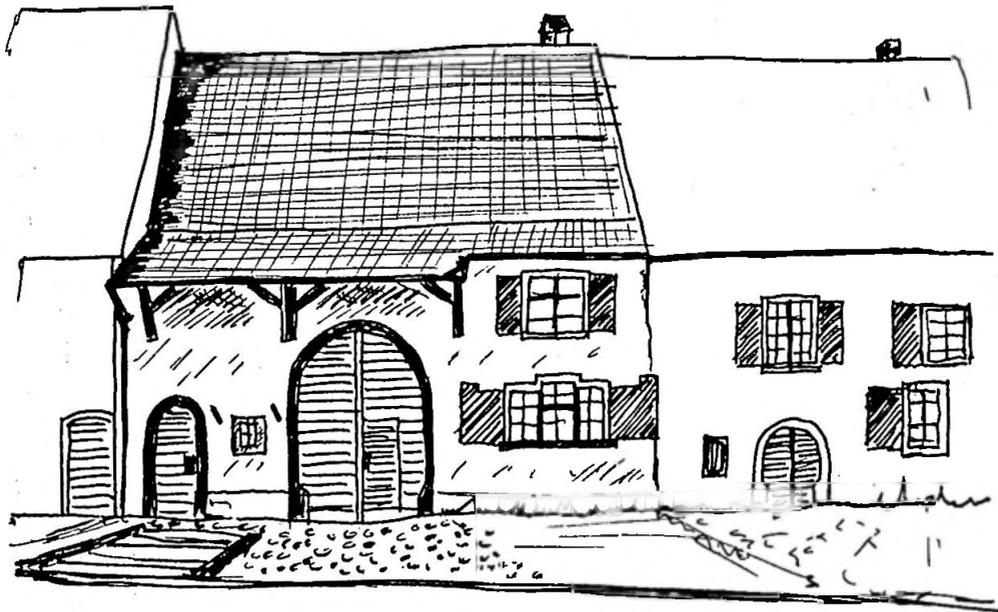


Abb. 2 Das Bauernhausmuseum von der Strasse her

ARCHITEKTUR UND BAUKUNST

Das Muttenger Bauernhaus ist ein Vielzweckhaus. Wie alle Bauernhäuser im Dorfkern steht auch das Tschudin - Haus mit der Traufseite gegen die Strasse. Diese Bauart erlaubte das Zusammenbauen mehrerer Häuser giebelseitig mit einfacher Brandmauer. Auch konnte so die wegen Platzmangel sehr schmalen Parzellen optimal ausgenutzt werden.

(Abb.4)

In der Ansicht von der Strasse her reihen sich die Fenster des Wohnteils, das Scheunentor, der Stall des einen Hauses an Stall, Scheune, Wohnteil des angebauten Hauses in gesetzmässiger Reihenfolge. Ursprünglich hatte das Haus ein Walmdach, das später ins heutige Giebeldach umgebaut wurde. Das hohe Steildach und der grosse Dachvorsprung über dem Wirtschaftsteil sind charakteristisch.

Im Untergeschoss gewährt das spätgotische Fenster den Blick zur Strasse.

(Abb.3)

Ortseigen sind die Baustoffe : Stein, Eichenholz und der Lehm für die Ziegel. Schon vor Jahrhunderten wurden Stroh und Schindeln durch Ziegel ersetzt.

Nur Fensterleibungen und der Scheunentorbogen sind aus fremdem Stein gehauen.



Abb. 3 Spätgotisches Fenster

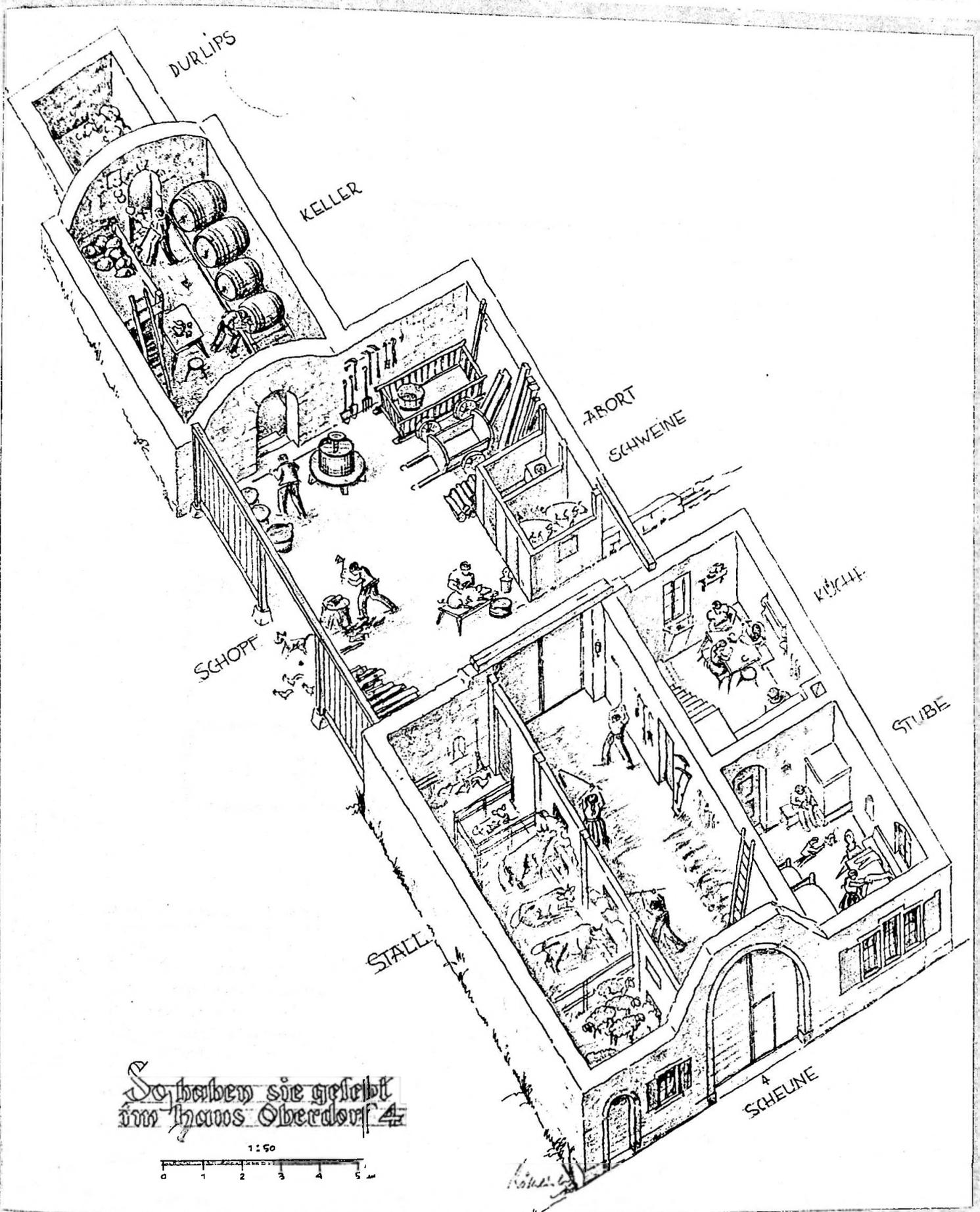
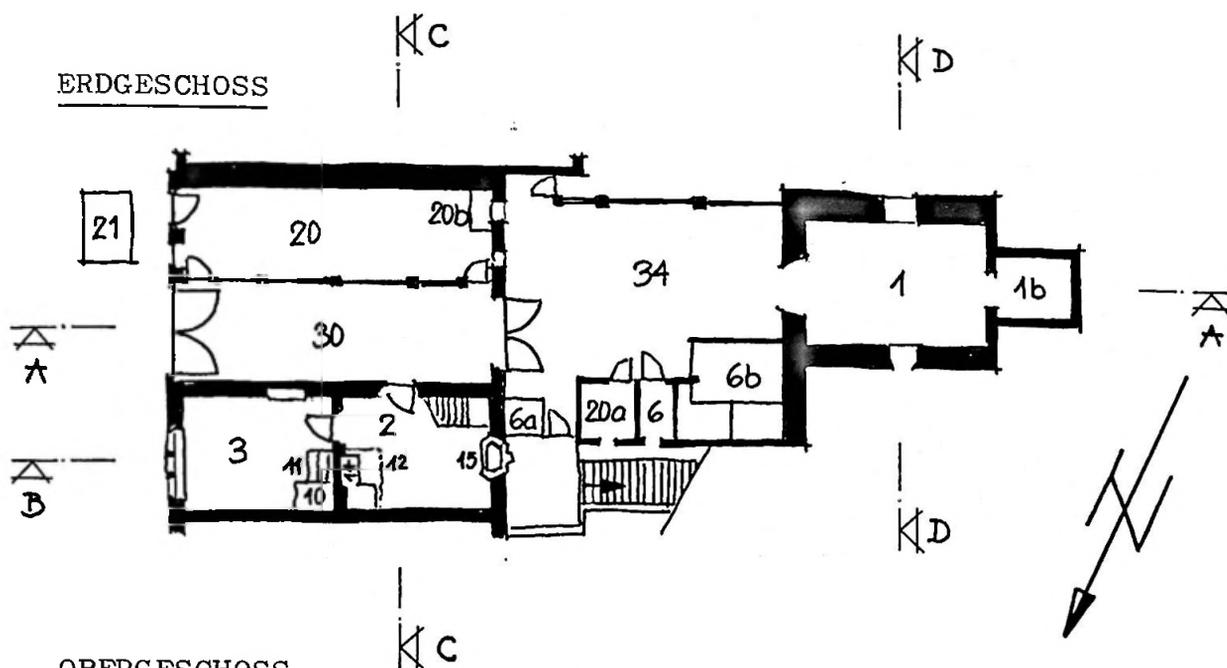
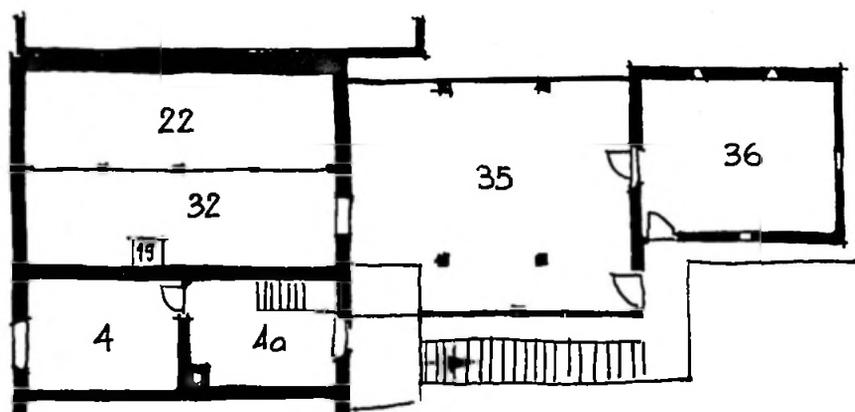


Abb. 4

ERDGESCHOSS



OBERGESCHOSS

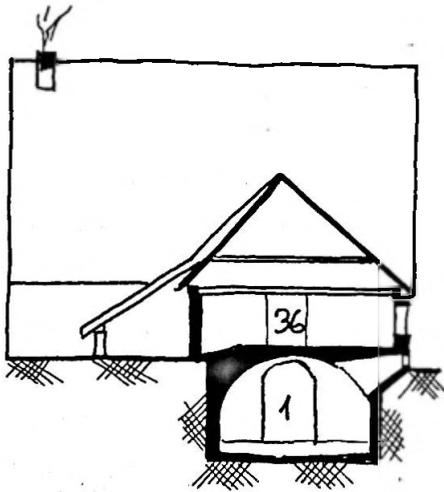


0 5m

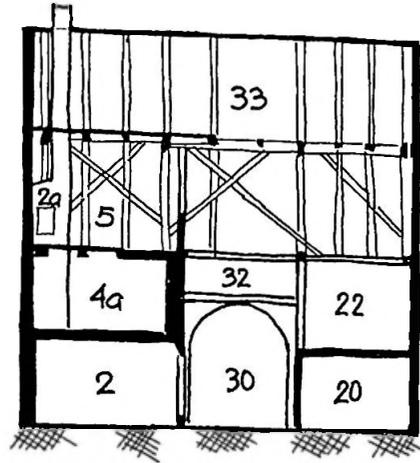
Raumbezeichnungen

1	Weinkeller	20	Stall
1b	Durlipskeller	20a	Schweinestall
2	Küche	20b	Hühnerstall
2a	Rauchkammer	21	Miststock
3	Stube	22	Heubühne
4	Schlafraum	30	Scheune
5	Estrich	32	Oberte
6	Abort ursprüngl.	33	Rächebüüni
6a	Abort heute	34	Schopf
6b	Besucher WC	35	Holzschopf
10	Ofen	36	Werkstatt
11	Chunsch	4a	Kammer
12	Chemischoss	19	Oberteloch
13	Baarelöcher		
14	Feuerstelle		
15	Wasserstei		

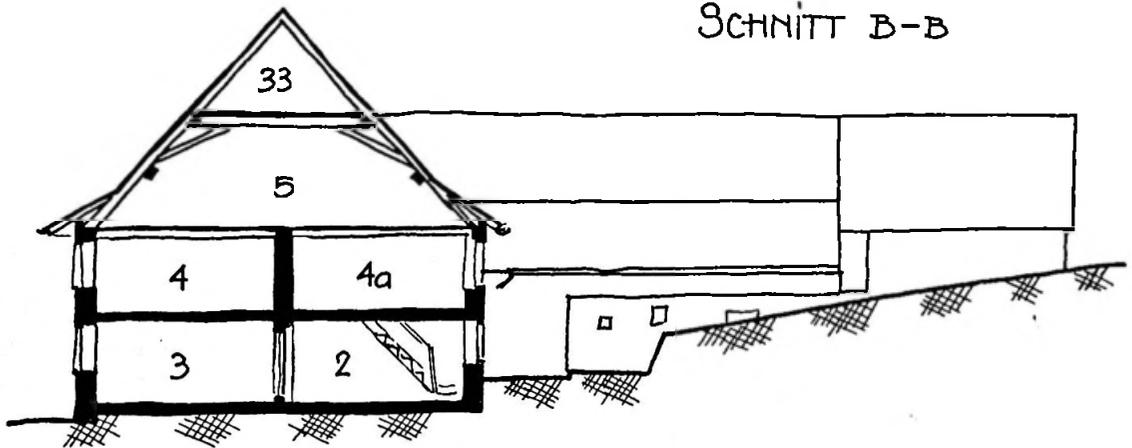
SCHNITT D-D



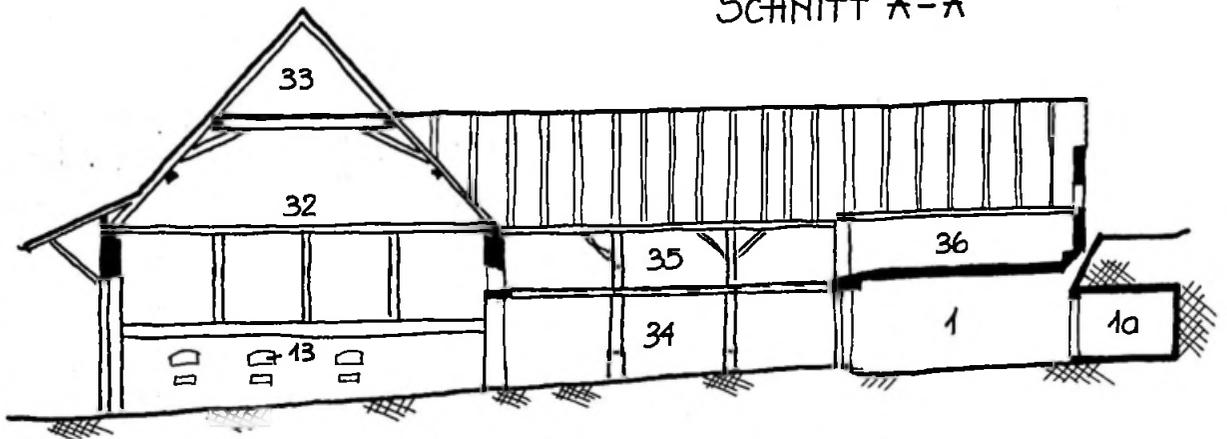
SCHNITT C-C



SCHNITT B-B



SCHNITT A-A



RUNDGANG DURCH DAS MUSEUM

WIRTSCHAFTSTEIL

Durch das vordere Scheunentor wurden Heu- und Emdfuder sowie die "Büttene" (Zuber) mit dem Ertrag des Weinbergs eingeführt.

Die Scheune diente als Futtergang beim täglichen Füttern der Tiere und als Zugang zu Wohnteil, Stall, Schopf und Keller. Auf dem Scheunenboden, der Tenne, wurde gedroschen. Von hier aus geht der Blick auf die "Heubüüni" und die "Oberte". Auf der Oberte, über der Scheune, wurden mittels Oberteseil und Oberteloch Getreidegarben zum Trocknen aufgeschichtet. Am hinteren Scheunentor und an den Wänden der Scheune werden Arbeitsgeräte der Futter- und Getreidewirtschaft gezeigt, wie Stricke, Sicheln, Rechen, Sensen, Gabeln, Dreschflegel, "Baumsägeli" und "Fueterfass".

(Abb. 5)

(Abb. 6)

Der Stall ist eng für Grossvieh. Er mag etwa fünf Kühen oder Ziegen Platz geboten haben. Längs der Scheunenwand zieht sich die "Chrüpfe" (Futterrinne), an der die Tiere mit einem "Hälslig" angeseilt waren. Ueber der "Chrüpfe", in Kopfhöhe der Tiere, ist die "Baare" oder Heuleiter, auf der den Tieren durch die Baarelöcher das Heu vorgelegt wurde. Im Schorrgraben hinter den Tieren sammelten sich der Kot und die Jauche. An der Schmalseite des Stalles hängt ein Verschlag für die Hühner an der Decke. Diese gingen durch ein Loch in der Wand zum Schopf ein und aus.

(Abb. 7)

WIRTSCHAFTSTEIL

Durch das hintere Scheunentor gelangt man in den Schopf. Er diente der Aufbewahrung von Fahrzeugen, Geräten, Holzvorräten sowie als überdachter Arbeitsplatz für Reparaturarbeiten, zum Trotten, Holzspalten oder Metzgen. Heute sind hier Heuwagen, Pflug und Egge, Traubenmühle und Trotte, Spaltstock sowie allerlei Geräte zu sehen. Auf der Nordseite des Schopfes steht der Schweinestall mit dem "Güllenloch", unmittelbar dahinter befindet sich der Abort.

(Abb.8)

(Abb.9)

Der Keller liegt wegen des hohen Grundwasserspiegels nicht unter dem Haus, sondern hinter dem Schopf in den Hang gegraben. Der geräumige, schön gewölbte Weinkeller hat einen bequemen Zugang und zeigt sehr gut, welche Bedeutung der Rebbau in Muttenz hatte. Auf Fasslagern ruhen links und rechts die Weinfässer. Links hängt ein "Hürdli" für das Brot über den Fässern, daneben steht die Obsthürde. Hinter dem Weinkeller befindet sich der Durlipskeller (Keller für Runkelrüben). Er war von aussen her bedienbar.

(Abb. 10)

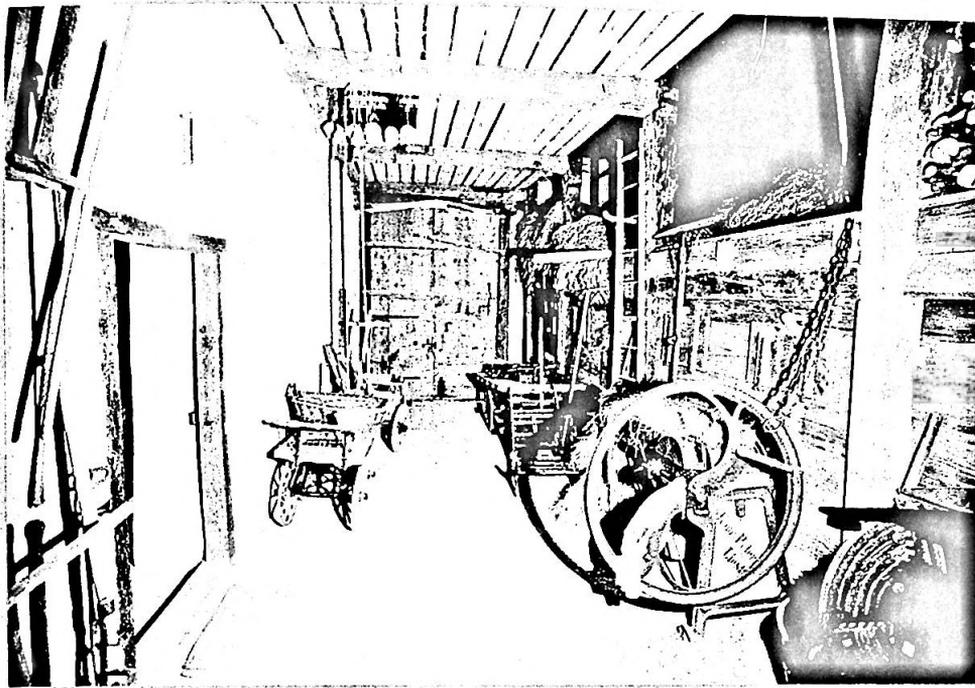


Abb. 5 Scheune



Abb. 6
Oberteseilhaspel

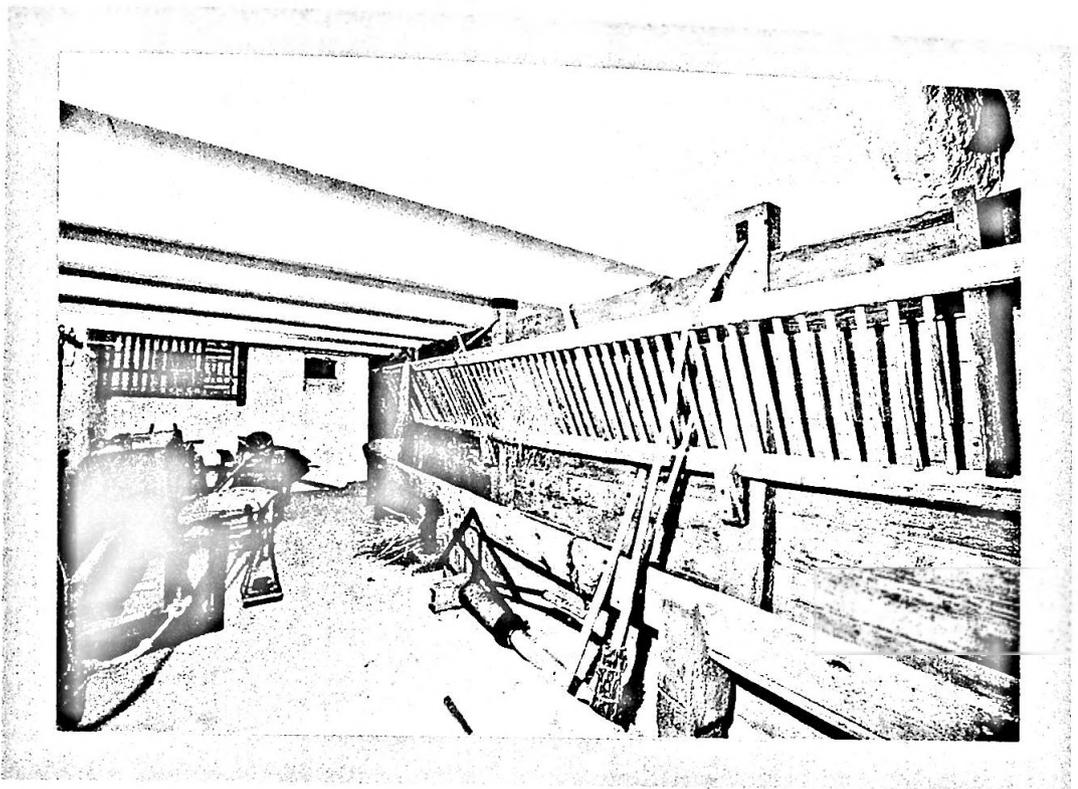


Abb. 7 Stall mit Hühnerschlag

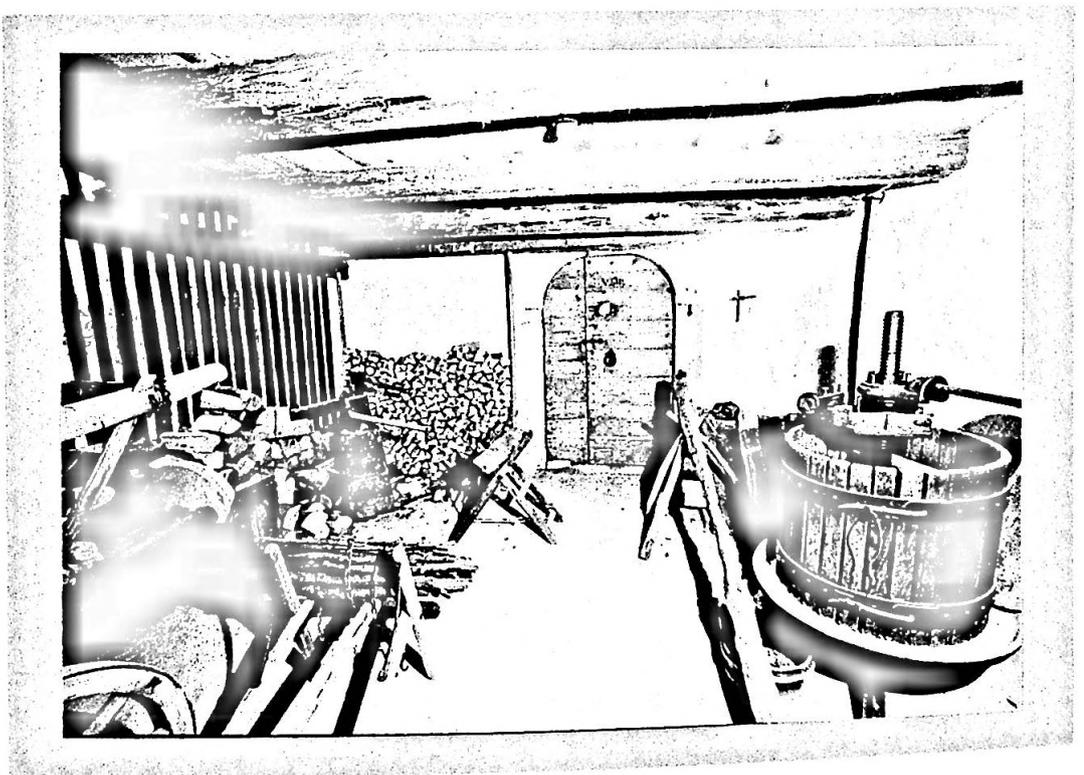


Abb. 8 Schopf mit Eingang in den Keller

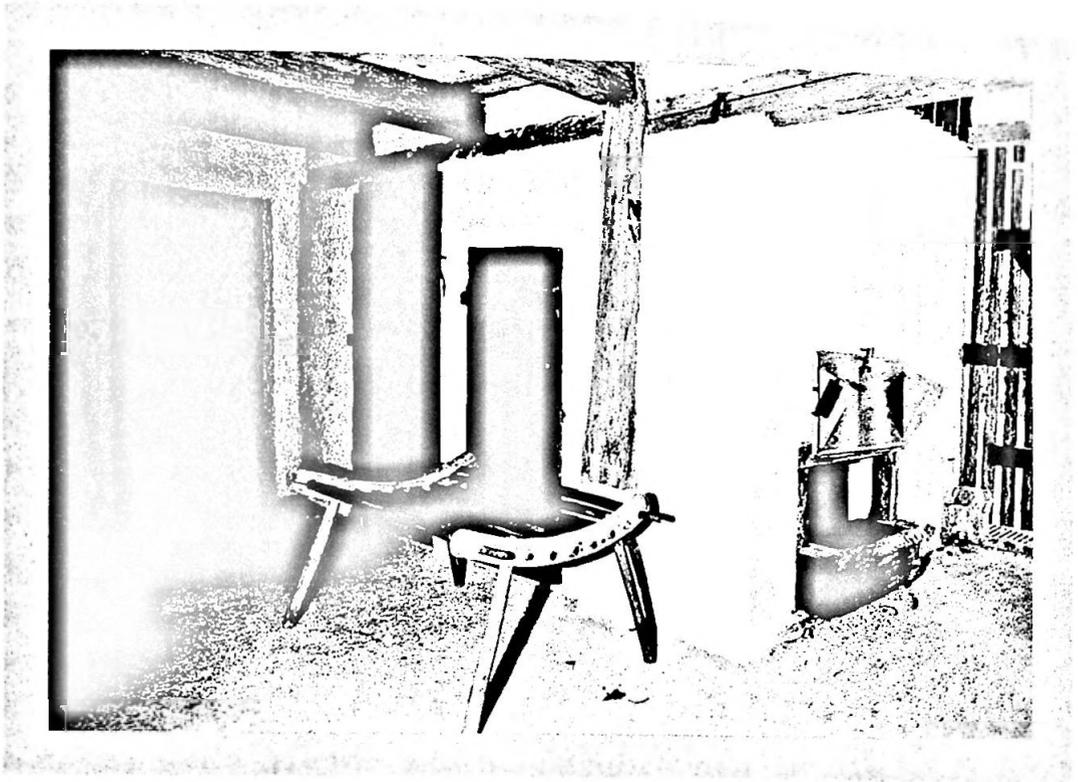


Abb. 9 Schweinestall und Abort



Abb. 10 Weinkeller mit Eingang in den Durlipskeller

WOHNTEIL

Die Küche ist der Mittelpunkt des Hauses. Durch sie führt der Weg von der Scheune her in die Stube und ins Obergeschoss.

(Abb.11)

An der Wand zur Stube stehen die "Füürstett" (Kochherd) und der "Buuchofe" unter dem "Chemischoss", worin früher Speckseiten, Schinken und Würste im Rauch hingen. Heute ist der Kamin unten abgeschlossen und die Rauchkammer im Estrich eingebaut und ans Kamin angeschlossen.

Im "Buuchofe" bereitete man heisses Wasser für Wäsche und Metzgete vor.

Ins "Chemischoss" mündete auch der Rauchabzug des Brennofens, wenn dieser zum Schnapsbrennen in die Küche gestellt wurde.

An der Nordwand steht das "Chänsterli" (Küchenkasten) mit Tellerrechen für das Geschirr.

Unter dem Fenster befindet sich der, nach altem Muster angefertigte "Wasserstei", worin das Geschirr gewaschen wurde. Der Küchentisch steht unter der Treppe, die ins Obergeschoss führt.

(Abb.12)

Die Stube war der einzige heizbare Raum. Hier sorgten der Ofen und die "Chunscht" für Wärme während der kalten Jahreszeiten. Ofen und Kunst sind, voneinander unabhängige und von der Küche aus bedienbare "Heizungen". So wurde der Ofen beim Backen von Brot direkt erwärmt, während die Kunst vom umgeleiteten Rauch des Herdfeuers die Wärme bekam.

(Abb.13)

Ueber dem Ofen hängt an der Decke das "Ofestängeli", ein gedrechseltes Aufhängegerüst, an dem in der Ofenwärme nasse Kleider oder Wäsche getrocknet werden konnten.

Diagonal gegenüber hängen religiöse Bilder und Familienandenken an der Wand der sogenannten Kult-ecke.

Ein Schrank, eine Kommode und ein Tisch mit Stühlen ergänzen das Mobilier.

WOHNTEIL

Im Obergeschoss befinden sich zwei Kammern. Die vordere ist als Schlafzimmer eingerichtet, darin steht u.a. ein Bett mit einem Strohsack als Matratze.

Die hintere - das Stübli - diente, zur Zeit als das Obergeschoss eine eigene Wohnung war, als Küche später war es ein Schlafräum.

(Abb.14)

Vom "Stübli" führt eine Treppe in den Estrich. Da stehen Tröge für verschiedene Getreidearten. Die ans Kamin gebaute Rauchkammer ist durch ein kunstvoll getriebenes Blechtürchen vom Estrich abgetrennt. Das Türchen stammt möglicherweise aus einem städtischen Haus.

(Abb.15)

Der Dachstock aus Eichenholz ist noch sehr gut erhalten. Allerdings musste die Ueberdachung des Schopfes neu aufgebaut werden.

(Abb.17)



Abb. 17 Dachstock: Auflage der Sparren auf der Mauerpfette

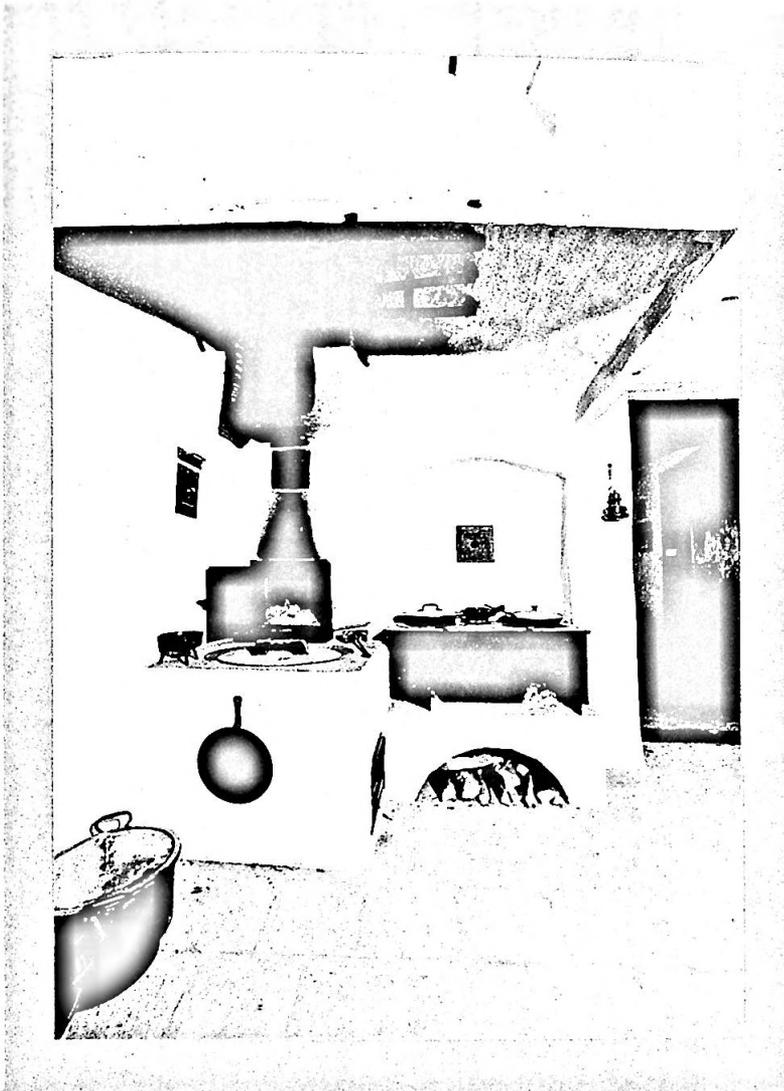


Abb. 11 Küche:
Feuerstelle, Buch-
ofe, Chemischoss



Abb. 12 Küche

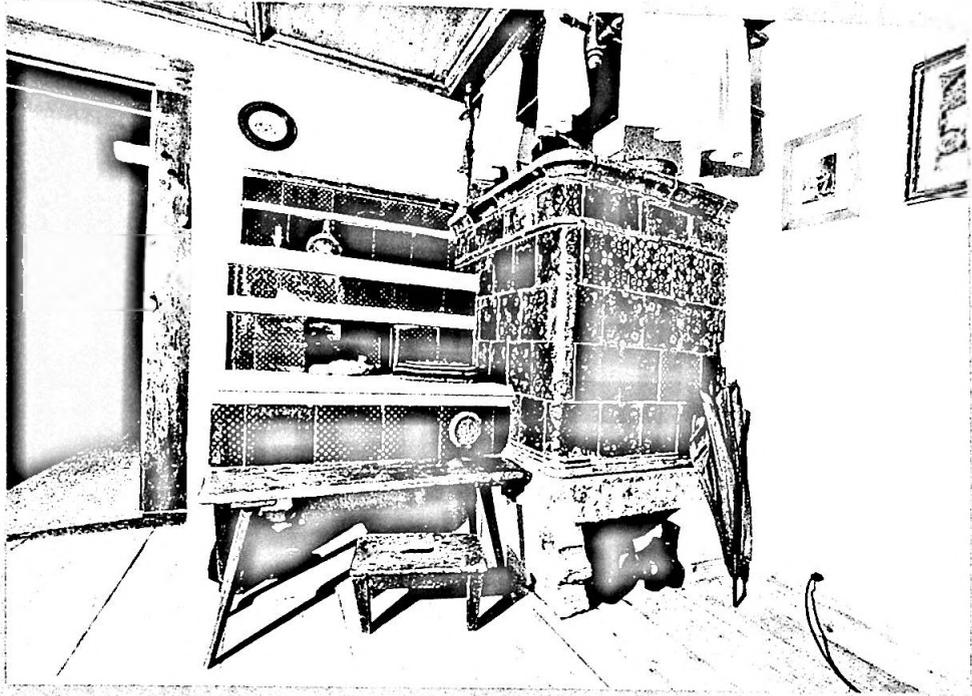


Abb. 13 Kunst und Ofen



Abb.14 Kammer mit Treppe in Estrich und Küche

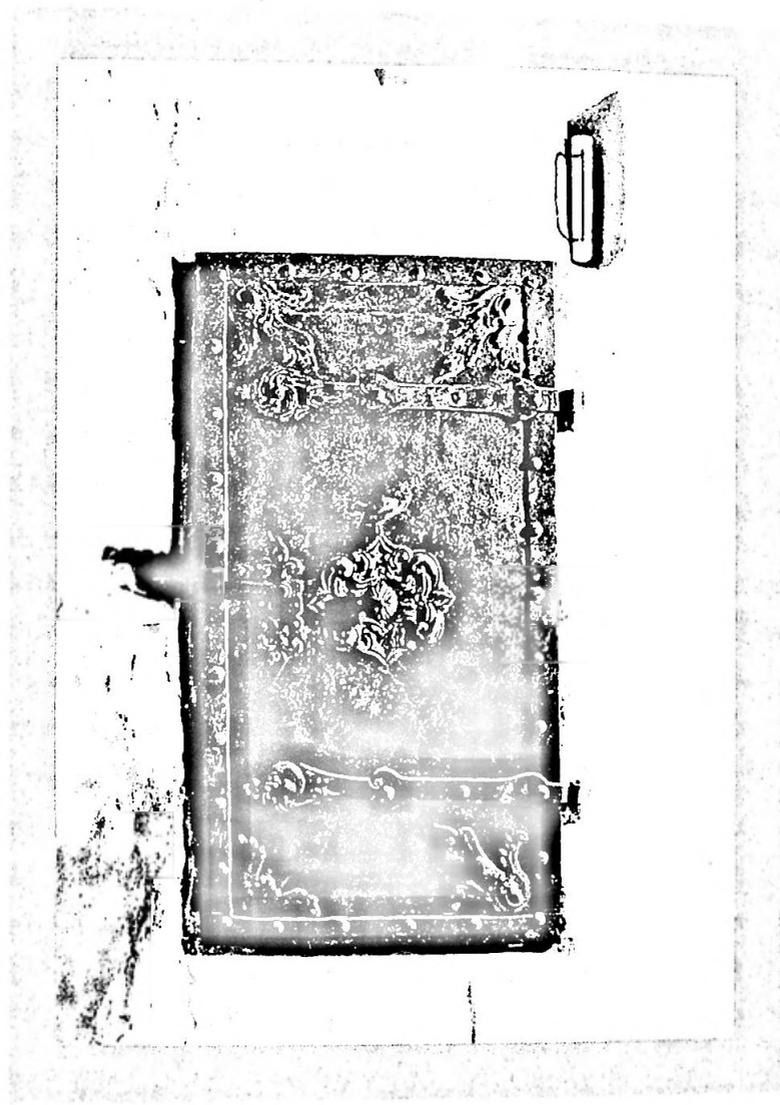


Abb. 15 Rauchkammertürchen im Estrich

SCHLUSSBEMERKUNG

Zur Zeit als die Gemeinde Nuttzen das Tschudin-Haus erwarb, standen sich zwei gegensätzliche Meinungen gegenüber.

Für die einen ist ein Museum ein "totes Gebäude", verlorener Wohnraum und widerspricht der angestrebten Belebung des Dorfkernes. Das Haus sollte darum, von Privaten, renoviert werden und wieder als Wohnhaus dienen.

Demgegenüber stand die Ansicht, das Oberdorf Nr.4 soll in Form eines Bauernhausmuseums als Kulturdenkmal erhalten bleiben.

Die natürliche Art, wie dem Besucher die Wohnkultur unserer Vorfahren gezeigt wird, hat mich sehr beeindruckt. Die ausgestellten Geräte und Wohnungseinrichtungen sind weder in staubfreien Glasvitrinen aufbewahrt, noch mit einem "Bitte nicht berühren" versehen. Der Besucher kann und soll in diesem Museum auch mit den Händen sehen. Der Interessierte darf sogar selber Holz spalten und Äpfel schälen.

Während ich mich im Museum aufhielt und mir die Lebensweise in "der guten alten Zeit" vorzustellen versuchte, kam mir die Aussenwelt beinahe fremd vor. Deutlich wurde mir aber auch, dass der Mensch von damals heute selbstverständliche Errungenschaften, wie fliessend Wasser, Kühlschrank oder Elektrizität nicht kannte.

Eine gute Lösung finde ich die neue Beleuchtung der Ausstellungsräume. Diskrete Beleuchtungskörper strahlen ihr helles Licht zur Decke und erhellen so den Raum indirekt.

(Abb.16)

Nach meiner Ansicht hat sich der Aufwand und das Bestreben dieses Kulturdenkmal im Nuttzenzer Dorfkern zu erhalten sehr gelohnt.

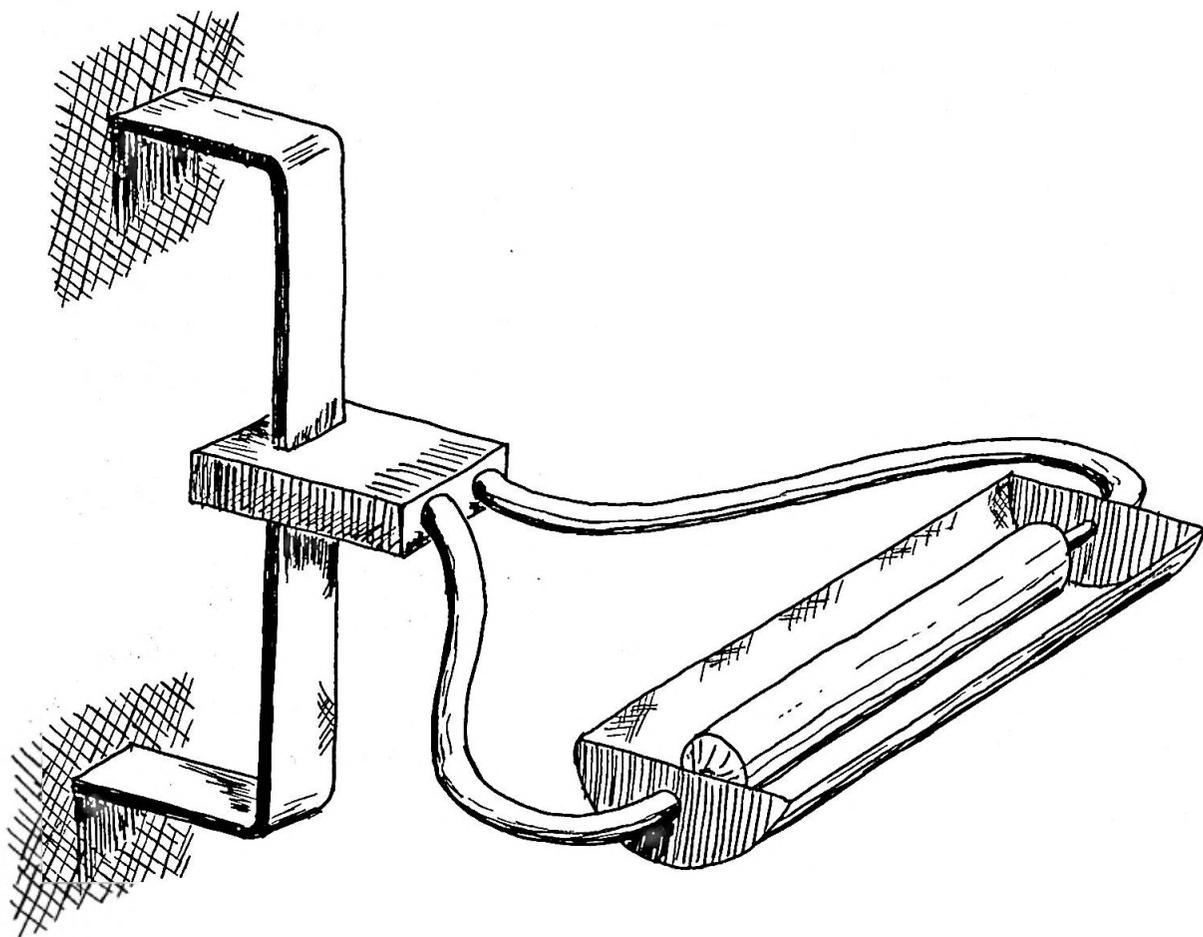


Abb. 16 Moderner Beleuchtungskörper

QUELLEN

- MuttENZ
Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung (1968)

- Schweizer Bauernhäuser
Max Gschwend (1971)

- Eröffnung des MuttENZer Bauernhausmuseums
Zeitungsbericht (1984)

- Das Tschudinhaus
Vorschläge zu seiner Restauration (1981)
H. Bandli und W. Röthlisberger

An dieser Stelle danke ich Herrn H. Bandli sehr für seine interessante Führung und die mir zur Verfügung gestellten Unterlagen.

MuttENZ, den 8. Mai 1985


Thomas Traber

Vorlagen Bauernhaus

BH 1017 Festsch. f. Festschm.

Oludorf 4 Rückblick Hs. Landli

3. 1684 Am Scheunentorbogen: 16CS84
Claus Seiler
 Erbauer der Scheune
 Besitz: Zins:
 wohl Haus und Hofstatt wohl wie 1601
 Landbesitz unbekannt
4. 1748 Heischrodel über Gotteshausberein
 a. Jakob Seiler, Sigrist
 Besitz: Zins:
 Haus und Hofstatt 6 Sester Korn, 5 β
 (zusammen mit Rudolf Brucker)
 ca. 1 $\frac{3}{4}$ Juchart Acker 6 $\frac{7}{16}$ Korn, : : : : :
 (in vielen kleinen Anteilen 3 $\frac{3}{16}$ Becher Haber, 7 \mathcal{H}
 aus verschiedenen Bereinen)
 ca. $\frac{3}{4}$ Mannwerk Matten 2 Sester $\frac{5}{3}$ Becher Korn,
 2 β $\frac{3}{6}$ \mathcal{H} Geld
- Die III. Trägerei von 1601 ist
 jetzt aufgeteilt unter 20 Teil-
 haber.
- b. Rudolf Brucker, Hansens Sohn
 Besitz: Zins:
 Haus und Hofstatt 10 Sester Korn, 5 β
 (zusammen mit Jakob Seiler,
 ca. $\frac{1}{10}$ Mannwerk Matten $\frac{1}{2}$ Becher Korn, 3 Becher Haber
 ca. $\frac{1}{14}$ Juchart Reben 1 β 4 \mathcal{H}
5. Um 1770 Heischrodel der Kirche, Pg. 88
 a. Hans Jauslin b.d. Wösch
 Besitz: Zins:
 Haus und Hofstatt
 (zusammen mit Niklaus Brüderlin)
 Jauslin zinst für Claus Mesmer 10 Sester Korn, 5 β
 1167 Ruten = ca. $8\frac{1}{2}$ Jucharten 9 Becher Korn, 6 Becher Haber
 5 β $3\frac{1}{3}$ \mathcal{H} Geld
- b. Brüderlin Niklaus, jünger, Pg. 27
 Tochtermann von Claus Seiler
 Besitz: Zins:
 Haus und Hofstatt
 (zusammen mit Hans Jauslin)
 Brüderlin zinst für Claus Seiler 6 Sester Korn, 5 β
 71 Ruten = ca. $\frac{1}{2}$ Juchart 4 Becher Korn, 2 Becher Haber
 5 $\frac{1}{3}$ \mathcal{H} Geld

c. Claus Wösmer, Fassimenter Pg.141

Besitz: Zins:
 Haus und Hofstatt
 für ihn zinst Hans Jauslin 10 Sester Korn, 5 β
 717 Ruten = 5 Jucharten 7 Ruten 1 $\frac{1}{2}$ Sester Korn, 5 $\frac{5}{6}$ Bech. Habe
 8 $\frac{1}{3}$ R Geld

d. Claus Seiler, d. Sigrist Pg. 203

Besitz: Zins:
 Haus und Hofstatt
 für ihn Zinst Niklaus Brüderlin 6 Sester Korn, 5 β Geld
 1288 Ruten = 9 Juch. 28 Ruten 11 Sester 2 $\frac{5}{6}$ Becher Korn,
 3 Sester $\frac{6}{8}$ Becher Haber,
 3 β 2 R Geld

5. 1807 Brandlagerbuch MuttENZ

Claus Seiler, Sigrist

Besitz:

"Eine Behausung samt Scheune und Stallung: Schätzung Fr. 1500.--
 (Keine Angaben über Grundbesitz)

6. 1817 Brandlagerbuch MuttENZ

Niklaus Brüderlin, Niklausens Sohn

Besitz:

Haus No. 116, heute No. 4 Oberdorf

7. 1824/ 1830 Brandlagerbuch MuttENZ

Adam Brodbeck, Weber und

Adam Brodbeck, Sohn, 1824 gemeinsam Haus No. 116 bzw. No.4

8. 1854 Katasterbuch Ia Fol. 265

Daniel Tschudin - Spänhauer (1804 - 1885)

Besitz:

Haus No. 116

Ackerland 118.83 a

Mattland 125.29 -

Bürten 12.55--

Rebland 23.47 -

Geb. u. Garten 5.52 -

285.66 - = ca. 10 alte Jucharten

9. 1893 Katasterbuch Ia Fol. 268

Daniel Tschudin - Gysin

Haus No. 116, bzw. No.4

Acker-und Mattland 127.27 a

Rebland 16.02 -

Gebäude und Garten 5.52 -

148.81 -

Dazu Grundbesitz von Elisabeth Tschudin, Daniels Schwester:

Acker- und Mattland 192.69 a

Rebland 14.21 -

206.90 -

zusammen = 355.71 a = ca. 12 $\frac{1}{2}$ alte Basler Jucharter

10. 1933 Katasterbuch 1933 T 15

Geschwister Tschudin, Daniel Tschudin - Gysins und der
Elisabeth Tschudin Erben

Ackerland 108.56 a

Wiesland 138.48 -

Rebland 11.09 -

Hofstatt 5.59 -

263.82 - = 9 $\frac{1}{3}$ alte Basler Jucharten





Westliche Dorfseite vor der Felderregulierung

2. Vergleichsgüter2. 1. Frühmessestiftung

des Hans Thüring Münch von Münchenstein in der Kirche St. Arbogast
in Muttensam 28. Januar 1444

Zusammenfassung:

Trägerei	Grösse:					Zins:		
	Item *	Hof- Statt	Ackerl. Juch.	Mattl. Mannw.	Rebland Juch.	Dinkel Vzl.	Haber Se Vzl.	Rühner
I. Pentelin am Gensbühlrain	22	½ +	16 5/8	4	-	3	2	2
II. Wernlin Pentelin	22	½ +	16 ¾	4 ½	-	3	1 ½	2
III. Cuni Lemann	5	-	1	1 7/8	-	10	½	½
IV. Lienhart und Clewin Stark	11	1	3	3 ¾	1	1 ½	1	2
V. Uellin Grünewald	7	1	6	1 ½	-	1 ½	1	2
VI. Hans Brodbeck	13	-	12 ½	2 ¾	-	2	2	2
VII. Henni Burgknecht	20	-	20	½	3/4	1	½	-

* Item = Zahl der Grundstücke

+ waren vor der Teilung ein Gut, dasselbe Haus

Das Frühmessgut ging später auf im Kirchengut: V. Trägerei 1444 wurde III. 1601 und 1748, die Anteile wurden immer zahlreicher und kleiner, der Zins eines Anteils betrug nur noch einige Becher oder Pfennige.

3. Von der Bodennutzung

Nach den Bereinen gab es drei Arten der Bodennutzung:

1. Der überwiegende Teil des Kulturlandes diente dem Ackerbau. Gepflanzt wurde Dinkel (Korn) und Hafer. Roggen, Gerste und Weizen waren im Elsass heimischer.
2. Ein kleinerer Teil war Mattland. Darauf musste das Futter für die Tierhaltung gewonnen werden. Zu untersuchen wäre noch das Aufkommen und die Bedeutung des Lurlipsanbaues.
3. Auf einem kleinen kostbaren Rest des Kulturlandes standen Reben.

Das Grössenverhältnis der verschiedenen Arten von Nutzland muss meist errechnet werden, da das Ackerland in Jucharten, das Mattland aber in Mannwerken und das Rebland bald im einen, bald im andern Mass angegeben wird. Nebenbei sei erwähnt, dass fast jede Gemeinde der Landschaft Basel ihr eigenes Mass hatte, MuttENZ das kleinste: Man rechnete hier zu einer Juchart Acker 128 Quadratrutten (= ca. 26 a !), zu einem Mannwerk Matten aber 256 Quadratrutten (= ca. 52 a). Zum Vergleich (alles nach L. Freivogel, "Die Lasten der baslerischen Untertanen im 18. Jh", BJB 1924):

- 1 alte Basler Juchart (vor 1820) = 140 Rutten = 28.36 a
- 1 neue " " (nach 1820) = 360 " zu 100 Fuss = 32.38a
- 1 neue Schweizer " (nach 1851) = 36 a .

Festzustellen ist, dass der Ackerbau rückläufig war, d.h. im Laufe der Jahrhunderte nahm das Mattland zu und das Ackerland ab. Gründe dazu waren eine allgemeine Ertragsverminderung durch Ueberforderung des Bodens, starke Belastung der Ackerbauern durch Zugfronen, und das Getreide wurde vielfach durch die Kartoffel ersetzt. Wir zitieren nach Freivogel: "Der Landmann wandte sich immer mehr von dem so stark besteuerten Ackerbau ab und bevorzugte den besser rentierenden Grasbau und die Milchwirtschaft."

Unter dem Einfluss der Physiokraten entstand auch in Basel 1795 eine Gruppe der "Oekumenischen Gesellschaft" (Isaak Iselin war führender Kopf). Diese Gesellschaft untersuchte schon, wie dem Fruchtbau wieder aufgeholfen werden könnte. Daniel Tschudin-Spänhauer erwähnt sie in seiner Chronik mehrmals lobend. Und der Enkel Fritz Tschudin sieht die Sache so: "Auch für uns genügte der Getreideertrag nicht immer für den Eigenbedarf (bei

2	Bauern mit	je 6	versicherten	Tieren
3	"	"	" 5	"
2	"	"	" 4	"
8	"	"	" 3	"
40	"	"	" 2	"
49	"	"	" 1	" Tier

Also 104 Bauern versicherten 188 Tiere, darunter Daniel Tschudin-Gysin 2 Stück. - Der Hof Rütihard versicherte 1998 12 Stück Vieh. Doch scheint seit 1760 ein gewisser Ausgleich stattgefunden zu haben.

Fritz Tschudin (1892) beurteilt die Lage der Bauern seiner Zeit so: "Es gab viele Kleinbauern mit einem oder zwei Kühlein, Geissen und einem Aeckerlein. Vor jedem Haus im Dorf lag ein Misthaufen. Wir hatten vier Kühe, einen Zugochsen - meist ein sehr schweres Tier - (unser Bild) und ein Jungtier, aber kein Pferd wie grössere Betriebe. Zum Ackern tat man sich mit einem Nachbarn zusammen, der auch einen Zugochsen oder dann ein Pferd besäss. Schmalvieh, d.h. Ziegen und Schafe, wie die Kleinbauern, hielten wir nicht. Der Platz im Stall hätte nicht ausgereicht. Wir gehörten zu den mittelgrossen Betrieben. Einige Grossbauern hielten bis 10 Stück Grossvieh und zwei Pferde. - Viele Leute waren auf Nebenverdienst und auf Taglohn angewiesen. Frauen gingen in die Fabrik, z.B. zu Sarasin oder Dubarry. Es gab auch 10 Posamenter im Dorf. Diese trugen am Sonntag Zylinder und machten am Montag blau."

Fritz Brunner, Gemeindepräsident und aktiver Bauer, schätzt, dass man früher für den Unterhalt eines Stückes Grossvieh mehr als eine Jucharte Land benötigte. So müssen wir annehmen, dass nicht alle Inhaber unseres Hauses No. 4 Grossvieh halten konnten. Es sei auf die Seiten 1-3 verwiesen.

5. Folgerungen

Unser Haus im Oberdorf darf angesprochen werden als typisches Muttenger Muttenger Bauernhaus. In ihm spiegelt sich die Wirtschaftsweise der Bewohner,

5. Zusammenfassung, Folgerungen für den Haustyp.

Unser Haus im Oberdorf darf angesprochen werden als typisches Muttener Bauernhaus. In ihm spiegelt sich die Wirtschaftsweise der Bewohner, d.h. es diente gleichermassen dem Ackerbau, der Viehhaltung und dem Rebbau. Es ist ein Vielzweckhaus mit Wohn- und Wirtschaftsteil und diente einem für Muttenez durchschnittlichen Bauernbetrieb.

Der Wirtschaftsteil enthält:

1. Eine grosse Scheune mit mit Tenn, Oberte und Schopf. Die Oberte über der Scheune bot dank dem hochgiebligen Dach Raum für das Aufsichten der Getreidegarben zum Trocknen vom Sommer bis in den Winter. Auf dem Scheunenboden, der Tenne, wurde gedroschen. Der grosse Schopf diente zum Versorgen der vielen Gerätschaften für Acker- Gras- und Rebbau: Wagen, Graskarren, Bären, wie sie der Kleinbetrieb mit den vielen Grundstücken erheischte, Pflüge, Eggen, Karst und Hacken, Sensen, Gabeln, Rechen, Eockte, Büttine, Buckti und Züüber, Leitern, in neuerer Zeit auch eine Trotte u.a. Er barg die Vorräte an Holz und wurde gebraucht als als überdachter Werkplatz (Waschen, Schlachten, Trotten und allerlei Arbeiten "im Innern Dienst" des Bauern)
2. Der Stall wurde nach F. Tschudi's Ansicht ursprünglich vielleicht gar nicht für Grossvieh gebaut. Er ist eher schmal - auch für Muttener Verhältnisse - wie der beigefügte Plan zeigt, ist er schmaler als die Ställe der beiden Nachbarhäuser. Aber er bot doch Raum für höchstens sechs Stück Grossvieh und entsprach dem Muttener Normalstall. Sogar der Hühnerverschlag ganz hinten fehlte nicht. Schon zu Zeiten von F. Tschudis Grossvater wurde er als Viehstall benutzt. Ueber dem Raum für die Tiere befindet sich die Heubüüni.
3. Der geräumige, schön gewölbte Keller zeigt wohl am besten, welche Bedeutung man in Muttenez dem Rebbau zumass. - Erwähnt sei auch der Durlipskeller hinten am Weinkeller.

Der Wohnteil

bestand früher aus zwei Wohnungen für bescheidene Ansprüche. Das Haus war damals freistehend (wie Zeichnung). Im heutigen Zustand als Einfamilienhaus entspricht es dem Muttener Normalfall: Das Muttener Bauernhaus war vorwiegend ein Einfamilienhaus mit Küche, Stube Kammer, Vorratskammer und Estrich. † Ich verweise hier auf meine Arbeit im Muttener Heimatbuch und auf meinen früheren Bericht an den Gemeinderat.

Der Unterzeichnete dankt den Herren Schenk und Braun,
Pfirter und Hottiger, Dr. H. Sutter. Archivar STAL,
F. Brunner, Gemeindepräsident, F. Tschudin, dem
einstigen Bewohner dieses Hauses, für freundliche Hilfe
beim Aufsuchen von Urkunden und für liebenswürdige
Auskünfte.

H. Baudli

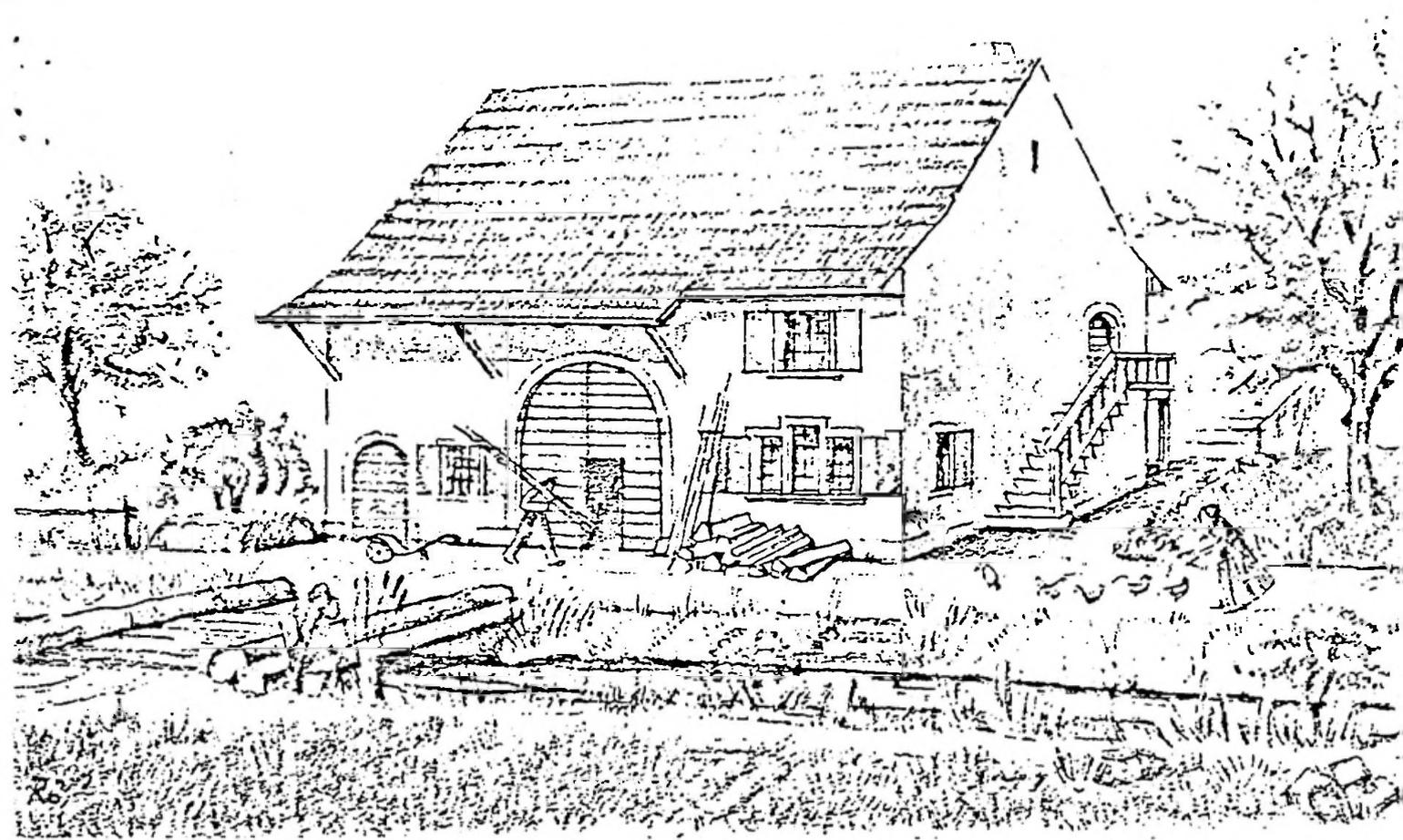


Abb.26: Rekonstruktionsversuch des ursprünglichen Hauses Oberdorf 4

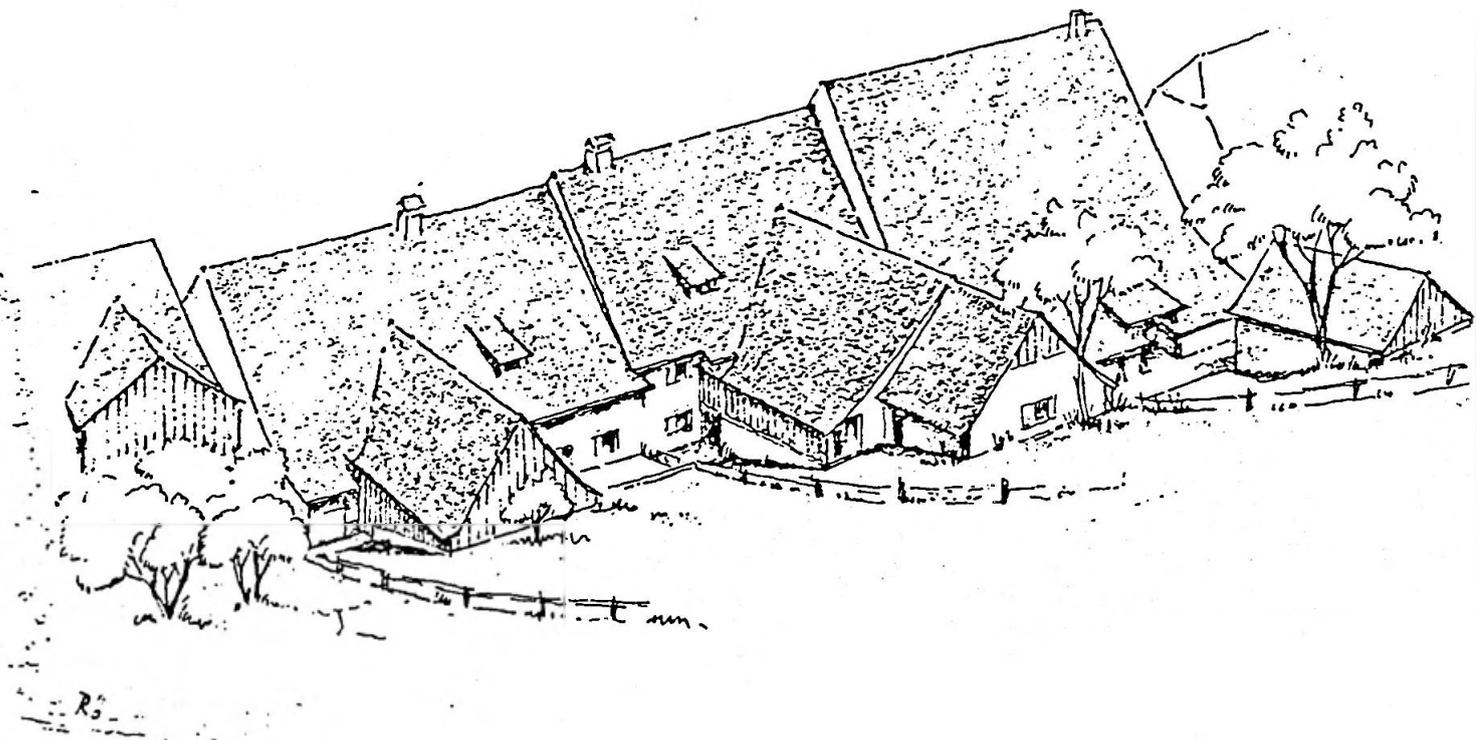
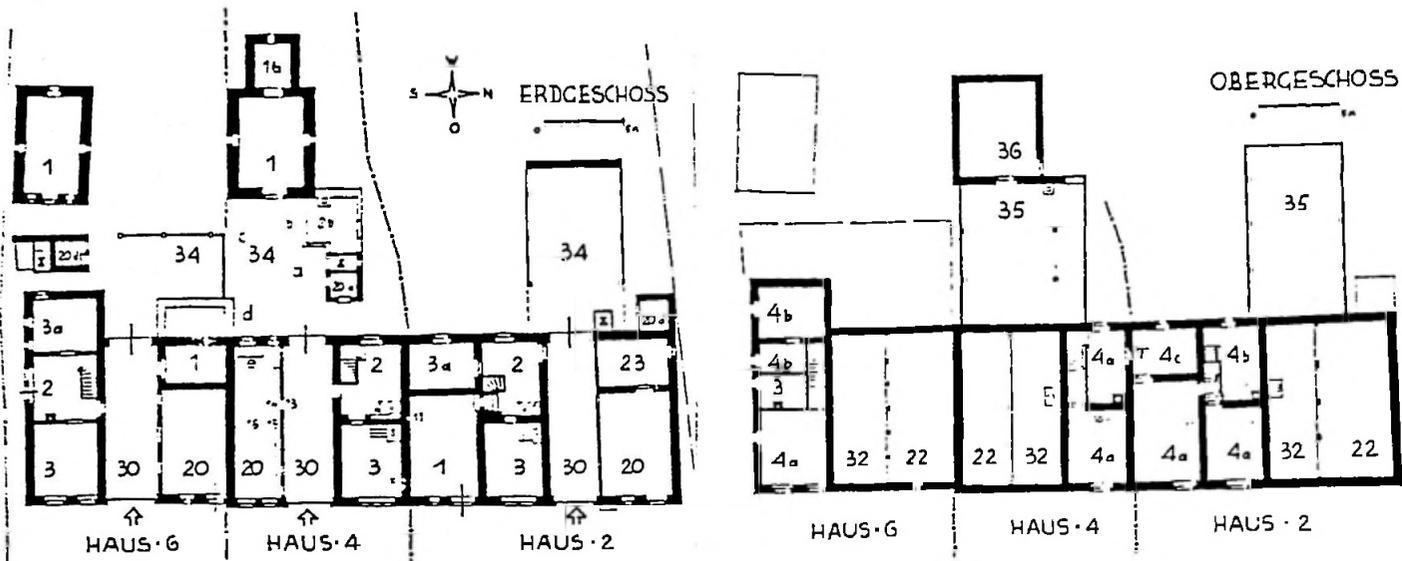


Abb.19: Häusergruppe im Oberdorf (Nr. 2, 4, 6; Hinterseite)

Hauspläne

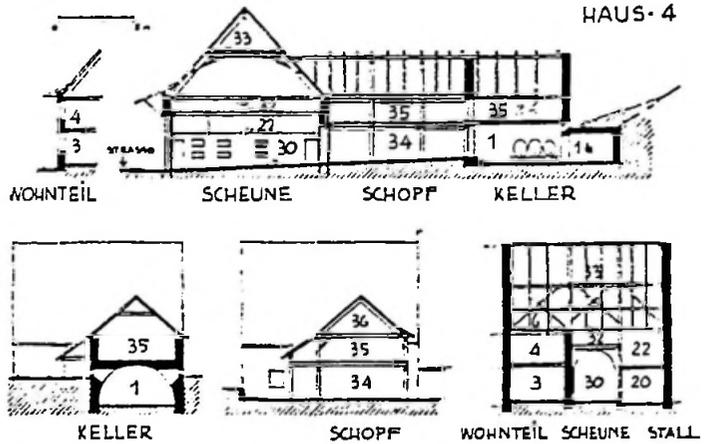


Raumbezeichnungen:

- 1 Weinkeller
- 1b Durlipskeller
- 2 Küche
- 2a Rauchkammer
- 3 Stube
- 4 Schlafkammer
- 5 Gang
- 6 Estrich
- 6a Fruchtschüttil
- 7 Kellerhals
- 8 Abort

- 20 Stall
- 22 Heubüni
- 30 Schüüre
- 32 Oberte
- 34 Schopf
- 35 Holzschopf
- 36 Werkstatt
- 22d Schweinestall

F = ehemaliges Stubenfenster
 T = ehemalige Küchenezüre mit Aussentreppe



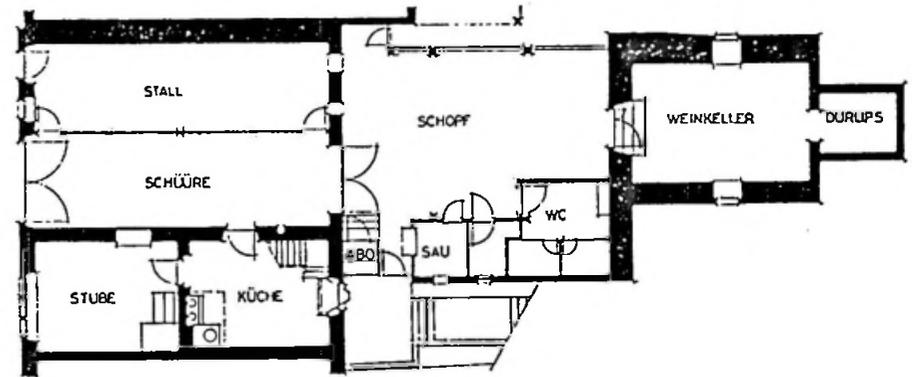
Einzelheiten:

- 10 Ofeloch (Klappe über Ofen)
- 11 Kienöfeli
- 12 Chemischooss
- 13 Baarelloch (Durchgabe für Heu)
- 14 saare (Leiter)
- 15 Chrüpfe (Futterrinne)
- 19 Oberteloch (für Seil)
- x Feuerstelle
- ☐ Chunsch
- ++ Ofen
- o Buchofe

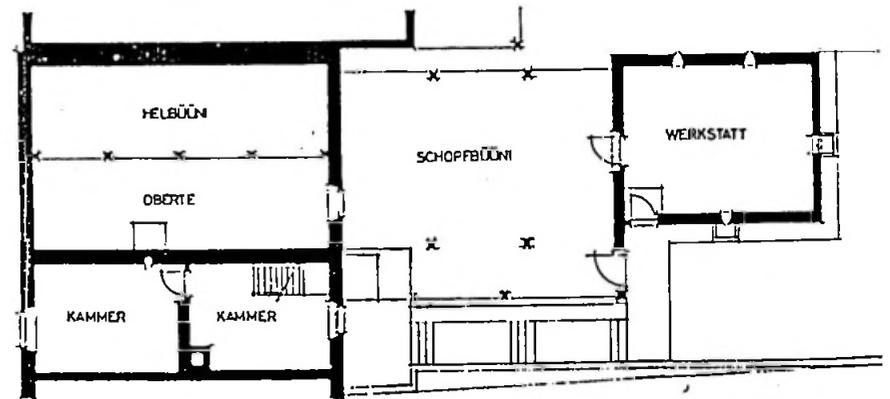


Bauernhausmuseum
MuttENZ

grundrisse



erdgeschoss



obergeschoss

Aus der Geschichte des Hauses

Das Haus ist alt. Es stand schon, als Hans Thüring Münch um 1440 die Wehrmauer der Kirche erbauen liess. Es gehörte zum Kirchengut Muttenez. 1444, zur Zeit des St. Jakobskrieges, wird Uellin Grünewald als Erbpächter genannt. Er bezahlte der Kirche für "Haus und Hofstatt" einen jährlichen Zins von 1 Viernzel Dinkel (113 kg) und zwei Hühner. Dieser Zins blieb sich gleich für alle folgenden Erbpächter bis zur Ablösung nach der Französischen Revolution 1798. Spätere Inhaber sind 1601 Melchior Bruckher, 1684 Claus Seiler, der in diesem Jahr die Scheune neu aufbaute. - 1748 und 1770 bestand in Muttenez offenbar Wohnungsmangel, so dass im Erdgeschoss und im ersten Stock je eine Wohnung, bestehend aus Stube und Küche, eingerichtet wurde. - Claus Sigrist kaufte sich 1807 offenbar vom Zins los und wurde Eigentümer. Das Haus wechselte dann mehrmals Besitzer, bis es 1854 Daniel Tschudin-Spänhauer kaufte. Nach drei Generationen Tschudin ging es schliesslich in den Besitz der Gemeinde über.

Das Haus ist ein gutes Beispiel des wohlausgewogenen Muttenez Bauernhauses mit der Scheune zwischen Wohnteil und Stall. Es diente in gleicher Weise der Viehhaltung, dem Korn- und Weinbau und bewährte sich während Jahrhunderten bis zum Einbruch der neuen Zeit.

H. Bandli

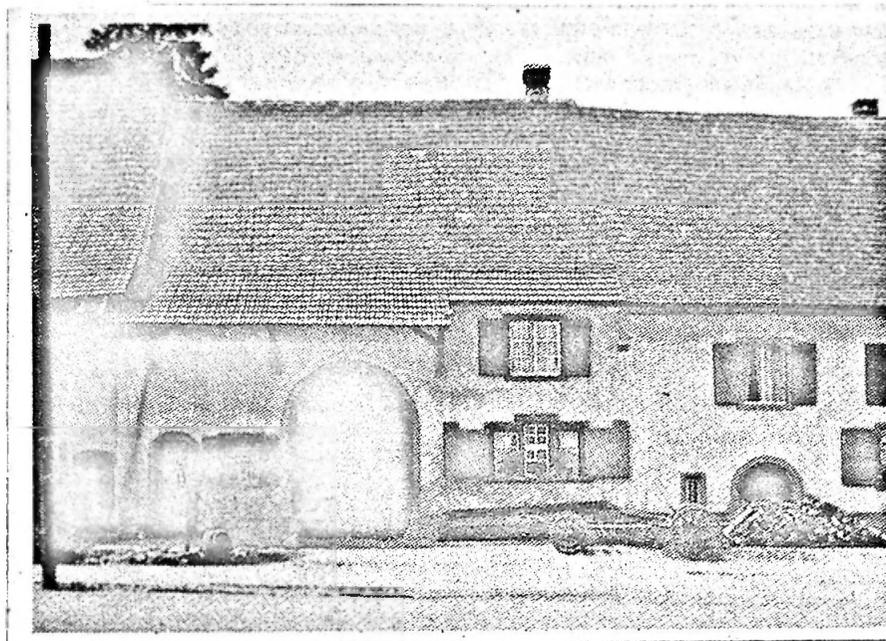
Aus der Geschichte des Hauses

Das Haus ist alt. Es stand schon, als Hans Thüring Münch um 1440 die Wehrmauer der Kirche erbauen liess. Es gehörte zum Kirchengut Muttenez. 1444, zur Zeit des St. Jakobskrieges, wird Uellin Grünewald als Erbpächter genannt. Er bezahlte der Kirche für "Haus und Hofstatt" einen jährlichen Zins von 1 Viernzel Dinkel (113 kg) und zwei Hühner. Dieser Zins blieb sich gleich für alle folgenden Erbpächter bis zur Ablösung nach der Französischen Revolution 1798. Spätere Inhaber sind 1601 Melchior Bruckher, 1684 Claus Seiler, der in diesem Jahr die Scheune neu aufbaute. - 1748 und 1770 bestand in Muttenez offenbar Wohnungsmangel, so dass im Erdgeschoss und im ersten Stock je eine Wohnung, bestehend aus Stube und Küche, eingerichtet wurde. - Claus Sigrist kaufte sich 1807 offenbar vom Zins los und wurde Eigentümer. Das Haus wechselte dann mehrmals Besitzer, bis es 1854 Daniel Tschudin-Spänhauer kaufte. Nach drei Generationen Tschudin ging es schliesslich in den Besitz der Gemeinde über.

Das Haus ist ein gutes Beispiel des wohlausgewogenen Muttenez Bauernhauses mit der Scheune zwischen Wohnteil und Stall. Es diente in gleicher Weise der Viehhaltung, dem Korn- und Weinbau und bewährte sich während Jahrhunderten bis zum Einbruch der neuen Zeit.

H. Bandli

Muttenger Bauernhausmuseum



Aus der Geschichte des Bauernhauses No. 4 im Oberdorf und seiner Bewohner

Am 18./19. August 1984 wird im Haus No. 4 im Oberdorf das Bauernhausmuseum Muttengz eröffnet werden. Die Geschichte dieses Hauses blendet richtig hinein in das Leben des kleinen Mannes vergangener Jahrhunderte. Das Haus wird erstmals erwähnt im Jahr 1444 in den angstvollen Tagen des St. Jakobskrieges, also vor 540 Jahren. Die gefürchteten Armagnaken lagen damals vor Basel, und ihre Vorposten machten auch Muttengz unsicher. Zum Glück hatte Hans Thüring Münch 1440 die Friedhofmauer erhöht zur Wehrmauer, wie sie heute noch besteht. Hinter ihr konnte man bei Gefahr Schutz suchen.

Das tat wohl auch Uellin Grünewald mit seiner Familie, der damals das Haus des heutigen Museums bewohnte. Eigentümer des Hauses war die von Hans Thüring Münch geschaffene Frühmess-Stiftung Muttengz, die später zum Kirchen- oder Deputatengut Muttengz kam. Hans Thürings Wappen befindet sich an der Nordseite des Kirchturms, und vom Deputatengut stehen in der Grenzsteinsammlung von Jakob Eglin im Kirchhof Muttengz noch 25 Grenzsteine mit den Buchstaben DG. Dieses Gut war ein Grossgut, das in eine Anzahl kleine Gütlein, sogenannte Trägereien, zerfiel. Andere Grossgüter in Muttengz wa-

ren z. B. das Schlossgut, später Stadt Baselgut genannt – seine Steine tragen einen Baselstab – das Rothausgut, bezeichnet durch Steine mit RH u.a. Die Muttenger Bauern waren Erbpächter dieser Güter, d.h. einer nutzte eine Trägerei oder wenigstens einen Teil davon. So war Uellin Grünewald Inhaber der V. Trägerei der Frühmess-Stiftung. Eigentümer im heutigen Sinn war er also nicht. Aber die Erbpacht vererbte sich vom Vater auf die Kinder und konnte einer Familie nicht weggenommen werden, solange der Zins bezahlt wurde. Der Inhaber einer Erbpacht konnte diese auch ausleihen oder verkaufen, sofern der Käufer den Zins übernahm. Uellin Grünewald bezahlte für «Haus und Hofstatt» als Zins 1 Viernzel (ca. 113 Kg) Dinkel und 2 Hühner. Und dieser Zins blieb sich gleich bis zur Französischen Revolution. Kein Mietpreisaufschlag drohte! Also, gab es doch etwas wie «eine gute alte Zeit»? Aber der Zins konnte nicht abgelöst werden durch Loskauf, d.h. der Erbpächter konnte nie Eigentümer werden. Das Loskaufsrecht war denn auch eine alte Forderung der Bauern – siehe Bauernkrieg. Erreicht wurde sie erst 1798 nach der Französischen Revolution, in Basel durch das Loskaufge-



Daniel Tschudin-Spänhauer (1804–1885) erwarb 1854 das Haus

setz von 1804. Spätere Erbpächter des Hauses waren 1601 Melchior Bruckher, 1684 Claus Seiler, der die Scheune neu aufbaute, wie die Inschrift auf dem Scheunentorbogen zeigt – 16CS84 –. 1748 teilten sich

zwei Pächter in das Haus: Jakob Seiler, Sigrist – wohl ein Nachkomme von Claus Seiler – zahlte an den Zins 6 Sester Korn und 5 Schilling Geld, und Rudolf Brucker, Hansens Sohn, zahlte 10 Sester und 5 Schilling. Zusammen zahlten sie also 16 Sester oder 1 Viernzel Korn und 10 Schilling. Hier fällt auf, dass der frühere Hühnerzins ersetzt wurde durch Geld. Das war ein Vorteil für den Pächter, denn die Geldentwertung spielte schon damals.

Um 1770 waren die Verhältnisse noch komplizierter. Erbpächter waren Claus Mösmer, Passimenter, und Claus Seiler, Sigrist. Jetzt wohnten offenbar Untermieter im Haus: Für Claus Mösmer zahlte Hans Jauslin b.d. Wösch 10 Sester Korn und 5 Schilling; für Claus Seiler zahlte sein Tochtermann Niklaus Brüderlin, jünger, 6 Sester Korn und 5 Schilling.

Diese starke Besetzung des Hauses von 1748 bis nach 1770 geht wohl zurück auf die Verknappung des Wohnraumes in dieser Zeit. Das Muttentzer Haus ist ein Einfamilienhaus. Aber offenbar nahm die Bevölkerung zu, und das Bauen ausserhalb des Etters – d.h. des Zaunes, der das Dorf umgab – war nicht erlaubt, und so wurden einzelne Häuser stärker belegt. Man rückte näher zusammen, und eine Küche und eine Stube bildeten schon eine Wohnung. Das lässt sich durch Zahlen belegen: 1748 bestanden in Muttentz 212 Häuser und 250 Haushaltungen, 1770 waren es 204 Häuser und 223 Haushaltungen, 1806 208 Häuser und 208 Haushaltungen.

1770 stand das heutige Museum noch frei mit einer Aussentreppe als Zugang für den ersten Stock. Ebenfalls als Folge der Knappheit an Wohnraum wurde wohl nach 1770 der Raum zwischen Haus No. 2 und No. 4 überbaut durch

einen nur zur Hälfte eingetieften Keller mit darüberliegender Kammer für Haus No. 2, d.h. für das Nachbarhaus, und die Aussentreppe am heutigen Museum verschwand. Das Haus wurde wohl wieder Einfamilienhaus.

1807 wird im Brandlagerbuch Muttentz Claus Seiler, Sigrist, als Eigentümer un-

seres Hauses genannt: «Eine Behausung samt Scheune und Stall, Schätzung Fr. 1500.–». Claus Seiler hatte sich nun wohl losgekauft vom Zins. – In der Katasteraufnahme um 1800 (1804?) ist ein Claus Seiler, Sigrist, erwähnt mit folgendem Besitz:

Matten	3 7/8	Jucharten, Schätzung	Fr. 2580.–
Ackerland	9 7/16	„	„ 3400.–
Reben	1 2/15	„	„ 1360.–
Haus und Garten No. 143	1/4	„	„ 3400.–
Total ca.	14 7/16	„	„ 10740.–

Es dürfte derselbe Claus Seiler, Sigrist, sein, dem 1807 auch das heutige Museum gehörte. Er war also Besitzer zweier Häuser und ein wohlhabender Mann.

Das heutige Museum hatte dann noch folgende Besitzer: 1812 Niklaus Brüderlin, Niklausens Sohn, 1824/30 Adam Brodbeck, Vater und Sohn, 1854 Daniel Tschudin-Spänhauer, 1893 Daniel Tschudin-Gysin, 1933 Daniel Tschudin und Geschwister, 1974 Daniel Gerber, bis es am 6. September 1978 die Gemeinde Muttentz zur Errichtung eines Bauernhausmuseums erwarb.

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bewohner dieses Hauses geben die alten Bereine mit ihren Angaben über genutztes Land und bezahlten Zins Auskunft. Uellin Grünewald war 1444 Inhaber der V. Trägerei der Frühmess-Stiftung. Diese umfasste damals 6 Jucharten Ackerland und 1 1/2 Mannwerk Mattland für einen Zins von 4 Sestern Dinkel und 1 Viernzel Haber. (Zum Verständnis der alten Masse diene: 1 Juchart (für Ackerland) = 28.36 a, nach 1820 32.38 a; 1 Mannwerk (Mass für Wiesland) war meist doppelt so gross

wie 1 Juchart. 1 Viernzel hat 16 (kleine) Sester = 273.3 l Inhalt oder ca. 113 Kg, 1 (kleiner) Sester hat 8 Becher = 17.08 l Inhalt oder ca. 7 Kg, 1 Becher = 2.13 l Inhalt oder ca. 850 g)

Im Jahr 1601, 157 Jahre nach Uellin Grünewald, nutzte Melchior Bruckher die gleiche Trägerei. Es war jetzt die III. des Kirchengutes. Aber ihm blieb nur noch 1 Juchart Acker. In den Rest musste er sich teilen mit acht andern Lehens-trägern bei einem Zins von 1 1/2 Viernzel Dinkel und 1 Viernzel Haber. 1748 war das gleiche Gut aufgeteilt unter 20 Teilhaber. Jakob Seiler, Sigrist, und Rudolf Brucker, Hansens Sohn, entrichteten ihren Zinsanteil nur mehr in Sestern oder gar in Bechern. 1770 zinsten Hans Jauslin und Niklaus Brüderlin sogar nur in Bechern und Bruchteilen davon als Folge der Zersplitterung der Grundstücke durch Erteilungen. Dieser Zerstückelung machte erst die Feldregulierung anfangs des 20. Jahrhunderts ein Ende. (Siehe Plananschnitt vor und nach der Regulierung.) Die Bewohner des Hauses von 1748 und 1771 konnten wohl kaum Grossvieh halten, vermutlich aber Schafe und Ziegen.



Westliche Dorfseite vor und nach der Feldregulierung

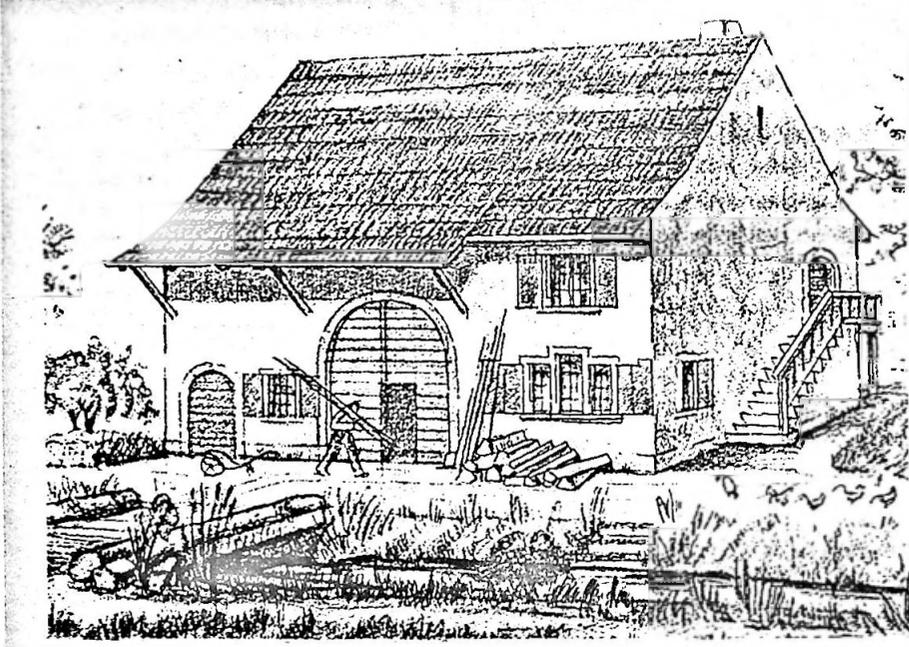
Sie waren Kleinbauern, manchmal vielleicht Tagelöhner. Auch das Amt des Sgristen scheint oft einem Bewohner dieses Hauses übertragen gewesen zu sein. 1854 weist dann das Katasterbuch Daniel Tschudin-Spänhauer (1804–1885) als Besitzer folgender Liegenschaften aus:

Haus No. 116 (heute No. 4)	
Ackerland	118.83 a
Mattland	125.29 –
Bünten	12.55 –
Rebland	23.47 –
Gebäude und Garten	5.52 –
	285.66 –
= ca. 10 alte Jucharten.	

Und dieser Besitz blieb während drei Generationen Tschudin ungefähr gleich. Daniel Tschudin-Spänhauers Enkel Fritz, geb. 1892, berichtet: «Wir hatten vier Kühe, einen Zugochsen – meist ein sehr schweres Tier – und ein Jungtier, aber kein Pferd wie grössere Betriebe. Zum Ackern tat man sich mit einem Nachbarn zusammen, der auch einen Zugochsen oder dann ein Pferd besass. Schmalvieh, d.h. Ziegen und Schafe, wie die Kleinbauern hielten wir nicht. Der Platz im Stall hätte nicht ausgereicht. Wir gehörten zu den mittgrossen Betrieben.»

Und nun soll das Haus ein Bild geben vom einstigen Wohnen und Werken der Menschen in MuttENZ. Baukommission, Handwerker und Museumskommission haben sich alle Mühe gegeben, das Bild möglichst wahrheitsgetreu zu schaffen. Möge es als Kulturdenkmal zu unserer Jugend und zu künftigen Generationen sprechen und ihr Urteilen am Gewesenen schulen und sie ermuntern zur Verwirklichung von Besserem!

Hans Bandli



Rekonstruktionsversuch des ursprünglichen Hauses Oberdorf 4 durch Werner Röhliberger

Ein Bild des bäuerlichen Lebens unserer Vorfahren

Rundgang durch das Bauernhausmuseum

-on. – Hans Bandli hat in der Geschichte des Tschudinhauses und seiner Bewohner geblättert. Wir wollen unsere Leser zu einem Rundgang durch das Bauernhausmuseum einladen.

Das Haus ist ein typisches Beispiel des MuttENZer Bauernhauses mit der Scheune zwischen Wohnteil und Stall. Es diente der Viehhaltung, dem Korn- und Weinbau und bot den Familien den nötigen Wohnraum. Entsprechend der traditionellen Funktion im Bauernhaus betritt der Besucher das Museum durch das vordere Scheunentor. Durch dieses wurden Heu- und Emdfuder sowie der Ertrag des Weinbergs eingeführt. Die «Schüüre» diente als Futtergang beim täglichen Füttern der Tiere, als Dreschplatz und als Zugang zu Wohnteil, Stall, Schopf und Keller. Von hier aus geht auch der Blick auf die «Heubüüni» und die «Oberte». Die Scheune wurde wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt, speziell der Futtergang mit den «Baarelöchern» wurde rekonstruiert. In diesem Teil des Museums werden landwirtschaftliche Fahrzeuge und Geräte für die Futterwirtschaft gezeigt: Stricke, Sicheln, Rechen, Sensen, Gabeln, Flegel, Baumsägli, «Fueterfass» usw.

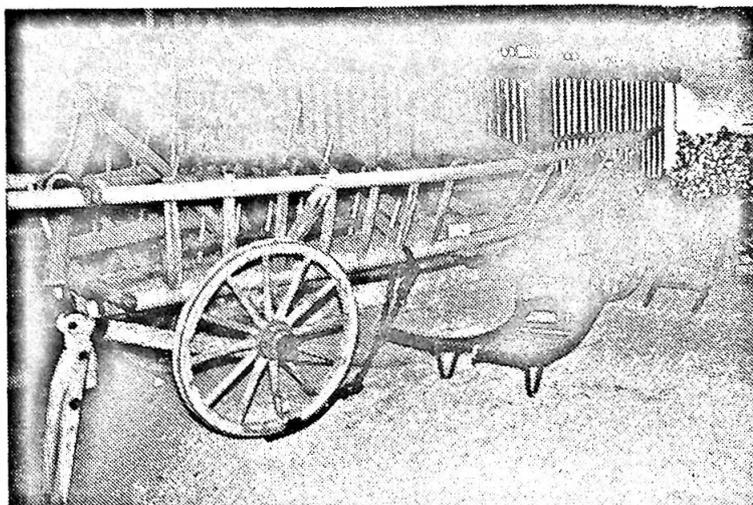
Der Stall im linken Teil des Hauses ist eng für Grossvieh. Er mag etwa fünf Kühen oder Ziegen Platz geboten haben. Längs der Scheunenwand zieht sich die Futterrinne, an welcher die Tiere angeseilt waren, und in die sie durch



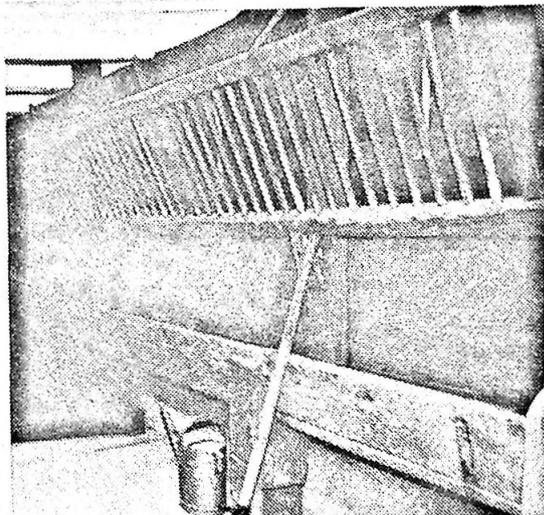
Detail aus der Scheune

die «Chrüpfelöcher» Durlipsschnitzel und Kurzfutter vorgesetzt bekamen. Über der «Chrüpf» ist in Kopfhöhe der Tiere die Heuleiter oder «Baare» auf der ihnen durch die «Baarelöcher» in der Scheune das Heu vorgelegt wurde. Entlang der Mauer zur Nachbarliegenschaft ziehen sich der Schorrgraben und ein schmaler Gang für die Arbeit im Stall. In diesem Bereich des Museums sind Geräte für die Ackerbewirtschaftung zu sehen. An der Schmalseite des Stalles wurde auch das Hühnergatter rekonstruiert. Die Hühner gingen durch ein Loch in der Wand zum Schopf ein und aus und liessen sich auf dem «Sädel» nieder. Vor dem Verschlag im Schopf stand die «Rendle», in welche die Hühner meistens ihre Eier legten.

Durch das hintere Scheunentor gelangt man in den Schopf. Er ist ein eigentlicher Mehrzweckraum und diente als Abstellplatz für Wagen, Karren und Schlitten, aber auch als Arbeitsplatz bei jeder Jahreszeit: zum Dreschen, Holzspalten, Trotten, Metzgen usw. Hier sind zu sehen Heuwagen, Pflug und Egge, Traubenmühle und Trotte, sowie allerlei Gerät und Werkzeug. Ein Teil des



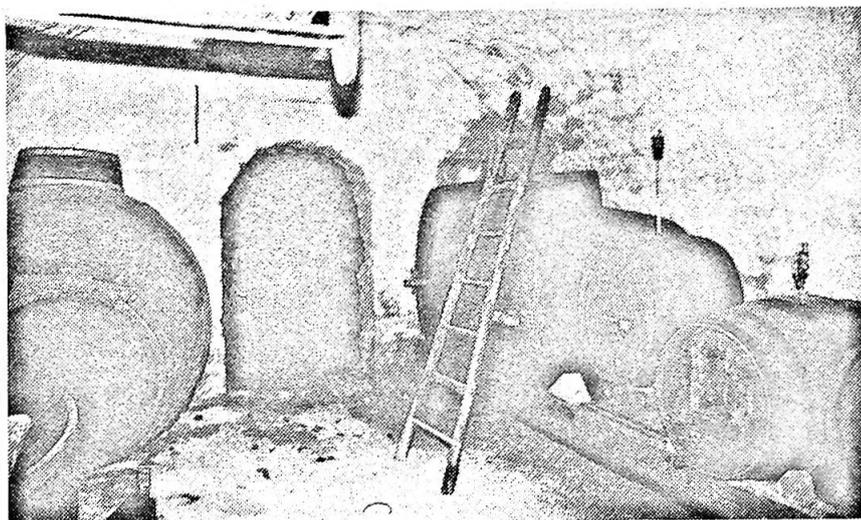
Blick in Schopf und Stall



Schopfes beanspruchen Schweinestall und Abort.

Der Keller ist schön gewölbt, auffallend gross und besitzt einen bequemen Zugang. Er befindet sich nicht unter dem Haus – wegen des hohen Grundwasserspiegels – sondern ist in den Hang gegraben. Eine Dole leitet das vom Berg einsickernde Wasser ab. Früher ging dieser Sickergraben ins Güllenloch. Auf den Fasslagern ruhen links und rechts die Fässer. Man findet auch eine Obsthürde und ein Hürdli für das Brot.

Hinter dem Weinkeller befindet sich – von aussen bedienbar – der Durlipskeller. Dieser hinterste Teil des Kellers erlangte am letzten Dorffest Berühmtheit durch das darin untergebrachte Hexli.



Der Weinkeller, im Hintergrund die Öffnung zum Durlipskeller

Der Wohnteil

Von der Scheune gelangt der Besucher in die Küche. Die «Füürstett» mit «Buuchofe», ein «Chänsterli», der «Wasserstei» und ein Tisch möblieren den kleinen Raum. Linkerhand befindet sich die Treppe zum obern Stock, daneben steht der Küchentisch. Das «Chänsterli» an der Nordwand ist mit einem Tellerrechen für das Geschirr versehen, rechts davon hängen die Schöpfkellen. Die «Füürstett» und der «Buuchofe» stehen unter dem «Chemischoss» worin man Speckseiten, Schinken, Schüfeli und Würste in den Rauch hing. Als der Kamin abgeschlossen wurde, baute man im Estrich eine Rauchkammer ein. Im «Buuchofe» wurde heisses Wasser bereitet für die Wäsche und bei der Metzgete. Er diente dann auch als Wurstkessel. Darüber befindet sich die Feueröffnung für den Backofen in der Stube, der voll betriebsfähig ist.

In der Stube beachtet der Besucher links die wunderschöne Kunst mit dem Backofen. Ein Stubenschrank – allerdings etwas vornehm für ein Kleinbauernhaus –, eine Kommode und Tisch mit



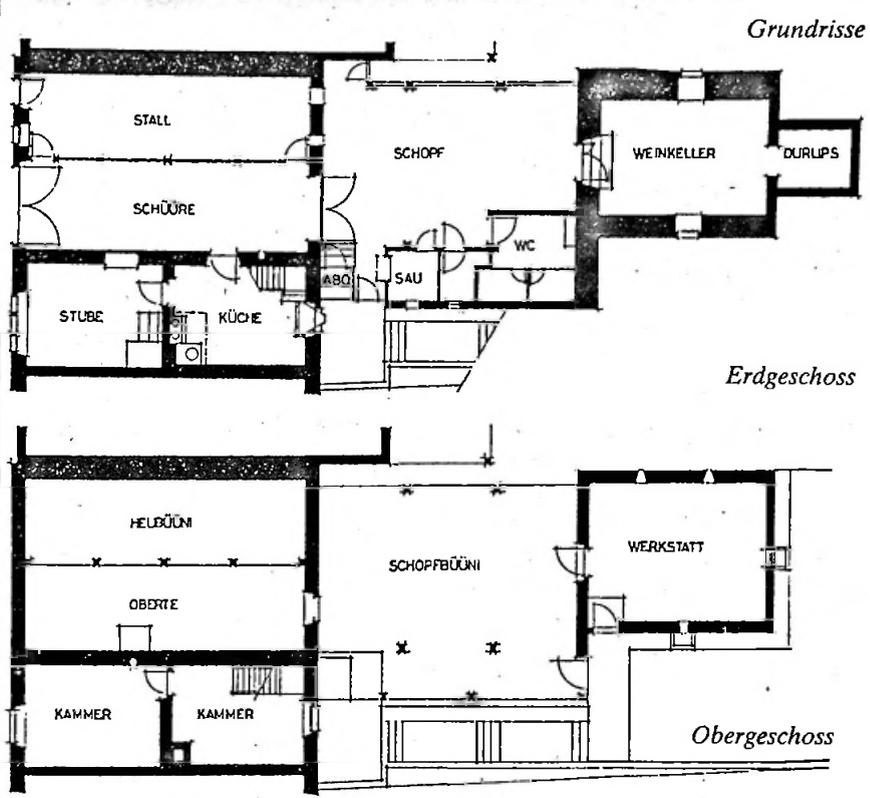
Das «Chänsterli» und die «Füürstett» in der Küche

Stühlen ergänzen das Mobiliar. An den Wänden hängen vaterländische und religiöse Bilder sowie Familienandenken. Im Obergeschoss befinden sich zwei «Chammere». Hier fand sich auch der

Beweis, dass das Tschudin-Haus einst freistehend war mit einem seitlichen Eingang im Obergeschoss. Die vordere Kammer ist als Schlafzimmer eingerichtet – ein grosses Bett mit Strohsack und

ein Schrank.
 Die hintere Kammer – das «Stüübli» diente früher auch als Küche, zu einer Zeit als zwei Familien das Haus bewohnten.
 Auf dem Estrich stehen drei «Fruchtschütli», das sind Tröge für die verschiedenen Getreidearten. Als modernere Einrichtung ist die Rauchkammer im Kamin zu erwähnen. Im Giebel hängt der Haspel mit dem «Oberteseil», der dazu diente die Garben auf die «Oberte» zu ziehen.
 Über Schopf und Weinkeller, also im hinteren Teil des Hauses, liegen die geräumige «Schopfbüüni» sowie eine Werkstatt, die künftig dem Restaurator gute Dienste leisten kann.

Mit dem morgigen Tag gehen langjährige Bemühungen zu Ende, in MuttENZ ein Bauernhausmuseum einzurichten. Nachdem die Gemeinde im Jahre 1979 das Tschudin-Haus erworben hatte, konkretisierten sich diese Bemühungen. Im Juni 1980 fand eine erste Besprechung statt zwischen Vertretern des Gemeinderates, der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde und der Museumskommission. Die eingesetzte Fach- und Baukommission hat sich seither zu 30 Sitzungen und Besprechungen getroffen. Grosse Verdienste um das jüngste MuttENZer Museum hat sich auch der «harte Kern» der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde und der Museumskommission erworben. Zielstrebig haben diese Männer Gegenstände gesammelt und restauriert, damit das Museum auch möbliert werden konnte. An jeder Generalversammlung der GNH konnte Albert Müller mit Neuheiten aufwarten, und Paul Gysin, Sohn einer Bauernfamilie, hat in seinem Elternhaus manches aufgestöbert und dem Museum zur Verfügung gestellt, das bestens in den Wohnteil passt. Hans Bandli hat in seinen Aufsätzen unermüdlich das Terrain für die Krediterteilung in Höhe von 505 000.- Franken durch die Gemeindeversammlung vom 15. Juni 1982 vorbereitet. Ihnen allen, die in den vergangenen Wochen den grössten Teil ihrer Zeit im Tschudin-Haus verbracht, gebührt Dank und Anerkennung.



Die Kunst in der Stube

Baukommission Bauernhausmuseum

- Delegierter des Gemeinderates:
Benjamin Meyer, Präsident
- Delegierter der Bauverwaltung:
Jacques Gysin
- Delegierte der Museumskommission und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde:

- Hans Bandli
- Paul Gysin
- Albert Müller
- Adolf Suter
- Dr. Adolf Weller

- Auswärtige Fachexperten als wissenschaftliche Begleiter:
- Dr. H.R. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, Liestal
- Dr. Max Gschwend, Bauernhausforscher, bis 1982 Direktor Freilichtmuseum Ballenberg

- Mitglied mit beratender Stimme:
- Peter Schär, Architekt, MuttENZ, Projekt und Ausführung



Museumskommission MuttENZ

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung
Bauernhausmuseum

Ansetzung von Führungen.

Ort der Führung:

Datum der Führung:

Name der Gruppe:

Anzahl der Teilnehmer:

An der Führung werden sich beteiligen:

.....
.....
.....
.....

Der Obmann:

.....

Ortsmuseum
Bauernhausmuseum

Museumskommission
MuttENZ

Ansetzung von Führungen.

Ort der Führung:

Datum der Führung:

Name der Gruppe:

Anzahl der Teilnehmer:

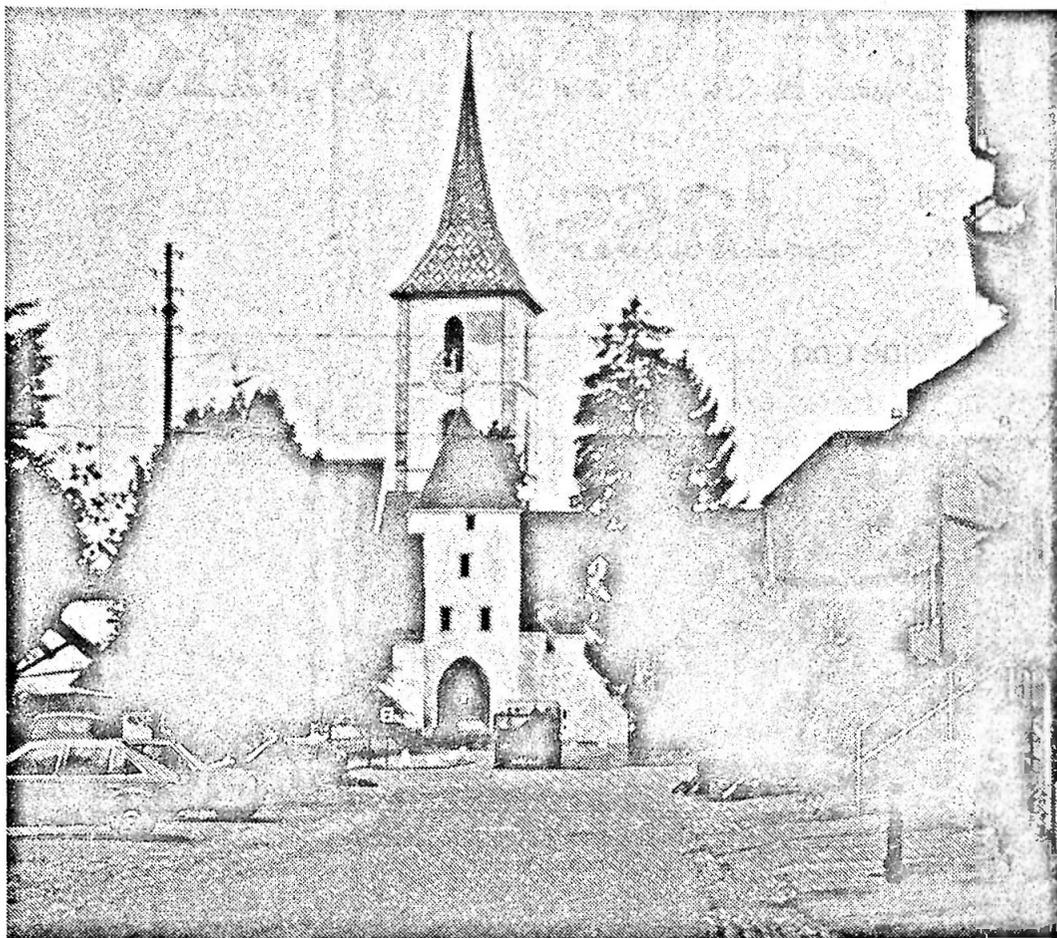
An der Führung werden sich beteiligen:

.....
.....
.....

Der Obmann:

.....

Muttenz — Vorstadtgemeinde mit vielen Gesichtern



Die Hauptstrasse von Muttenz; im Hintergrund die Kirche St. Arbogast.

e. r. Das Tram Nummer 14 fährt vom Aeschenplatz in Basel innert einer Viertelstunde ins Zentrum von Muttenz. Bei St. Jakob an der Birs, wo sich anno 1444 die Eidgenossen den Armagnaken entgegenstellten, wird die Kantonsgrenze passiert. Der Uebergang vom Stadt- in den Landkanton vollzieht sich nahtlos; Muttenz könnte, überspitzt formuliert, ein Quartier der Stadt Basel sein. «Ihr (der Stadt Basel) wurde durch die Trennung ein kleiner Teil auf dem Globus Erde zugeteilt, wo sie jetzt leicht ihre Zwangsherrschaft darauf ausüben kann.» Der Muttenzer Chronist Daniel Tschudin, der sich einst so schadenfreudig über die Kantonstrennung des Jahres 1833 geäussert hat, würde sich wundern, wie sehr die Entwicklung Basels seine engste Heimat prägte und beeinflusste. Die Industrialisierung in der nordwestlichsten Ecke der Schweiz hat dazu gezwungen, über die Kantonsgrenzen hinweg zu einem nachbarschaftlichen Konsens zu finden. Basel konnte Arbeitsplätze schaffen, Muttenz Grund und Boden — an dem es der Stadt an allen Ecken mangelt — zur Verfügung stellen.

Wakker-Preis für Ortsbildpflege

Während der kurzen Fahrt von der Birs bis zur Tramhaltestelle Hauptstrasse bestimmen Wohnüberbauungen und Gewerbesiedlungen das Bild. Man muss im Zentrum zu Fuss den

alten Dorfkern entdecken, der, saniert und renoviert, nicht zur schönen Kulisse degradiert wurde, sondern Vitalität ausströmt. In den funktionslos gewordenen Bauernhäusern hat sich neues Gewerbe etabliert, ganz im Geist unserer Zeit, wie Namen «Drugstore Mister» oder «Jeans Pop Corner» zeigen. Der eigentliche Dorfkern jedoch präsentiert sich gefällig mit der den Mittelpunkt bildenden St.-Arbogast-Kirche, von der die Strassen sternförmig ausgehen.

Heuer ist die Gemeinde mit dem Jean-Louis-Wakker-Preis ausgezeichnet worden. Die vorbildliche Ortsbildpflege, der damit hochhoffiziell Anerkennung ausgesprochen wurde, musste hart erkämpft werden. Die Weichen zur Erhaltung wurden von den Behörden gestellt. Bereits vor Jahrzehnten, als die Nachfrage stadtmüder Städter nach Wohnungen in Bauernhöfen noch nicht eingesetzt hatte, schuf die Gemeinde eine Ortsplanung, in der die Sicherung des Ortskerns reglementiert wurde. Nur durch diese damals unpopulären Massnahmen, wie der Muttenzer Bauverwalter Max Thalmann erklärt, war es möglich, die alten Bauernhäuser vor dem Abbruch zu retten. Die Gemeinde erwarb zahlreiche Gebäude und gab diese, fanden die Umbaupläne ihre Zustimmung, zu günstigen Konditionen im Baurecht ab.

Gelungene Gestaltung des Zentrums

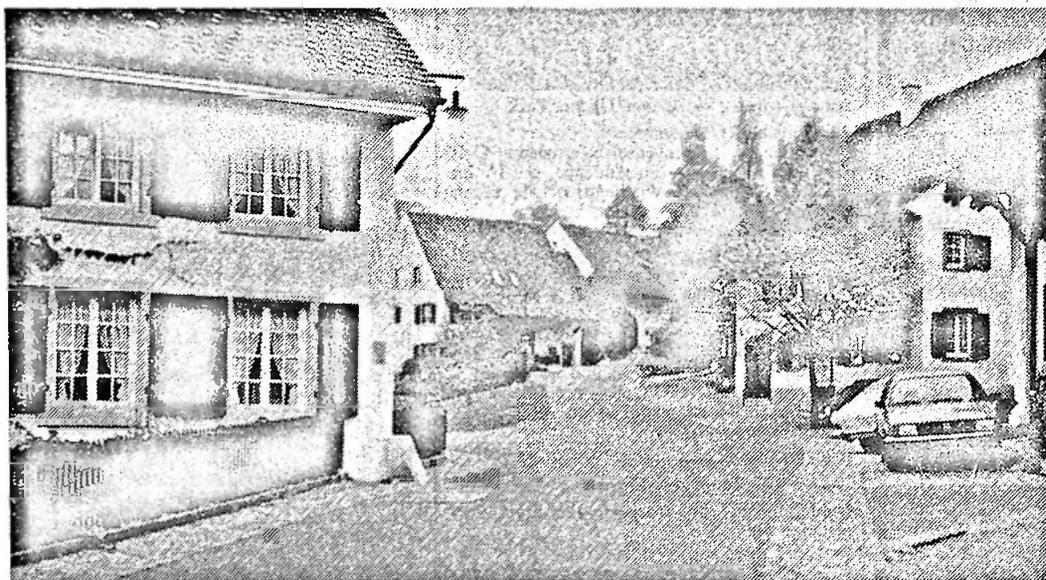
Doch nicht allein die Erhaltung traditioneller Bausubstanz war das Ziel der Sanierung, sondern auch die Revitalisierung eines sterbenden Dorfkerns. Bei der Vergabe der Baubewilligungen wurde streng darauf geachtet, dass die funktionslos gewordenen Oekonomiegebäude nicht zur Schaffung weiterer Wohnräume genutzt wurden, sondern fortan dem Gewerbe zur Verfügung standen.

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Wiederbelebung des Dorfkerns war der Bau des *Gemeindezentrums Mittenza*, in das neben der Verwaltung auch ein Kongresshotel mit fünfundzwanzig Betten und verschiedenen Bankett- und Konferenzräumen (Belegung bis sechshundert Personen) integriert ist. Das vor dreizehn Jahren fertiggestellte Mittenza rückte in unmittelbare Nachbarschaft zur Dorfkirche, verdient also

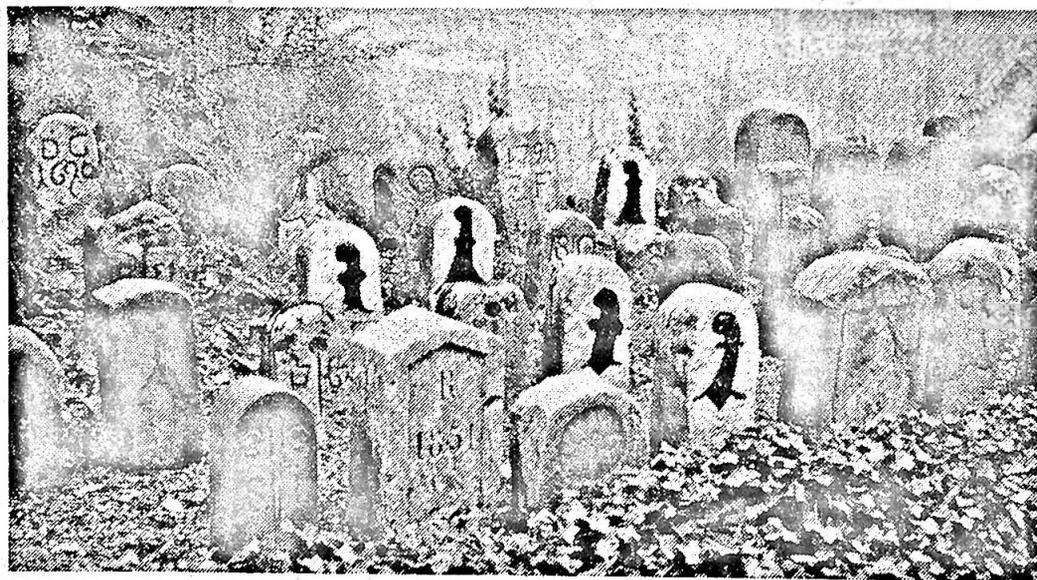
den Namen Zentrum. Sorgfältig wurde darauf geachtet, dass sich der Neubau ins Gesamtbild einpasst. Man verfiel nicht einem Pseudo-Heimatstil, sondern zeigte Mut für eine moderne Architektur, die in ihrer Struktur trotzdem in die altherkömmliche Umgebung hineinzuwachsen vermochte.

Geschichte und ihre Zeugen

Die Siedlung am Fusse des *Wartenbergs* wurde 1226 erstmals urkundlich erwähnt, als Besitz des Strassburger Domkapitels. Zahlreiche Funde bezeugen aber die kontinuierliche Besiedlung seit dem Neolithikum. Die Kirche, die dem heiligen Arbogast, dem ersten fränkischen Bischof von Strassburg, geweiht ist, geht auf eine Stiftung des Strassburger Domstifts zurück. Sie wurde im fünfzehnten Jahrhundert befestigt und ist die einzige noch erhaltene Kirchenanlage dieser Art in der Schweiz.



Dank umsichtig betriebener, heuer mit dem Wakker-Preis honorierter Ortsplanung konnte Muttenz — auf unserem Bild die Burggasse — im Kern viel von seinem ursprünglichen Cachet wahren.



Der Friedhof der Vorortsgemeinde beherbergt eine Sammlung alter Grenzsteine.

Im Scheitelpunkt von Muttenz gelegen, umschliesst die bezinnte Ringmauer mit den zwei Tortürmen das reformierte Gotteshaus, das Beinhaus und den Friedhof. Die Wandbildzyklen in Kirche und Beinhaus stammen aus der Frührenaissance; sie waren während der Reformation übertüncht worden und wurden erst bei der Restaurierung vor zehn Jahren wieder freigelegt.

Der Friedhof beherbergt übrigens eine Kuriosität: eine Sammlung von mehr als hundert alten Grenzsteinen. Stumme Zeugen, die doch so beredt Zeugnis geben von der Flurgeschichte des Muttenzer Bannes. Mit Wappen, Initialen oder Symbolen kennzeichneten die jeweiligen Besitzer ihre Grundstücke. Der Baselstab markierte Stadtbesitz (Muttenz kam 1515 an Basel); die Initialen DG beispielsweise deuteten auf Deputaten-, also Kirchengut hin; die St.-Jakobsgut-Steine tragen den Pilgerstab als Symbol des heiligen Jakobus und begrenzen einst die Besitztümer des Siechenhauses, das im zwölften Jahrhundert bei der St.-Jakobs-Kapelle an der Birs gegründet worden war. Das *Kloster Klingental* in Kleinbasel versah seine Grenzsteine mit einer Glocke; das *Kloster Maria Magdalena* erinnerte mit einer Salbenbüchse an die gleichnamige Sünderin, die Christus die Füße salbte. Neben dem Beinhaus findet sich noch ein Gedenkstein: das schlichte Mahnmal für dreiunddreissig Stadtbasler, die im Bruderkrieg des Jahres 1833 auf Muttenzer Boden gefallen sind.

Muttenz — ein Dorf? Dieses Gefühl wird einem zumindest in den Gassen rund um die Kirche vermittelt. Verstärkt wird der Eindruck, wenn man durch das *Oberdorf* weiterspaziert, hinein in die Rebhänge, auf die Wiesen und Felder. Hier ist man «auf dem Land», der Strassenlärm verebbt; Kuhglocken geben den Ton an. Wo sonntags Scharen von Ausflüglern Erholung suchen, herrscht an Werktagen beschauliche Ruhe. Zwei, drei Leute sind mit ihren Hunden unterwegs, ein Mann hantiert an den Rebstöcken. Grüsse werden ausgetauscht, dann geht jeder seines Weges.

Die Wälder haben ihr buntfarbenes Kleid beinahe schon ganz verloren. Auf dem Weg zu den drei *Wartenberg-Ruinen* ist man allein mit dem Rascheln des welken Laubes unter den Füssen und den davonflatternden Vögeln. Die Mittlere Wartenburg, die von weitem sichtbar über dem Dorf thront, liegt auf dem höchsten Punkt der knapp fünfhundert Meter hohen Anhöhe. Die einstigen Lehnherren wohnten an wahrhaftig aussichtsreicher Lage: mit freiem Blick über das Dorf, dessen Quartiere sich heute bis nach Basel erstrecken. Hier — wie auch bei der Hinteren Burg — wird's ersichtlich: Muttenz ist nicht nur ein Dorf, sondern auch ein Industriestandort.

Grösster Rangierbahnhof der Schweiz

Mehr als 17 000 Einwohner zählt die Vorstadtgemeinde. Sie hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg zur grössten Industriesiedlung des Kantons Basel-Landschaft entwickelt. Die Basler Chemieunternehmen haben sich in *Schweizerhalle* etabliert und verleihen diesem Ortsteil eine eigene Physiognomie. Eine besondere Faszination strahlt der Rangierbahnhof aus, der grösste der Schweiz. Auf einem Areal von rund 800 000 Quadratmetern kreuzen sich Geleise, schnappen Weichen, rollen unzählige Waggons hin und her.

Eine ganz andere Atmosphäre wiederum herrscht im *Auhafen*, wo die Rheinschiffe gelöscht werden: Kohle, die von Förderbändern auf mattschwarz schimmernde Halden kollert, die Luft durchzogen vom Geruch nach Oel, das in die hohen runden Silos gepumpt wird. In den Motorenlärm mischt sich das Rasseln eines Ankers, Rufe vom Ufer zum Schiff und zurück. Und in all dieser lebhaften Betriebsamkeit entdeckt man vielleicht einen Strauss bunter Blumen, die hinter dem Fenster eines Schifferhäuschens blühen — fast ein Fremdkörper.

Zwischen Rangierbahnhof und Auhafen liegt die *Hard* — Naherholungszone und Grundwasserlieferant für die Stadt Basel. Eine grüne Oase für Waldläufer, Benutzer des Fitness-Parcours, Spaziergänger und Besucher des *Restaurants Waldhaus*. Ganz verkehrsfrei ist die Hard allerdings nicht mehr. Die *Rheinfelderstrasse* zieht sich mitten durch den Wald, die Autobahn führt am südlichen Rand vorbei und mündet in der *Hagnau* in den grössten Strassenverkehrsknotenpunkt der Schweiz.

Aktive Eigenständigkeit

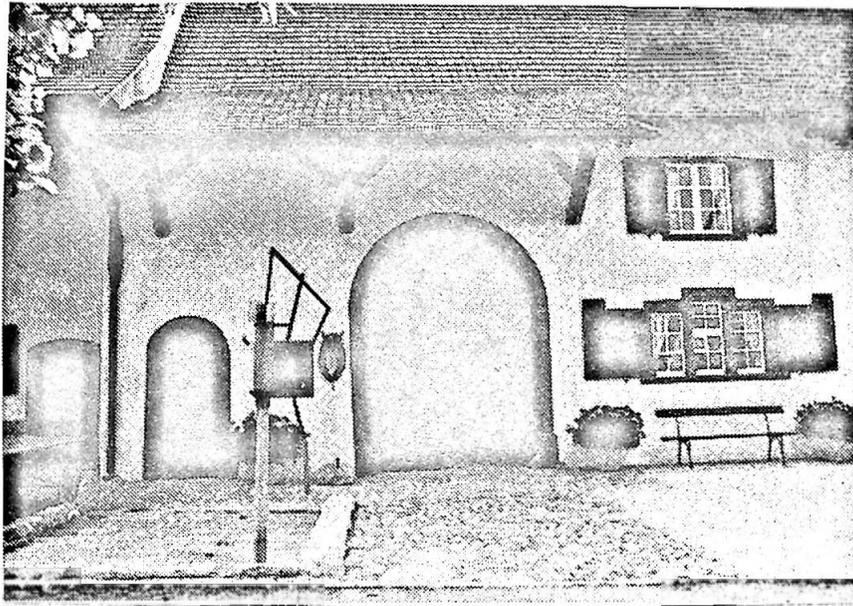
Muttenz ist — im Gegensatz zu anderen basellandschaftlichen Gemeinden in der Region — eine Zupendler-Gemeinde mit elftausend Arbeitsplätzen. Hier ist die *Ingenieurschule beider Basel* domiziliert, hat das Genossenschaftliche Seminar von *Coop* seinen Sitz. Apropos Genossenschaft: die Genossenschaftssiedlung *Freidorf* — eine Stiftung des *Verbandes schweizerischer Konsumvereine* — gilt als bedeutendster Siedlungsbau der Schweiz in der Zwischenkriegszeit.

Muttenz ist es gelungen, dem Schicksal der reinen Schlafstadt zu entgehen. Sportplätze und Hallenschwimmbad tragen zur Attraktivität als Wohnort bei, ebenso die achtundvierzig Vereine, die rund die Hälfte der Muttenzer Einwohner zu ihren Mitgliedern zählen. Die aktive Eigenständigkeit wurde gesucht — sie ist offensichtlich gefunden worden.

Besuch im Ortsmuseum

Folgt man der Hinweistafel «Museum», gelangt man zum Feuerwehrdepot. Dort stellt man dann fest, dass die Ausstellung bloss jeweils am ersten Sonntag des Monats von zehn bis zwölf und von vierzehn bis siebzehn Uhr geöffnet ist. Das Ausstellungsgut dokumentiert nicht nur die kommunale Geschichte (mit zahlreichen Funden), sondern auch die Lebensweise im ehemaligen Bauerndorf. Geräte, wie sie noch vor wenigen Jahrzehnten in Haushalt, im Weinbau, in der Wald- und Landwirtschaft anzutreffen waren, sind zusammengetragen worden und veranschaulichen die bäuerliche Selbstversorgung von anno dazumal.

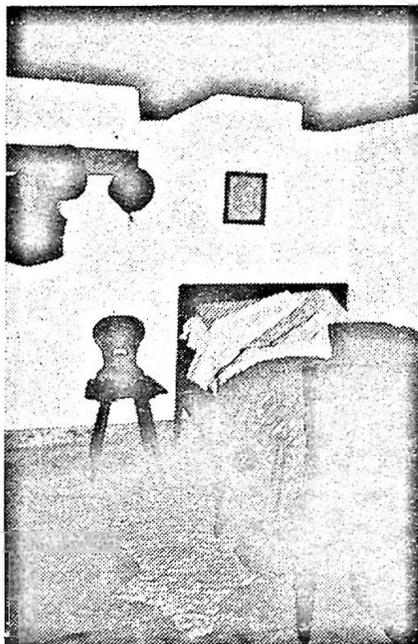
Ein Saal ist dem Historienmaler und Illustrator *Karl Jauslin* gewidmet. Der Muttenzer Künstler, der von 1842 bis 1904 lebte, wurde vor allem durch seine «Bilder aus der Schweizer Geschichte» bekannt. Neben grossformatigen Tableaus umfasst die Sammlung auch zahlreiche Skizzen, Plakate und Entwürfe für Festumzüge, darunter zu jenem, der im Jahre 1898 zur Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich inszeniert wurde. Die gezeigten Werke stammen zur Hauptsache aus dem Nachlass der Schwester von Karl Jauslin, die diesen testamentarisch der Einwohnergemeinde von Muttenz vermacht hatte.



Das Bauernhausmuseum

-on. – Für die Initianten des Muttenzer Bauernhausmuseums – allen voran Hans Bandli und Albert Müller, die seit vielen Jahren diese Idee verfolgen und ihr auch zum Durchbruch verholfen haben – war die offizielle Eröffnung ein grosser Tag. Sie konnten den geladenen Gästen am Samstag und rund 400 interessierten Besuchern am Sonntag mit berechtigtem Stolz ein gelungenes Werk präsentieren. Der Umbau der alten Liegenschaft in den Zustand des letzten Jahrhunderts ist überzeugend gelungen, und die Ausstattung an Gerätschaften und Einrichtungsgegenständen, speziell im Ökonometeil, ist umfassend. Ein Besuch in Muttenz' jüngstem Museum zeigt, dass die im Vorfeld der Kreditterteilung laut gewordenen Bedenken unbegründet waren. Die Mitarbeit anerkannter Fachleute in der Baukommission – wie der Bauernhausforscher Dr. Max Gschwend und der kantonale Denkmalpfleger Dr. H.R. Heyer – bot Gewähr dafür, dass im Oberdorf 4 kein «Disneyland des Bauernstandes» entstehen würde, was übrigens auch nie die Absicht weder des Gemeinderates noch der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde oder der Museumskommission war.

Gemeinderat Benjamin Meyer, Präsident der Baukommission begrüsst auf der «Schopfbüüni» all jene zur Eröffnungsfeier, die in irgendeiner Weise zur Verwirklichung des Bauernhausmuseums beigetragen haben: Gemeinderat, Bürgerrat, Museumskommission, Vertreter der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde, der Kantonalen Heimatschutzkommission, der Gemeindekommission, und mit besonderer Freude Fritz Tschudin, 92jährig, der seine Kindheit und Jugendzeit im



Blick in die Schlafkammer.

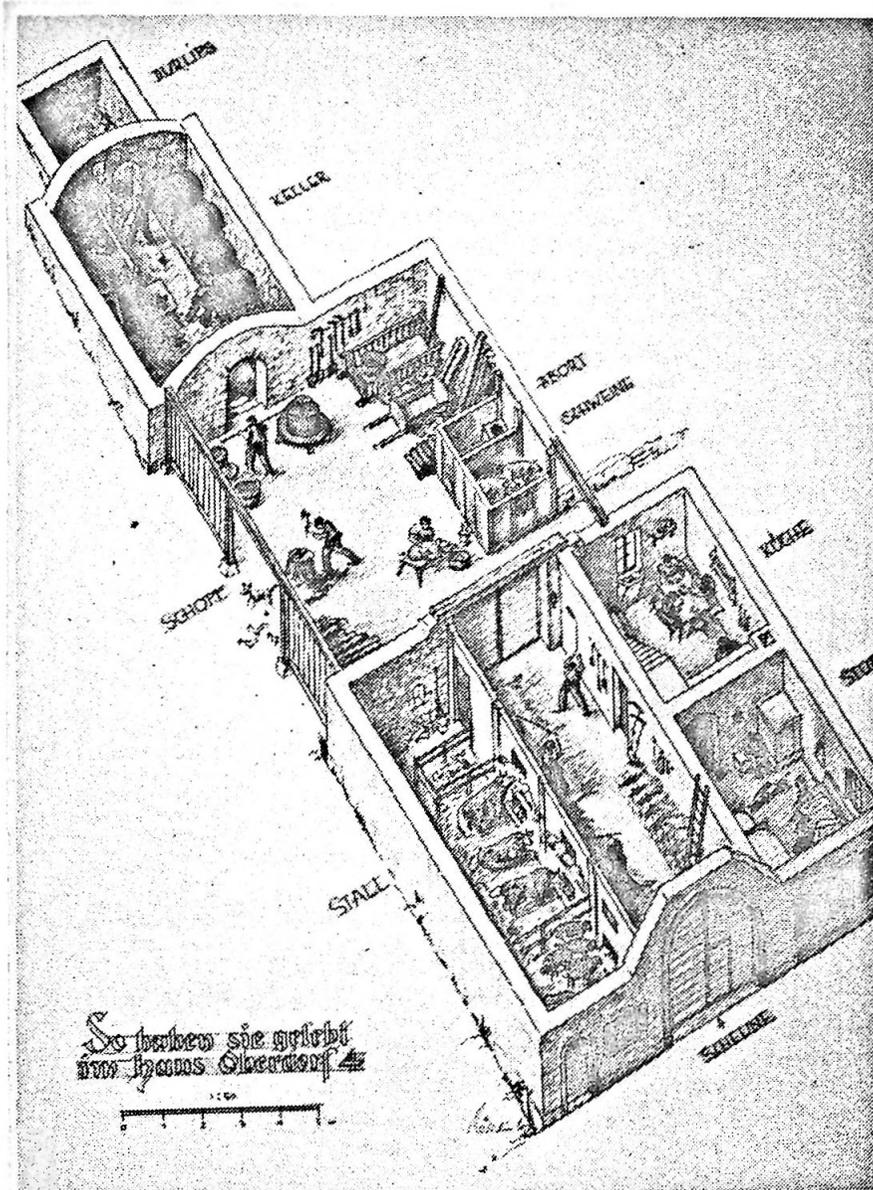
Anwesen Oberdorf 4 verlebt hat. Benni Meyer erinnerte an die Vorgeschichte des Erwerbs der Liegenschaft Oberdorf 4 durch die Gemeinde – dies geschah im Sommer 1979 im zweiten Anlauf – und die vielen Sitzungen und Besprechungen zuerst der Fach-, später der Baukommission. Nachdem mit dem Budget 1981 ein Projektierungskredit von 25000 Franken und durch die Gemeindeversammlung im Juni 1982 das Projekt mit dem Kredit von 505000 Franken genehmigt worden waren, konnte das verwirklicht werden was Benjamin Meyer als das Lebenswerk der älteren Mitglieder der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde bezeichnete. Ihnen, der Museumskommission, dem Archi-

tekten, den Handwerkern, aber auch dem früheren Finanzchef Ernst Schenk zollte Benni Meyer Dank und Anerkennung.

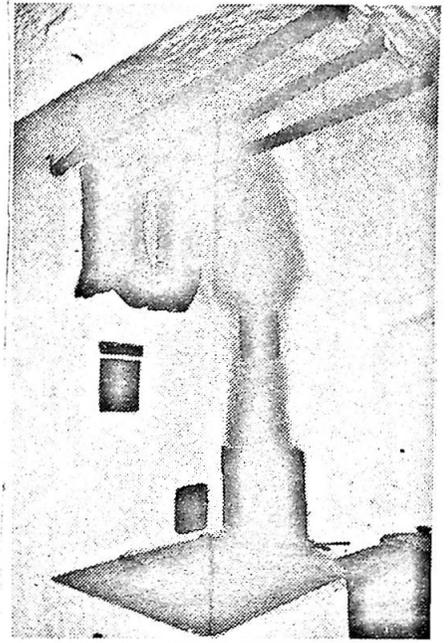
Architekt Peter Schär schilderte was während der fast zweijährigen Bauzeit an diesem gemäss Inschrift am Scheunenbogen 1684 erneuerten Gebäude gearbeitet wurde um ein Haus aus einem Guss zu erhalten. Nicht einfach war es, alte Dielen und Balken zu erhalten – teilweise mussten sie aus dem Entlebuch herbeigeschafft werden.

Mit den Worten «Ich freue mich, als Technokrat einen Beitrag an das kulturelle Leben der Gemeinde geleistet zu haben» übergab Benjamin Meyer das Bauernhausmuseum seinem Kollegen Rolf Kilchenmann, der es der Museumskommission als Betreiber anvertraute. Rolf Kilchenmann verschwiegenicht, dass er anfänglich Bedenken gegen das Vorhaben, ein Bauernhausmuseum einzurichten, vorgebracht hatte, jetzt könne er aber voll hinter der Verwirklichung stehen. Er dankte Benni Meyer für die umsichtige Führung der Baukommission, ein Dank dem sich auch Paul Gysin namens der Museumskommission und Dr. Max Gschwend als Bauernhausforscher anschlossen. Der frühere Direktor des Freilichtmuseums Ballenberg freute sich, dass dieses Gebäude, das sich bestens eignet die Zustände zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert darzustellen, für die Nachkommen erhalten werden konnte. Er hofft, dass sich auch in Zukunft Menschen finden werden, die mit Elan und Idealismus zeigen, wie man einst gelebt und gewirtschaftet hat.

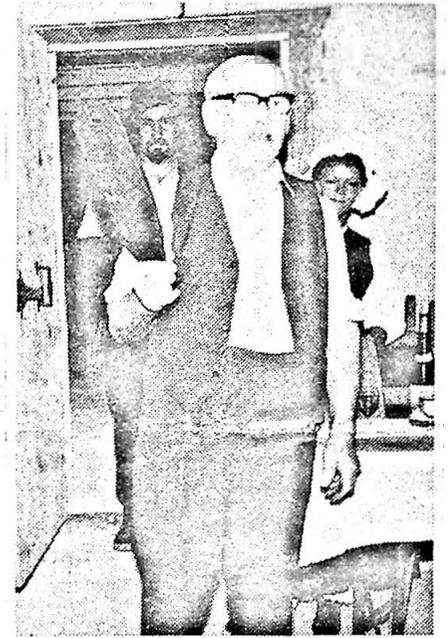
Zum Schluss der Eröffnungsfeier, die vom Trio des Musikvereins Muttenz musikalisch umrahmt wurde, stellte Albert Müller einige Neuerwerbungen für das Bauernhausmuseum vor.



Das Bauernhausmuseum auf einen Blick.

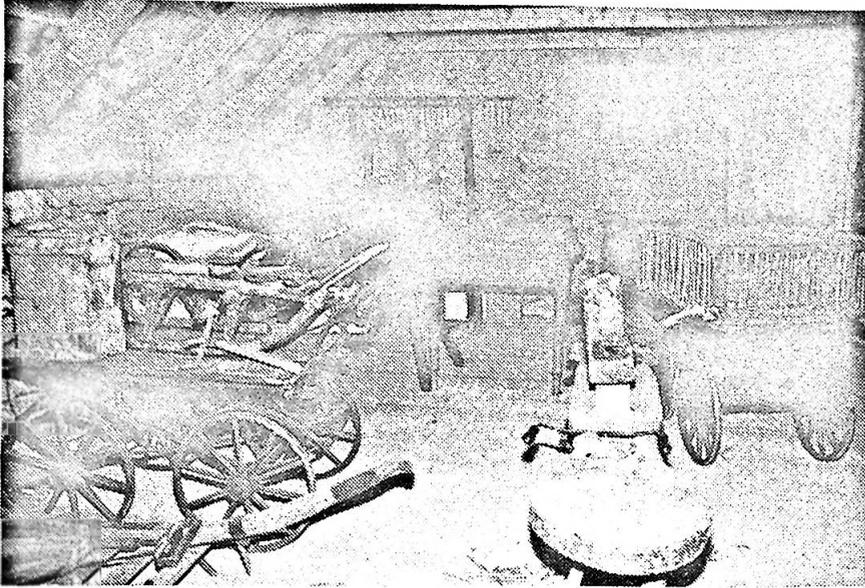


Speckseiten hängen im Chemmi.

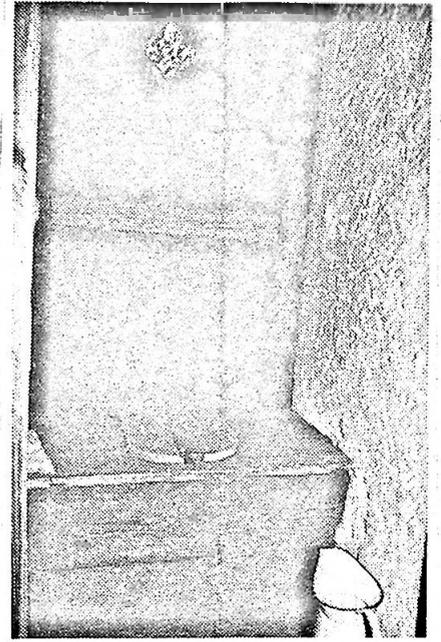


Gemeinderat Benjamin Meyer begrüsst den 92jährigen Fritz Tschudin.

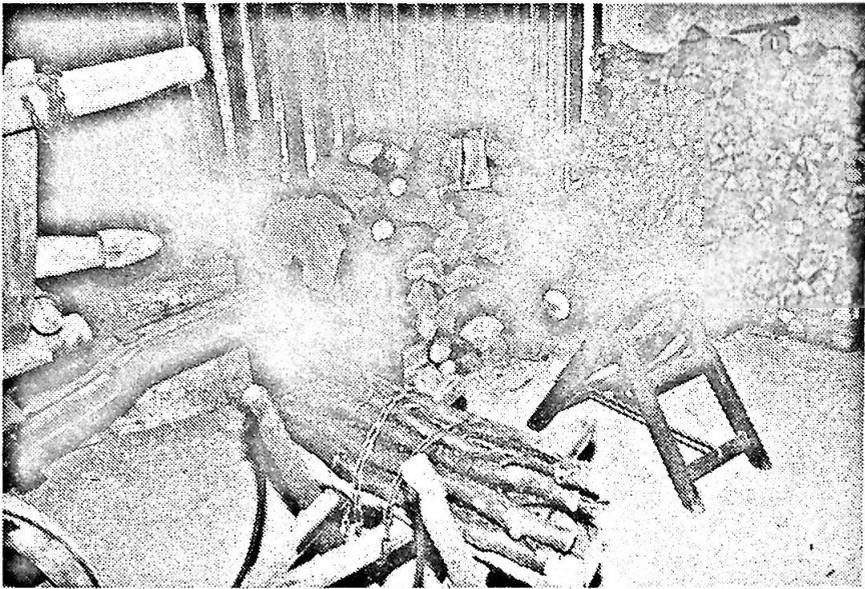
Das Muttener Bauernhausmuseum ist an folgenden Daten zu besichtigen: Sonntag, 2. September, 16. September, 7. Oktober und 21. Oktober 1984. Während den Wintermonaten bleibt es geschlossen. Ab März 1985 wird es, wie das Ortsmuseum, am ersten Sonntag jeden Monats geöffnet sein. Für Führungen wende man sich an Jacques Gysin auf der Bauverwaltung oder an Paul Gysin, Obmann der Museumskommission.



Arbeitsplatz Scheune.



Indiskreter Blick ins «Stille Örtchen».

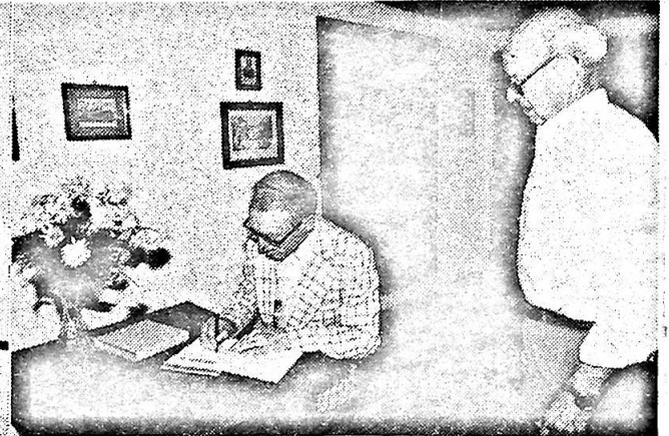


Muttener Anzeiger

Nr. 34 / 24. August 1984



Hübsch waren's, die alten Bauersleut.



Der erste Eintrag ins Gästebuch.

Die Küche

Der Fussboden bestand aus rohen Kalksteinplatten. Die Decke zeigte die Tragbalken mit den Dielen des obern Bodens. Wände verputzt.

An der Trennungswand zur Stube stand unter dem offenen Kamin, der sich in der Küche zum "Chemischooss" ausweitete, die "Füürstett" und der "Buuchofe". Die freistehende Ecke des "Chemischooss" war in früherer Zeit mit einer eisernen Stange an der Decke aufgehängt (G: A. Müller, der noch solche Aufhänger besitzt). Im "Chemischooss" hängte man damals Speckseiten, Schinken, Schüfeli und Würste in den Rauch. Später wurde der Kamin abgeschlossen und oben im Estrich eine Rauchkammer eingebaut. Soweit sich Fritz Tschudin erinnern kann, war der "Chemischooss" nicht viel anders als heute. Ein dem Rand entlang vorspringendes Brett mit Einschnitten diente zum Aufstecken der Pfannen.

Der "Buuchofe" war ein gemauerter würfelförmiger Mantel um den Kessel, in dem man heisses Wasser bereitete für die Wäsche und bei der Metzgete. Er diente dann auch als Wurstkessel. Ueber dem "Buuchofe" in der Wand befand sich die Feueröffnung für den Backofen in der Stube. Dessen Asche wurde jeweils in den ja selten benützten "Buuchofe" gescharrt.

Die "Füürstett" (wie im Museum) war ein Stufenherd und ruhte auf einem gemauerten Sockel in Form eines gewölbten Brückleins. In dessen Wölbung legte man das benötigte Brennholz bereit.

Unter dem "Chemischooss" mindete auch der Rauchabzug des Brennofens, wenn dieser zum Schnapsbrennen in die Küche gestellt wurde. In der übrigen Zeit stand an seinem Platz ein kleiner Küchentisch.

Rechts neben der "Füürstett" öffnete sich die Stubentüre. Daneben in der Ecke an der Scheunenwand befand sich die "Wasserstande", ein Kupfergefäss auf einem Ständer (gekreuzte Träger). Weiter rechts die Küchentüre, in die Scheune führend, dann die Treppe zum obern Stock. Unter diese stellte man zur Jugendzeit von Fritz Tschudin den Küchentisch ausser der Essenszeit. Heute steht dort ein "Chänsterli".

An der Westwand neben dem Podest zur Treppe befand sich das Fenster mit dem "Wasserstei". Dort wusch man das Geschirr. Der Stein hatte einen Ausguss. Von dort rann das Abwasser zum Güllenloch des Saustalles.

3

An der Nordwand stand ein "Chänsterli" mit Tellerrechen für das Geschirr. Links daneben hatten die Besen ihren Platz, rechts hingen die Schöpfkellen.

Die Stube

Fussboden früher aus Dielen, ebenso Decke, getragen von Balken. Diese und die Dielen sichtbar. Die Dielen der Decke wurden ersetzt durch einen modernen Fussboden für die "Chammere" im Oberstock und Verkleidung der Stubendecke.

Wände später mit Brusttäfeln, ursprünglich verputzt.

Ausstattung:

NW Ecke Backofen, an Decke darüber "Ofestängli". Anschliessend nach links Kunst, Stubentüre. An der S Wand Stubenschrank, dann Bett. Im O vor den Fenstern Trog mit Deckel für Schul- und andere Bücher. An der N Wand, d.h. gegen Brüderlins, in der Ecke eine Kommode, links der Tisch, der zum Essen in die Stubenmitte gestellt wurde.

Als Beleuchtung in früherer Zeit Oelämpeli, in Erinnerung von Fritz Tschudin Petrollampe.

Gesimse über der Stubentüre für Gesangbuch, Bibel und Gebetbuch. An den Wänden Wälderuhr, Tauf-, Konfirmanden- und Hochzeitsandenken und andere Familiendokumente, vaterländische und religiöse Bilder.

5

Die "Chammere"

Fussboden einst aus Dielen - wie Stubendecke - später durch "modernen" Boden ersetzt.

Decke: ursprüngliches Aussehen muss die Freilegung ergeben. (Lehm oder Gips mit Stroh, oder Dielen).

Wände verputzt - Grosse Lichtnische.

Ursprünglich als Stube benützt, zu F. T. Zeiten Schlafzimmer mit zwei Betten (Strohsäcke mit Roggenstroh) und einem Schrank.

Verwendung: Hier vielleicht Möglichkeit zur Ausstellung von Möbeln, die wir sonst nirgends unterbringen, z.B. das Buffet aus Eigengewächswirtschaft.

Das "Stübli"

über der Küche gelegen, diente früher auch als Küche. Zu Fritz Tschudins Zeiten Schlafzimmer mit Strohsackbett und Schrank.

Fussboden: ursprünglicher Zustand zu untersuchen

Decke ebenso.

Wände verputzt.

Verwendung: Könnte als Beispiel eines Schlafzimmers ausgestattet werden.

Der Estrich

Im Kamin als moderne Einrichtung Rauchkammer.

Fruchtschüttil - sechs Tröge für die verschiedenen Getreidearten.

Mehltrog.

Oberteseil auf Haspel. (Photographie)

Boden und Dachkonstruktion i.O.

Die Scheune

Durch das vordere Scheunentor wurden Heu- und Emdfuder, auch die "Büttine" mit dem Ertrag des Weinbergs eingeführt.

Die Scheune diente als Futtergang beim täglichen Füttern der Tiere ("Baarelöcher") und als Dreschplatz sowie als Zugang zum Wohnteil (Küche), Schopf und Keller.

Im hintern Scheunentor steckten Sichel. Da waren Stricke, "Fueterfass", Baumsägli und anderes Werkzeug aufgehängt. An den Pfosten hingen Rechen, Sensen, Gabeln, Flegel.

Die "Oberte"

hoch über der Scheune gelegen, höher als die "Heubüüni". Durch das "Oberteloch" Seil, um die Garben auf die "Oberte" zu ziehen. Zweiter Boden im Giebel über der "Oberte" = "Rächebüüni". Hoch im Giebel der Haspel für das "Obertesel" (Estrich). Der "Oberteboden" muss rekonstruiert werden.

Der Schopf

Durch das hintere Scheunentor gelangt man in den Schopf. Er diente der Aufbewahrung von Gerät und Werkzeug, im obern Stock von Holzvorräten, aber auch als überdachter Arbeitsraum.

Inventar: Heu- und Erntewagen, Karren, Schubkarren, Güllenkarren, Schlitten, Traubenmühle und Trotte, "Bockte" und "Büttine", "Bückti", Pflug und Egge, "Rendle", "Ziehbock", "Haubank".

Hier befanden sich Abort und Schweinestall mit Güllenloch und später auch das Waschhaus, das erhalten bleiben sollte.

Der Oberstock enthielt Rebstecken, Bohnenstangen, Vorräte an Brettern und Bauholz, Leitern für die Obsternte, die Werkstatt mit Hobelbank und Werkzeug, ganz oben die Rebwellen.

Abort

neben Schweinestall im Schopf wie heute, aber einst mit "Brille" und Güllenloch.

Der Keller

ist im Muttenger Haus auffallend gross und besitzt einen bequemen Zugang, auch im Tschudinhaus.

Es ist ein schön gewölbter Keller. Auf den Fasslagern ruhten die Fässer, links und rechts in einer Reihe (Photographie). Links befand sich über den Fässern eine Obsttür. In den Keller gehörte früher auch ein Hürdli für das Brot. Eine Dole leitete das vom Berg eisickernde Wasser heraus in den Schopf ins Güllenloch.

Hinter dem Weinkeller befindet sich - von aussen bedienbar - der Durlipskeller.

Der Stall

Die Wand zwischen Stall und Scheune muss ursprünglich eine Riegelwand mit Lehmziegeln zwischen den heute abgesägten Ständern - sie sind von der "Heubüüni" an aufwärts noch erhalten - gewesen sein, und sie sollte so rekonstruiert werden. Aber schon zu Zeiten der Geschwister Tschudin war es eine baufällige Mauer, die dann durch die heutige Ziegelmauer ersetzt wurde. Die Scheune diente als Futtergang, und die Mauer enthält darum "Baare-" bzw. "Chrüpfelöcher".

Der Stall ist eng für Grossvieh. Innen längs der Scheunenwand zieht sich die "Chrüpfe" = Futterrinne, an der die Tiere mit einem "Häslig" angeseilt waren, und in die sie durch die "Chrüpfelöcher" Durlipsschnitzel und anderes Kurzfutter vorgesetzt bekamen.

Ueber der "Chrüpfe" in Kopfhöhe der Tiere ist die "Baare" oder Heuleiter, auf der den Tieren durch die "Baarelöcher" das Heu vorgelegt wurde.

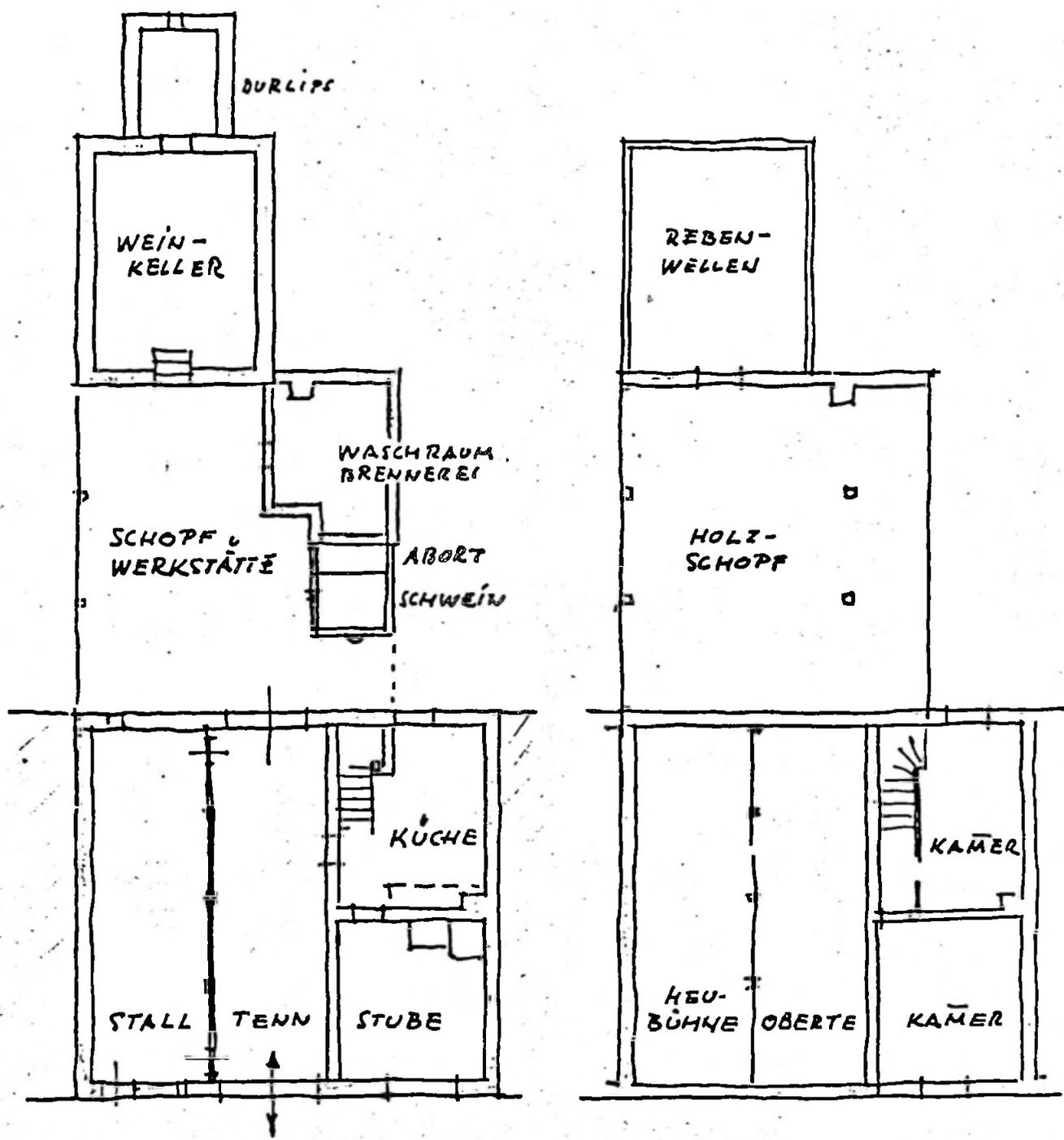
Die Tiere standen auf einem "Stand"; einem "Läger" oder einer "Brügi" aus Flecklingen, die heute nicht mehr vorhanden sind.

Im "Schorrgraben" hinter den Tieren sammelten sich der Kot und die Jauche, und ganz hinten, der Mauer entlang, zog sich das "Wäägli" oder der Gang für den Betreuer der Tiere.

Im W an der Schmalseite des Stalles befand sich ein Verschlag mit "Sädel" für die Hühner. Sie gingen durch ein Loch in der Wand zum Schopf ein und aus. Fritz Tschudin berichtet: "Vor dem Hühnerloch im Schopf stand die "Rendle". In diese legten die Hühner meistens die Eier."

Die "Heubüüni"

über dem Raum für die Tiere diente zum Aufstocken der Heu- und Emdvorräte.

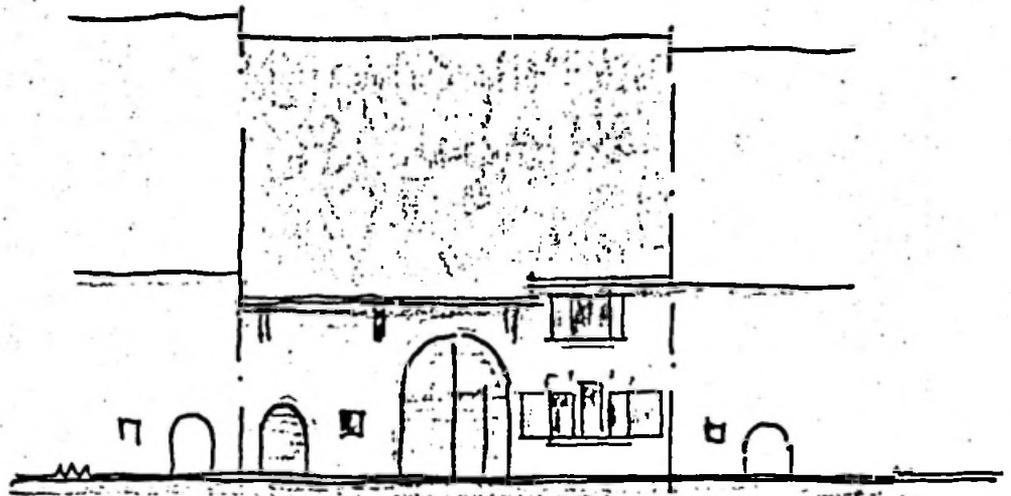


ERDGESCHOSS.

OBERGESCHOSS

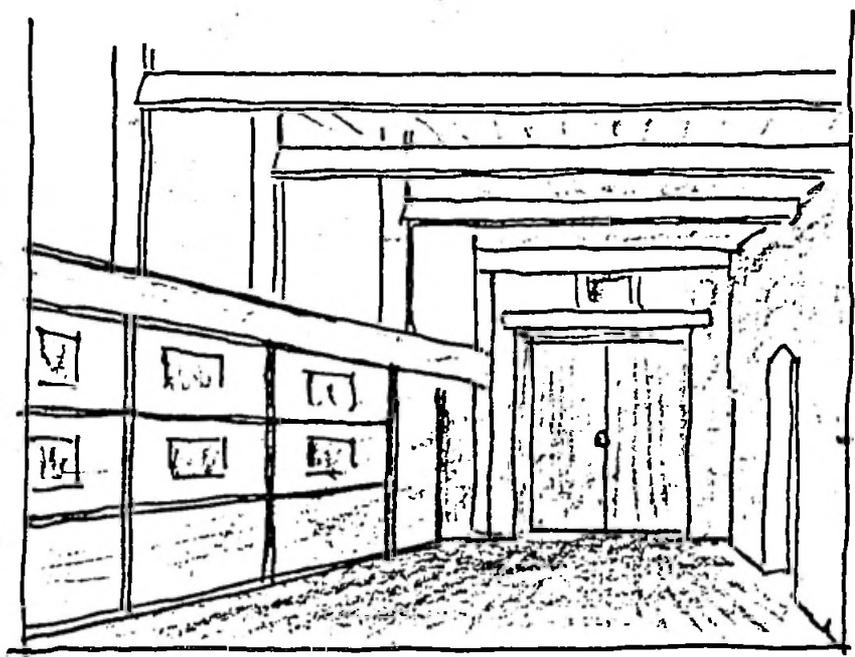


Das heilige Hallfenster ist zu gross

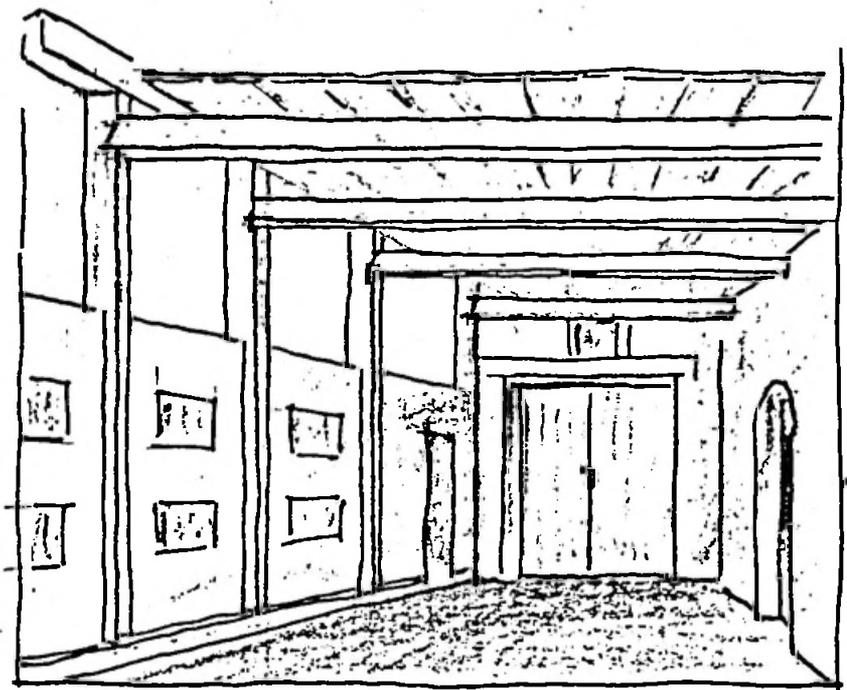


Keines Hallfenster in seiner ursprüngl. Grösse.

STRASSENFASSADE • HAUS N° 4



heute : Wand mit abgesägte Ständerpfosten auf einer Backsteinwand mit Eisenschienen-Konstruktion



neu : Herstellung der ursprüngl. Ständerkonstruktion
 Außenmauerung mit Lehmziegeln

WAND · ZWISCHEN TENNIS UND STALL

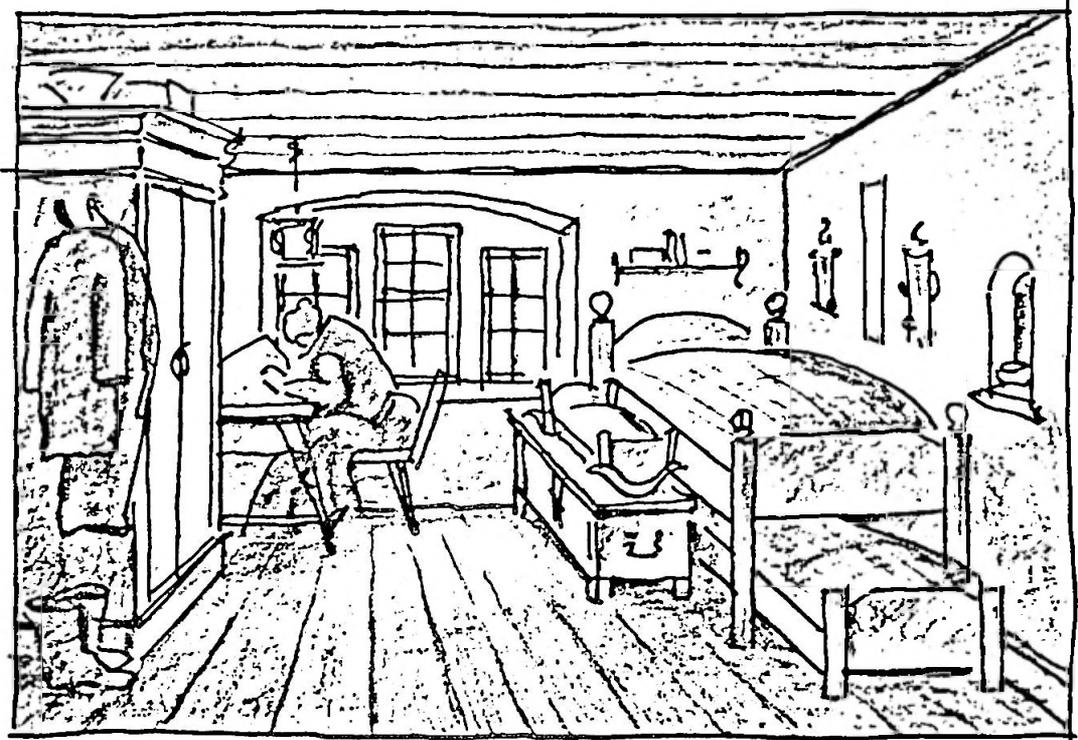


KÜCHE mit Kochwand gegen die Stiebel-
 und Treppe zum Obergeschoss.
 Boden Steinplatten
 Wände abrieß
 feste Balken.



KÜCHE mit Fenster gegen den Schopf.

Boden mit Steinplatten aus Müttener-Steinbruch.
(ev. Verwendung der noch im Rest. Schlüssel
vorhandenen Platten)

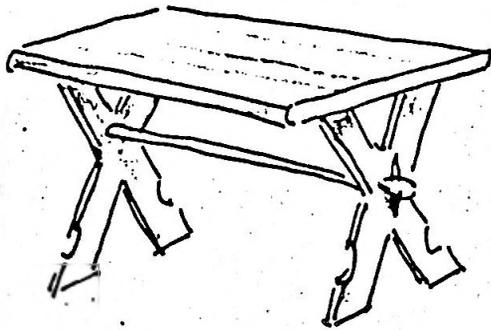


STUBE mit Feuerherd gegen die Lönne

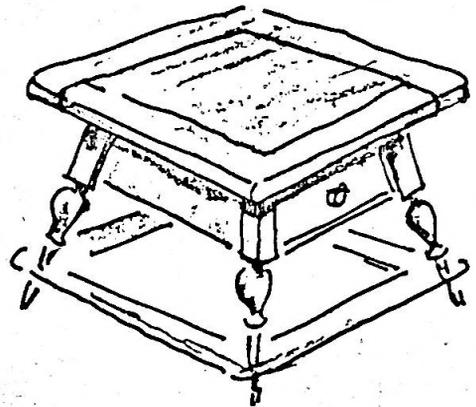
Bretterdecke oder Balkendecke (noch befindet an Ort)
 Wände Kalkabrich
 Boden mit Laugeisenen.



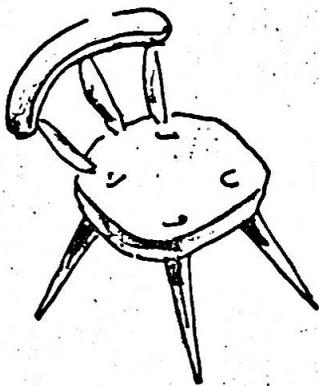
STUBE mit Tür gegen die Kirche
 Möblierung w. anstelle Schrank eine Kanne



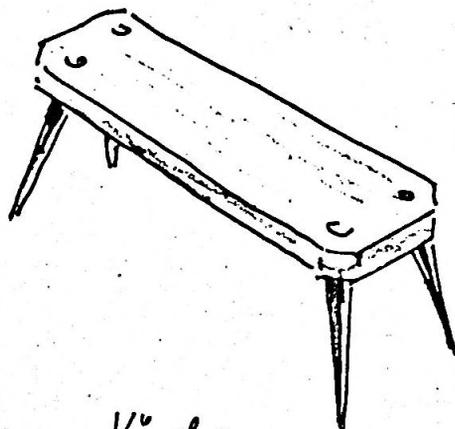
Küchentisch
leicht - beweglich



Dinertisch
mit Schublade



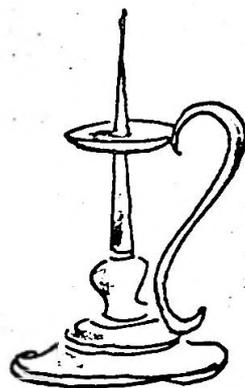
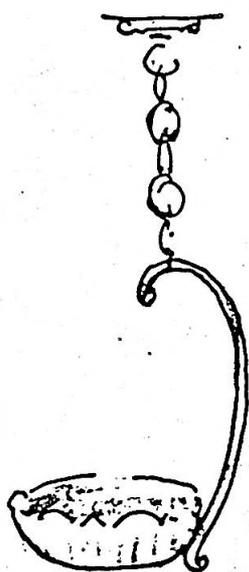
Stuhl für
Stube + Küche



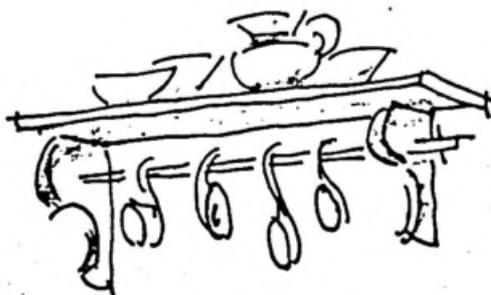
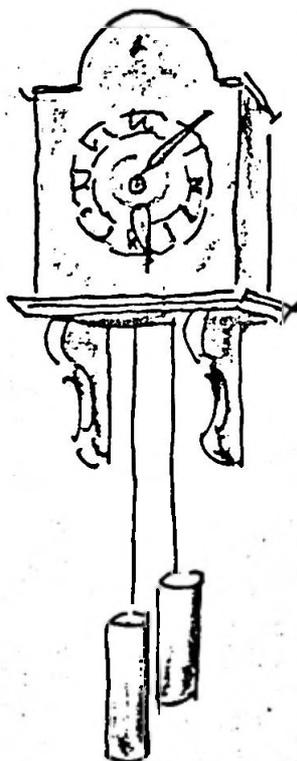
Küchen -
Bänke



Stuhl
Stabelle



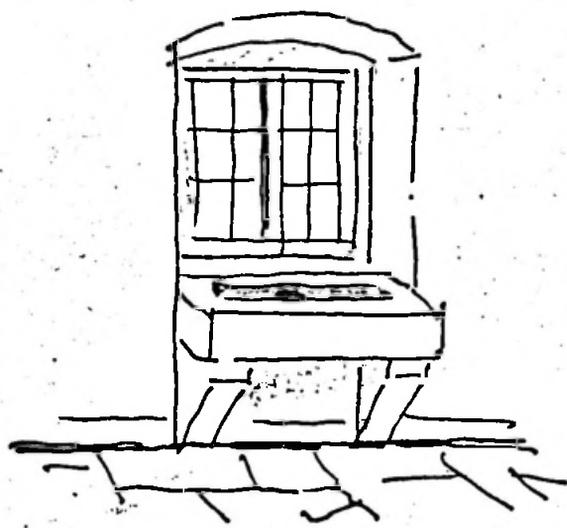
Sollte auf eine elektrische Beleuchtung nicht verzichtet werden, müssten zumindest die Beleuchtungskörper alten Formen entsprechen.



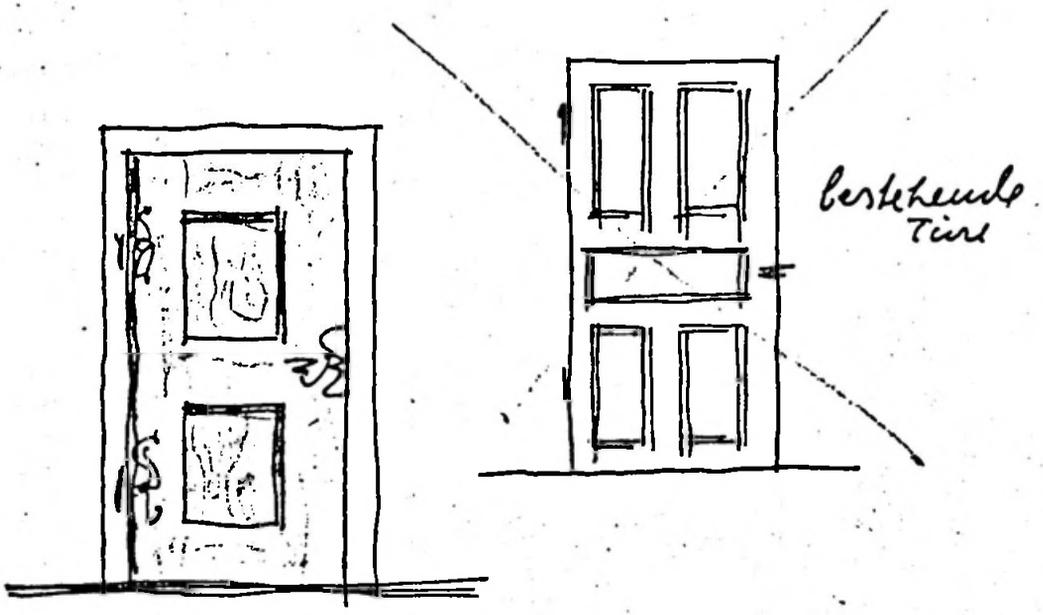
Löffelrechen



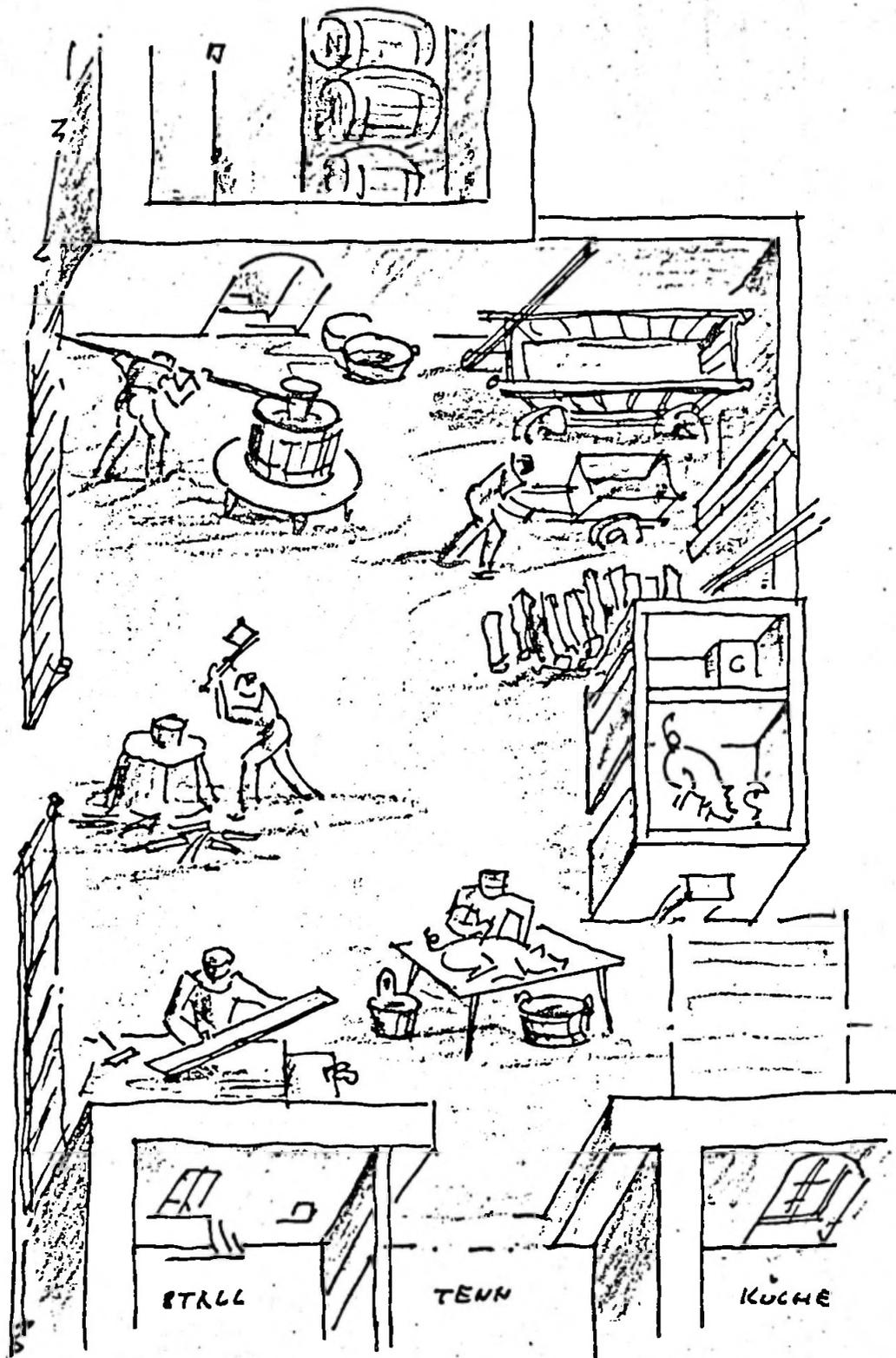
Wandschmuck
meist Tauf- und Konfirmationsurkunden
sind in Rahmen mit Holzrahmen mit
Schnitzerei und Malerei



SCHÜTTSTEIN (AUSGUSS) in der Küche
mit Ablauf zum Füllloch
im Müllbecken Naturstein



NEUE TÜR zu Stahl und Kautschuk
als, an alter Zeit bewährte Zweifüllungstür
mit federndem Beschlag.



SCHOPF ALS MEHRZWECKRAUM
 (NOCH OHNE DEN SPÄTER EINGEBAUTEN
 WASCHRAUM)
 (SIEHE
 GRUNDRISS ERDGESCHOSS)

Einwohnergemeinde MuttENZ
Bauernhausmuseum
Oberdorf 4

4132 MuttENZ



Bauabrechnung

Saldo per 30.6.85

Peter Schär, Architekt
Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

mumu Archiv Museum MuttENZ

211	Baumeisterarbeiten	Fr. 105'852.05
214	Montagebau in Holz	" 80'771.45
216	Natursteinarbeiten	" 2'731.45
222	Spenglerarbeiten	" 7'616.95
224	Bedachungsarbeiten	" 26'687.--
225	Spezielle Dichtungen	" 1'123.--
232	Starkstrominstallation	" 18'414.--
233	Leuchten und Lampen	" 11'800.--
237	Sicherheitsanlagen	" 26'571.60
250	Sanitäranlagen	" 7'002.--
272	Metallbauarbeiten	" 1'759.80
273	Schreinerarbeiten	" 40'000.--
275	Schliessanlage	" 82.30
281	Bodenbeläge	" 4'650.75
284	Hafnerarbeiten	" 14'958.30
285	Malerarbeiten	" 34'901.85
287	Baureinigung	" 447.50
291	Honorar Architekt	" 44'000.--

4 UMGEBUNG

Fr. 13'700.80

413	Uebrigter Rohbau	Fr.	1'205.90
421	Gärtnerarbeiten	"	2'065.90
422	Einfriedungen	"	10'429.--

5 BAUNE BENKOSTEN

Fr. 25'106.55

511	Bewilligungen, Gebühren	Fr.	1'124.90
512	Anschlussgebühren	"	8'879.65
523	Fotos	"	1'500.-- (Annahme)
524	Verfielfältigungen	"	2'008.35
562	Nachbarentschädigung	"	10'000.--
566	Einweihung	"	1'593.65

9 AUSSTATTUNG

Fr. 27'900.60

900	Möbel, Ausstattung	Fr.	27'487.--
920	Textilien	"	413.60

Total Anlagekosten

Fr. 496'077.95
=====

BKP 2,4,5,9

2 GEBAEUDE

Fr. 429'370.--

211 Baumeisterarbeiten

Annahme Fr. 105'852.05

Gebrüder F. & B. Seiler
Maurergeschäft
Oberdorf 12 - 14, MuttENZ

214 Montagebau in Holz

Fr. 80'771.45

Reinhard Meyer
Zimmerei
Hauptstrasse 33, MuttENZ

216 Natursteinarbeiten

Fr. 2'731.45

Marmorwerk Basel AG
Reinacherstrasse 261, Basel

Fr. 1'684.35

Peter Mesmer
Steinbearbeitungswerkstätte
Burggasse 7, MuttENZ

Fr. 1'047.10

222 Spenglerarbeiten

Fr. 7'616.95

Jauslin & Sohn AG
Bauspenglerei
Schulstrasse 25, MuttENZ

224 Bedachungsarbeiten

Fr. 26'687.--

Hansruedi und Peter Waldburger
Bedachungen
Bahnhofstrasse 53, MuttENZ

225 Spezielle Dichtungen

Fr. 1'123.--

Fladag AG
Isolationen
Oberdorf 3, MuttENZ

<u>232 Starkstrominstallationen</u>		Fr. 18'414.--
Jean Richard AG Elektro-Anlagen Fasanenstrasse 10, MuttENZ	Fr. 17'108.65	
Krieger & Co. Elektro-Anlagen St. Jakobsstrasse 40, MuttENZ	Fr. 1'305.35	
<u>233 Leuchten- und Lampenlieferung</u>		Fr. 11'800.--
Urs Gramelsbacher Leonhardsgraben 61, Basel		
<u>237 Sicherheitsanlagen</u>		Fr. 26'571.60
Jean Richard AG Elektro-Anlagen Fasanenstrasse 10, MuttENZ	Fr. 25'109.10	
Krieger & Co. Elektro-Anlagen St. Jakobsstrasse 40, MuttENZ	Fr. 1'462.50	
<u>250 Sanitäranlagen</u>		Fr. 7'002.--
Meister Sanitär AG Breitestrasse 48, MuttENZ		
<u>272 Metallbauarbeiten</u>		Fr. 1'759.80
Walter Suter Metallbau + Kunstschieme Bizenenstrasse 3b, MuttENZ	Fr. 1'141.--	
Karl Haslebacher Schmiede Hauptstrasse 63, MuttENZ	Fr. 618.80	
<u>273 Schreinerarbeiten</u>	Annahme	Fr. 40'000.--
Peter Müller Schreinere - Innenausbau Hauptstrasse 45, MuttENZ		
<u>275 Schliessanlage</u>		Fr. 82.30
E. Stramm AG Eisenwaren Greifengasse 38, Basel		

<u>281 Bodenbeläge</u>	Fr.	4'650.75
Ganter & Marti Bodenbeläge Rotterdam-Strasse 21, Basel	Fr.	2'726.--
Klaus Hüsler Wand- und Bodenbeläge Hauptstrasse 71, MuttENZ	Fr.	1'924.75
<u>284 Hafnerarbeiten</u>	Fr.	14'958.30
Peter Güdel Ofen- und Cheminéeerbau Feidorfweg 6a, MuttENZ		
<u>285 Malerarbeiten</u>	Fr.	34'901.85
Emil Baschong Antikschreinerei Fulenbachweg 3, MuttENZ	Fr.	5'881.--
CRB Schweiz. Zentralstelle für Baurationalisierung Zentralstrasse 153, Zürich	Fr.	46.10
W. Kern - Mesmer Malergeschäft Burggasse 1, MuttENZ	Fr.	28'974.75
<u>287 Baureinigung</u>	Fr.	447.50
Gemeinde MuttENZ		
<u>291 Honorar Architekt</u>	Fr.	44'000.--
Pierre Schär, Architekt Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ		

4 UMGEBUNG Fr. 13'700.80

413 Uebrigter Rohbau Fr. 1'205.90

Otto Hunziker & Co.
Tiefbauunternehmung
Prattelerstrasse 23, Muttentz Fr. 128.--

Meinrad Löw
Gartenbau
Gwidemstrasse 9, Muttentz Fr. 277.90

Baudepartement Basel-Stadt
Tiefbau
Münsterplatz 11, Basel Fr.

421 Gärtnerarbeiten Fr. 2'065.90

Wyss Samen und Pflanzen AG
Schachenweg 14, Zuchwil Fr. 65.90

Kurt Häusermann, Gartenbau
Baselstrasse 86, Muttentz Annahme Fr. 2'000.--

422 Einfriedigungen Fr. 10'429.--

Müller & Co, Zaunfabrik
Löhnigen, SH

5 BAUNEKENKOSTEN Fr. 25'106.55

511 Bewilligungen, Gebühren Fr. 1'124.90

Feuerwehr Basel-Stadt
Kornhausgasse 18, Basel Fr. 850.--

Industrielle Werke Basel
Margarethenstrasse 40, Basel Fr. 252.90

Landeskanzlei Fr. 22.--

512 Anschlussgebühren Fr. 8'879.65

Kanalisation Fr. 6'894.30

Wasseranschlussgebühr Fr. 1'985.35

523 Fotos Fr. 1'500.--

Foto Schnetz
Totentanz 5, Basel Fr. 24.--

Max Mathys
Photograph
Hauptstrasse 17, MuttENZ Annahme Fr. 1'476.--

524 Verfielfältigungen, Plankopien Fr. 2'008.35

Grundbuchamt
Domplatz 8, Arlesheim Fr. 28.--

Helio Express AG
Lichtpausatelier
Gempenstrasse 70, Basel Fr. 427.10

Plüss Basel AG
Heliographie
Claragraben 105, Basel Fr. 1'105.50

Reprografia
Atelier für Lichtpausen
Steinentorstrasse 14, Basel Fr. 167.25

Repro Center
Reproduktion
Freie-Strasse 88, Basel Fr. 280.50

562 Nachbarentschädigungen

Fr. 10'000.--

Dr. R. Lobos - Wild
Oberdorf 2, MuttENZ
(Beitrag Kanalisation)

566 Einweihung

Fr. 1'593.65

J. Louis Kaiser AG
Ettingerstrasse 29, Aesch

Fr. 263.--

Weinbauverein MuttENZ

Fr. 382.20

Ramstein & Friedli
Metzgerei
Hauptstrasse 14, MuttENZ

Fr. 351.70

Jauslin
Konditorei
Hauptstrasse 57, MuttENZ

Fr. 82.--

Milch- und Landwirtschaftliche
Genossenschaft
Hauptstrasse 15, MuttENZ

Fr. 252.55

Kongresszentrum Mittenza
Hauptstrasse 4, MuttENZ

Fr. 75.--

Orell Füssli Werbe AG
Basel

Fr. 167.20

Wasserfahrerverein MuttENZ

Fr. 20.--

900 Möbel, Ausstattung

Fr. 27'487.-

Emil Baschong
Antikschreinerei
Fulenbachweg 3, Muttentz Fr. 16'656.--

Minatolwerke AG
Ringstrasse 15, Dübendorf Fr. 430.--

Adrienne Steffen
Olbergerstrasse 27, Arisdorf Fr. 80.--

Zaugg + Salvisberg
Drechslererei
Bowil i. E. Fr. 26.--

Bruno Paganini
Reichensteinerstrasse 1, Muttentz Fr. 5'580.--

M. A. Bressan
Eisenwaren
Hauptstrasse 87, Muttentz Fr. 132.--

Wohnbedarf AG
Aeschenvorstadt 48, Basel Fr. 162.--

Gemeinde Muttentz Fr. 40.--

J. Aenishänslin
St. Jakobstr. 44, Muttentz Fr. 402.--

Merkhofer + Rauch AG
8645 Jona Fr. 359.--

Werner Saladin
Hofackerstr. 29, Muttentz Fr. 1'850.--

Peter Bernhard
Hauptstrasse 2, Muttentz Fr. 770.--

Weingartner AG, Beschriftungen
Furkastrasse 42, Basel Annahme Fr. 1'000.--

920 Textilien

Fr. 413.60

Hersberger AG
Hauptstrasse 89, Muttentz Fr. 383.60

R. Seiler
Oberdorf 12, Muttentz Fr. 30.--

Ein Museum der Bauern

Ein eigentliches Bauernhausmuseum hatte im Baselbiet bisher noch gefehlt. Jetzt hat die Gemeinde Muttenz mit einer solchen Einrichtung die Museumspalette wesentlich bereichert.

Der 82jährige Albert Müller führt mich durch das Mitte August eröffnete Museum. Bis ins Jahr 1444 zurück konnten Eigentümer des Hauses Oberdorf 4 ermittelt werden, das bei den alten Muttenzern als Eigentum der «Tschudin Danis» ein Begriff ist. Albert Müller ist zusammen mit seinen Kollegen von der Museumskommission stolz auf das prächtige Werk. Er hat eine Vielzahl von

Ausstellungsgegenständen beigeleitet und selbst restauriert. Neben der Schopfbühne warten in der Werkstatt noch viele Gegenstände darauf, fachmännisch geflickt zu werden.

Das Bauernhaus war 1979 in einem zweiten Anlauf von der Gemeinde gekauft worden. Pläne für ein Bauernhausmuseum waren in der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde gemacht worden. Diese wurden 1982 von der Gemeindeversammlung abgesegnet, die ein Kredit über eine halbe Million Franken bewilligte.

Der Rundgang durch das Museum zeigt, wie viel Platz ein Landwirt benötig-

te. Nicht nur Heu, Getreidegarben und Holz musste verstaut werden. Auf dem Scheunenboden wurde gedroschen, im Schopf musste Platz sein für alle Geräte, die der Bauer für Acker-, Gras und Rehbau benötigte. Als überdachter Werkplatz diente er aber auch dem Waschen, Schlachten und Trotten. Vor der Felderregulierung waren die Betriebe klein und hatten viele Grundstücke zu bewirtschaften. Erstaunlich klein ist im Bauernhausmuseum auch der Stall, der höchstens Platz für sechs Stück Grossvieh bot. Im Keller findet der Besucher Brot auf einer Hurde, Eingemachtes, Äpfel und Kartoffeln. In Fässern wartet Wein auf durstige Kehlen. Ein Durchgang führt in den Durlipskeller (Rüben).

Ebenso reich an originalgetreuen Details wie der Ökonomie teil ist der Wohn teil. In der Küche hängen Speckseiten im Rauch, im Ofen kann Brot gebacken werden. In den Schubladen des «Chänsterli» liegt Besteck bereit, und es fehlt auch nicht an Geschirr und Pfannen. Wie aufwendig in der heutigen Zeit die Freude am Alten sein kann, zeigt der für 4000



Im Haus Oberdorf 4 wurde das Bauernhausmuseum eingerichtet.

Basler Mosaik

• Wie unsicher Basel geworden ist, zeigt die Zahl der bisher bekannt gewordenen Funde. Während im Jahr 1985 nur ein Mosaik gefunden wurde, hat man Reste eines Friedhofs aus römischer Zeit gefunden. Die

Bauernhausmuseum Muttenz

Geöffnet am 7. und 21. Oktober, danach Winterpause. Ab März 1985 zugänglich am ersten Sonntag jeden Monats, von 10 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr. Für Führungen wende man sich an Paul Gysin (Telefon 61 13 85).

Franken restaurierte Kasten in der Stube, der die Jahrzahl 1799 aufweist. Sehr viele Einrichtungsgegenstände hatte Muttenz geschenkt erhalten, andere mussten zugekauft oder neu angefertigt werden. Bei der letzten Kategorie konnten zum Teil alte Bestandteile verwendet werden.

In der Stube steht auch eine Kunst. Im Obergeschoss findet der Besucher zwei Kammern. Hier liegen in der Schublade einer Kommode gestärkte Hemden und dazugehörige Kragen, wie sie früher getragen wurden. Spätestens hier oben fühlt man sich in die alte Zeit zurückversetzt. Man glaubt, der Bauer oder die Bäuerin selbst führe einen durch das

Pauschalfrankiert
4132 MuttENZ 1

Prote kelle Baukowskij
Bauern haus wusew



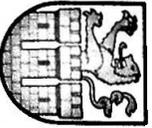
1800

2 Juni

Herrn
Albert Müll er
Geispelgasse 1

4132 M u t t e n z

mumu Archiv Museum MuttENZ



Gemeindekanzlei
4132 MuttENZ



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 25. Juli 1984

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 27. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 6. August 1984
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 14.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft, um das weitere Vorgehen festzulegen
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheiden 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. H.R. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebgrasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ



**GEMEINDE
MUTTENZ**

MuttENZ, 17. Juli 1984

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

Herrn
Albert Müller
Geispelgasse 1

4132 MuttENZ

Museumskommission

Sehr geehrter Herr Müller

Die unterzeichnende Behörde hat als Wahlinstanz an ihrer Sitzung vom 4. ds. die Neuwahlen für die Amtsperiode vom 1. Juli 1984 bis 30. Juni 1988 vorgenommen. Dabei sind als Mitglieder der Museumskommission gewählt worden:

Hans Bandli
Bruno Dürrenberger
Gustav Frey
Dr. Hildegard Gantner
Paul Gysin
Rudolf Honegger
Rolf Kilchenmann
Albert Müller
Adolf Suter
Dr. Adolf Weller

Wir gratulieren Ihnen zu dieser erfolgreichen Wahl und wünschen in der neuen Amtsperiode Befriedigung und Erfolg in Ihrer Tätigkeit.

Mit freundlichen Grüßen

IM NAMEN DES GEMEINDERATES

Der Präsident

Der Verwalter

F.

F. Brunner

F. Brunner

H.R. Stoller

H.R. Stoller



**GEMEINDE
MUTTENZ**

MuttENZ, 19. März 1985

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

Herrn
Albert M ü l l e r
Geispelgasse 1

4132 M u t t e n z

E i n l a d u n g

zur 28. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 22. April 1985
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 18.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft
3. Erstellen einer Mängelliste
4. Bauabrechnung
5. Festlegen der Abschluss-Sitzung
6. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an die Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheid 3, 4132 MuttENZ
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Benjamin Meyer, Rebgasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P R O T O K O L L

über die

27. Baukommissionssitzung vom Montag, 6. August 1984, 14.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
Dr. M. Gschwend
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
A. Suter
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll

Entschuldigt ist Herr: Dr. A. Weller

.//. Das Protokoll der 26. Baukommissionssitzung wird mit folgender Abänderung genehmigt und dem Verfasser verdankt.

Seite 5, Absatz 2: Nicht A. Suter, sondern A. Müller richtet ein paar Worte an die Gesellschaft.

Die heutige Sitzung hat den Zweck, allfällige Unklarheiten und ausstehende Arbeiten zu orten, damit sie in den verbleibenden 10 Tagen auf die Einweihung hin erledigt werden können.

- P. Schär berichtet, dass sämtliche bauliche Arbeiten mit den Unternehmern koordiniert sind und bis Ende Woche abgeschlossen werden. Die Beleuchtungskörper werden ebenfalls bis Ende Woche geliefert und montiert. Im weiteren ist Herr Baschong mit der Ueberholung und Anpassung der Möbelstücke beschäftigt und erledigt dies bis Ende Woche. Weiter berichtet der Sprechende, dass die von der Firma Hersberger AG ausstehenden Vorhänge in Arbeit sind und bis Ende Woche montiert werden können.

.//. Der Strohsack im Kinderbett ist noch mit Stroh zu füllen.
Erledigung durch P. Schär.

- P. Gysin teilt mit, dass sie mit Volldampf an der Möblierung und Einrichtung des Wohnteils sind. Grössere Probleme sind keine aufgetreten.

- H. Bandli möchte betreffend Bilderauswahl gerne beraten werden.

.//. Die Herren P. Gysin, H. Bandli, A. Suter und Dr.M.Gschwend legen die Bilderauswahl fest.

- H. Bandli liegt noch ein Problem auf dem Magen. Dies betrifft die Waschkommode im Schlafzimmer. Seiner Meinung nach entspricht dieses Möbelstück nicht der damaligen Wohnkultur und sollte ausgetauscht werden.

- ././. Die Waschkommode im Schlafzimmer wird durch einen Schnitztrog, der auf dem Estrich steht, ersetzt. Dieser wird durch Herrn E. Baschong instandgestellt.
- A. Suter findet, dass in der Stube eine fehlt und schlägt daher vor, dass eine Schwarzwälderuhr angeschafft werden sollte.
././. Die für die Einrichtung verantwortlichen Herren erkundigen sich bei Herrn Bernard, Antikuhren, Muttentz, über eine entsprechende Uhr. Da die Zeit kurz ist, vorerst nur leihweise für die Eröffnung.
 - P. Schär möchte eine Feststellung seinerseits zur Diskussion stellen. Er hat beobachtet, dass alle Gegenstände mit einem aufgeklebten Zettel beschriftet und nummeriert sind. Dies ist fast überall gut ersichtlich und stört ihn.
 - Dr. M. Gschwend erklärt, dass diese Numerierung für die Inventarliste sehr wichtig ist. Er empfiehlt jedoch, diese Nummern möglichst direkt und für den Besucher unsichtbar anzubringen.
././. P. Schär ist dafür besorgt, dass für den Backofen ein Holzdeckel mit Griff angefertigt wird.
././. J. Gysin veranlasst, dass auf die Einweihung hin durch den Werkhof Muttentz die Rabatte angepflanzt, die Dachkännel ausgeputzt und das Haus beflaggt wird.
 - B. Meyer dankt allen für den Einsatz und ist überzeugt, dass alles bis zur Einweihung erledigt sein wird und das Bauernhausmuseum in voller Pracht auf die Besucher warten kann.
 - Nächste Sitzung noch nicht bestimmt. Der Termin richtet sich nach der Abrechnung.
 - Schluss der Sitzung: 16.00 Uhr.

Muttentz, 4. Januar 1985
gy/me

Für das Protokoll:


J. Gysin

BKP	Arbeitsgattung Unternehmer	KVA 31.3.82	Vertrag	Revision	Bemerkungen
211	Baumeisterarbeiten Gebr. F. + B. Seiler	121'000.-	81'418.60	105'000.-	
214	Zimmerarbeiten Reinhard Meyer	60'000.-	58'043.85	100'000.-	
221	Fenster und Tore	16'000.-		-.-	BKP 273
222	Spenglerarbeiten Jauslin & Sohn AG	7'000.-	5'866.70	<u>7'616.95</u>	
224	Dachdeckerarbeiten H. + P. Waldburger	28'000.-	25'192.-	<u>26'687.-</u>	
225	Gebäude-Isolation Fladag AG	2'000.-	1'897.75	<u>1'123.-</u>	
230	Elektroanlage Jean-Richard AG	29'000.-	21'852.85	29'000.-	
	Brandmeldeanlage Jean-Richard AG	30'000.-	24'666.35	<u>26'571.60</u>	
250	Sanitäranlage Meister Sanitär AG	10'000.-	7'120.-	6'500.-	
273	Schreinerarbeiten Peter Müller	14'000.-	13'373.-	35'000.-	inkl. Einbauschränk Baschong
275	Schliessanlage	1'000.-		1'000.-	
281	Natursteinarbeiten Peter Mesmer	10'000.-		4'000.-	
282	Boden/Wandbeläge	9'000.-		<u>4'650.75</u>	
284	Hafnerarbeiten Peter Güdel	6'000.-		<u>14'958.30</u>	Kachelofen, Herd und Buchofen
285	Malerarbeiten W. Kern-Mesmer	33'000.-	10'491.90	30'000.-	inkl. Baschong
290	Honorar Architekt Peter Schär	45'000.-	45'000.-	45'000.-	zusätzliche Reduktion möglich
420	Bauerngarten	21'000.-		21'000.-	Zaun Fr. 11'000.-
421	Vorgarten	14'000.-		-.-	BKP 211
512.1	Anschlussgebühr Kanalisation	12'500.-		12'500.-	
512.2	Anschlussgebühr Wasser	1'500.-		1'500.-	
512.3	Anschluss best. Kanalisation	10'000.-		<u>10'000.-</u>	
512.4	Wasseruhr versetzen	2'000.-		2'000.-	
523	Fotos	1'500.-		1'500.-	
524	Verfielfältigungen Plankopien	2'500.-		2'500.-	
550	Uebrigtes, Reserve	21'000.-		16'892.40	
	T O T A L	505'000.-		505'000.-	



Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz

Muttenz, den 14. Febr. 1985

E i n l a d u n g zu einer gemeinsamen Sitzung der Mitglieder
der Museums-Kommission u. des Vorstands der
GNH Muttenz
Mittwoch, 6. März 1985 20.15 im Orts-Museum

T r a k t a n d e n :

1. Reglement über die Museen und Sammlungen
2. Varia

Mit freundlichem Gruss

Joef Keller

Beilage : Neuester Entwurf des Reglements

R E G L E M E N T

ü b e r d i e M u s e e n u n d S a m m l u n g e n

vom

Die Gemeindeversammlung MuttENZ beschliesst gestützt auf § 49 Absatz 1 Ziffer 2 des Gemeindegesetzes vom 28. Mai 1970:

§ 1 Bestand

- 1 Die Einwohnergemeinde MuttENZ führt ein Ortsmuseum und ein Bauernhausmuseum
- 2 Die beiden Museen sind mit allen Einrichtungen, Sammlungen und Gegenständen Eigentum der Gemeinde. Ausgenommen davon sind die Leihgaben, deren anderweitiges Eigentum durch Depotschein bestätigt ist.

§ 2 Ziel und Zweck

- 1 Die Museen und die Sammlungen dienen der Volks-, Natur- und Geschichtskunde sowie dem Kunstverständnis.
- 2 In die Museen werden Gegenstände aufgenommen, welche zum Dorf und zur Gemeinde MuttENZ eine Beziehung gemäss Absatz 1 haben.
- 3 In besonderen Ausstellungen können auch Gegenstände präsentiert werden, welche für die Region von Bedeutung sind.

§ 3 Umfang

- 1 Das Ortsmuseum umfasst:
 - a) die Karl-Jauslin-Sammlung
 - b) die Jakob-Eglin-Bibliothek
 - c) die Naturkundliche Sammlung
 - d) die Geschichtliche Sammlung
 - e) die Sammlung von Werkzeugen, Gegenständen der Haushaltung und landwirtschaftlichen Geräten
 - f) die Sammlung von Modellen, Fotos, Zeichnungen, Plänen und Klischees und dergleichen
 - g) Archive (Akten und Utensilien) von Vereinen

- 2 Das Bauernhausmuseum besteht aus dem Haus Oberdorf 4 mit allen Einrichtungen und Gegenständen
- 3 Es wird festgehalten, dass die Karl-Jauslin-Sammlung und die Jakob-Eglin-Bibliothek Schenkungen an die Gemeinde sind, während die übrigen Gegenstände von der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde gesammelt oder von der Bevölkerung für die Museen geschenkt worden sind.

§ 4 Museums-Kommission

- 1 Die Museums-Kommission besteht aus 11 Mitgliedern. 9 Mitglieder werden auf Vorschlag der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde durch die Wahlbehörde Gemeinderat/Gemeindekommission gewählt. Diese beiden Behörden delegieren je 1 weiteres Mitglied.
- 2 Die Museums-Kommission hat folgende Rechte und Pflichten:
 - a) sie stellt einen Leitfaden für die Sammeltätigkeit auf; sie sammelt und erwirbt Gegenstände im Rahmen des von der Gemeindeversammlung bewilligten Kredites
 - b) sie sichtet und inventarisiert fortlaufend das Sammelgut. Die Vollständigkeit ist mindestens zweijährlich zu überprüfen
 - c) sie führt die Aufsicht über die Museen; sie erlässt eine Besuchsordnung, welche der Genehmigung durch den Gemeinderat bedarf. Fotografieren, Filmen und Zeichnen ist nur mit Bewilligung des Kommissionspräsidenten gestattet
 - d) sie erstellt ein Jahresprogramm für besondere Ausstellungen und Führungen
 - e) sie bewilligt die Ausleihe von Sammelgut und führt darüber eine besondere Kontrolle
 - f) sie fördert die Beziehungen mit der Öffentlichkeit, insbesondere zur Erreichung des in § 2 festgelegten Ziels
 - g) sie erarbeitet jährlich einen Vorschlag zuhanden des Gemeinderates, welchem auch ein Jahresbericht zu erstatten ist
- 3 Die Museums-Kommission kann die ihr durch § 4 Absatz 2 Buchstaben b) c) d) und f) Aufgaben Subkommissionen aus ihrer Mitte übertragen
- 4 Die Mitglieder der Museums-Kommission erhalten ein Sitzungsgeld gemäss Besoldungsreglement. Für besondere Arbeiten kann der Gemeinderat eine angemessene Vergütung festsetzen.

§ 5 Wartung der Museen

die Wartung (Reinigung usw., Licht- und Schliesskontrolle) der Museen wird gemäss Weisung des Gemeinderates durch die Bauverwaltung geregelt.

§ 6 Inkrafttreten

Dieses Reglement tritt am 1. Juli 1985 in Kraft. Es bedarf der Genehmigung durch den Regierungsrat.

Im Namen der Gemeindeverwaltung:

Der Gemeindepräsident:

Der Gemeindeverwalter:

Muttenz,

P R O T O K O L L

über die

26. Baukommissionssitzung vom Montag, 9. Juli 1984, 18.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
Dr. M. Gschwend
P. Gysin
A. Müller
A. Suter
Dr. A. Weller
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll

Entschuldigt ist Herr : Dr. H.R. Heyer

.//. Das Protokoll der 25. Baukommissionssitzung wird mit der Ergänzung zum Absatz 5 Seite 1 Votum B. Meyer, Brief an Heimatmuseum Aesch, genehmigt und dem Verfasser verdankt.

- B. Meyer begrüsst die anwesenden Kommissionsmitglieder und orientiert gleichzeitig, dass bezüglich dem angesprochenen Pflug vom Heimatmuseum Aesch Schwierigkeiten entstehen, da diese den Pflug nicht abtreten wollen.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- P. Schär legt verschiedene Stoffmuster für die Vorhänge vor und will wissen, was nun als geeignet betrachtet werden kann. Es sind Stoffe aus der Schweiz, Frankreich und Finnland. Seiner Meinung nach möchte er keinen Kölschstoff verwenden, da ein grosser Lichtverlust entsteht und dieser Stoff "puppenstubenhaft" wirkt. Die vorgelegten Stoffe sind:
 1. Kölsch-Stoff
 2. Tupfmull
 3. Scherlitüll
- Dr. M. Gschwend erklärt, dass nur Kölsch-Stoff in Frage kommt und zwar in den Farben rot oder blau. Er ist sich bewusst, dass ein Lichtverlust in Kauf genommen werden muss. Die anderen Stoffe sehen zu vornehm aus und waren in Bauernhäusern von unserer Art nicht üblich.
- H. Bandli unterstützt das Votum Gschwend und weist auf ein altes Stoffstück hin, das auch eine Kölschart ist und gleichzeitig für Kissen- und Deckbettbezüge verwendet wurde.
- A. Suter bestätigt, dass Kölsch-Stoffe seit Anfang 19. Jahrhundert üblich waren und daher sicher für uns richtig sind. Im weiteren hat er für die Fenster gegen die Strasse Vorhangstängeli angefertigt und montiert. Er möchte nun wissen, wie die Vorhänge zu montieren sind, mit Ringli oder einem Saum.

././. P. Schär erhält folgende Aufträge:

- Es wird Kölschstoff für die Vorhänge bestellt bei der Firma Hersberger AG. Für das Stoffmass ist 40% Zuschlag zu messen. Die Vorhänge sind mit einem Saum zu versehen, wo das Vorhangstängeli durchgestossen werden kann. Die Vorhänge sind mit Kaffee oder Tee zu waschen, um sie alt erscheinen zu lassen.
- Für das Kinderbett ist der Bettinhalt durch die Firma Hersberger AG anfertigen zu lassen, bestehend aus Kopfkissen, Deckbett, Strohsack aus ungebleichter Leinen, analog grosser Strohsack mit Schlitz und entsprechende Bettwäsche. Das Kissen und Deckbett sind mit einer Federfüllung zu stopfen.
- P. Gysin möchte von Herrn Dr. Gschwend wissen, wie der Hanfzopf am Spinnrad zu befestigen ist.
- Dr. M. Gschwend erklärt, dass diese Zöpfe üblicherweise mit einem roten Seidenband befestigt sind.

././. Zur Kenntnisnahme.

- P. Schär möchte anhand der Raumbblätter jeden Raum einzeln durchgehen und eine Art Mängelliste erstellen.
- Stall:
 - Durch den Schreiner P. Müller ist der Hühnerstall zu erstellen. Grösse des Stalles: 120 x 80 cm. Der Stall ist an der Decke aufzuhängen. Höhe ab Boden 130 cm. Als Material können alte Sticker und Bohnenstangen verwendet werden.
 - Durch den Maler W. Kern sind die Verputzflicke bei den Lampen zu weisseln. Bei der Stalltüre sind die beiden unteren Täferbretter farblich anzupassen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.
- "Schüüre":
 - Der Lehm Boden wird so belassen, wie er sich heute präsentiert. Es wird lediglich noch feiner Schwemmsand in die Fugen gewischt. Herr J. Gysin klärt ab, ob eventuell der Boden noch gewalzt werden kann.
 - Durch den Maler ist das Abschlussbrett unter dem "Schüüretor" noch farblich anzugleichen. Im weiteren sind die Verputzflicke zu streichen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.
- "Heubüüni", "Oberte":
 - Das eingelagerte Material ist zum Teil besser zu ordnen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.
- Küche:
 - Durch den Maurer ist die Bodenplatte mit dem Ueberzahn abzuspitzen oder -schleifen. Bei der Küchentüre gegen die "Schüüre" ist eine Bodenfuge auszugliessen.
 - Durch den Schreiner ist für den Ausguss ein Holzzapfen zu erstellen und beim Fenstersturz ist eine Abdeckleiste zu montieren.
 - Durch Herrn K. Haslebacher sind Eisenhaken für die Rauchknebel im Rauchfang zu montieren.
 - Die Wasserstände fehlt nach wie vor.
 - Uebrigens ist in Ordnung.

- Stube:
 - Durch Herrn E. Baschong ist das Ofenstängeli anzufertigen und zu montieren. Im weiteren sind farbliche Angleichungen an Möbel und Türe zu erledigen.
 - Das Ofenstängeli ist mit einem Stoffvorhang aus Tüll durch die Firma Hersberger AG zu versehen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.

- Kammer (Dürrberg):
 - Durch den Schreiner ist der Estrichdeckel mit einem einfachen Holz- oder Metallstossriegel zu versehen.
 - Herr A. Suter montiert am Estrichdeckel zwei Sicherungsbügel aus Metall.
 - Die Möblierung ist noch durch eine Mehltruhe, Backmulde und einen Schnitztrog zu ergänzen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.

- Kammer (Oberdorf):
 - Durch den Schreiner ist der Türkloben zu montieren.
 - Durch Herrn E. Baschong sind Möbel und Türen farblich anzugleichen.
 - Die Möblierung ist mit einem Nachttischli zu ergänzen und der grössere Nachtstuhl ist zu entfernen. Im weiteren ist ein Kleiderrechen zu montieren.
 - Uebrigens ist in Ordnung.

- Estrich: - Ist in Ordnung.

- Schopf:
 - Durch den Schreiner ist das Türdoppel auf der WC-Türe zu ersetzen durch ein altes Türblatt mit zwei Gratleisten. Im weiteren sind alte Türdrücker zu montieren.
 - Durch den Maurer ist die Türleibung bei der WC-Türe dem übrigen Verputz anzugleichen und die Ecken abzurunden.
 - Durch den Maler sind die Türleibung und die Verputzflicke zu streichen.
 - Durch Herrn K. Haslebacher ist ein Gitterrost als Laubrechen für den Schacht beim Dachwassersammler gegen die Liegenschaft Oberdorf 6 zu erstellen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.

- Schweinestall:
 - Ist in Ordnung.

- Putzraum: - Durch den Sanitär W. Meister ist am Ausguss eine Schlauchkupplung mit einem Stück Schlauch zu montieren.

- WC-Anlage:
 - Durch den Schreiner sind die WC-Trennwände zu erstellen.
 - Durch den Maler sind die WC-Trennwände zu streichen.
 - Durch den Sanitär sind die Aschenbecher zu entfernen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.

- Weinkeller:
 - Durch den Schreiner ist die Kellertüre zu überholen und zu reinigen, eventuell mit Hochdruckreiniger. Das Schloss ist durch eine Bernerfalle zu ersetzen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.
- "Schopfbüüni":
 - Durch den Schreiner ist der Laden bei der Maueröffnung gegen die "Schüüre" zu ersetzen mit altem Holz und die Beschläge zu überholen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.
- Werkstatt:
 - Durch den Schreiner sind die drei Maueröffnungen zu verglasen.
 - Durch den Maurer sind die Fensterleibungen bei den Maueröffnungen zu verputzen.
 - Durch den Maler sind die Leibungen zu streichen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.
- Umgebung hinten:
 - Durch den Maurer ist bei der Trockensteinmauer das Entlüftungskamin vom "Durlipskeller" und ein Zementrohrschacht \varnothing 30 cm für den Gartenhahnen zu erstellen. Bei den beiden DW-Schächten ist ein Lager für die Schachtröste zu erstellen.
 - Durch Herrn K. Haslebacher sind zwei Schachtröste für die DW-Sammler zu erstellen.
 - Durch den Sanitär ist ein Gartenhahnen im Zementrohrschacht zu erstellen.
 - Durch den Maler sind die Fensterläden zu streichen.
 - Uebrigens ist in Ordnung.
- Vorplatz Oberdorf:
 - Durch Herrn K. Haslebacher ist eine "Güllenpumpe" so abzuändern, damit sie im "Güllenloch" beim Misthaufen montiert werden kann.
 - Uebrigens ist in Ordnung.

././. Die vorstehenden Mängel und Arbeiten sind bis zur nächsten Sitzung vom 6. August 1984 auszuführen.

- B. Meyer möchte zum Schluss die Einweihungsfeierlichkeiten durchsprechen, damit die nötigen Einladungen versandt werden können.

1. Einladungskarte

Grösse A5-Format, gefaltet. Titelseite schwarz-weiss, Foto von P. Schär. 2. Seite historischer Abriss vom Haus durch H. Bandli. 3. Seite Einladung mit Programm, B. Meyer und J. Gysin. 4. Seite Grundriss vom Erd- und Obergeschoss durch J. Gysin. Zusätzlich wird eine lose Anmeldungskarte in die Einladungskarte gelegt.

././. Alle Unterlagen sind bis Montag, 16. Juli 1984, an J. Gysin zu richten, damit die Einladungskarte rechtzeitig gedruckt werden kann.

2. Einweihungsfeierlichkeiten

Es wird folgender Ablauf beschlossen:

14.00 Uhr Besammlung vor dem Gebäude, anschliessend gehen alle gemeinsam auf die "Schopfbüüni". Dort wird mit Tischgarnituren gestuhlt für ca. 50 Personen.

14.15 Uhr Beginn der Feier mit musikalischer Umrahmung durch das Trio des Musikvereins Muttenez. Die Uebergabe findet statt vom Architekten an den Bauchef, den Departementchef und schliesslich an den Obmann der Museumskommission. Im weiteren werden die Herren A. Suter und Dr. M. Gschwend ein paar Worte an die Gesellschaft richten. Anschliessend wird das Museum in 3 Gruppen besichtigt. Als Führer amten die Herren H. Bandli, A. Müller und A. Suter.

15.30 Uhr gemütliches Beisammensein mit einem "Buure-Zvieri", bestehend aus rotem und weissem Muttenez Wein, süssem und saurem Most und Mineralwasser. Zum Essen wird Speck, Hammen, Käse und Buure-Brot aus dem eigenen Backofen serviert. Für diesen Teil sind B. Meyer und J. Gysin verantwortlich.

3. Einladungsliste

Es werden folgende Behörden eingeladen:

Gesamtgemeinderat, Gemeinde- und Bauverwalter, Delegation Gemeindekommission, Delegation Bürgerrat, kantonale Behörden, Baukommission Bauernhausmuseum, Museumskommission, Vorstand der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde, Privatpersonen, die Herren Tschudin Fritz, Tschudin Max, Tschudin Fredy und W. Röthlisberger.

Presse: Basellandschaftliche Zeitung, Basler Zeitung, Muttenez Anzeiger und Radio Basilisk.

Inserat für die Eröffnung zweimal im Muttenez Anzeiger, zusätzlich einmal mit einem Bericht von H. Bandli. Uebrige Zeitungen nur Pressemitteilung.

4. Dekoration

Als Dekoration werden durch den Werkhof 3 Flaggen vor dem Haus plaziert und im weiteren werden die "Güllenpumpe" und ein bis zwei Wagen ausgestellt.

- J. Gysin verteilt die neuen Schlüssel an die folgenden Herren: H. Bandli, P. Gysin, A. Müller, P. Müller, Schreiner, A. Suter, P. Schär, Feuerwehr, Muttenez, im Schlüsselkästli, O. Seiler, Bau-geschäft und Schlüsselbund am Empfang bei Frau Thomas. Die restlichen Schlüssel sind auf der Bauverwaltung.
- B. Meyer dankt für den guten Sitzungsverlauf und wünscht allen schöne Ferien.
- Nächste Sitzung Montag, 6. August 1984, 14.00 Uhr.
- Schluss der Sitzung: 20.30 Uhr.

Muttenez, 20. Juli 1984
gy/me

Für das Protokoll:

J. Gysin

P R O T O K O L L

über die

25. Baukommissionssitzung vom Montag, 4. Juni 1984, 14.00 Uhr, in
der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
 H. Bandli
 Dr. M. Gschwend
 P. Gysin
 A. Müller
 A. Suter
 P. Schär, Architekt
 J. Gysin, Protokoll

Entschuldigt sind die Herren: Dr. H.R. Heyer
 Dr. A. Weller

- .//. Die Protokolle der 23. und 24. Baukommissionssitzung werden ohne Wortbegehren genehmigt und dem Verfasser verdankt.
- .//. Es wird beschlossen, eine Liste zu erstellen, wo alle Spender aufgeführt werden sollen. Als Sammelstelle wird P. Gysin amten.
- B. Meyer teilt mit, dass er mit Herrn Schmid betreffend des Kräutergartens gesprochen hat. Dieser ist mit der Pflege des Gartens einverstanden, von einem Kräutergarten möchte er jedoch Abstand nehmen.
- P. Schär schlägt vor, den Gartenhahnen in einem Schächtchen links der Treppe hinter der Trockensteinmauer versetzen zu lassen.
 - .//. Zur Kenntnisnahme.
- B. Meyer orientiert weiter, dass die Gemeinde Muttenz an das Heimatmuseum einen Brief geschrieben hat, mit der Bitte um Rückgabe des Aargauer-Pfluges von Herrn D. Gerber. Dieser Pflug wurde seinerzeit beim Kauf der Liegenschaft Oberdorf 4 als Schenkung für das Bauernhausmuseum vermacht.
 - .//. Zur Kenntnisnahme.

2. Beleuchtung

- P. Schär stellt die verschiedenen, bemusterten Lampentypen vor. Er hebt hervor, dass er für den Wohnteil die Ständerlampen und für die übrigen Bereiche Wandlampen vorgesehen hat. Er betont, dass die vorgeschlagenen Lampen alle mit Halogen-Lichtsätzen versehen sind, da sich dieses Licht sehr gut mit den alten natürlichen Lichtquellen verträgt. Von den vier bemusterten Ständerlampen möchte er sich auf die Chromstahl-Lampe festlegen, da diese in der Ausführungsart die schlichteste ist. Die anderen Typen

sind für sich selber bereits Schmück- oder Möbelstücke, die zu stark in den Vordergrund treten. Zu der vorgeschlagenen Ständerlampe hat er mit Herrn Grammelsbacher einen entsprechenden Wandtyp entwickelt, welcher stufenlos an einem Wandhügel um ca. 30 cm in der Höhe verschoben werden kann. Der Preis für eine Ständerlampe kommt auf Fr. 700.--. (Dies ist ein Spezialpreis, tatsächlicher Preis Fr. 1'400.--.) Eine Wandlampe kommt auf Fr. 600.-- zu stehen.

- Dr. M. Gschwend kann sich nicht mit dem starken Kunstlicht befreunden. Er ist der Meinung, dass wir konsequent bleiben müssen, da wir die Möblierung um 1800 angesiedelt haben. Er weist darauf hin, dass auf dem Ballenberg vollständig auf Kunstlicht verzichtet wurde, damit der Besucher mitbekommt, in welchen Lichtverhältnissen die Leute damals gelebt haben. Im weiteren richtet sich die Beleuchtung nach den Oeffnungszeiten des Museums. Sollten die Besuchszeiten nur tagsüber sein, können wir total auf eine Beleuchtung verzichten.
- B. Meyer ist der Meinung, dass wir das Traktandum 3. Oeffnungszeiten vorziehen sollten, da es für die Beleuchtungsfrage von grosser Wichtigkeit ist. Persönlich glaubt er, dass der Oekonomieteil mit Kunstlicht versehen werden muss, da auch tagsüber zu dunkle Lichtverhältnisse herrschen würden.
- Dr. M. Gschwend sieht ein, dass ein gewisser Kompromiss in bezug auf den Oekonomieteil eingegangen werden muss. Im Wohnteil sieht er keine Lampen, da diese störend wirken. Er betont nochmals, dass auf dem Ballenberg in den Häusern sehr düstere bis dunkle Lichtverhältnisse anzutreffen sind.

3. Oeffnungszeiten (Das Thema Beleuchtung wird anschliessend fertig diskutiert)

- B. Meyer möchte von den verantwortlichen Herren des Dorfmuseums wissen, wie sie sich die Oeffnungszeiten vorgestellt haben.
- P. Gysin erklärt, seiner Meinung nach müsse das Bauernhausmuseum dem Dorfmuseum gleichgestellt werden und die Oeffnungszeiten identisch sein, damit keine Missverständnisse entstehen. Vom personellen Standpunkt aus bietet das keine Probleme. Auf die Besuchszeiten angesprochen, haben sich folgende Regeln eingebürgert:
 - Normale Oeffnungszeiten tagsüber
 - Schulen tagsüber
 - Klassenzusammenkünfte späterer Nachmittag
 - Vereine abends.

Im weiteren würde er es begrüssen, wenn wir das Bauernhausmuseum im Eröffnungsjahr vermehrt öffnen könnten, um den ersten Ansturm besser abdecken zu können.

./. Nach kurzer Diskussion wird einstimmig beschlossen, das Bauernhausmuseum wie folgt zu öffnen:

Oeffnungszeit vom 1. April bis 31. Oktober jeweils
am 1. Sonntag des Monats. Im Eröffnungsjahr wird es noch
jeweils Mitte September und Oktober geöffnet.

- P. Gysin gibt noch bekannt, dass er im Anmeldeformular für den Schweizerischen Museumsführer die Gemeindeverwaltung und Herrn J. Gysin als Koordinationsstelle für die Besucher auf der Vereinbarung angegeben hat.

./. Zur Kenntnisnahme.

- B. Meyer schlägt vor, wegen den Abendbesichtigungen trotz allem Ständerlampen für den Wohnteil anzuschaffen. Diese jedoch nur im Bedarfsfalle zu stellen. In der übrigen Zeit würde man die Lampen im Abstellraum versorgt halten.
- P. Gysin begrüsst es, dass möglichst viele natürliche Lichtquellen gezeigt und betrieben werden, umsomehr er selber bis zur 5. Schulklasse nur mit solchem Licht aufgewachsen ist.
- Dr. M. Gschwend kann sich mit dem Kompromiss Meyer einverstanden erklären, wenn Abendbesichtigungen vorgenommen werden.
- H. Bandli tritt auch für den Kompromiss ein, da er bei den Kirchenführungen ohne künstliche Lichtquelle die grössten Schwierigkeiten hatte, gewisse Details und Bilder zu zeigen.
- B. Meyer muss zugeben, dass die düsteren Lichtverhältnisse auf dem Ballenberg einen grossen Eindruck hinterlassen, doch muss er betonen, dass unser Museum doch anders gelagert ist.
- Dr. M. Gschwend gibt Herrn Meyer recht und stellt sich hinter den Kompromiss.
- H. Bandli schlägt vor, dass eine mobile Handlampe angeschafft wird, damit bei Führungen mit dieser auf gewisse Details hingewiesen werden kann.
- B. Meyer schlägt vor, in den Wintermonaten, da unser Museum geschlossen ist, die Lampen stehen zu lassen.

./. Es wird einstimmig beschlossen, für den Wohnteil 4 Ständerlampen (Modell Prototyp) anzuschaffen.

./. Für den Oekonomieteil werden die Wandlampen mit Bügelbefestigung (Modell Prototyp) beschlossen und wie folgt in den Räumen vorgesehen:

- Stall: 2 Wandlampen bei bestehender Steckdose
- "Schüüre": 1 Wandlampe über der Küchentüre
- Wagenschopf/Werkplatz: 2 Wandlampen bei bestehenden Steckdosen
- Weinkeller: 2 Wandlampen, eine neben Eingangstüre, die andere beim Durchgang in den "Durlips"-Keller. Im "Durlips"-Keller selbst wird kein Licht installiert.
- In der Werkstatt, Holzschopf, Heubüüni, Oberte und im Estrich werden je 1 Wandlampe montiert
- Es sind 13 Wandlampen zu bestellen, wobei 1 Wandlampe auf Reserve gehalten wird.

4. Augenschein der Liegenschaft/Möblierung

- P. Gysin berichtet, dass ihm die Möblierung des Vorräumens im Obergeschoss Sorgen macht. Er möchte nun anfragen, ob dort Utensilien für den Backbetrieb, wie Mehltruhe, Backmulde oder ein Schnitztrog ausgestellt werden können.
- Dr. M. Gschwend findet diese Lösung absolut möglich. Er berichtet, dass er anlässlich seines Augenscheines vom 21. Mai 1984 mit den Verantwortlichen über die Möblierung gesprochen hat. Er möchte nun einige Bemerkungen dazu anbringen:
 - Stube: Hier sollte man diagonal gegenüber der Kunst den Tisch mit Bänken und Stabellen stellen. Den Kasten sieht er nicht in der Stube, sondern eher in der Schlafstube. Dafür würde eine Kommode gut hinpassen. In der Ecke links vom Fenster sollte das Spinnrad und die Nähmaschine plaziert werden.

- A. Müller möchte den Kasten in der Stube lassen, umso mehr als er bereits einmal in der Schlafstube gestanden ist. Ansonsten sieht er die Möblierung wie Herr Dr. Gschwend. Den Schrank möchte er an der Längswand gegenüber dem Einbauschränk.
- H. Bandli möchte den Schrank auch in der Stube behalten, da in früheren Zeiten ein schöner Schrank der Stolz der Muttenser Stube war. Im weiteren können wir keine Kommode stellen, da keine zweite vorhanden ist.
- Dr. M. Gschwend kann unter diesen Gesichtspunkten dem Vorschlag Müller zustimmen.
- H. Bandli erklärt, dass sie anlässlich des Augenscheins mit Herrn Dr. M. Gschwend die Idee entwickelten, den bestehenden Laubsack als Leintuch für das grosse Bett zu verwenden. Daher würden sie vorschlagen, für das Kinderbett einen neuen Laubsack anzufertigen, wobei die Beschaffung der Leinen eher problematisch sein könnte.
- P. Gysin schlägt vor, dass er sich mit Frl. M. Rebmann in Verbindung setzt. Er hofft, dass sie noch solch alte Leinenreste besitzt.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- Dr. M. Gschwend regt an, auf die Eröffnung hin eine Liste der fehlenden Gegenstände zu erstellen und diese aufzulegen, damit der Besucher Kenntnis bekommt.
- H. Bandli erkundigt sich über die Vorhänge und ob es richtig ist, solche anzubringen.
- Dr. M. Gschwend erklärt, dass Vorhänge neueren Datums sind. Der Besucher erwartet jedoch Vorhänge aus der entsprechenden Zeit, darum schlägt er vor, Kölsch-Vorhänge mit Metallstängeli direkt auf die Fenster zu montieren.
- P. Schär berichtet, dass er bezüglich Vorhängen noch nicht mit der Firma Hersberger AG Kontakt aufgenommen hat.
- A. Müller stellt fest, dass bis jetzt nur über die Möblierung des Wohnteils gesprochen wurde. Er wäre froh, wenn auch über den Oekonomie teil einmal diskutiert würde, da er selber nie Bauer war und daher nicht weiss, ob die Einrichtung so wie er sie darstellt richtig ist.

.//. Beim Rundgang werden die bereits erstellten Einrichtungen begutachtet und wie folgt festgelegt:

- Stall: Hier sollten alle Gegenstände, die mit der Viehhaltung zusammenhängen, ausgestellt werden. Im weiteren sollte noch ein "Mistcharre" und ein "Güllenfass" gezeigt werden.
- "Schüüre": Hier sollten verschiedene kleinere Wägeli gezeigt werden.
- Holzschopf: Da darf nicht allzuviel Material stehen, damit eine gewisse Bewegungsfreiheit herrscht. Im grossen ganzen Werkzeuge, die für das Holzen benötigt werden und der Leiterwagen.
- Weinkeller: Dieser Raum ist fertig eingerichtet und in Ordnung. Es muss lediglich noch eine kleine Obstthurd montiert werden.

5. Verschiedenes

- P. Schär teilt mit, dass er die Abrechnung mit dem Zimmermann abgeschlossen hat und ca. um Fr. 15'000.-- tief abschliesst als die letzte Kostenrevision.
 .//. Zur Kenntnisnahme.
- P. Gysin teilt mit, dass er die Schaufenster beim Coop neu gestalten will. Ein Fenster möchte er dem Bauernhausmuseum widmen und auf die Eröffnung hinweisen. Er erwähnt jedoch nur den Sonntag als Eröffnungstag.
 .//. Zur Kenntnisnahme.
- Dr. M. Gschwend weist auf den Lehm Boden in der "Schüüre" hin. Dieser muss seiner Meinung nach wieder entfernt werden. Der Lehm ist nachher mit Strohhächsel zu vermischen und wieder anzubringen und zu stampfen. Damit kann die Rissbildung vermieden werden.
 .//. Die letzte Steinreihe bei der Mistgrube ist neu zu versetzen. Damit die Steine nicht wieder abrutschen ist ein Betonbankett zu erstellen.
- Nächste Sitzung: Montag, 9. Juli 1984, 18.00 Uhr, in der Liegenschaft Oberdorf 4
- Schluss der Sitzung: 16.00 Uhr.

Muttenz, 5. Juli 1984
gy/me

Für das Protokoll

Jacques Gysin



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 28. Juni 1984

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 616161

E i n l a d u n g

zur 26. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 9. Juli 1984
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 18.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft, um das weitere Vorgehen festzulegen
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheid 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. H.R. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P R O T O K O L L
über die

24. Baukommissionssitzung vom Montag, 7. Mai 1984, 14.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
A. Suter
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll

Entschuldigt sind die Herren:
Dr. M. Gschwend
Dr. A. Weller

- B. Meyer begrüsst die Anwesenden und entschuldigt Herrn Dr. Gschwend. Er bedauert, dass er nicht an der Sitzung teilnehmen kann, bittet jedoch, die nächste Sitzung so zu legen, damit er teilnehmen kann.
 - .//. J. Gysin nimmt Verbindung auf mit Herrn Dr. Gschwend, um einen Augenschein im Museum durchzuführen.
- P. Schär spricht das Bauliche an und kann berichten, dass Herr P. Müller (Schreiner) an der Arbeit ist und laufend Arbeiten fertigstellt. In bezug auf die Schreinerarbeiten sind nun folgende Probleme aufgetreten:
 1. Für die Werkstatt-Türe ist kein altes Schloss mehr vorhanden, was durch Herrn A. Suter bestätigt wird.
 2. Die beiden Türen in den Putzraum und ins WC passen nicht mehr zur "Saustalltüre". Herr P. Müller schlägt deshalb vor, diese Türen zu ändern.
 - .//i Es wird einstimmig beschlossen, vor die Putzraumtüre eine zweite Türe, Ausführung analog "Saustalltüre", angeschlagen, nach aussen öffnend. Die WC-Türe wird entfernt und es wird eine neue Türe, Ausführung analog "Saustalltüre", ebenfalls nach aussen öffnend, aussen angeschlagen.
 3. Der Sicherungskasten in der Scheune sticht in der jetzigen Ausführungsart zu stark hervor.
- .//. Der bestehende Novopandeckel wird mit einem Holzladen aus altem Holz abgedeckt, wobei die beiden Schalter ausgeschnitten werden müssen.

- P. Schär spricht das Wildkatzen-Problem an, welches in letzter Zeit in der Umgebung festgestellt wurde. Er hat sich überlegt, ob man Vorrichtungen vorsehen soll, damit diese Katzen nicht mehr eindringen können.
 - ././. Nach kurzer Diskussion wird von diesem Vorschlag Abstand genommen, da dieser Aufwand viel zu gross wird. Im weiteren will man abwarten, ob Nachteile durch die Behausung dieser Wildkatzen entstehen.
 - ././. Die Maueröffnungen in der Werkstatt werden mit Glas verschlossen. Festverglasung direkt in den Verputz.
- Bei der Besichtigung des Gartens wird nochmals das Kräutergärtli angesprochen.
- H. Bandli weist darauf hin, dass ein Kräutergärtli nur von Nutzen ist, wenn es gepflegt wird.
- B. Meyer schlägt vor, mit Herrn Schmid Kontakt aufzunehmen, ob er bereit wäre, einen Kräutergarten zu bewirtschaften.
 - ././. B. Meyer klärt ab und gibt Bericht an Herrn P. Schär, damit in Zusammenarbeit mit Herrn Schaub, Drogist, ein Kräutergarten ausgearbeitet werden kann. Grösse des Gartens ca. 5.00 m2 bis 10.00 m2.
 - ././. Die neu montierten Fensterläden an der Rückfassade werden analog den vorderen gestrichen.
- P. Schär kommt als nächstes auf die Beleuchtung zu sprechen. Er hat sich eingehend mit diesem Problemkreis befasst und musste feststellen, dass im Handel praktisch keine Lampen erhältlich sind, die für uns in Frage kommen. Seiner Meinung nach sollten die Lampen in den Hintergrund treten und als reine Lichtquelle funktionieren. Die handelsüblichen Fabrikate sind aber in sich selber Schmuck- oder Möbelstücke, die viel zu stark in Erscheinung treten. Aus diesem Grund ist er mit Herrn Grammelsbacher in Verbindung getreten und sie versuchen zusammen einen Prototyp zu entwickeln, der sich sowohl als Ständerlampe als auch als Wandlampe verwenden lässt.
- P. Gysin möchte grundsätzlich wissen, ob die alten, das heisst damals üblichen Beleuchtungen wie Petrollampen, Kerzen etc. trotz der modernen Beleuchtung gezeigt werden.
 - ././. Dies wird einstimmig befürwortet und ist auch so vorgesehen.
- P. Schär möchte mit den Lampen, die mit Halogeneinsätzen bestückt sind, eine Indirektbeleuchtung erzielen, die durch Lichtregler individuell verstellt werden kann und somit einen warmen Lichtton erzeugt.
- A. Müller ist der Meinung, dass am Ausstellungsstück das kleine Detail wichtig ist. Er befürchtet daher, dass mit der Indirektbeleuchtung zuwenig Licht vorhanden ist. Er persönlich befürwortet eine klare, direkte Beleuchtung.
- B. Meyer vertritt die Auffassung, dass die Oeffnungszeiten im Museum meistens tagsüber sein werden. Daher glaubt er auch, dass eine gute Grundbeleuchtung geschaffen werden muss und für die Detailbeleuchtung mit gezielten Spots gearbeitet werden muss.
- Dr. H.R. Meyer schlägt vor, dass bei der Bemusterung auf die nächste Sitzung auch handelsübliche Modelle bemustert werden sollen, da auch von den vorgelegten Modellen einige in Frage kommen könnten.

- Der im Stall durchgeführte Lichtversuch zwischen Halogenlicht und Fluoreszenzlicht mittels Leuchtröhren ist eindeutig zugunsten des Halogenlichtes gefallen. Das Fluoreszenzlicht wirkt kalt und steril.

.//. Herr P. Schär bemustert zuhanden der nächsten Sitzung die Stube und den Stall mit verschiedenen handelsüblichen Lampentypen und dem eigenentworfenen Prototyp.

- B. Meyer regt an, da gerade von der Beleuchtung gesprochen wird, eine Schaltuhr einzubauen, damit das Haus am Abend zeitweise beleuchtet wird, um den Eindruck der Bewohnung zu erwecken.

.//. Herr P. Schär klärt ab, ob dies möglich ist.

- P. Gysin gibt bekannt, dass Herr S. Benz die Restaurierung des Spinnrades als Schenkung an das Museum betrachtet.

.//. Diese noble Geste wird bestens verdankt und B. Meyer und J. Gysin werden dies noch brieflich verdanken.

Im weiteren kann er mitteilen, dass von Herrn Tschudin Fritz und Fr. Weisskopf, Pratteln, diverse Gegenstände für die Einrichtung zu erwarten sind.

.//. Der von Herrn W. Ballmer stammende Lehnstuhl wird für gut befunden und zur Neupolsterung und Restaurierung an Herrn W. Saladin, Muttenz, weitergegeben.

.//. Der von P. Gysin gebrachte alte Stuhl wird restauriert und die Sitzfläche mit einem Strohgeflecht versehen. Ausführung E. Baschong und F. Eglin, Muttenz.

.//. Die auf der Heubühne gelagerten alten Möbelstücke werden vor-derhand nicht restauriert, sondern lediglich gegen den Wurm behandelt und weiterhin dort gelagert. Einstimmig wird beschlossen, diese Stücke nicht zu verkaufen.

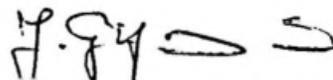
.//. Nach Anhören aller Mitglieder wird die offizielle Eröffnung mit den Behörden auf Samstag, 18. August 1984 und die Eröffnung für die Bevölkerung auf Sonntag, 19. August 1984 angesetzt. Herr B. Meyer und J. Gysin werden dieses Zeremoniell organisieren.

- Nächste Sitzung: Montag, 4. Juni 1984, 14.00 Uhr.

- Schluss der Sitzung: 16.00 Uhr.

Muttenz, 29. Mai 1984
gy/me

Für das Protokoll:


(Jacques Gysin)

P R O T O K O L L
über die

23. Baukommissionssitzung vom Dienstag, 27. März 1984, 17.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
A. Suter
Dr. A. Weller
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll

Entschuldigt ist : Dr. M. Gschwend

.//. Das Protokoll der letzten Sitzung wird mit folgenden Ergänzungen genehmigt und dem Verfasser verdankt:

1. Herr A. Müller ist nur für die Einrichtung im Stall und in der "Schüüre" zuständig.
2. Herr A. Suter legt eine Skizze für die Gitterroste bei den Dachwasserschächten vor. Er schlägt vor, die Rundeisenstäbe nicht einzuschweissen, sondern zu vernieten. Vorschlag Suter wird gutgeheissen und durch die Firma K. Haslebacher, MuttENZ, ausgeführt.
3. Herr P. Gysin gibt bekannt, dass er erst nach allen Abklärungen mit den Verwandten von "Tschudin Dänni" einen Aufruf an die Bevölkerung startet.

- P. Schär berichtet, dass in letzter Zeit in baulicher Hinsicht nicht viel gegangen ist. Er ist nach wie vor an der Kostenabrechnung zusammen zu stellen und er kann bestätigen, dass wir uns immer noch im Kostenvoranschlag bewegen. Im Garten ist der Zaun ver-
setzt worden. Er möchte beim Rundgang noch darauf zurückkommen.
- H. Bandli vermisst nach wie vor das "Ofe-Stängeli" und das "Hüh-
nergatter".
- P. Schär bestätigt, dass diese Arbeiten nicht vergessen sind, son-
dern beim Schreiner im Auftrag sind, jedoch erst gegen Ende der
Bauphase ausgeführt werden.
- P. Gysin weist darauf hin, dass laut Anregung in einer der letzten
Sitzungen der Kasten aus dem Schlafzimmer mit der Kommode von der
Stube vertauscht worden sind. Im weiteren kann er berichten, dass
das Spinnrad restauriert und im alten Glanze zur Verfügung steht.

.//. Obwohl der Kasten in der Stube allgemein als fast zu schön
beurteilt wird, ist man mit dem neuen Standort einverstan-
den.

- B. Meyer möchte ein weiteres Problem ansprechen, welches auf die Inneneinrichtung einen wesentlichen Einfluss haben könnte. Dies bezieht sich auf die Vorhänge. Waren Vorhänge in Bauernhäusern üblich, ja oder nein?
- H. Bandli berichtet, dass vor ca. 100 Jahren Vorhänge aus Kölschstoffen üblich waren.
 - .//. Herr P. Schär nimmt mit der Firma Hersberger AG Kontakt auf betreffend der Vorhänge, wobei eventuell Stoff einer Spezialfirma aus dem Elsass berücksichtigt werden kann. Diese Firma fabriziert Stoffe nach alten Mustermotiven.
- Anhand einer allgemeinen Diskussion über die Stubenmöblierung wird die Frage in den Raum gestellt, ob nicht eine Kommode oder allenfalls eine Truhe in die Stube gehört. Diese Frage kann jedoch nicht abschliessend behandelt werden, da weder das Eine noch das Andere vorhanden ist. Im weiteren muss aufgepasst werden, dass der ohnehin kleine Raum nicht überfüllt wird und der Besucher sich nicht mehr im Raum bewegen kann.
- Die Herren P. Gysin und A. Müller teilen mit, dass sie Ohrensesselstühle hätten, die ebenfalls in der Stube plaziert werden könnten.
 - .//. Die Stühle sollen auf die nächste Sitzung in den Raum gestellt werden, damit der passende restauriert werden kann.
- A. Müller teilt mit, dass er verschiedene Textilien hat, um die Schränke und Kommoden zu füllen. Er vertritt die Auffassung, dass man nicht leere Schränke zeigen darf.
 - .//. Zur Kenntnisnahme.
- P. Gysin berichtet, dass der Aufruf im Muttenger Anzeiger bereits gewisse Teilerfolge erzielt hat und vereinzelte Gegenstände abgegeben wurden. Was jedoch noch vor allem fehlt ist Küchengeschirr.
 - .//. Zur Kenntnisnahme.
- Für den Rauchfang in der Küche sind vier alte Rauchknebel vorhanden, welche montiert werden sollen.
 - .//. Nach kurzer Diskussion wird beschlossen, 3 Rauchknebel mit Eisenhacken im hinteren Bereich des Rauchfanges zu montieren. Herr P. Schär ist für die Montage besorgt.
- Auf dem Rundgang durch das Gebäude kann festgestellt werden, dass sich die Räumlichkeiten immer mehr mit Gegenständen anfüllen und es darf festgestellt werden, dass doch sehr viel Einrichtungsmaterial vorhanden ist. Ein wichtiger Punkt muss an einer der nächsten Sitzungen zur Sprache kommen, dies betrifft die Beleuchtung.
 - .//. Zur Kenntnisnahme.
 - .//. In bezug zum eingangs erwähnten Gartenhag wird folgendes beschlossen:
 1. Der Gartenhag gegen die Liegenschaft Lobos wird nur bis zum Efeuhag montiert. Das verbleibende Hagstück wird eingelagert, damit es bei einer neuen Situation montiert werden könnte.
 2. Der Hag gegen die Liegenschaft Jauslin wird auf die Grenze gestellt, wobei der bestehende Zaun total entfernt wird.
 3. Nach der Zaunmontage wird das Land durch die Gemeindegärtnerrequisse überarbeitet und mit Gras angesät.
 4. Im Garten werden 2 Obstbäume gesetzt, wobei wir uns auf einen Zwetschgen- und einen Pflaumenbaum einigen. Es sind Hochstämme zu verwenden.

- B. Meyer berichtet, dass er mit Herrn Marcel Schmid über eine Nutzung der Wiese gesprochen hat. Da Herr Schmid am Dürrberg wohnt, hat er ein starkes Interesse an dieser Nutzung.
 - .//. Die Nutzung des Gartens wird an Herrn Schmid vergeben, wobei ihm die Haltung von Kaninchen nach Absprache innerhalb des Areals bewilligt werden kann.
- B. Meyer möchte zum Abschluss noch auf den Eröffnungstermin des Museums zu sprechen kommen. Er ist der Meinung, dass die Eröffnung unbedingt dieses Jahr stattfinden muss.
 - .//. Nach kurzer Diskussion einigt man sich auf das Wochenende vom 18./19. August 1984. Dieser Termin wird jedoch erst an der nächsten Sitzung definitiv beschlossen.
- Nächste Sitzung: Montag, 7. Mai 1984, 14.00 Uhr.
- Schluss der Sitzung: 19.00 Uhr.

Muttenz, 29. Mai 1984
gy/me

Für das Protokoll:



(Jacques Gysin)



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 24. Mai 1984

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 25. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 4. Juni 1984
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 14.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Beleuchtung
3. Oeffnungszeiten
4. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen
5. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheid 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. H.R. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebgrasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ



**GEMEINDE
MUTTENZ**

MuttENZ, 30. April 1984

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 24. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 7. Mai 1984
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 14.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll (folgt später)
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüssen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheiden 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. H.R. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebgasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 8. März 1984

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 23. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Dienstag, 27. März 1984
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 17.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheid 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. H.R. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4
4132 Muttenz

P R O T O K O L L
über die

22. Baukommissionssitzung vom Montag, 13. Februar 1984, 18.00 Uhr,
im Gemeinderatszimmer

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
Dr. A. Weller
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll

Entschuldigt sind die Herren: Dr. M. Gschwend
A. Suter

././. Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Wortbegehren
genehmigt und dem Verfasser verdankt.

- B. Meyer begrüsst die Anwesenden und möchte als erstes mitteilen,
dass der Gemeinderat die Einfriedigung vergeben hat an die Firma
Müller + Co., Löhningen/SH, zum Betrage von Fr. 9'960.40.

././. Zur Kenntnisnahme.

Im weiteren ist ein Brief der Bürgergemeinde eingegangen, worin
sie mitteilen, dass das gelieferte Brennholz und Wellen dem Museum
geschenkt werden. Sie möchten noch wissen, was das Museum in Zu-
kunft für einen jährlichen Holzbedarf benötigt.

- A. Müller möchte, dass ein Ster Holz grün und ungesägt, ein Ster
Brennholz gespalten und 20 Wellen geliefert werden. Das grüne
Holz möchte er als Demonstrationsholz zum Sägen und Spalten.
- Dr. A. Weller erkundigt sich, ob nicht ein gewisser Holzvorrat im
Hause gelagert war.
- A. Müller bestätigt dies, doch war das Holz im Schopf gelagert,
was auch in unserem Falle gemacht wird. Im Hause war nur der Ta-
gesbedarf gelagert.

././. Die Herren Meyer und J. Gysin werden ein entsprechendes
Dankschreiben an den Bürgerrat abfassen.

- P. Gysin möchte mitteilen, dass Herr S. Benz das Spinnrad in Ar-
beit hat und im weiteren könnte er von Fräulein M. Rebmann ein
Taburettli haben für in die Küche. Er möchte nun wissen, ob dies
gebraucht würde.

- A. Müller teilt mit, dass er auch noch 2 Taburettli habe und diese
noch herrichtet. Im weiteren glaubt er, dass wir nicht genug Mobi-
liar haben können, um eine gewisse Selektion ausführen zu können.

././. Herr P. Gysin holt das Taburettli ab und bringt es Herrn
A. Müller zur Ueberholung.

- B. Meyer bittet nun Herrn Schär, als erstes das Bauliche zu behandeln, damit in einem 2. Teil auf das Betriebliche eingegangen werden kann.
 - P. Schär teilt mit, dass die Mistgrube mit Rundholz abgedeckt wurde. Er möchte nun wissen, wie das "Güllenpumpenloch" abgedeckt werden soll und ob die Balken auf die Mauerkronenhöhe angehoben werden sollen wegen einer allfälligen Unfallgefahr.
 - ././. Die Unfallgefahr wird einstimmig als geringfügig angesehen. Der Balkenrost bleibt so wie verlegt und das Pumpenloch wird mit einem Deckel aus massiven Holzbrettern abgedeckt.
- Weiter teilt er mit, dass der Zaun ca. Mitte März 1984 montiert und anschliessend der Garten fertiggestellt wird.
- P. Gysin glaubt, dass wir jemanden suchen sollten, der den Garten nutzen sollte. Der Zeitpunkt wäre jetzt günstig, damit auf den Frühling hin das Ansetzen und Ansäen erledigt werden könnte.
 - A. Müller ist gegen einen Garten, da die Bewohner früher immer einen "Pflanzblätz" in der Ebene hatten und nicht am Hang hinter dem Haus. Er vertritt die Auffassung, den Hang hinter dem Haus mit Gras anzusäen und 2-3 Obstbäume zu pflanzen.
 - Dr. H.R. Heyer präzisiert, dass ein kleines Gärtlein gemacht werden kann, jedoch lediglich für Küchenkräuter.
 - ././. Der hinterliegende Garten wird nach Vorschlag A. Müller ausgeführt.
 - P. Schär teilt mit, dass die gesamte Schliessung in Auftrag gegeben wurde. Er möchte nun abgeklärt haben, wieviele Schlüssel er bestellen muss.
 - A. Müller empfiehlt, möglichst wenige Schlüssel abzugeben, damit die Kontrolle übersichtlich bleibt.
 - ././. Es werden 10 Schlüssel bestellt.
 - P. Schär hat mit Herrn P. Müller (Schreiner) die WC- und Putzraumtüre nochmals angesehen und sie sind beide der Meinung, dass die jetzige Ausführung gegenüber der "Sauhalltüre" einen zu grossen Kontrast bilden. Sie schlagen daher vor, diese beiden Türen mit einem neuen Doppel zu versehen, aus gleichem Holz wie die "Sauhalltüre". Diese Änderung kommt auf ca. Fr. 400.-- bis Fr. 600.--.
 - P. Gysin ist der Meinung, dass die Türen so belassen werden können, da sie in neue technische Räume führen, die nichts mit dem Museum zu tun haben.
 - H. Bandli ist da anderer Meinung, da diese Türen früher ins Waschhaus und das WC führten. Er meint daher, die Türen an die "Sauhalltüre" anzugleichen, jedoch nicht allzu fachmännisch auszuführen, da solche Türen früher zum Teil selber gemacht wurden.
 - ././. Es wird beschlossen, die WC- und Putzraumtüre nach Vorschlag P. Schär abzuändern.
 - J. Gysin hat noch eine Grundsatzfrage betreffend die Vorfenster. Sollen die bestehenden Vorfenster montiert werden und allenfalls fehlende neu angefertigt werden oder kommen überhaupt keine Vorfenster mehr zur Anwendung?
 - P. Gysin findet, dass wir die Vorfenster montieren sollten.
 - Dr. H.R. Heyer glaubt, dass zur Entstehungszeit des Gebäudes noch keine Vorfenster üblich waren. Er findet aber auch, dass die Bestehenden montiert werden sollten.

- H. Bandli findet, dass die Vorfenster im 18. Jahrhundert üblich waren und daher montiert werden sollten.
- B. Meyer ist auch für die Vorfenster, umsomehr dass bald niemand mehr Vorfenster kennt.
 - .//. Einstimmig wird beschlossen, die bestehenden Vorfenster zu restaurieren und wieder zu montieren. Für die Fenster, die keine Vorfenster haben, werden keine neuen angefertigt.
- J. Gysin möchte nun die Dachwasserschächte anschneiden.
- A. Müller hat festgestellt, dass diese Schächte mit den heutigen Steinplattenabdeckungen nicht funktionieren und zu wenig Wasser schlucken. Es wäre daher zu empfehlen, einfache Gitterroste über die Schächte zu legen.
 - .//. Die Dachwasserschächte werden mit Gitterrosten versehen. Ausführung rechteckiger Flacheisenrahmen mit eingeschweissten Rundeisenstäben.
- A. Müller regt an, dass im Keller die beiden Fenster wieder mit Fenstern versehen werden.
 - .//. Im Keller werden 2 Kellerfenster montiert mit einfachen Beschlägen, damit sie von unten bedient werden können. Im weiteren wird das Fenster in der Stallwand neben dem Hühnerdurchgang ebenfalls mit einem Fenster verschlossen.
- P. Schär legt eine Kostenrevision vor und erklärt, dass wir uns immer noch im Rahmen des Kostenvoranschlages befinden. Es hat einzelne Verschiebungen gegenüber dem Kostenvoranschlag gegeben, doch sind immer noch Reserven von ca. Fr. 16'000.-- vorhanden.
 - .//. Zur Kenntnisnahme.
- B. Meyer verdankt die Worte von Herrn Schär und ist froh, dass wir innerhalb der Kostenvoranschlags-Limite liegen. Es ist beruhigend für den Vorsitzenden, wenn er weiss, dass die bewilligten Kredite nicht überschritten werden.

Da das Bauliche vorerst erledigt ist, möchte er zum betrieblichen Ablauf für die Einrichtung des Museums kommen. Von seiner Seite her stellen sich folgende Fragen:

1. Zuständigkeit für die Einrichtungen
- 2, Wissenschaftliche Begleitung
3. Zeitliche Limitierung.

Er bittet nun um entsprechende Stellungnahmen und Vorschläge.

- Dr. A. Weller ist der Meinung, dass vorerst alles Material zusammengetragen werden muss, damit ein Ueberblick gewonnen werden kann. Anschliessend sollte seiner Meinung nach ein Spezialist zugezogen werden, der bei der Einrichtung behilflich ist. Er möchte direkt Herrn Dr. Heyer anfragen, ob er jemanden kenne, den er empfehlen könnte.
- Dr. H.R. Heyer gibt zu bedenken, dass seine Amtsstelle sich nur mit dem Aeusseren eines Gebäudes befasst. Für die Innenausstattung käme eher Herr Dr. Ewald in Frage, insbesondere sein Mitarbeiter, Herr Hunziker. Er möchte aber den Tip geben, ohne Spezialisten zu arbeiten, da dieser nicht die persönliche "Muttenser-Note" einbringen kann, sondern das Haus so einrichtet, wie es irgendwo in der Schweiz steht. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass in anderen Dorf-Museen der Umgebung eigene Leute die Einrichtung vorgenommen haben, was sich sehr bewährt hat.
- B. Meyer würde es auch begrüessen, wenn vor allem die Herren, die sich von Beginn an mit der Entstehung des Museums beschäftigt haben, sich um die Einrichtung kümmern würden. Man könnte dann zusätzlich einen Spezialisten zuziehen, der als Abschluss das ganze absegnet.

- H. Bandli sieht Schwierigkeiten, da zum Teil noch grosse Lücken im Ausstellungsmaterial vorhanden sind. Er regt daher an, alles vorhandene Material ins Museum zu stellen und anschliessend eine Liste zu erstellen mit den fehlenden Gegenständen. Aufgrund dieser Liste könnte im Amtsanzeiger ein Aufruf gemacht werden. Er betont zudem, dass die Räume nicht auf den Eröffnungstermin fixfertig eingerichtet sein müssen, sondern immer wieder Veränderungen stattfinden sollen, damit Leben in die Räumlichkeiten kommt.
- Dr. A. Weller schlägt vor, zuerst die Möbel ins Gebäude zu stellen und erst danach an die Details einrichtung zu gehen. Im weiteren sollte ein Zeitplan erstellt werden und wann die Eröffnung stattfinden soll. Seiner Meinung nach sollten aus unseren Reihen verantwortliche Leute bestimmt werden, die durch einen Spezialisten unterstützt werden. Ein wichtiger Grundsatz ist auch, wollen wir ein Bauernhaus-Museum oder ein "Tschudin-Haus".
- Dr. H.R. Heyer betont nochmals, dass ein Spezialist nach einem gewissen Schema arbeitet und daher der persönliche Charakter des "Muttenser-Hauses" verloren geht. Er empfiehlt, die Einrichtung selber zu machen.
- P. Gysin hat Angst vor einem Spezialisten. Er glaubt, dass wir selber in der Lage sind, diese Einrichtung zu bewältigen. Er schlägt daher vor, Herrn A. Müller mit dieser Aufgabe zu betrauen, wobei er selber jederzeit bereit ist, mitzuhelfen. Er könnte sich einverstanden erklären, am Schluss mit einem Spezialisten die Einrichtung durchzugehen.
- B. Meyer begrüsst dieses Vorgehen und findet es die ihm sympathischste Lösung.
- A. Müller möchte an dieser Stelle ganz klare Verhältnisse schaffen, da ihm in letzter Zeit die Lust vergangen ist, überhaupt noch etwas zu tun. In den letzten Monaten wurde jeder Gegenstand nur noch nach dem Alter begutachtet und wenn er nicht aus dem 18. Jahrhundert stammte, erschien er als nicht mehr interessant. Wenn wir das Museum nur mit solchen Stücken ausstatten wollen, dann könne er nicht mit-helfen, da aus dieser Zeit schlicht und einfach nichts vorhanden ist. Er findet, auch ein Stück, das halt nur 50 Jahre alt ist, kann ausgestellt werden, sollte jedoch einmal ein gleicher Gegenstand älteren Datums auftauchen, kann dies ausgetauscht werden. Mit zwei Arbeitern vom Werkhof hat er begonnen, den Keller auszuräumen. Er musste dabei feststellen, dass die Gegenstände stark angelaufen sind und erneut gereinigt und geölt werden müssen.
- B. Meyer gibt Herrn Müller recht und meint auch, dass das Alter eines Gegenstandes nicht als Kriterium angesehen werden darf. Die Zeitepoche wurde nur als Kriterium für das Gebäude angewandt, damit eine gewisse Richtung angegeben war.
- Dr. H.R. Heyer bestätigt ebenfalls, dass bei der Einrichtung keine Zeitbegrenzung gemacht werden darf.
- Dr. A. Weller unterstützt das Votum Müller. Er würde es sehr begrüßen, wenn Herr Müller sich der Einrichtung annehmen würde.
- P. Gysin möchte Herrn Müller mitteilen, dass auch sie die Jahrzahl 1850 vor allem auf das Gebäude und die Möbel bezogen haben. Alles andere soll zeitlich nicht begrenzt sein.
... Für die Einrichtung des Bauernhaus-Museums werden eigene Leute beauftragt. Dies sind die Herren: H. Bandli, P. Gysin, Honegger, A. Müller und A. Suter.

- A. Müller möchte, dass im Keller möglichst rasch das Fasslager erstellt wird, damit er mit der Einrichtung beginnen kann.
././. J. Gysin bestellt das Fasslager beim Zimmermann.
- B. Meyer schlägt für den Eröffnungstermin die Sommerferien als Richtzeit vor. Die vorgenannten Personen sollten daher mit der Einrichtung so anfangen, damit in der zweiten Hälfte Juni 1984 eine Eröffnung stattfinden kann.
- J. Gysin schlägt vor, dass mit der Einrichtung raschmöglichst angefangen wird, damit an der nächsten Sitzung eine Standortbestimmung gemacht werden kann und eventuell neue Prioritäten gesetzt werden können.
././. Der von B. Meyer vorgeschlagene Eröffnungstermin wird allgemein gutgeheissen. Er wird aber an der nächsten Sitzung nochmals überprüft, ob er eingehalten werden kann.
- B. Meyer möchte nun zum letzten Punkt des heutigen Tages kommen. Dies betrifft Betrieb und Wartung des Museums. Er schlägt vor, dies auf eine der nächsten Sitzungen zu vertagen, bittet jedoch alle, sich über dieses Problem grundlegende Gedanken zu machen.
- Dr. A. Weller unterstützt Herrn Meyer. Er meint, dass nun erst die Einrichtung erledigt wird, anschliessend ein sauberes Inventar aufgenommen wird und erst dann dem betrieblichen Ablauf sich zugewendet werden soll.
././. Betrieb und Wartung werden auf eine der nächsten Sitzungen vertagt.
- P. Gysin möchte noch anfragen, ob nicht alte Dokumente und Reminiscenzen über den "Tschudin Dänni" gesucht und gesammelt werden sollten. Er findet, dies würde sich gut im Museum integrieren lassen. Er würde als Sammelstelle verantwortlich zeichnen.
././. Der Vorschlag P. Gysin wird begrüsst. Im nächsten Amtsanzeiger wird ein entsprechender Aufruf und eine Liste der fehlenden Gegenstände veröffentlicht. Amtsanzeiger vom 16. März 1984.
- Nächste Sitzung: Dienstag, 27. März 1984, 17.00 Uhr.
- Schluss der Sitzung: 19.50 Uhr.

Für das Protokoll:

J. Gysin

BKP	Arbeitsgattung Unternehmer	KVA 31.3.82	Vertrag	Revision	Bemerkungen
211	Baumeisterarbeiten Gehr. F. + B. Seiler	121'000.-	81'418.60	105'000.-	
214	Zimmerarbeiten Reinhard Meyer	60'000.-	58'043.85	100'000.-	
221	Fenster und Tore	16'000.-		.-	BKP 273
222	Spenglerarbeiten Jauslin & Sohn AG	7'000.-	5'866.70	<u>7'616.95</u>	
224	Dachdeckerarbeiten H. + P. Waldburger	28'000.-	25'192.-	<u>26'687.-</u>	
225	Gebäude-Isolation Fladag AG	2'000.-	1'897.75	<u>1'123.-</u>	
230	Elektroanlage Jean-Richard AG	29'000.-	21'052.85	29'000.-	
	Brandmeldeanlage Jean-Richard AG	30'000.-	24'666.35	<u>26'571.60</u>	
250	Sanitäranlage Meister Sanitär AG	10'000.-	7'120.-	6'500.-	
273	Schreinerarbeiten Peter Müller	14'000.-	13'373.-	35'000.-	inkl. Einbauschränk Baschong
275	Schliessanlage	1'000.-		1'000.-	
281	Natursteinarbeiten Peter Mesmer	10'000.-		4'000.-	
282	Boden/Wandbeläge	9'000.-		<u>4'650.75</u>	
284	Hafnerarbeiten Peter Güdel	6'000.-		<u>14'958.30</u>	Kachelofen, Herd und Buchofen
285	Malerarbeiten W. Kern-Mesmer	33'000.-	10'491.90	30'000.-	inkl. Baschong
290	Honorar Architekt Peter Schär	45'000.-	45'000.-	45'000.-	zusätzliche Reduktion möglich
420	Bauerngarten	21'000.-		21'000.-	Zaun Fr. 11'000.-
421	Vorgarten	14'000.-		.-	BKP 211
512.1	Anschlussgebühr Kanalisation	12'500.-		12'500.-	
512.2	Anschlussgebühr Wasser	1'500.-		1'500.-	
512.3	Anschluss best. Kanalisation	10'000.-		<u>10'000.-</u>	
512.4	Wasseruhr versetzen	2'000.-		2'000.-	
523	Fotos	1'500.-		1'500.-	
524	Verfielfältigungen Plankopien	2'500.-		2'500.-	
550	Uebrigtes, Reserve	21'000.-		16'892.40	
	T O T A L	<u>505'000.-</u>		<u>505'000.-</u>	



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 20. Januar 1984

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 22. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 13. Februar 1984
Ort : Gemeinderatszimmer Eingang A
Zeit : 18.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Betrieb des Museums und Wartung
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheiden 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. H.R. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebgrasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4
4132 MuttENZ

P R O T O K O L L

über die

21. Baukommissionssitzung vom Montag, 9. Januar 1984, 14.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
 H. Bandli
 Dr. M. Gschwend
 P. Gysin
 Dr. H.R. Heyer
 A. Suter
 P. Schär, Architekt
 J. Gysin, Protokoll

Entschuldigt sind die Herren: A. Müller
 Dr. A. Weller

- B. Meyer begrüsst alle anwesenden Kommissionsmitglieder mit den besten Wünschen zum neuen Jahr.
 .//, Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Wortbegehren genehmigt und dem Verfasser verdankt.
- P. Schär möchte nochmals auf die Schliessung zu sprechen kommen. Er legt ein Musterschloss vor für die Riegelschlösser. Der Bügel dieses Vorhangschlosses kann in verschiedenen Längen geliefert werden. Im weiteren möchte er die Werkstatt-Türe ansprechen. Er schlägt vor, diese Türe mit einem Zylinder und den Wandschrank im WC vor dem Sicherungs- und Brandmeldekasten mit einer Zylinderolive zu versehen.
 .//. Die Vorschläge von P. Schär werden für gut befunden und entsprechend im Schliessplan berücksichtigt.
- J. Gysin macht noch den Vorschlag, einen Schlüsselkasten anzuschaffen, der über die Schliessung läuft, damit alle Schlüssel an zentraler Stelle unter Verschluss gehalten werden können. Seiner Meinung nach wäre der Putzraum der richtige Standort für diesen Schlüsselkasten.
 .//. Der Vorschlag Gysin wird gutgeheissen und die Herren Gysin/Schär bestellen einen entsprechenden Schlüsselkasten.
- P. Schär orientiert, dass er laufend die Kosten mit den Unternehmern zusammenstellt. Aus diesen Unterlagen lässt sich schliessen, dass die Fr. 500'000.-- Grenze nicht überschritten wird. Für die Möbel wurden bis jetzt ca. Fr. 13'500.-- ausgegeben. In diesem Betrag sind die Möbel von Herrn Paganini jedoch nicht berücksichtigt. Im weiteren teilt er mit, dass er bezüglich seines Honorars noch eine kleine Reduktion machen kann, da er durch Herrn J. Gysin stark entlastet wurde.
 .//. Zur Kenntnisnahme.

- Dr. M. Gschwend übergibt das versprochene Spinnrad und erklärt, dass verschiedene Teile restauriert und ersetzt werden müssen.
- B. Meyer verdankt die Spende von Dr. Gschwend und erkundigt sich, wo das Spinnrad restauriert werden soll.
- P. Gysin schlägt vor, dieses Spinnrad Samuel Benz für die Restaurierung zu übergeben, da er sich auf diese Arbeit spezialisiert hat.
- B. Meyer begrüsst diesen Vorschlag und er ist überzeugt, dass Herr Benz mit Freude diese Arbeit übernehmen wird. Diese Arbeit soll jedoch nicht gratis erfolgen.
 - ././. Zur Kenntnisnahme.
- Dr. M. Gschwend übergibt Herrn Schär eine Planskizze über den Hühnerstall. Dieser stimmt weitgehend mit jenem von Herrn Bandli überein. Die Skizze von Herrn Bandli wurde aufgrund der Erinnerungen von Herrn F. Tschudin (letzter Bewohner der Liegenschaft) angefertigt.
- Herr Bandli möchte Herrn Schär noch mitteilen, dass das ganze Hühnergatter mit möglichst groben und unregelmässigen Holzstäben angefertigt werden soll. Das Türchen sollte mit Lederscharnieren und einem Stossriegel versehen werden. Diese Hühnerställe wurden meistens von den Bauern selbst angefertigt.
 - ././. Herr Schär lässt den Hühnerstall nach Skizze und Empfehlungen Bandli bei Herrn P. Müller, Schreinerei, anfertigen. (Es wird möglichst Holz aus der Liegenschaft verwendet. Alte Stickle.)
 - ././. Herr Schär gibt das "Ofenstängeli" Herrn Baschong in Auftrag. Dieses wird anhand der Fotogrundlagen Bandli erstellt.
 - ././. Der bemusterte Tisch von Herrn Paganini wird einstimmig für gut befunden und definitiv gekauft.
- J. Gysin teilt mit, dass die Liegenschaft in der 2. Hälfte Januar 1984 durch Herrn Steiner, Abwart Schulhaus Breite, gereinigt wird.
- P. Schär bittet alle Mitglieder auf den Rundgang, um hängige Fragen an Ort und Stelle zu besprechen.
 - ././. Die stark deformierte Bodenplatte in der Küche wird ausgetauscht und der Bodenbelag wird bei der Türschwelle noch ausgefügt.
 - ././. Die Türblätter, welche noch nicht behandelt sind, werden farblich an die Türeinfassungen angeglichen.
 - ././. Beim Schüttstein wird ein Holzzapfen mit Griff angefertigt, um das Ausgussloch unter dem Fenster zu verschliessen.
- P. Gysin vermisst im Rauchfang über der Herdanlage die Aufhängevorrichtung, um Speck, Schinken und Würste zu räuchern.
 - ././. Nach kurzer Diskussion wird beschlossen, diese fehlende Vorrichtung noch zu montieren, obwohl keine Speckseiten mehr geräuchert werden können, da der direkte Rauchabzug nicht mehr vorhanden ist. Als dessen Ersatz wurde im Estrich eine Rauchkammer eingebaut.
 - ././. Die Möblierung in der Küche ist in Ordnung. Zum Tisch wird eine Bank gestellt. Es dürfen auf keinen Fall Stabellen in die Küche gestellt werden, höchstens Taburettli.
- Dr. M. Gschwend weist darauf hin, dass zum Schüttstein eine "Wasserstande" gehört.

- H. Bandli bestätigt dies, erklärt jedoch, dass zu Tschudins-Zeiten die Wasserstände immer neben der Stubentüre gestanden habe.
 - .//. Es wird eine Wasserstände in der Küche plaziert, Standort neben Stubentüre. Da dieser Stand noch fehlt, weiss man noch nicht, ob eine Holz- oder Kupferausführung hingestellt wird.
 - .//. Der von Herrn Paganini gelieferte Schrank für den Vorraum im Obergeschoss wird allgemein bewundert und einstimmig für gut befunden.
- B. Meyer empfiehlt Herrn A. Suter, den Schlüssel des Kastens so zu montieren, damit er nicht abgezogen werden kann und als Souvenir in irgend einer Tasche verschwindet.
- Dr. H.R. Heyer findet, dass die Kommode, die in der Stube steht, eher in die Schlafstube gehört und der Schrank, der eher ein Prunkstück ist, in die Stube gestellt werden sollte.
 - .//. Der Vorschlag von Herrn Dr. Heyer wird grundsätzlich begrüsst und daher möchte man versuchsweise diesen Umzug vornehmen. J. Gysin ist für diesen Umzug verantwortlich.
- Dr. M. Gschwend schlägt vor, das Kinderbett aus diesem Grunde auf die andere Wandseite zu stellen, damit es nicht mehr ins Fensterlicht ragt.
- P. Schär bittet nun alle in den Estrich, damit die Aufhängevorrichtung des "Oberte-Haspel" besprochen werden kann.
- P. Gysin erklärt, dass Herr A. Müller der Meinung ist, dass der bemusterte "Haspel" parallel zum Giebel montiert werden muss. Der Haspel stammt aus der Liegenschaft Ballmer, Baselstrasse und war dort auf einem Balkenwechsel mit Nutausschnitt gelagert. Dies ist bei uns nicht möglich, da der Sparrenabstand viel zu gross ist.
- H. Bandli berichtet, dass der "Haspel" im Tschudinhaus nur mit Seilen in den Dachgiebel montiert war.
- J. Gysin hat Bedenken, dass diese Seile "murb" werden und reissen könnten (Unfallgefahr). Er schlägt daher vor, eine massive Konstruktion anzufertigen.
 - .//. Der "Oberte-Haspel" wird mit einem Doppelwechsel befestigt. Ausführung durch R. Meyer, Zimmerei.
 - .//. Die Leiter, die vom "Oberteloch" zum "Oberte-Haspel" führt, wird zusätzlich mit einem Eisen befestigt (Unfallgefahr).
 - .//. Der Deckel über der Blockstufentreppe wird raumseitig mit Rückhaltewinkeln gesichert, damit er vom Estrich her einbruchssicher ist.
- P. Gysin weist noch auf die im WC montierten Aschenbecher hin und findet es schlecht hinsichtlich der Brandmeldeanlage.
 - .//. Es wird einstimmig festgehalten, dass das ganze Museum mit einem Rauchverbot belegt wird und die Aschenbecher im WC demontiert werden.
 - .//. Der Deckel über dem "Sautrog" braucht eine Verriegelung im geschlossenen Zustand, damit er von der "Sau" nicht aufgestossen werden kann.
 - .//. Im "Saustall" ist ein Bretterboden analog Stall zu erstellen. Die Ablaufrinne ist freizulassen.
 - .//. Die WC-Entlüftungsrohre sind im Holzschopf mit Bodenbrettern zu verkleiden. Das Entlüftungsrohr, das über Dach führt, wird nicht verkleidet, sondern in dem Wandton gestrichen.

- P. Gysin gibt einen weiteren Wunsch von A. Müller bekannt. Dieser bezieht sich auf das Giebelfenster in der Werkstatt. Er möchte ein Fenster eingebaut haben.
 - .//. Dem Wunsch A. Müller wird stattgegeben und eine Festverglasung mit Kreuzsprosse im Fenster eingebaut.
- J. Gysin möchte betreffend der Baureinigung Herrn Schär bitten, dass die Handwerker ihr Material wegräumen.
 - .//. Das alte Holzmaterial, welches noch in der Liegenschaft vorhanden ist, wird nicht weggeräumt, sondern im Hause gelagert, um für spätere Restaurierungsarbeiten zur Verfügung zu stehen. Die alten Türen werden ebenfalls aufbewahrt, jedoch vorher noch abgelaut.
 - .//. Das Schloss an der Stalltüre wird einstimmig gutgeheissen. Herr A. Suter wird jedoch beauftragt, auf der Innenseite das moderne Schloss mit einer Schmiedeisenverkleidung abzudecken.
- J. Gysin möchte nochmals auf die Vorplatzgestaltung zu sprechen kommen. Es geht da speziell um die Abtrennung des Marchelplatzes gegen das Strassenareal. Vorgesehen war laut Protokoll von der 16. Sitzung ein Balken mit Beschriftung. Er möchte nun vorschlagen, anstelle des Balkens die "Oberrheinische Ruhebänk" an diese Stelle zu versetzen.
 - .//. Da die "Oberrheinische Ruhebänk" nicht im Zusammenhang mit dem Bauernhausmuseum gesehen werden kann, wird der Vorschlag Gysin einstimmig abgelehnt und die alte Variante bevorzugt.
 - .//. Sobald die Zaunofferten eingetroffen sind, werden sie zur Vergebung dem Gemeinderat vorgelegt, damit so rasch als möglich mit den Gartenarbeiten begonnen werden kann.
- J. Gysin möchte jetzt das Traktandum 3 "Betrieb des Museums und Wartung" anschneiden. Seiner Meinung nach sollte man sich frühzeitig mit diesem Problem auseinandersetzen, da doch bei der Eröffnung des Museums dies geklärt sein sollte. Für die Wartung muss ja noch eine Person gefunden werden, die offiziell für die Verantwortlichkeit zeichnet.
- B. Meyer erkundigt sich bei den Herren der Museumskommission, wie sie sich dieses Problem vorstellen.
- H. Bandli erläutert, dass ein Reglement im Entwurf vorliegt. Dieser Entwurf wird nun von verschiedenen Instanzen bereinigt. Er sollte bis Mitte Februar 1984 bereinigt vorliegen.
 - .//. Es wird nicht weiter auf dieses Traktandum eingegangen, sondern auf die nächste Sitzung traktandiert.
- Nächste Sitzung: Montag, 13. Februar 1984, 18.00 Uhr.
- Schluss der Sitzung: 15.45 Uhr.

MuttENZ, 18. Januar 1984
gy/me

Für das Protokoll

J. Gysin

Februar 84

BKP	Arbeitsgattung Unternehmer	KVA 31.3.82	Vertrag	Revision	Bemerkungen
211	Baumeisterarbeiten Gebr. F. + B. Seiler	121'000.-	81'418.60	105'000.-	
214	Zimmerarbeiten Reinhard Meyer	60'000.-	58'043.85	100'000.-	
221	Fenster und Tore	16'000.-		.-	BKP 273
222	Spenglerarbeiten Jauslin & Sohn AG	7'000.-	5'866.70	<u>7'616.95</u>	
224	Dachdeckerarbeiten H. + P. Waldburger	28'000.-	25'192.-	<u>26'687.-</u>	
225	Gebäude-Isolation Fladag AG	2'000.-	1'897.75	<u>1'123.-</u>	
230	Elektroanlage Jean-Richard AG	29'000.-	21'852.85	29'000.-	
	Brandmeldeanlage Jean-Richard AG	30'000.-	24'666.35	<u>26'571.60</u>	
250	Sanitäranlage Meister Sanitär AG	10'000.-	7'120.-	6'500.-	
273	Schreinerarbeiten Peter Müller	14'000.-	13'373.-	35'000.-	inkl. Einbauschränk Baschong
275	Schliessanlage	1'000.-		1'000.-	
281	Natursteinarbeiten Peter Mesmer	10'000.-		4'000.-	
282	Boden/Wandbeläge	9'000.-		<u>4'650.75</u>	
284	Hafnerarbeiten Peter Güdel	6'000.-		<u>14'958.30</u>	Kachelofen, Herd und Buchofen
285	Malerarbeiten W. Kern-Mesmer	33'000.-	10'491.90	30'000.-	inkl. Baschong
290	Honorar Architekt Peter Schär	45'000.-	45'000.-	45'000.-	zusätzliche Reduktion möglich
420	Bauerngarten	21'000.-		21'000.-	Zaun Fr. 11'000.-
421	Vorgarten	14'000.-		.-	BKP 211
512.1	Anschlussgebühr Kanalisation	12'500.-		12'500.-	
512.2	Anschlussgebühr Wasser	1'500.-		1'500.-	
512.3	Anschluss best. Kanalisation	10'000.-		<u>10'000.-</u>	
512.4	Wasseruhr versetzen	2'000.-		2'000.-	
523	Fotos	1'500.-		1'500.-	
524	Verfielfältigungen Plankopien	2'500.-		2'500.-	
550	Uebrigtes, Reserve	21'000.-		16'892.40	
	T O T A L	<u>505'000.-</u>		<u>505'000.-</u>	

H. 12/83

BKP	Arbeitsgattung Unternehmer	KVA 31.3.82	Vertrag	Revision	Bemerkungen
211	Baumeisterarbeiten Gebr. F. + B. Seiler	121'000.-	81'418.60	105'000.-	
214	Zimmerarbeiten Reinhard Meyer	60'000.-	58'043.85	75'000.-	
221	Fenster und Tore	16'000.-		--	BKP 273
222	Spenglerarbeiten Jauslin & Sohn AG	7'000.-	5'866.70	7'000.-	
224	Dachdeckerarbeiten H. + P. Waldburger	28'000.-	25'192.-	29'000.-	
225	Gebäude-Isolation Fladag AG	2'000.-	1'897.75	2'000.-	
230	Elektroanlage Jean-Richard AG	29'000.-	21'852.85	26'000.-	
	Brandmeldeanlage Jean-Richard AG	30'000.-	24'666.35	25'000.-	
250	Sanitäranlage Meister Sanitär AG	10'000.-	7'120.-	7'000.-	
273	Schreinerarbeiten Peter Müller	14'000.-	13'373.-	19'000.-	
275	Schliessanlage	1'000.-		1'000.-	
281	Natursteinarbeiten Peter Mesmer	10'000.-		6'000.-	
282	Boden/Wandbeläge	9'000.-		9'000.-	
284	Hafnerarbeiten Peter Güdel	6'000.-		14'958.30	Kachelofen, Herd und Buchofen
285	Malerarbeiten W. Kern-Mesmer	33'000.-	10'491.90	25'000.-	
290	Honorar Architekt Peter Schär	45'000.-	45'000.-	45'000.-	
420	Bauerngarten	21'000.-		21'000.-	
421	Vorgarten	14'000.-		14'000.-	
512.1	Anschlussgebühr Kanalisation	12'500.-		12'500.-	
512.2	Anschlussgebühr Wasser	1'500.-		1'500.-	
512.3	Anschluss best. Kanalisation	10'000.-		10'000.-	
512.4	Wasseruhr versetzen	2'000.-		2'000.-	
523	Fotos	1'500.-		1'500.-	
524	Verfielfältigungen Plankopien	2'500.-		2'500.-	
550	Uebriges, Unvorhergesehenes	21'000.-		44'041.70	
	T O T A L	505'000.-		505'000.-	



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 27. Dezember 1983

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 21. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 9. Januar 1984
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit: 14.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen
3. Betrieb des Museums und Wartung
4. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheid 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebgrasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P R O T O K O L L

über die

20. Baukommissionssitzung vom Montag, 14. November 1983, 14.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz (ab 14.30 Uhr)
 H. Bandli
 Dr. M. Gschwend
 P. Gysin
 A. Müller
 A. Suter
 P. Schär, Architekt
 J. Gysin, Protokoll
 O. Seiler, Baugeschäft
 P. Müller, Schreinerei

Entschuldigt sind die Herren: Dr. H.R. Heyer
 Dr. A. Weller

././. Das Protokoll der letzten Sitzung wird einstimmig gutgeheissen und dem Verfasser verdankt.

- J. Gysin begrüsst die anwesenden Kommissionsmitglieder und entschuldigt die Herren Dr. H.R. Heyer und Dr. A. Weller. Im weiteren entschuldigt er Herrn B. Meyer, welcher mit Verspätung zu uns kommen wird. Anschliessend bittet er Herrn Schär, über die hängigen Probleme zu berichten.
- P. Schär möchte als erstes auf den Terminplan (Anhang letztes Protokoll) zu sprechen kommen. Auf dieses Programm haben wir bereits eine Woche Verspätung, resultierend aus dem Engpass P. Müller, Schreinerei. Doch sollte dies für die Fertigstellung bis Ende Jahr 1983 keinen Einfluss haben. Er hat nun Herrn P. Müller auf 14.15 Uhr herbestellt, um noch hängige Fragen abzuklären. Im weiteren möchte er zur Kenntnis geben, dass er zuhanden der Kommission für Natur-, Pflanzen- und Heimatschutz eine Kostenzusammenstellung für die äussere Renovation in der Höhe von Fr. 160'800.-- zukommen liess.
- J. Gysin orientiert, dass er bei der Gebäudeversicherung ein Subventionsgesuch für die Brandmeldeanlage eingereicht hat. Von dieser Instanz erhielt man bereits die einschränkende Antwort, dass höchstens ein Betrag in der Höhe der dreifachen Jahres-Versicherungs-Prämie zu erwarten ist. Die würde für uns je nach Höhe der Neuschätzung ca. Fr. 800.-- bis Fr. 1'000.-- ausmachen.

././. Zur Kenntnisnahme.

- P. Schär möchte im Zusammenhang mit dem Schreiner auch die Schliessung der Liegenschaft besprechen. Seiner Meinung nach sollte ein Schliessplan erstellt werden, um möglichst eine einheitliche und einfache Schliessung zu erreichen und einen "Schlüsselsalat" zu umgehen.

- J. Gysin unterstützt das Votum Schär und ergänzt, dass die Möglichkeit besteht, Vorhangschlösser in die Schliessung einzubeziehen. Dies bringt den Vorteil, dass alte Stossriegelverschlüsse mit einem Vorhangschloss gesichert werden können.

.//. Die Kommission entschliesst sich für eine Schliessanlage und Herr P. Schär arbeitet eine Schliessung mit folgenden Türen aus: Aussentüre Stall, Lattenverschlagstüren gegen Liegenschaften Oberdorf 2+6, WC-Türe, Schranktüre vor Elektrotabelleau, Putzraumtüre, Aussentüre Werkstatt und Lattenverschlagstüre beim Holzschopf. Die übrigen Türen werden mit alten Schlössern oder Schliessfallen ausgestattet.

- Mit Herrn P. Müller werden folgende Punkte besprochen und festgehalten:

- .//. 1. Die aufgeschnittenen Hälblinge werden durch P. Müller mit einem Arbezol-Anstrich behandelt und farblich abgetönt.
2. Im Stall muss ein neues Stallfenster erstellt werden.
3. Die beiden Lattenverschlagstüren gegen die Liegenschaften Oberdorf 6+2 werden mit Stossriegeln verschlossen, welche durch ein Vorhangschloss gesichert werden. (Beschaffung eventuell durch Herrn Suter.)
4. Die Kellertüre in den Weinkeller wird geflickt und mit einem neuen "alten Schloss" gesichert. Das Natursteingewand wird durch P. Mesmer, Steinhauer, geflickt und und die ungebrauchten Türklöben werden entfernt.
5. Die WC- und Putzraumtüren werden als gut befunden und mit einem Zylinderschloss versehen. Als unterer Abschluss gegen den Marchelbelag werden Eichenschwellen eingesetzt.
6. Die Saustalltüre wird nicht verändert, sondern total abgelaut und an die WC- und Putzraumtüre angepasst.
7. Der Lattenverschlag mit Hälblingen gegen die Liegenschaft Lobos wird analog Muster ausgeführt und die Schnittfläche ebenfalls behandelt. Neben dem Eingang in die Werkstatt wird eine Lattenverschlagstüre erstellt.
8. Im Holzschopf muss gegen die "Abort-Seite" ein Brüstungsgeländer mit Hälblingen erstellt werden wegen Unfallgefahr. Ein Teil des Geländers sollte wegnehmbar sein, damit ein Leiternaufgang ermöglicht werden kann.
9. Die Hälblingsschnittflächen werden im Holzschopf ebenfalls behandelt, analog unten.
10. Der "Abort" neben dem Saustall wird noch dem von J. Gysin gezeichneten Plan erstellt.
11. Das Fenster in der Werkstatt gegen den Dürrberg und der Abwurfschacht in den "Durlipskeller" werden mit Fensterläden verschlossen.
12. Die zum Teil montierten Schlösser an den Türen werden für gut befunden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, zu den eher kleinen Türen keine allzugrossen Schlösser zu verwenden.

13. Im Deckel über der Blockstufentreppe im Obergeschoss ist eine Verriegelung vorzusehen, damit kein Einstieg ins Gebäude durch den Estrich möglich ist.

- P. Schär möchte noch den Abschluss über dem Sautrog ansprechen. Da die Meinungen auseinander gehen, schlägt er vor, den Deckel analog dem Muster wie in seinem Hause ausführen zu lassen.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- P. Schär möchte noch wissen, wie das Giebeldreieck in der Fassadenwand der Werkstatt geschlossen werden soll.
- Dr. M. Gschwend schlägt vor, diese Oeffnung zu verschliessen, indem man sie zumauert. Er glaubt nicht, dass dort immer eine Oeffnung war, da dies gar nicht üblich war.

.//. Die Giebelöffnung zuzumauern wird einstimmig gutgeheissen.

- O. Seiler möchte noch wissen, wie er das Entlüftungsrohr des "Durlipskellers" ausbilden soll. Dieses musste durch die Platzveränderung versetzt werden und kommt jetzt hinter die Trockensteinmauer zu stehen. Es sollte nun ein Abschluss erstellt werden, damit das Rohr nicht verschmutzt und verstopft wird.

.//. Man einigt sich, die Abdeckung des Rohres mit Kalksteinplatten, in Verbindung mit dem Trockensteinmauerwerk, zu erstellen.

- P. Schär möchte noch wissen, wie der Farbton für die noch zu streichenden Wände gehalten werden soll.

.//. Es sollte ein grau-braun-Ton erreicht werden. P. Schär lässt Muster erstellen und entscheidet mit Dr. H.R. Heyer über den definitiven Farbton.

- J. Gysin möchte wissen, wie die Vorplatzpflasterung gegen die "Schüüre" abgeschlossen werden soll.

.//. Die Pflasterung wird bis Hinterkant Türgewänd gezogen, damit der Stein mit dem Bodenschlitz für die Verriegelung des Tores mit der Pflasterung verbunden werden kann.

- B. Meyer teilt mit, dass bereits eine Zusicherung für die eingangs erwähnte Fassadenrenovation durch die kantonale Heimatschutzkommission eingetroffen ist, was für uns ca. Fr. 16'000.-- ausmacht.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- Zum Abschluss möchten wir noch hängige Möblierungsprobleme ansprechen. Die Herren P. Gysin, Bandli und Suter legen ein Skizzenblatt mit zwei noch fehlenden Gegenständen vor:

1. Der Stubentisch

2. Schrank für Vorzimmer im 1. Obergeschoss.

Diese beiden Möbelstücke könnten bei Herrn Paganini, MuttENZ, zum Betrage von Fr. 1'800.-- für den Tisch und Fr. 4'500.-- für den Schrank gekauft werden.

.//. Nach kurzer Diskussion werden die Herren P. Gysin, Bandli und Suter beauftragt, die vorgelegten Möbelstücke bei Herrn Paganini zu bestellen. Der Tisch wird auf die nächste Sitzung bemustert, damit die Grössenverhältnisse mit dem Raum überprüft werden können.

- B. Meyer erkundigt sich, ob nicht ein Spinnrad in die Wohnstube gestellt werden sollte.

- H. Bandli bestätigt dies, gibt aber zu bedenken, dass vorläufig keines vorhanden ist. Man müsse sich auch überlegen, ob ein Basler- oder Berner-Spinnrad gesucht werden sollte.
- Dr. M. Gschwend erklärt, dass er der Kommission ein Spinnrad aus seinem Privatbesitz schenkt. Es muss lediglich noch restauriert werden.

.//. An dieser Stelle sei die Schenkung von Hrn.Dr.M.Gschwend recht herzlich verdankt.

- J. Gysin spricht nun die Baureinigung an. Er schlägt vor, abzuklären, ob diese Reinigung mit Schulhausabwarten erledigt werden kann. Wunschtermin wäre die erste Januarwoche 1984.

.//. Zur Kenntnisnahme.

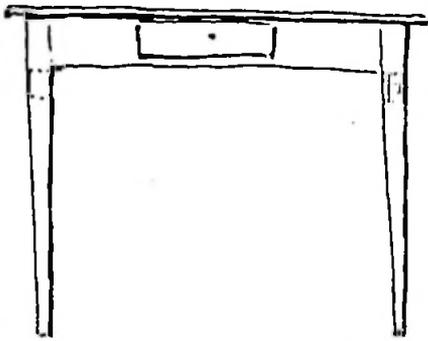
.//. J. Gysin bestellt bei der Bürgergemeinde Brennholz und Wellen.

- Nächste Sitzung: 9. Januar 1984, 14.00 Uhr.
- Schluss der Sitzung: 15.45 Uhr.

MuttENZ, 27. Dezember 1983
gy/me

Für das Protokoll:

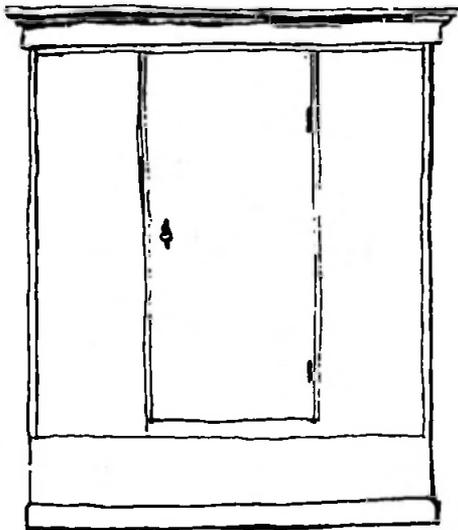
J. G y s i n



Tisch (Hartholz)

Blatt 110 x 86 cm

~ Fr. 1800,-



Kasten (Tanne)

180 cm hoch

130 - breit

50 - tief

~ Fr. 4500,-

Provenienz: Paganini Werkstatt

Werkstatt, 10. Nov. 83



**GEMEINDE
MUTTENZ**

MuttENZ, 27. Oktober 1983

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 20. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 14. November 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 14.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheidern 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fülenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P R O T O K O L L

über die

19. Baukommissionssitzung vom Montag, 17. Oktober 1983, 17.30 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
Dr. M. Gschwend
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
A. Suter
Dr. A. Weller
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll
P. Müller, Schreiner

././. Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Wortbegehren
genehmigt und dem Verfasser verdankt.

- B. Meyer begrüsst die vollzählige Kommission und bittet Herrn
Schär um Berichterstattung.
- P. Schär möchte als erstes die Fassade zur Diskussion stellen,
da er verschiedene Muster anbringen liess.
Verputz: Hier empfiehlt Herr Schär, vorläufig keine weitere Be-
handlung vorzunehmen und erst im Frühjahr 1984 nochmals
darüber zu befinden.

././. Vorschlag Schär wird nach kurzer Diskussion gutgeheissen.

Fenstergewände:

././. Diese werden analog Muster gutgeheissen und im entsprechen-
den Farbton gestrichen.

Fensterläden:

Der Farbton wird gutgeheissen, doch wird allgemein der
Glanz des Farbanstriches bemängelt. P. Schär erklärt,
dass sich dieser Glanz mit der Zeit verliert, und dass
die Läden einen matten Farbton erhalten werden.

././. Der Farbton für die Fensterläden wird laut Muster gutge-
heissen.

- A. Müller möchte noch darauf hinweisen, dass vor dem Gebäude ein
Scharreisen montiert werden soll, da ein solches immer vorhanden
war. Seiner Meinung nach spielt es keine Rolle, ob das Schar-
reisen an der Wand oder im Bodenbelag montiert wird.

- A. Suter bestätigt das Votum Müller und schlägt vor, 2 Eichenpfosten im Boden einzulassen und darüber ein entsprechend zu-rechtgebogenes Stück Wagenreif zu montieren.

.//. Der Vorschlag Suter wird gutgeheissen und Herr Suter be-auftragt, ein entsprechendes Scharreisen zu beschaffen.

- A. Müller möchte noch wissen, was das für Steinblöcke sind, die vor der Liegenschaft liegen.
- P. Schär erklärt, dass dies die fehlenden Treppentritte für den Gartenweg sind. Diese Tritte werden durch das Baugeschäft Seiler noch bearbeitet, damit sie den bereits versetzten Tritten ange-glichen werden können.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- P. Schär bittet die Mitglieder in den rückwärtigen Garten, um das hängige "Durlipskeller"-Problem abzuklären. Er hat veran-lasst, dass durch die Firma Seiler ein Sondierschlitz bis auf das Kellergewölbe erstellt wurde, um die Frage betreffend einer Feuchtigkeitsisolation abzuklären. Er vertritt nun die Meinung, auf diese Isolation zu verzichten, da der Aufwand für die Arbeit verhältnismässig hoch sein wird. Im weiteren befürchtet er, dass die Stechpalme Schaden nehmen könnte.
- B. Meyer kann die Befürchtungen von Herrn Schär nur bestätigen. Seiner Meinung nach wird der neue Marchelbelag, der über dem "Durlipskeller" beschlossen ist, einiges an Oberflächenwasser abhalten, so dass wir auf diese Isolation verzichten können.
- J. Gysin weist darauf hin, dass durch den Verzicht der Isolation der Raum feucht bleiben wird und daher vom Ausstellungsstandpunkt entsprechend anders vorgegangen werden muss.

.//. Die Kommission beschliesst einstimmig, den "Durlipskeller" nicht mit einer äusseren Feuchtigkeitsisolation zu verse-hen. Herr P. Schär ist besorgt, dass der Sondierschlitz mit möglichst lehmhaltigem Material aufgefüllt und ver-dichtet wird. Das vorhandene Entlüftungsrrohr muss auf je-den Fall erhalten werden.

- P. Schär möchte nun im Wohnteil noch hängige Fragen ansprechen. In der Stube wurden durch den Zimmermann drei Muster für die Lamperie gestellt:
 1. Lamperie laut Beschluss Sitzung vom 12.9.1983 ca. 12 cm hoch
 2. Lamperie ca. 30 cm hoch, Vorschlag Zimmermann
 3. Brüstungstäfer, Vorschlag Zimmermann.
- A. Suter vertritt die Meinung, dass die Lamperie so hoch gemacht werden sollte, dass keine Verputzfläche zwischen Lamperie und Wandkasten mehr bleibt.

.//. Nach kurzer Diskussion bleibt die Kommission beim Be-schluss der Sitzung vom 12. September 1983. Lamperie 12 cm hoch.

- J. Gysin orientiert über den von Herrn Baschong montierten Wand-schrank. Es muss noch entschieden werden, ob der Schrankunter-teil auch mit einer Abdeckleiste analog Oberteil versehen werden soll, oder ob man den Schrank nur mit Verputz zuputzen soll.

.//. Die Kommission entscheidet sich für die ringsum laufende Abdeckleiste.

- P. Schär begrüsst Herrn P. Müller, Schreiner und bittet ihn, betreffend der Türen Stellung zu nehmen.
- P. Müller weist auf die Türmuster hin, die er bei den entsprechenden Türöffnungen bereitgestellt hat. Es sind alles alte Türen, die durch ihn überholt wurden.

.//. Die Türblätter für in die Schlafstube und in die Wohnstube werden für gut befunden und sie können montiert werden.

- P. Müller möchte nun die Eingangstüre in die Küche ansprechen. Er befürchtet, dass die bestehende Türe nicht mehr zu flicken ist und er schlägt vor, einen Ersatz der Türe vorzunehmen. Er hat ein entsprechendes Muster gebracht, muss jedoch darauf hinweisen, dass das Türblatt nicht sehr stark ist. Es befriedigt ihn selber auch nicht.

.//. Nach längerer Diskussion wird P. Müller beauftragt, die bestehende Türe in die Werkstatt zu nehmen und abzuklären, ob sie reparierbar ist. Wenn nicht, ist das vorgelegte Muster oder allenfalls eine andere etwas stärkere Ausführung einzubauen.

- P. Müller möchte nun über den Lattenabschluss gegen die Liegenschaft Jauslin Auskunft haben. Es geht ihm vor allem um die Holzlieferung. 1. Muss es altes Holz sein? 2. Kann es neues Holz sein?

.//. Der Lattenabschluss gegen die Liegenschaft Lobos soll mit altem Holz erstellt werden.

Der Lattenabschluss gegen die Liegenschaft Jauslin kann mit neuem Holz erstellt werden.

Der Zwischenraum von Hälbling zu Hälbling soll kleiner sein als im angeschlagenen Muster (Abstand ca. 4 cm).

Die Fassadenwand von der Liegenschaft Jauslin wird durch Herrn Müller mit einer Bretterverschalung neu verkleidet, damit diese Wand ansehnlicher wird. Ausführung in rohen, gesägten Tannenbrettern.

.//. Die von Herrn Baschong restaurierten restlichen Möbel werden allgemein für gut befunden. Der Küchenschrank kann so wie er jetzt ist doch nicht verwendet werden, da er immer noch zu hoch ist. Aus diesem Grund muss der Schrank nochmals um 12 cm gekürzt werden. Dies darf jedoch nicht mehr unten abgetrennt werden, sondern der Schrank muss jetzt oben abgenommen werden. Die von Herrn A. Müller gestellte Waschkommode wird ebenfalls für gut befunden und durch Herrn Baschong analog der übrigen Möbel überholt.

Im Zusammenhang mit der restlichen Möblierung wird nun allgemein über die Einrichtung des Wohnteils diskutiert. Es geht vor allem noch um den Schrank, den man im Vorraum stellen möchte.

- P. Gysin gibt bekannt, dass der im Verzeichnis aufgeführte zweite Schrank nicht zur Verfügung steht. Er könnte sich aber vorstellen, dass man im Vorraum eventuell ein Spinnrad aufstellt.
- H. Bandli entgegnet, dass ein Spinnrad immer in der Stube stand, daher kommt es für diesen Raum nicht in Frage. Wegen dem Schrank möchte er beliebt machen, dass man Herrn Paganini, Antiquitäten, berücksichtigen sollte, umso mehr da Herr Paganini Mitglied der Gesellschaft ist.

- A. Müller ist der Meinung, dass man so viel als möglich von Ausstellungsstücken in einen Raum stellt und dann mit dem Aussortieren beginnt, denn nur so kann verglichen und abgeschätzt werden, was zusammenpasst.
- Dr. A. Weller findet, dass jetzt nicht der Diskussionszeitpunkt für die Detailsrichtung ist, sondern erst wenn die baulichen Arbeiten vollendet sind.
- H. Bandli bittet Herrn Schär zu veranlassen, dass in der Stube das Ofenstängeli laut Fotos und im Stall ein "Hünersädel" erstellt wird.
- P. Schär erkundigt sich, wie ein solcher "Hühnerstall" aussehen soll.
- Dr. M. Gschwend gibt bekannt, dass in Ballenberg im Adelbodnerhaus ein solcher Hühnerstall vorhanden ist. Er verspricht Herrn Schär, ihm ein Foto zukommen zu lassen.

././. Zur Kenntnisnahme.

- P. Gysin möchte, da die ganze Kommission anwesend ist, ein Problem anschneiden, welches ihm schon lange auf Magen liegt. Er hat einfach den Eindruck, dass die Bauarbeiten nur harzig vorangehen. Er hat auch von Unternehmern erfahren, dass teilweise die Information recht kurzfristig erfolgt. Er möchte daher vorschlagen, dass man vermehrt Herrn J. Gysin von der Bauverwaltung als Koordinator einschaltet.
- A. Müller kann das Votum Gysin nur unterstützen und er befürchtet, dass auf diese Art und Weise eine Eröffnung im Frühjahr gefährdet ist.
- Dr. A. Weller findet, dass die Protokolle am folgenden Tag erstellt werden sollen, damit sie dann als Grundlage für die Weiterinformation verwendet werden können.
- B. Meyer findet, dass die Bauverwaltung nicht mehr eingeschaltet werden soll, umsomehr als die Hauptarbeiten vorüber sind. Er ist aber auch der Meinung, dass wir einen festen Termin festlegen sollten. Er bittet Herrn Schär, dazu Stellung zu nehmen.
- P. Schär möchte darauf hinweisen, dass die Materialbeschaffung zu grossen Terminverzögerungen geführt habe. Im weiteren sind fast alle Unternehmer Kleinbetriebe, die durch eigene starke Arbeitsüberlastungen zum Teil nicht fristgerecht die Arbeiten erledigen konnten. Auf das Protokoll angesprochen findet er nicht, dass dies einen Einfluss hat, da er selber die notwendigen Aufträge notiert. Er versichert aber, dass die baulichen Arbeiten auf Ende Jahr abgeschlossen werden können.

././. Die Bauarbeiten werden bis zum 31. Dezember 1983 beendet, damit für die Möblierung des Museums 3 Monate zur Verfügung stehen.

- Nächste Sitzung Montag, 14. November 1983, 14.00 Uhr.
- Schluss der Sitzung 19.00 Uhr.

Muttenz, 27. Oktober 1983
gy/me

Für das Protokoll:

J. Gysin

Terminprogramm für die Fertigstellung der Bauarbeiten im Bauernhausmuseum

	Woche									
	43 24.-28.	44 31.-4.	45 7.-11.	46 14.-18.	47 21.-25.	48 28.-2.	49 5.-9.	50 12.-16.	51 19.-23.	52 27.-30.
Baugeschäft Seiler , Gartenweg	■	■								
Vorplätze			■	■	■					
Innenplätze						■				
Zimmermann R. Meyer, Sockelleisten	■									
Tore		■	■							
Schreiner P. Müller, Türen	■			■						
Lattenabschluss		■	■							
Schränke					■					
Maler W. Kern, Fassade	■									
Tore				■						
WC						■				
Wände							■			
Elektriker Jean-Richard AG	■	■					■			
Plattenleger K. Hüsler, WC-Wände				■						
WC-Boden					■					
Sanitär					■					

- 5 -



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 1. Oktober 1983

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 616161

E i n l a d u n g

zur 19. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 17. Oktober 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 17.30 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheid 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebgrasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P R O T O K O L L

über die

18. Baukommissionssitzung vom Montag, 12. September 1983,
17.45 Uhr in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
 Dr. M. Gschwend
 P. Gysin
 Dr. H.R. Heyer
 A. Müller
 Dr. A. Weller
 P. Schär, Architekt
 J. Gysin, Protokoll
 O. Seiler, Baugeschäft

Entschuldigt sind die Herren: H. Bandli
 A. Suter

././. Am Augenschein vom 5. September 1983, 17.45 Uhr, entschieden sich die anwesenden Herren B. Meyer, A. Suter, Dr. A. Weller, P. Schär und J. Gysin für das fein abgeriebene Muster rechts der Stubentüre in der Küche.

././. Die Protokolle der letzten 3 Sitzungen werden ohne Wortbegehren genehmigt und dem Verfasser verdankt.

- B. Meyer begrüsst die anwesenden Kommissionsmitglieder und bittet Herrn Schär um die entsprechenden Erläuterungen.
- P. Schär erklärt, dass er seit 17.00 Uhr mit Herrn Dr.H.R. Heyer das Gartenproblem erörtert hat. Sie möchten nun der Kommission folgendes vorschlagen:

Der Marchelplatz hinter dem Holzschopf wird auf ca. 3.00 m Breite vergrössert. Das restliche Kulturland bis zur Dürbergstrasse wird als Wiese ausgebildet. Mit der Verpachtung des Gartens wird bis im kommenden Frühling gewartet und erst dann über eine definitive Bepflanzung befunden. Das Wiesland wird zu den beiden Nachbarparzellen mit einem Staketenzaun aus Föhrenholzbrettern erstellt (laut Musterskizze P. Schär, jedoch mit 2 Traversen). Gegen die Liegenschaft Lobos muss noch ein Drahtmaschengitter montiert werden, wegen den Hühnern.

././. Da kein Gegenvorschlag von seiten der Kommission vorgebracht wird, kann der Vorschlag Schär zum Beschluss erhoben werden.

- P. Schär teilt mit, dass die Küche durch den Maler zweimal geweißelt wurde. Er möchte nun wissen, ob der Abschlussbalken beim Rauchfang auch geweißelt werden soll und ob die Bretterdecke den Balken mit abgetönter Farbe angeglichen werden soll.

- Dr. M. Gschwend findet, dass die gesamte Küche geweißelt werden muss, also auch der Abschlussbalken und das Flacheisen, das als Aufhängung dient. Wegen dem abtönen der Farbe ist er nicht einverstanden. Man sollte diesen Effekt eher durch Rauchentwicklung mit dem Feuerherd erreichen, da dies eine natürliche Patina ergibt.
- J. Gysin legt der Kommission 2 Skizzenvarianten für den Wand-schrank in der Stube vor. Herr Baschong hat in der Variante A im oberen, offenen Teil 3 Regalbretter vorgesehen, in der Variante B dagegen 2 Tablare mit Tellerbord.

.//. Die Kommission entscheidet sich einstimmig für Variante A, jedoch die beiden unteren Tablare nur ca. 12 - 15 cm tief.

- P. Schär weist auf die nun fertig abgeriebenen Wände hin und möchte wissen, ob diese je zimmerfarblich abgetönt werden sollen oder in diesem Weissston bleiben.
- Dr. M. Gschwend erklärt, dass in früherer Zeit die Wände nicht farbig abgetönt wurden, sondern dass immer nur geweißelt wurde.

.//. Die Wände bleiben in allen Zimmern weiss, wie der Abrieb im heutigen Zustand ist.

- P. Schär möchte noch wissen, wie er den Sockelabschluss gegen den Boden ausführen soll. Vorgesehen war eine Lamperie. Er möchte nun wissen, ob es dabei bleibt.

.//. Nach kurzer Diskussion beschliesst die Kommission, eine Lamperie aus altem Holz zu erstellen. Sockelhöhe ca. 12 cm, Farbe dem bestehenden Boden angeglichen. Die obere Sockelkante wird abgerundet und mit einer Abdeckleiste gegen die Wand abgeschlossen. Diese Lamperien werden in allen Räumen ausgeführt.

- Dr. M. Gschwend erkundigt sich, ob eine Eckbank zum Stubentisch vorgesehen ist.
- A. Müller antwortet, dass er keine Eckbank will, da eine Eckbank die Möblierung stark einschränkt. Er möchte ein mobiles Bänklein und 2-3 Stabellen.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- J. Gysin zeigt den Anwesenden einen farblich abgetönten Feuermelder, der auf die Naturholzdecke montiert werden soll.

.//. Das Feuermeldermuster wird allgemein gutgeheissen und entsprechend ausgeführt.

- P. Schär möchte noch die von Herrn Baschong restaurierte Kommode ansprechen. Seiner Meinung nach sieht die Kommode fast zu schön aus und sie gefällt ihm farblich und vom Glanz her nicht.
- J. Gysin erklärt, dass laut Aussage von Herrn Baschong eine farbliche Aenderung und Mattierung der Kommode jederzeit möglich ist.

.//. Die Kommission ist einstimmig der Meinung, dass die übrigen zu restaurierenden Möbel nicht mehr total restauriert werden sollen, sondern nur noch gereinigt und geflickt werden sollen. In Bezug auf die farbliche Aenderung der Kommode wird gewartet, bis der ganze Raum fertig möbliert ist.

- .//. Das Ofenbänkli für die Kunst wird durch Herrn Baschong mit altem Holz neu angefertigt. Offertpreis = Fr. 700.--.
- Dr. M. Gschwend ist der Meinung, dass der Küchenschrank auf gar keinen Fall im Stile der Kommode restauriert werden darf. Seiner Meinung nach sollte der Kasten lediglich gereinigt und gegen den Wurm behandelt werden. Im weiteren soll er auch nicht total geflickt werden, sondern nur soweit, dass die Türen und Schubladen wieder gut bedienbar sind und schliessen.
- .//. Nach kurzer Diskussion wird das Votum Gschwend zum Beschluss erhoben. Der Kastenoberteil wird vorerst um 10 cm gekürzt und in einem späteren Zeitpunkt nochmals beurteilt.
- .//. Der Küchentisch wird nur gereinigt und gegen den Wurm behandelt. Das defekte Bein muss geflickt werden.
- .//. Die Küchenbank wird analog dem Küchentisch behandelt.
- .//. Die Stabelle, inkl. der 2 Stück, die bei Herrn A. Müller gelagert sind, werden gereinigt und gegen den Wurm behandelt. Die Stühle müssen jedoch so geflickt werden, damit sie nachher ohne Risiko gebraucht werden können.
- P. Schär bittet nun alle in die Schlafstube im Obergeschoss.
 - Nach kurzer Diskussion werden folgende Möbelstücke für die Schlafstube gutgeheissen:
 1. Der restaurierte Schrank
 2. Das 1 1/2-Schläfer-Bett
 3. Das Kinderbett
 4. Der kleine Nachtstuhl
 5. Ein Nachttisch (dieser fehlt jedoch noch).
- .//. Der total restaurierte Schrank wird allgemein bewundert und als Kleinod des Museums bezeichnet. Es wird jedoch befürchtet, dass er fast zu schön ist. Eine Aenderung analog der Kommode wird vorbehalten.
- .//. Das grosse Bett wird gereinigt und gegen den Wurm behandelt. Der vorhandene Laubsack wird behalten, kommt jedoch nicht in der Schlafstube zur Anwendung.
- .//. Das Kinderbett wird gereinigt und gegen den Wurm behandelt. Das Bett muss jedoch so geflickt werden, dass es wieder funktionstüchtig ist. Der fehlende Lattenboden muss ersetzt werden.
- .//. Der kleine Nachtstuhl wird durch das Vereinsmitglied, Herrn Gustav Frey, restauriert. Der Nachtstuhl wird total abgebeizt und nachträglich naturbehandelt. Der Deckel ist durch den Schreiner zu flicken.
- P. Schär möchte nun die Möblierung im Vorraum ansprechen, da hier vorerst nur eine Truhe vorhanden ist.
 - A. Müller erklärt, dass dies ein weiteres Schlafzimmer war und daher mit einem Bett versehen werden sollte.

- Dr. M. Gschwend rät jedoch ab, hier ein weiteres Bett zu stellen. Er gibt zu bedenken, dass aus Platzgründen darauf verzichtet werden soll. Er würde vorschlagen, einen Schrank zu stellen und eventuell eine weitere Kommode zu plazieren.
- B. Meyer vertritt die Meinung, dass im Schlafzimmer die Schlafgewohnheiten genügend dokumentiert sind und daher hier darauf verzichtet werden kann.

.//. Die Kommission unterstützt den Vorschlag Gschwend/Meyer und sieht folgende Möblierung vor:

1. Schrank
(fehlt noch, da der noch vorhandene Schrank zu hoch ist)
2. Waschtischkommode
(bei Herrn A. Müller eingelagert)
3. Truhe.

.//. Die Truhe wird gereinigt und gegen den Wurm behandelt. Die fehlenden Beschläge und das Schloss müssen ersetzt werden.

.//. J. Gysin nimmt mit Herrn Baschong Kontakt auf und gibt die Möbelrestaurierung in Auftrag. Es soll jedoch der entsprechende Wert darauf gelegt werden, dass nicht eine Total-Restaurierung erfolgt, sondern die Möbel im alten Zustand bleiben sollen.

.//. Die Kommission besichtigt noch kurz den Estrichraum und dieser wird für gut befunden.

- J. Gysin spricht noch die zu erwartenden Subventionen an. Vor den Kostenberechnungen wurde beschlossen, allfällige Subventionsbeiträge für die Möblierung zu verwenden. Es ist nun der Zeitpunkt gekommen, da man diesen Möglichkeiten nachgehen sollte.
- B. Meyer bestätigt das Votum und findet, dass die Herren P. Schär und J. Gysin mit Herrn Dr. H.R. Heyer die gangbaren Möglichkeiten abklären und zuhanden einer nächsten Sitzung der Kommission vorlegen sollten.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- Herr A. Müller möchte noch zum Ausdruck bringen, dass immer wieder bei der Möblierung und Restaurierung vom 18. Jahrhundert gesprochen wird. Dies bereitet ihm grosse Sorgen, da er für die Möblierung des Oekonomiebetriebes keine solch alten Gegenstände besitzt.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- Nächste Sitzung Montag, 17. Oktober 1983, 17.30 Uhr.
- Schluss der Sitzung: 19.00 Uhr.

MuttENZ, 4. Oktober 1983
gy/me

Für das Protokoll:

J. Gysin



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 31. August 1983

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 18. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 12. September 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 17.45 Uhr

- Traktanden
1. Protokoll
 2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen
 3. Verschiedenes.

Kurzer Augenschein für die Begutachtung der Verputzmuster
am Montag, 5. September 1983, 17.45 Uhr, im Oberdorf 4.

Mit freundlichen Grüssen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheid 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebgrasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P R O T O K O L L

über die

17. Baukommissionssitzung vom Montag, 22. August 1983, 17.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
Dr. M. Gschwend
P. Gysin
A. Müller
Dr. A. Weller
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll
O. Seiler, Baugeschäft
E. Baschong, Antikschreiner

Entschuldigt sind die Herren:
H. Bandli
Dr. H.R. Heyer
A. Suter

.//. Protokoll:

Dr. A. Weller bittet, dass in Zukunft das Protokoll zu-
handen der nächsten Sitzung erstellt und verschickt sein
sollte, damit eine Vorbereitung für die Sitzung möglich
ist.

- B. Meyer begrüsst die Anwesenden nach der Ferienpause und bittet Herrn Schär, über den Stand der Arbeiten zu berichten.
- P. Schär muss leider mitteilen, dass sich die Sommerferien auch im Arbeitsablauf auf der Baustelle ausgewirkt haben. Es wurden lediglich der Küchenboden und ein Zimmerboden verlegt. Der Zeitpunkt für die Fertigstellung auf Ende September 1983 ist aus den vorerwähnten Gründen wohl nicht mehr möglich, umsomehr als noch Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung bestehen. Im weiteren wurde in der vergangenen Woche mit den Verputzarbeiten im Wohnteil begonnen, sie mussten jedoch unterbrochen werden, da sie nicht seinen Vorstellungen entsprachen. Er hat aus diesem Grund mit einem Spezialisten der Firma Mensch AG, Basel, Verbindung aufgenommen. Dieser wird in den nächsten Tagen neue Putzmuster anfertigen.
Ausserdem teilt er mit, dass Herr Baschong am Dienstag mit der Deckenrenovation in der Stube anfängt.
- P. Gysin erkundigt sich, warum die Decke durch Herrn Baschong behandelt wird und nicht durch den Maler Kern.
- A. Müller unterstützt das Votum P. Gysin und findet, dass für alles und jedes Spezialisten zugezogen werden. Er findet, dass hier ein wenig übertrieben wird.
- Dr. M. Gschwend entgegnet den Votanten, dass bei solch heiklen Arbeiten Spezialisten, soweit vorhanden, eben die Gewähr bieten, eine einwandfreie Arbeit zu erhalten. Er begrüsst daher Spezialisten, wo immer möglich, einzusetzen.

- B. Meyer erkundigt sich, ob eine Wiedererwägung über den Beschluss Deckenbehandlung gewünscht wird.
 .//. Es wird nicht auf eine Wiedererwägung eingetreten.
- P. Gysin orientiert, dass er mit Herrn A. Suter bei Herrn Strub war und die dort vorhandenen Möbel besichtigt hat. Aus diesem Möbelbestand konnte jedoch nichts gefunden werden, das für das Bauernhausmuseum dienen würde.
 Er hat jedoch in Arisdorf bei seiner Schwester und in Giebenach die auf dem beigelegten Blatt skizzierten Möbel gefunden. Diese stünden zur Verfügung und könnten abgeholt werden.
- Dr. M. Gschwend erkundigt sich, wieviele Betten für die Möblierung des Hauses vorgesehen sind. Von den beiden abgebildeten Betten würde er jedoch das einfach gearbeitete vorziehen, wenn jedoch beide erhältlich sind, sollten beide genommen werden.
- A. Müller glaubt, dass man im Maximum 2-3 Betten aufstellen kann. Mehr Betten lassen die Platzverhältnisse gar nicht zu. Ein Bett (Kinderbett) ist schon vorhanden.
- Dr. A. Weller hat in Erfahrung gebracht, dass bei Herrn Baschong bereits Möbelstücke restauriert werden, obwohl noch gar nicht abgeklärt ist, ob diese Möbel in die Zimmer passen. Er findet es sinnlos, Möbelstücke für viel Geld herzurichten, die dann gar nicht in eines der Zimmer gestellt werden kann. Seiner Meinung nach soll man jetzt nichts überstürzen und sich lieber Zeit lassen, damit ein Optimum betreffend Möblierung erzielt werden kann.
- P. Gysin ist mit dem Votum Dr. Weller nicht ganz einverstanden. Er ist der Meinung, dass nicht alle Möbel tip-top renoviert sein müssen, sondern der Besucher darf sehen, dass die Möbel gebraucht wurden. Er teilt der Kommission noch mit, dass er Herrn Baschong auf 17.30 Uhr hergeben hat, damit er Musterstücke verlegen kann.
- Dr. A. Weller entgegnet, dass er sein Votum vor allem auf die Grösse der Möbel verstanden wissen will.
- Dr. M. Gschwend weist auf den Möblierungsvorschlag der Subkommission hin und findet, dass dieser Vorschlag als roter Faden dienen soll.
- B. Meyer schlägt vor, abzuwarten bis die Zimmer fertig verputzt sind, um dann die Möbel probeweise in die Zimmer zu stellen, ungeachtet des jetzigen Zustandes.
- O. Seiler teilt mit, dass sobald das Putzmuster bestimmt ist, der ganze Wohnteil in 2-3 Tagen fertigverputzt ist.
 .//. Es werden neue Putzmuster erstellt und die Kommission trifft sich zu einem Augenschein am Montag, 5. September 1983, um 17.45 Uhr, im Bauernhausmuseum.
- B. Meyer begrüsst Herrn Baschong und orientiert ihn kurz über den Zweck des Augenscheins. Gleichzeitig möchte er ihm ans Herz legen, bei der Möbelrestauration darauf zu achten, dass die Möbel nicht etwa neu oder "geschleckt" wirken.
- E. Baschong bedankt sich für den Auftrag und versichert, dass es sein Bestreben sein wird, die Möbel so zu präsentieren, dass sie den gewünschten Eindruck vermitteln. Aus diesem Grund hat er verschiedene Muster mitgebracht, um die definitive Behandlungsart festzulegen. Er hat zurzeit einen Kasten und eine Kommode total

abgelaugt und schlägt vor, diese natur zu belassen und lediglich mit Antikwachs zu behandeln. Beim Ablaugen des Kastens ist ein Schriftzug mit der Jahrzahl 1799 zum Vorschein gekommen.

././. Herr Baschong wird beauftragt, den Kasten und die Kommode mit Antikwachs ohne zusätzliches Schleifen rein natur zu behandeln.

- B. Meyer erkundigt sich, wie es terminlich aussieht betreffend der Möbelrestaurierung. Der Kommission schwebt ein Zeitraum von Mitte Oktober 1983 vor.

././. Herr Baschong kann den Termin bis Mitte Oktober 1983 halten.

././. Auf die nächste Sitzung vom 12. September 1983 werden alle vorhandenen Möbel in die entsprechenden Zimmer gestellt, inkl. den von P. Gysin neu vorgeschlagenen Möbelstücken, welche sind:
1 Küchentisch, 1 Bank, 1 Bett (einfache Ausführung) mit Matratze und 1 Stabelle.

- P. Schär bittet nun die Kommission auf einen Rundgang, um verschiedene Details im Wohnhaus abzuklären.

././. Decke, Fenster, Sturzbrett und Fenstersimsen in der Stube werden durch Herrn Baschong mit Antikwachs behandelt. Die neu eingesetzten Deckenbretter werden durch beizen dem bestehenden angeglichen. Die Gipsresten werden grösstenteils entfernt.

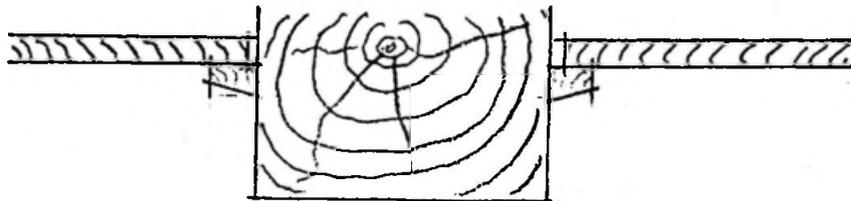
././. Der Wandschrank wird Herrn Baschong in Auftrag gegeben. Er setzt sich mit A. Suter in Verbindung und verwendet für den Schrank altes Holz und bestehende Kommodentürchen.

././. Die Putzmuster im Obergeschoss werden einstimmig abgelehnt.

././. Decke, Fenster, Sturzbrett und Sims in der Schlafstube werden durch Herrn Baschong behandelt.

././. In der kleinen Mauernische wird das Eichenbrett durch einen Natursteinsimsen ersetzt.

././. An der Decke werden einstimmig die trapezförmigen Abdeckleisten ausgewählt.



././. Das Fenster und der Sims in der Kammer werden durch Herrn Baschong behandelt.

- P. Schär möchte nun der Kommission seinen Vorschlag für die Gartengestaltung vorlegen.

- .//. Ein Augenschein im Garten bestätigt, dass alle Bäume und Sträucher ausser der grossen Stechpalme gefällt und gerodet werden müssen.
 - .//. Da der Gartenvorschlag P. Schär nicht befriedigt, wird P. Schär beauftragt, einen neutralen Plan mit Terrain-Längsschnitt an Dr. H.R. Heyer zuzusenden, damit er einen Gegenvorschlag ausarbeiten kann.
 - .//. P. Schär holt für den vorgeschlagenen Gartenzaun entsprechende Offerten ein.
 - .//. Der seitliche Fussweg zum Leiternschopf wird laut Plan P. Schär ausgeführt. Treppenstufen in Bruchstein, Podest vor Küchenfenster in Bollensteinpflasterung. Uebrige Podeste und Vorplätze mit Marchelbelag mit Weisskalk gebunden.
 - .//. Das von A. Suter entworfene Schloss mit Zylinderschliessung für die "Stalltüre" wird allgemein für gut befunden.
- Nächste Sitzung: Montag, 12. September 1983, 17.45 Uhr.
 - Schluss der Sitzung: 19.00 Uhr.

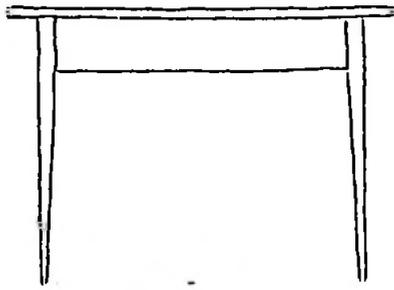
Muttenz, 8. September 1983
gy/me

Für das Protokoll:

J. Gysin

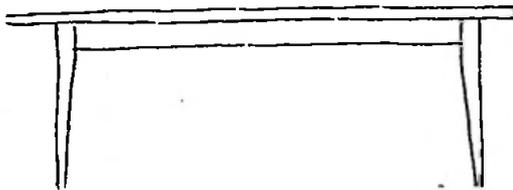
M = 1:20

17 VIII 83 f



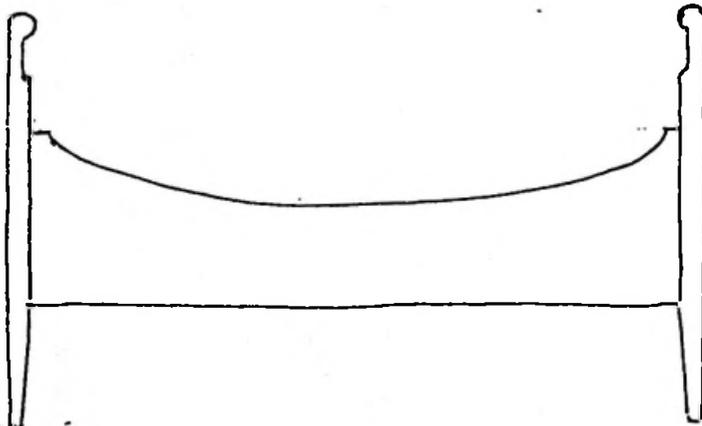
L B H Tanne roh
99 68 74 (FüÙe Buche)
cm

(Küchentisch) Fr. 80.-



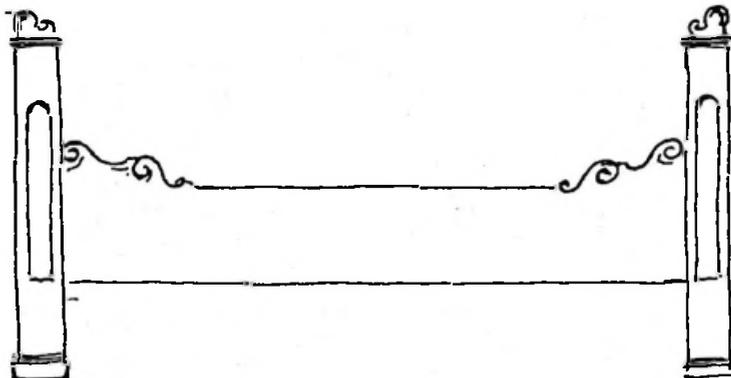
L B H
135 30 50
cm

Tanne roh
(FüÙe Hartholz)



L B H Hartholz
185 113 110 (Lackierst.)

(1 1/2 schläÙfrig. Bett)



L B H Tanne
190 113 101 (eichenart.)

(1 1/2 schläÙfrig. Bett)



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 18. August 1983

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 17. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 22. August 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 17.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll (folgt später)
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

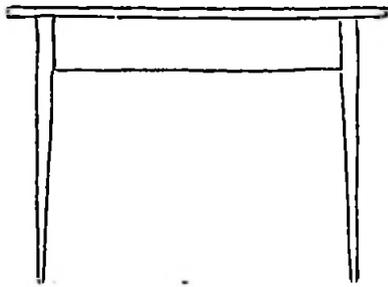
Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheiden 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

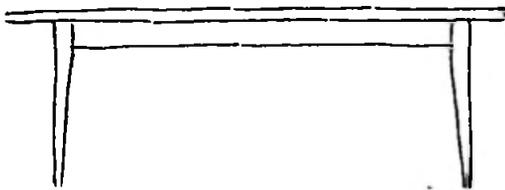
M = 1:20

17. VIII 83



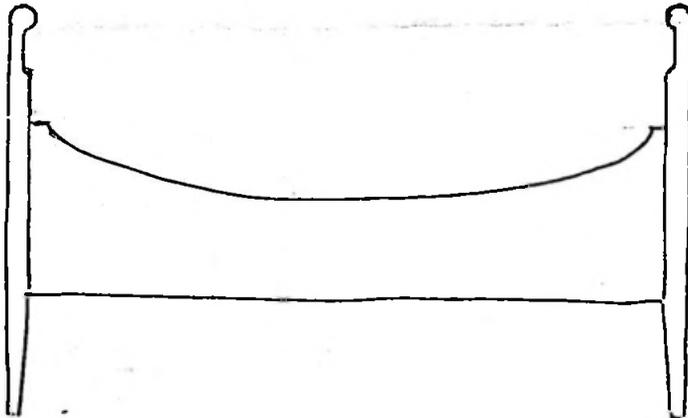
L B H Tanne roh
99 68 74 (FüÙe Buche)
cm

(Küchentisch) Fr. 80.-



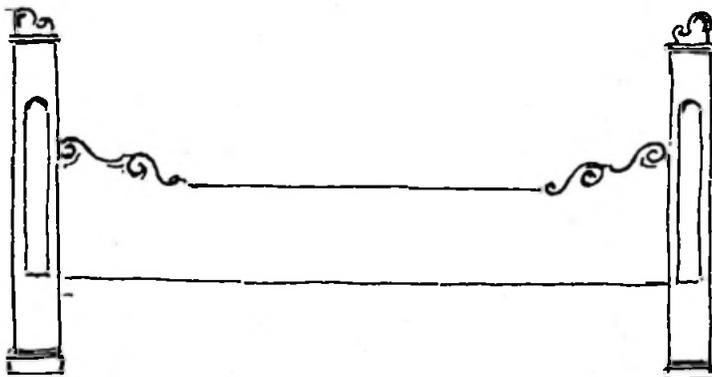
L B H
135 30 50
cm

Tanne roh
(FüÙe Hartholz)



L B H Hartholz
185 113 110 (Lackierl)

(1 1/2 schläufig. Bett)



L B H Tanne
190 113 101 (eichenl!)

(1 1/2 schläufig. Bett)

P R O T O K O L L

über die

15. Baukommissionssitzung vom Montag, 27. Juli 1983, 14.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
Dr. M. Gschwend
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
A. Suter
Dr. A. Weller
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll
O. Seiler, Baugeschäft
R. Meyer, Zimmermann

Entschuldigt ist Herr P. Gysin

.//. Das Protokoll wird mit der Berichtigung von Herrn Dr. Weller, dass noch kein definitiver Auftrag für die Gartengestaltung an Herrn K. Schaub, Drogist, Muttenz, erteilt worden ist, genehmigt.

Durch das Votum Dr. Weller wird das Gartenproblem allgemein diskutiert und es kristallisieren sich einige Probleme heraus, so zum Beispiel:

Bewirtschaftung
Buchgarten
Obstgarten
Gemüsegarten.

- H. Bandli erklärt, dass er nie an einen Buchgarten gedacht habe, sondern an einen "Buregarte" mit vielen verschiedenen Kräutern und den entsprechenden Pflanzungen, die in einem "Buregarte" vorhanden waren.

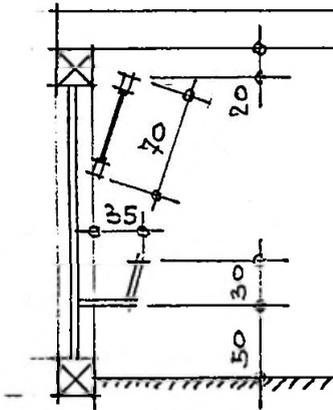
- Dr. Gschwend erklärt, dass bei einer Bewirtschaftung des Gartens durch eine Privatperson sich das Museum ein Mitspracherecht ausbedingen muss, damit später keine Auswüchse in der Gartengestaltung entstehen können.

.//. Herr P. Schär erhält den Auftrag, zuhanden einer der nächsten Sitzungen eine Bestandesaufnahme des Gartenareals aufzunehmen und einen entsprechenden Vorschlag zu erarbeiten.

- Herr P. Schär bittet nun Herrn R. Meyer, Zimmermann, die Brettermuster für die Stallwand vorzulegen. Diese Muster sind:
a) Neue Tannenbretter
b) Alte Tannenbretter von einem Lieferant aus dem Kanton Luzern.

.//. Die Kommission beschliesst einstimmig, die Stallwand mit den alten Tannenbrettern auszuführen.

- R. Meyer möchte noch wissen, wie er die "Futterlöcher" in der Stallwand ausführen soll. Vor allem möchte er wissen, ob es ein "Baareloch" oder wie in der alten Wand ein "Baare"- und ein "Chrüpfeloch" ausgespart werden soll.
- Dr. M. Gschwend bestätigt, dass dem Jahrhundert entsprechend nur ein "Baareloch" üblich war. Das "Chrüpfeloch" ist eine Erscheinung neueren Datums.
 - .//. Einstimmig werden nur "Baarelöcher" beschlossen.
- R. Meyer hat im Stall die "Chrüpfel" und den "Baaren" provisorisch gesetzt, damit die genaue Höhe festgelegt werden kann.
- P. Schär hat vom Umbau bei der Familie Lobos noch alte "Chrüpfelstände". Anhand dieser Standkonsolen kann die "Chrüpfelhöhe" ermittelt werden.



- .//. Der "Baare" und die "Chrüpfel" sollten entsprechend der Skizze montiert werden.
Die "Baarenlöcher" werden in der Grösse anhand der alten vorhandenen "Baarenschiebern" festgelegt.
- .//. Als seitlicher Abschluss des "Lägers" gegen den gepflästerten Durchgang wird ein horizontales Rundholz über der "Chrüpfel" montiert und am "Lägerende" mit einem Seil an der Decke hängend befestigt.
- P. Schär möchte nun die beiden "Schürentore" zur Sprache bringen. Herr R. Meyer hat die Türe mit dem Hochdruckreiniger gereinigt und es geht nun darum, ob die Tore geflickt oder ersetzt werden müssen. Nach kurzer Diskussion wird folgendes beschlossen:
 - .//. Hinteres Scheunentor:
Dieses wird nur geflickt und gerichtet, damit es wieder gut schliessbar ist.

- .//. "Schüüretor" in Fassade:
Dieses Tor wird restauriert und die Beschläge ausgewechselt. Es sollte wieder ein Schloss mit Bernerfalle eingebaut werden. Das Tor wird mit einem Stossriegel nur von innen schliessbar.

- .//. Stalltüre in Fassade:
Diese Tore müssen neu erstellt werden, wobei das Täferdoppel wieder verwendet werden sollte, damit es dem "Schüüretor" gleicht. In die Stalltüre wird ein Schloss mit Zylinder montiert und dient dann als offizieller Eingang.

- P. Schär bittet nun alle vor das Gebäude, damit über die Fassadengestaltung und den Miststock befunden werden kann. Als erstes möchte er den Miststock abklären. Bei den Sondiergrabungen ist die alte Grube zum Vorschein gekommen.
 - .//. Auf die nächste Sitzung wird die ganze "Güllengrube" freigelegt auf eine Tiefe von ca. 60 cm und erst dann definitiv darüber entschieden. Im weiteren wird die restliche Vorplatzgestaltung planerisch erfasst und als Vorschlag vorgelegt.

- P. Schär möchte nun die Fassadengestaltung ansprechen. Durch die Firma Seiler wurden 4 Fassadenputzmuster erstellt. Die Muster sind übereinander erstellt worden.
 - .//. Die Kommission entscheidet sich einstimmig für das zweite Muster von unten.

- Dr. M. Gschwend ist hinsichtlich der Farbgestaltung der Fassade der Meinung, dass die Fensterläden und die Tore im gleichen Farbton gehalten werden sollten. Es ist jedoch schwierig, dies ohne Muster zu entscheiden.
 - .//. Auf nächste Sitzung werden verschiedene Farbmuster erstellt:
 - a) Holzwerk dunkel, Fenstergewände hell
 - b) Holzwerk hell, Fenstergewände dunkel
 - c) Am "Schüüretor" wird ein Teil nur angelaut und ein Teil total abgelaut, um feststellen zu können, in welchem Zustand das Holzwerk ist.

 - .//. Die von R. Meyer vorgelegten alten Bodenbretter für die Stubenböden werden einstimmig gutgeheissen.

 - .//. Das in der Küche erstellte Verputzmuster wird gutgeheissen.

- J. Gysin hat von der Nachbarin, Frau Jauslin, die Frage erhalten, wie der Abschluss gegen ihre Liegenschaft gestaltet wird. Sie wäre froh, wenn eine geschlossene Wand erstellt würde.
 - .//. Auf diesen Wunsch kann nicht eingetreten werden, sondern man erstellt wieder einen Lattenabschluss, jedoch mit aufgesägten Rundhölzern (Hälblinge).

Zum Abschluss möchte man zum Vorschlag der Subkommission für die Möblierung Stellung nehmen.

- A. Suter legt eine Liste vor, in der die Wunschmöblierung eingetragen ist. Nun erklärt er, was von diesen Möbeln vorhanden ist oder fehlt. Die Liste wird dem Protokoll am Schluss angefügt.
Im weiteren möchte Herr Suter wissen, wie die Möbel restauriert werden sollten.

.//. Die Kommission ist einstimmig der Meinung, die Möbel möglichst in Naturholzbehandlung zu restaurieren.

Herr A. Suter erhält zusätzlich den Auftrag, bei Herrn E. Baschong, Restaurator, Fulenbachweg 3, Muttenz, eine Offerte über die Möbelrestaurierung einzuholen.

Der in der Stube zu montierende Wandschrank ist noch nicht gezeichnet und die Vorstellung über die Ausführung ist nicht ganz klar. Um jedoch den Arbeitsablauf betreffend der Verputzarbeiten nicht zu hindern, ist durch den Schreiner P. Müller ein Futterrahmen zu montieren. Der Schrank wird in dem Wandton gestrichen.

- Nächste Sitzung Montag, 11. Juli 1983, 14.00 Uhr.
- Schluss der Sitzung: 16.15 Uhr.

Für das Protokoll:

J. Gysin

BAUERNHAUSMUSEUM MUTTENZ

Vorschlag der Subkommission für die Möblierung

Küche

Küchenkasten	(siehe Skizze)	vorhanden
Tisch		fehlt
Bank		vorhanden
Tabourettes		fehlen

Wohnstube

Kasten	(in Wand eingebaut)	Neuanfertigung
Kommode	(siehe Skizze)	vorhanden
Tisch		fehlt
Stabellen		2 Stk. vorhanden
Ofenbank		fehlt

Schlafstube (1. Stock)

2 Betten		fehlen
Kasten	(siehe Skizze)	vorhanden
Nachttischli		fehlen
Nachtstuhl	(siehe Skizze)	vorhanden
Stabellen	(siehe Skizze)	fehlen

Kammer

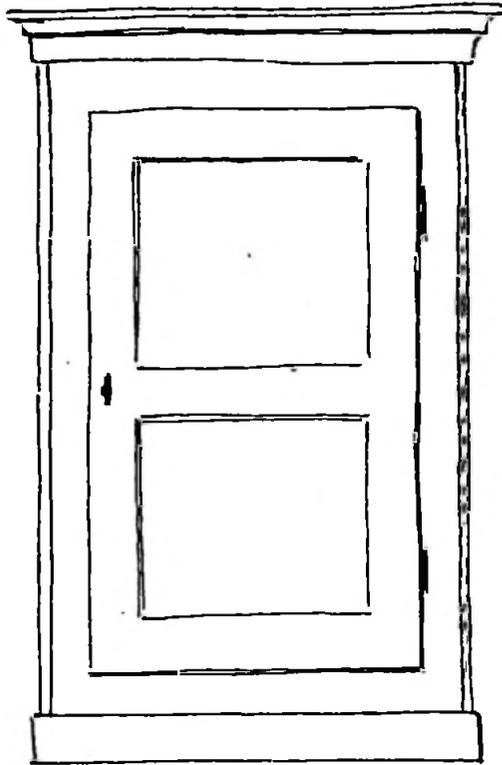
Truhe	(siehe Skizze)	vorhanden
Kinderbett	(siehe Skizze)	vorhanden
Kasten	(siehe Skizze)	vorhanden

Anmerkung:

Die skizzierten Möbel sind bereits in unserem Besitz oder zugesichert. Die Möbel von Tierarzt W. Strub konnten noch nicht besichtigt werden (Betten).

MuttENZ, 8. September 1983
gy/me

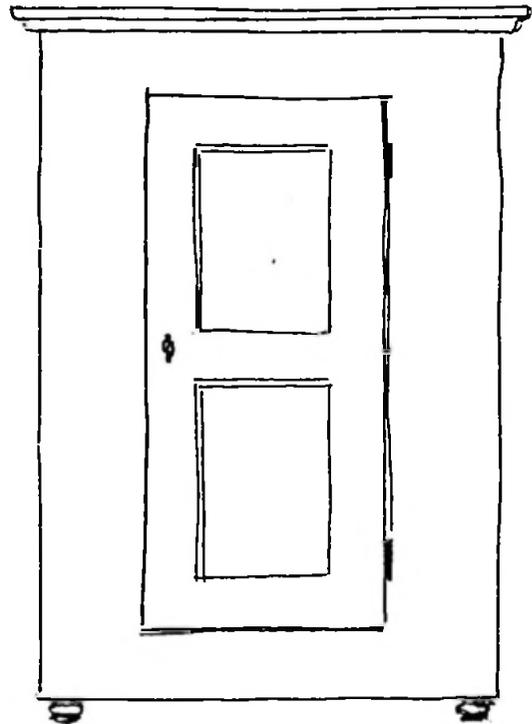
Fr. Sch.



B H T
120 202 54
cm

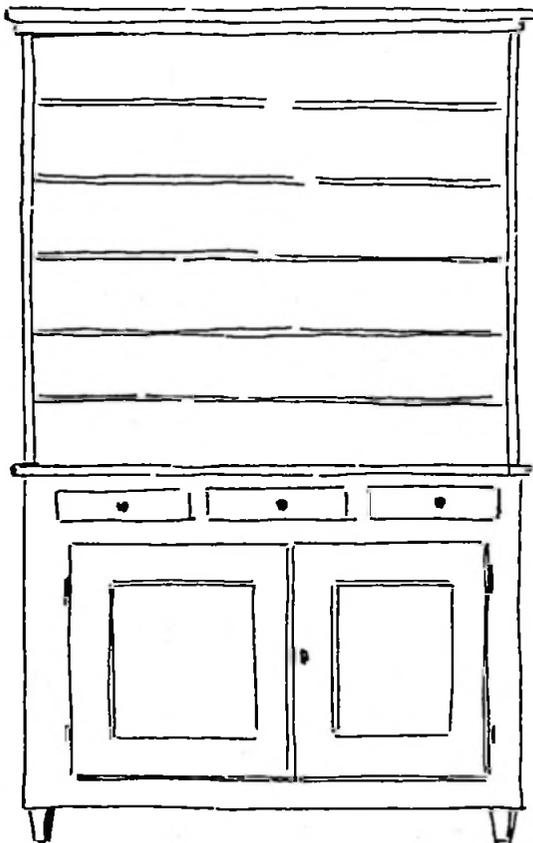
Tanne
(gestrichen)

K. Sch.



B H T
125 190 50

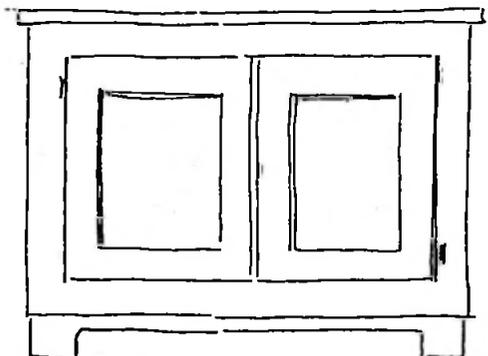
Tanne
(gestrichen)



B H T
146 230 50

Tanne
(gestrichen)

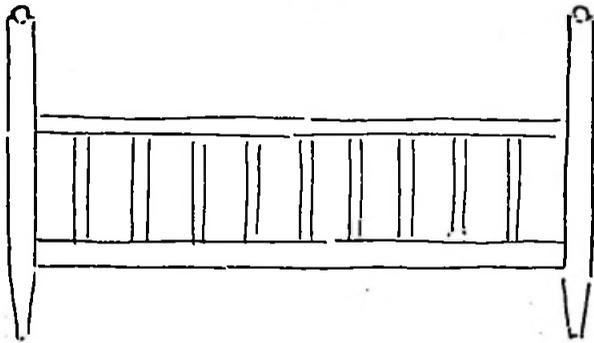
* Oberteil
kann gut
abgeändert
werden:
Höhe reduzieren



B H T
125 97 50

Tanne

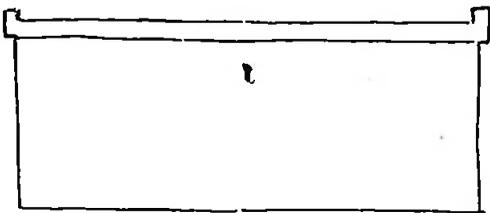
Kinderbett



L B H
150 95 90

Tanne

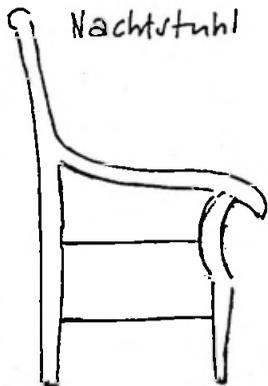
Truhe



L T H
130 55 53

Tanne

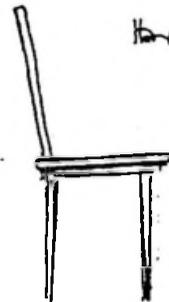
(dunkel gestrichen)



Nachtstuhl

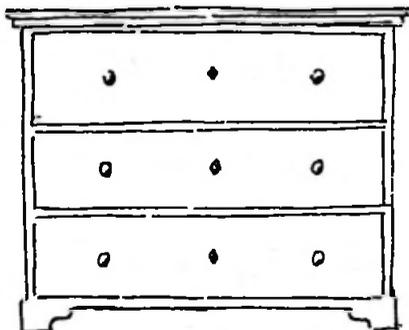
I Biedermeier, Hartholz gestrichen

II „Louis-Ph.“ Hartholz



2 Stabellen (defekt)

Hartholz



B T H
107 52 86

Tanne
(abgebeizt)

P R O T O K O L L

über die

16. Baukommissionssitzung vom Montag, 11. Juli 1983, 14.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
Dr. M. Gschwend
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
A. Suter
Dr. A. Weller
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll
O. Seiler, Baugeschäft

././. Das Protokoll der letzten Sitzung ist noch nicht
erstellt und wird an der nächsten Sitzung genehmigt.

- B. Meyer begrüsst die vollständige Kommission und bittet Herrn P. Schär, die aus der letzten Sitzung verlangte Vorplatzgestaltung vorzulegen.
- P. Schär möchte als erstes auf das "Gülleloch mit Miststock" zu sprechen kommen. Seiner Meinung nach sollte man versuchen, einen natürlichen Miststock zu realisieren, da er der Meinung ist, nur die leeren Stämme würden ein komisches Bild ergeben.
- Dr. M. Gschwend macht darauf aufmerksam, dass ein echter Miststock sehr viele Probleme mit sich bringt. In erster Linie ist das die Geruchsbildung und die Fliegenplage. In zweiter Linie kann nicht einfach ein Mist erstellt werden, da dieser gepflegt und unterhalten sein muss. Aus diesen Gründen rät er, von einem natürlichen Miststock Abstand zu nehmen.
- B. Meyer vertritt auch die Meinung, vorerst keinen Miststock zu erstellen, sondern lediglich den Unterbau fachgerecht aufzubauen. Mit dieser Massnahme vergibt man sich nichts und es stehen alle Möglichkeiten offen.
- Dr. M. Gschwend erläutert, dass die "Güllenlochabdeckung" aus zweiseitig gehauenen Akazienstämmen bestehen sollte. Die Balken sollten auf den mittleren Balkenunterzug genagelt werden.
- P. Gysin erkundigt sich, ob nicht ein Miststock mit Kunststoffmist als Attrappe erstellt werden könnte.

././. Dieser Vorschlag wird mehrheitlich abgelehnt.

- A. Müller regt an, in der vorderen Ecke des "Güllenlochs" eine Aussparung vorzusehen, damit eine "Güllenpumpe" installiert werden kann. Eine Pumpe ist nur teilweise vorhanden, aber es sollte die Möglichkeit geschaffen werden.

- A. Suter teilt mit, dass er kürzlich im "Berner Bund" ein Inserat entdeckt hat, über einen Hersteller von alten Holzpumpen, welche für unseren Zweck in Frage kämen.

.//. Das "Güllenloch" mit Miststockrost wird analog der vorerwähnten Voten ausgeführt.

- P. Schär legt nun einen Vorschlag für die restliche Vorplatzgestaltung vor. Er schlägt folgendes vor:

Vor dem "Schüüretor" und zwischen Miststock und Fassade in Bollensteinpflasterung. Die restliche Vorplatzfläche möchte er mit einem Marchelbelag ausführen.

Im Anschluss an die Ausführungen von P. Schär werden verschiedene weitere Vorschläge im Zusammenhang mit dem Marchelplatz durchdiskutiert, so zum Beispiel die Gefahr, dass der Vorplatz als Parkplatz missbraucht wird. Daher werden einige Vorschläge zur Verhinderung erlättert:

- a) Rabatte mit Hagenrosen oder Buchs
- b) Rabatteneinfassung in Kalksteinen oder Holzeinfassung analog Klingentalmuseum Basel.

All diese Vorschläge können jedoch nicht befriedigen, da sie beim Muttener-Haus nicht üblich waren. Der Vorplatz diene als Abstellplatz für Wagen und Karren.

- B. Meyer schlägt daher vor, keine Rabatte auszuführen, sondern einen Balken mit einer Beschriftung so zu versetzen, damit der Platz abgetrennt wird.

.//. Vorschlag Meyer wird einstimmig gutgeheissen.

.//. Das total abgelaugte Muster am "Schüüretor" wird ebenfalls gutgeheissen. Somit wird das ganze Tor total abgelaugt. Der Briefkastenschlitz wird entfernt.

.//. Das Natursteingewand beim Kellereingang wird geflickt. Die Türe wird ebenfalls nur geflickt und restauriert.

Die neue montierte "Chrüpfe" und "Baare" wird allgemein gutgeheissen.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- P. Schär bittet alle in den Wohnteil, damit die hängigen Fragen betreffend Küchenboden, Farbgestaltung und Möblierung besprochen werden können.

.//. Der Auftrag für die Plattenlegerarbeiten für Küchenboden werden an die Firma Ganter + Marti, Basel, zum Betrage von Fr. 2'648.-- vergeben.

Jetzt wird allgemein über die Farbgestaltung diskutiert und man kann sich nicht recht entscheiden.

- Dr. H.R. Heyer schlägt daher vor, stufenweise vorzugehen, das heisst als erstes die Wände zu bestimmen und erst dann die Farbe für das Holzwerk und die Fenster.

.//. Der Vorschlag Dr. H.R. Heyer wird begrüsst und zum Beschluss erhoben.

- A. Suter legt einen Vorschlag für den Einbauschränk vor, wobei er vorgesehen hat, alte Türchen von einer vorhandenen Kommode zu verwenden. Ueber die Holzbehandlung des Kastens wird erst nach der Fertigstellung befunden. Es ist jedoch Holz zu verwenden, das auch naturbehandelt werden könnte.
 .//. Zur Kenntnisnahme.
- H. Bandli legt 2 Fotos vor, auf denen die Ofenstängeli sehr gut sichtbar sind. Er vertritt die Meinung, dass ein solches unbedingt montiert werden muss und zwar in einer Holzausführung.
 .//. Zur Kenntnisnahme.

Im Obergeschoss wurden vom Schreiner ein Eichensimsen und ein Sturzbrett montiert. Der Simsen wird für gut befunden, dagegen sollte das Sturzbrett durch ein anderes ersetzt werden. Es sollte möglichst altes Holz verwendet werden.

.//. Das Kaminloch im Zimmer des Obergeschosses wird zugemauert.

- A. Suter möchte noch auf die Offerte für die Restauration der bestehenden Möbel eintreten. Herr Baschong hat den Möbelbestand besichtigt. Wir müssen mit einem Betrag von ca. Fr. 10'000.-- rechnen. Ein neues Ofenbänkli nach altem Muster mit altem Holz würde auf Fr. 700.-- zu stehen kommen.
 .//. Herr Baschong erhält den Auftrag, die in Frage kommenden Möbel Stück für Stück zu restaurieren. Im weiteren sollte er auch die geflickte Stubendecke restaurieren und behandeln.

- P. Gysin teilt mit, dass der versprochene Augenschein bei Herrn Strub noch nicht stattgefunden hat, es wurde aber ein Termin vereinbart. Die Hoffnung, dass von der Familie Frey, Burggasse, etwas an Möbeln vorhanden wäre, hat sich leider auch zerschlagen.

Es ist daher zu überlegen, ob nicht in einem der nächsten Muttener-Amtsanzeiger ein Aufruf zu veröffentlichen wäre, um an die fehlenden Möbelstücke zu kommen.

.//. Zur Kenntnisnahme.

- Nächste Sitzung, Montag, 22. August 1983, 17.00 Uhr.
- Schluss der Sitzung: 15.45 Uhr.

Muttens, 8. September 1983
gy/me

Für das Protokoll:

J. Gysin

Muttenz, 8. Juli 1983



GEMEINDE MUTTENZ

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 16. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 11. Juli 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 14.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll (folgt später)
2. Augenschein in der Liegenschaft, um das weitere Vorgehen festzulegen.
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüssen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheiden 3, 4132 Muttenz
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 Muttenz
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 Muttenz
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebasse 27, 4132 Muttenz
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 Muttenz
- Ad. Suter-Meier, Fülenbachweg, 4132 Muttenz
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 Muttenz
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 Muttenz

BAUERNHAUSMUSEUM MUTTENZ

Vorschlag der Subkommission für die Möblierung

K ü c h e

Küchenkasten (s. Skizze)
Tisch + Bank + Tabouretts

W o h n s t u b e

Kasten (in Wand eingebaut)
Kommode (s. Skizze)
Tisch + Stabellen
Ofenbank

S c h l a f s t u b e (1.Stock)

Betten (2)
Kinderbett ? (s. Skizze)
Kasten (s. Skizze)
Nachttischli ?
Nachtstuhl (s. Skizze)
Stabellen (s. Skizze)

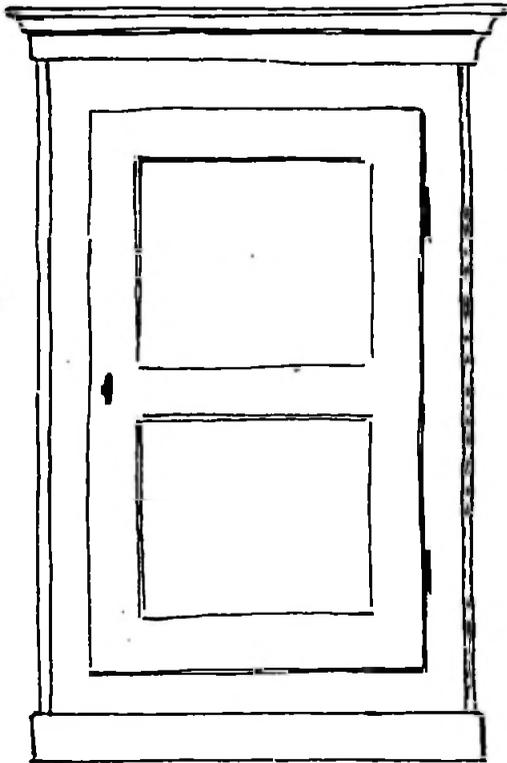
K a m m e r

Truhe (s. Skizze)
Kinderbett ?
Kasten (s. Skizze)

Anmerkung

Die skizzierten Möbel sind bereits in unserem Besitz oder zugesichert. Die Möbel von Tierarzt W. Strub konnten noch nicht besichtigt werden (Betten).

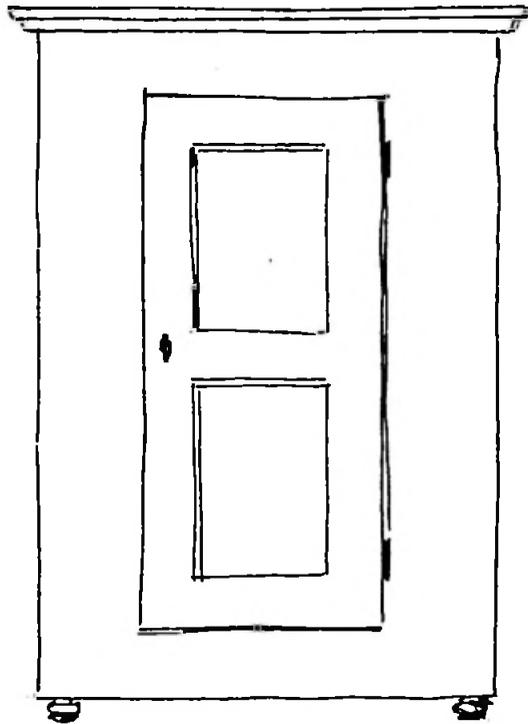
Fr. Sch.



B H T
120 202 54
cm

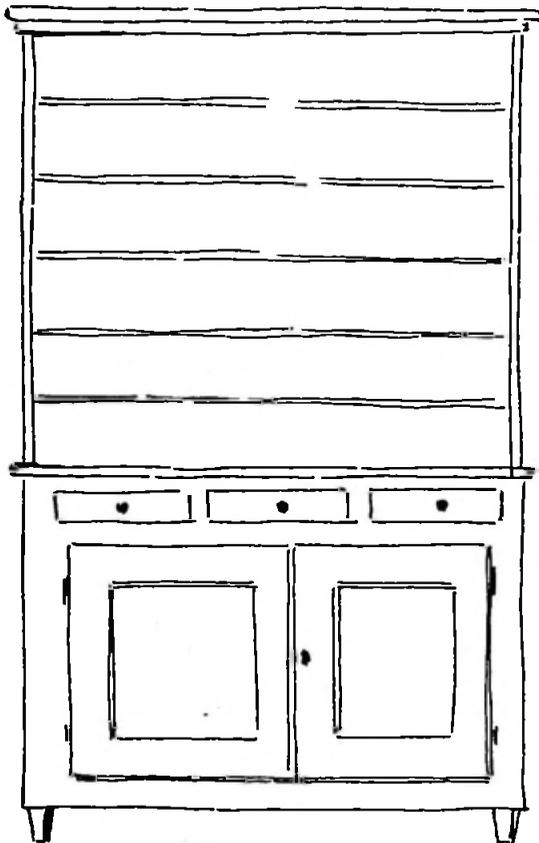
Tanne
(gestrichen)

K. Sch.



B H T
125 190 50

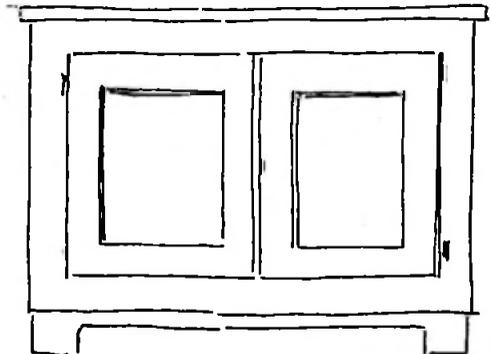
Tanne
(gestrichen)



B H T
146 230 50

Tanne
(gestrichen)

* Oberteil
kann gut
abgeändert
werden:
Höhe reduzieren



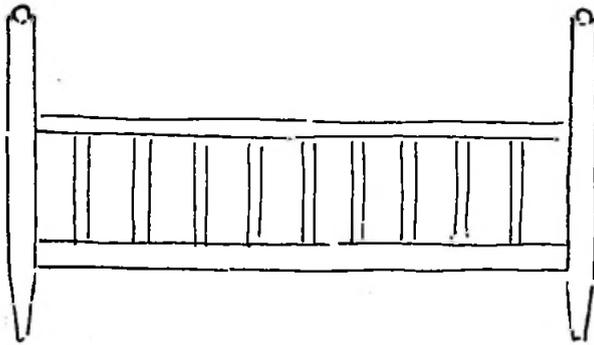
B H T
125 97 50

Tanne

M = 1 : 20

23. VI 83 Sn

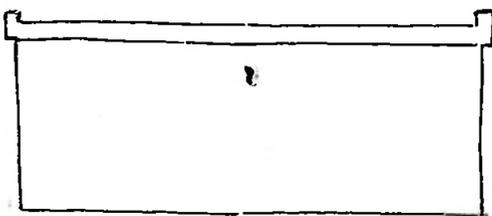
Kinderbett



L B H
150 95 90

Tanne

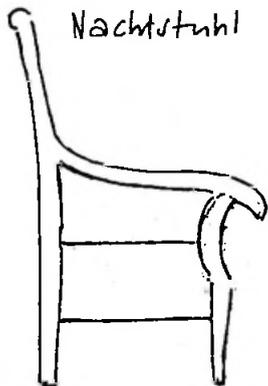
Truhe



L T H
130 55 53

Tanne

(dunkel geölt)



Nachtstuhl

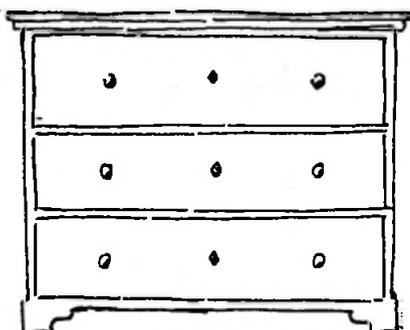
I Biedermeier, Hartholz geölt

II „Louis-Ph.“ Hartholz



2 Stühlen (defekt)

Hartholz



B T H
107 52 86

Tanne
(abgebeizt)



GEMEINDE MUTTENZ

MuttENZ, 19. Mai 1983

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 15. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 27. Juni 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 14.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen.
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheid 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg 2, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P r o t o k o l l

über die

14. Baukommissionssitzung vom Montag, 16. Mai 1983, 14.00 Uhr
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
Dr. M. Gschwend
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Suter
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll

Entschuldigt sind die Herren:
A. Müller
Dr. A. Weller

././. Das Protokoll wird ohne Wortbegehren genehmigt
und dem Verfasser verdankt.

- B. Meyer möchte als erstes die offenstehenden Fragen aus dem letzten Protokoll behandeln, bevor die Kommission auf den Rundgang geht. Als erstes möchte er Herrn Schär bitten, zur Kostenfrage Stellung zu nehmen.
- P. Schär verteilt die dem Protokoll am Schluss angefügte Kostenrevision per 30. April 1983 und nimmt folgendermassen Stellung: Der heutige Kostenstand bringt in gewissen Arbeitsgattungen Ueberschreitungen. Dies begründet sich darin, dass es im Arbeitsaufwand gewisse Verlagerungen ergeben hat, namentlich beim Zimmermann, Dachdecker und Schreiner. Die Rubrik BKP 273 wurde ganz weggelassen und ist jetzt beim Zimmermann und Schreiner integriert. Laut dem heutigen Stand hat sich im Posten BKP 550 die Reserve für Unvorhergesehenes sogar verdoppelt. Er möchte mit der vorliegenden Kostenrevision dokumentieren, dass wir mit den Kosten immer noch im Bereich des Kostenvoranschlages liegen. Es ist aber trotz der Reserven sein Bestreben, möglichst kostengünstig weiterzuarbeiten.
- B. Meyer dankt für die Ausführungen und ist beruhigt, dass wir nicht mit grösseren Ueberraschungen kostenseits zu rechnen haben. Er glaubt jedoch, dass die Brandschutzanlage nicht im Kostenvoranschlag enthalten war, sondern zusätzlich bewilligt wurde und bittet Herrn J. Gysin, zuhanden des Protokolls dies abzuklären.

././. Im Ueberweisungsschreiben setzten sich die Kosten folgendermassen zusammen:

Baukosten	Fr. 475'000.--
Möbliering	Fr. 25'000.--
Uebertrag:	Fr. 500'000.--

Uebertrag:	Fr. 500'000.--
Brandschutzanlage	Fr. 30'000.--
	Fr. 530'000.--
	=====

././. Kostenrevision per 30. April 1983 zur Kenntnisnahme.

- P. Schär möchte noch abgeklärt haben, wie die Liegenschaft am Wakker-Fest benützt werden soll.
- B. Meyer orientiert die Kommissionsmitglieder, dass als Rahmen zur Wakker-Preisübergabe ein Volksfest organisiert wird. Diverse Dorfvereine werden in verschiedenen Liegenschaften Dorfbeizli führen. So auch im Oberdorf 4, wobei nur die "Schüüre" und der Stall vorgesehen sind. Er möchte zur Diskussion stellen, ob auch das Wohnhaus geöffnet werden soll.

././. Es wird einstimmig beschlossen, das Wohnhaus nicht zu öffnen. Für das Fest stehen die "Schüüre", der Stall und der Vorplatz zur Verfügung. Der Wagenschopf/Werkplatz dient als Buffet und Lagerraum.

- B. Meyer erkundigt sich, ob die Subkommission betreffend Möblierung bereits Vorarbeiten tätigen konnte.
- H. Bandli muss verneinen, bestätigt jedoch, dass Herr Dr. A. Weller in den nächsten Tagen ein Rendez-vous mit Herrn Strub abmachen wird.

././. Zur Kenntnisnahme.

- H. Bandli hat vor einigen Tagen Herrn Kurt Schaub, Drogist, Muttenz (Ersteller des Kräutergartens an der "Grün 80") gebeten, einen Plan für den "Buuren-Garten" zu erstellen. Er möchte dies hier zur Diskussion stellen, damit er Herrn Schaub definitiv Bericht geben kann.
- Dr. H.R. Heyer gibt zu bedenken, was unter einem "Buure-Gärtli" zu verstehen ist. Der Garten an der "Grün 80" war ein Buchsgarten. Diese Garten sind neueren Datums herkömmlich vom "Basler-Haus" und kommen daher für unser Objekt nicht in Frage.
- B. Meyer glaubt auch, dass das "Buure-Gärtli" in seiner Grösse vom Unterhalt abhängig wird, da es nichts nützt, einen Garten zu haben, der nicht gepflegt wird.
- H. Bandli glaubt, dass sicher jemand gefunden werden kann, der diesen Garten betreuen wird. Ihm liegt vor allem auch daran, dass die Schulen wieder die Möglichkeit haben, gewisse seltene Pflanzen in natura zu bewundern. Eine alte Möglichkeit beim Feuerweiher ist leider nicht mehr vorhanden.
- Dr. M. Gschwend schlägt vor, erst einmal die Grössenordnung des Gartens festzulegen, bevor man Herrn Schaub beauftragt, etwas zu planen. Bei diesem Vorgehen würden auch konkretere Vorschläge ausgearbeitet werden, da man nicht im luftleeren Raum hängt.
- P. Gysin bestätigt, dass bei seinem Elternhaus ein Buchs-Garten mit einer Rondelle vorhanden ist. Er erklärt, dass sich viele Kräuter und Pflanzen erhalten haben, trotzdem der Garten schon lange nicht mehr bewirtschaftet wird.

././. Herr P. Schär arbeitet in Zusammenarbeit mit Herrn K. Schaub einen Vorschlag über die Nutzung und Gestaltung des "Buuren-Gärtli's" und Obstgartens aus.
Vorschlag auf eine der nächsten Sitzungen.

- P. Schär hat noch diverse Fragen betreffend Geländerabschlüssen und Aufgängen:
 1. Treppengeländer im 1. Obergeschoss gegen den Treppenlauf.
 - .//. Der bestehende Geländerpfosten beim Treppenaustritt wird raumseitig aufgedoppelt. An diesen Pfosten wird bis zur Blocktreppe ein Handlauf montiert, analog dem bestehenden Handlaufprofil. Als zusätzlichen Schutz wird mit der Möblierung eine Truhe gegen den Treppenlauf plaziert.
 2. Treppengeländer bei der Blocktreppe ins 2. Obergeschoss.
 - .//. Wandseitig wird ein Handlauf mit Seil ausgeführt. Raumseitig wird vorerst kein Geländerabschluss angebracht. Möglicherweise wird in einem späteren Zeitpunkt, wenn die Unfallgefahr es erfordert, nachmals darüber befunden.
 3. Estrichwand gegen "Oberte".
 - .//. Der zusätzlich eingezogene Balken auf Brüstungshöhe wird gutgeheissen. Ansonsten werden die bestehenden Bretter wieder montiert und dienen als Abschlusswand. Die bestehende Wandöffnung gegen die "Oberte" wird wieder erstellt. In diese Oeffnung ist ein Staketenzaun zu montieren als Abschluss gegen die "Oberte" wegen Unfallgefahr.
 4. Aufgang zum zweiten Estrich über dem Wohnhaus.
 - .//. Bei der Deckenöffnung vor dem Kamin wird eine Leiter gestellt. Da der zweite Estrich für Besucher nicht zugänglich ist, wird die Leiter mittels Brett unbesteigbar gemacht. Ein Aufstieg muss jedoch vorhanden sein, wegen dem Kaminfeger.
 5. Balkenlagen über "Oberte" und "Heubühni".
 - .//. Ueber die Balkenlage oberhalb der "Oberte" wird ein Dielenboden erstellt. Der Boden beginnt erst beim "Obertenaufzug" und ist ca. 2-3 m breit. Er dient als zusätzlicher Aufbewahrungsort von wenig gebrauchten Gegenständen.
Die Balkenlage über der "Heubühni" wird ganz mit Dielenbrettern abgedeckt und dient als zusätzlicher Lagerplatz.
- B. Meyer erkundigt sich, ob nicht früher immer eine Leiter von der "Schüüre" bis zum obersten Dachboden montiert war, damit man unabhängig vom Wohnteil auf die verschiedenen Dachböden gelangen konnte.
- Dr. M. Gschwend bestätigt diese Frage und empfiehlt, eine solche Leiter anzubringen.
 - .//. Rechts vom "Obertenloch" wird eine Leiter bis zum Dachfirst fest an die Wand montiert. Die Leiter im "Schüüre" Bereich wird mobil gestaltet und an der "Schüürenwand" aufgehängt.
- P. Schär möchte nun noch einige Fragen geklärt haben bezüglich der Vorplatzgestaltung. Vor allem möchte er wissen, wie der Miststock aussehen sollte, wegen der Grösse und Art und Weise.

- Dr. M. Gschwend kann sich nicht vorstellen, dass ein Miststock mit richtigem Mist erstellt werden kann. Er vertritt aber die Meinung, den Unterbau des Mistes so zu erstellen, dass jederzeit Mist gelagert werden könnte.
- Dr. H.R. Heyer schlägt vor, bei den Grabarbeiten für die Erstellung des Miststockes vorsichtig zu graben, da vermutlich die alte Jauchegrube zum Vorschein kommen wird. Anhand dieser könnte dann die Grösse festgelegt werden.
 - .//. Einstimmiger Beschluss, der Miststock wird nach Vorschlag Dr. Gschwend erstellt. Umfassungsmauern mit möglichst grossen Kalksteinquadern, ca. 30 cm über Terrain. Ueber dem Hohlraum, welcher als Jauchegrube dient, ein Rundholz-Rost. Die Jauchegrube ist in die öffentliche Kanalisation zu entwässern.
 - .//. Herr P. Schär ist besorgt, dass der Vorplatz am 18. Juni 1983 für das Wakker-Fest geräumt ist. Möglicherweise ist auf diesen Termin auch die Strassenfassade mit dem neuen Grundputz fertiggestellt. Das Gerüst sollte nicht mehr stehen.
 - .//. Fertigstellung der Bauarbeiten im Monat September 1983.
- Nächste Sitzung Montag, 27. Juni 1983, 14.00 Uhr, in der Liegenschaft Oberdorf 4.
- Schluss der Sitzung 15.00 Uhr.

MuttENZ, 18. Mai 1983
gy/me

Für das Protokoll
Jacques Gysin

BKP	Arbeitsgattung Unternehmer	KVA 31.3.82	Vertrag	Revision	Bemerkungen
211	Baumeisterarbeiten Gobr. F. + B. Seiler	121'000.-	81'418.60	105'000.-	
214	Zimmerarbeiten Reinhard Meyer	60'000.-	58'043.85	75'000.-	
221	Fenster und Tore	16'000.-		--	BKP 273
222	Spenglerarbeiten Jauslin & Schn AG	7'000.-	5'866.70	7'000.-	
224	Dachdeckerarbeiten H. + P. Waldburger	28'000.-	25'192.-	29'000.-	
225	Gebäude-Isolation Fladag AG	2'000.-	1'897.75	2'000.-	
230	Elektroanlage Jean-Richard AG	29'000.-	21'852.85	26'000.-	
	Brandmeldeanlage Jean-Richard AG	30'000.-	24'666.35	25'000.-	
250	Sanitäranlage Meister Sanitär AG	10'000.-	7'120.-	7'000.-	
273	Schreinerarbeiten Peter Müller	14'000.-	13'373.-	19'000.-	
275	Schliessanlage	1'000.-		1'000.-	
281	Natursteinarbeiten Peter Mesmer	10'000.-		6'000.-	
282	Boden/Wandbeläge	9'000.-		9'000.-	
284	Hafnerarbeiten Peter Güdel	6'000.-		14'958.30	Kachelofen, Herd und Buchofen
285	Malerarbeiten W. Kern-Mesmer	33'000.-	10'491.90	25'000.-	
290	Honorar Architekt Peter Schär	45'000.-	45'000.-	45'000.-	
420	Bauerngarten	21'000.-		21'000.-	
421	Vorgarten	14'000.-		14'000.-	
512.1	Anschlussgebühr Kanalisation	12'500.-		12'500.-	
512.2	Anschlussgebühr Wasser	1'500.-		1'500.-	
512.3	Anschluss best. Kanalisation	10'000.-		10'000.-	
512.4	Wasseruhr versetzen	2'000.-		2'000.-	
523	Fotos	1'500.-		1'500.-	
524	Verfielfältigungen Plankopien	2'500.-		2'500.-	
550	Uebrigtes, Unvorhergesehenes	21'000.-		44'041.70	
	T O T A L	505'000.-		505'000.-	



**GEMEINDE
MUTTENZ**

MuttENZ, 10. Mai 1983

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 14. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 16. Mai 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 14.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen.
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheiden 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebasse 27, 4143 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg 2, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P r o t o k o l l

über die

13. Baukommissionssitzung vom Montag, 18. April 1983, 17.00 Uhr
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
Dr. M. Gschwend bis 17.30 Uhr
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
A. Suter
Dr. A. Weller
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll
O. Seiler, Baugeschäft
R. Meyer, Zimmermann

-
- B. Meyer begrüsst die vollzählig erschienene Kommission und erkundigt sich, ob ein Wortbegehren zum Protokoll bestehe.
 - P. Gysin hat eine Bemerkung zum Protokoll. Er möchte festhalten, dass es nicht sein Bestreben sei, hier in Muttenz ein Arisdörfler-Haus anzustreben. Er wollte lediglich behilflich sein, gesuchte Gegenstände zu finden und zur Verfügung zu stellen. Im weiteren möchte er einen Wiedererwägungsantrag betreffend Brusttäfer in der Stube stellen.
 - B. Meyer möchte diesen Antrag an den Schluss der Sitzung stellen, da Herr M. Gschwend um 17.30 Uhr die Sitzung verlassen muss.
 .//. Das Protokoll wird mit der Bemerkung P. Gysin genehmigt und dem Verfasser verdankt.
 - P. Schär möchte als erstes den Rauchfang über der Herdanlage zur Diskussion stellen. Herr R. Meyer hat zu diesem Zwecke ein Balkenmuster montiert.
 - A. Müller macht darauf aufmerksam, dass rund um den Rauchfang ein Brett montiert war mit Ausschnitten, um die Pfannen zu versorgen, daher dürfte der Rauchfang nicht allzutief angesetzt werden.
 - H. Bandli bestätigt diese Aussage.
 - Dr. M. Gschwend vertritt die Meinung, dass der Rauchfang nicht zu hoch montiert werden darf, da er sonst seine Wirkung als Rauchabzug nicht mehr erfüllen kann. Wegen den Pfannenausschnitten am Abschlussbrett, so können diese seitlich angeordnet werden, damit sie den Arbeitsablauf am Herd nicht stören.

././. Der Rauchfang wird 10 cm tiefer gesetzt, der seitliche Abschlussbalken wird um Balkenbreite gegen die Stubentüre versetzt. Der Balkenabschluss wird mit einem Flacheisen an der Balkenlage aufgehängt und auf den Balkenabschluss werden die Bretter mit den Pfannenausschnitten montiert.

- Herr A. Müller möchte nochmals den "Buuchofen" ansprechen und findet, dass dieser zu nahe an den Backofen versetzt wurde. Wir werden jetzt immer Probleme haben wegen der Backofen-Asche. Man hätte eine Oeffnung für die Asche im Buuchofen vorsehen sollen.

././. Zur Kenntnisnahme.

- R. Meyer möchte wissen, wie das Obertenloch in der "Schüüre" plaziert werden soll, da die "Hälbling" bereits bestellt sind und er diese demnächst montieren möchte.

././. Nach kurzer Diskussion wird die Grösse des Loches auf 100 cm Breite und 150 cm Länge festgelegt. Die Oeffnung soll an der "Schüürenwand" gegen das Wohnhaus liegen, unterhalb der Wandöffnung im Estrich.

- P. Schär bittet alle in den Holzschopf, damit über das Gebälk und den Verwendungszweck dieses Raumes befunden werden kann.
- R. Meyer bestätigt, dass der bestehende Dachstuhl in einem solch schlechten Zustand ist, dass er durch einen neuen ersetzt werden muss. Aus diesem Grund ist auch wichtig, für welchen Zweck der Raum verwendet werden soll.
- Es herrscht die einstimmige Meinung vor, dass der Raum als Holz- und Rebwellenlager gedacht ist, doch soll der übrige Platz für die Lagerung von Gegenständen dienen, die nicht ausgestellt werden. Er könnte auch als zusätzlicher Ausstellungsraum umfunktio- niert werden. Aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, die Bundbalken etwas höher zu setzen, mindestens 10-15 cm.

././. Beschluss, der Dachstuhl über dem Holzschopf und der Werkstatt wird durch einen neuen ersetzt. Es kommen gesägte rohe Balken zur Anwendung. Die Balkenlage über dem Wagenschopf/Werkplatz wird mit altem Holz ergänzt. Die Ständerbalken bleiben.

- P. Schär möchte nun den Bodenbelag in der Werkstatt besprochen haben. Auch hier stellt sich die Frage über den Verwendungszweck.
- Aus der Diskussion kristallisiert sich die Meinung heraus, dass einem staubfreien Bodenbelag der Vorzug zu geben ist, da in der Werkstatt doch im Ausstellungssinne gearbeitet werden soll. Das heisst, man möchte gewisse Arbeitsgeräte im Gebrauch zeigen.

././. Der Boden in der Werkstatt wird mit Tannenbrettern auf Lagerbalken erstellt.

- P. Schär möchte noch auf ein weiteres Zimmermannsproblem zu sprechen kommen, welches die Dachform des neu zu erstellenden Dachstuhles angeht. Aus der Sicht vom Dürrberg her sieht die Dachlandschaft des angesprochenen Daches eher unschön aus und eine gewisse Korrektur wäre wünschenswert.

././. Die Kommission beschliesst, dass der Dachfirst über der Werkstatt abgesetzt wird, das heisst der First wird in der südlichen Dachfläche nach unten geschoben. Somit wird die nördliche Dachfläche parallel zur Dachfläche über dem Holzschopf.

- B. Meyer möchte, dass das Stallfenster, welches neu versetzt wurde, nochmals begutachtet wird. Er möchte wissen, ob es so belassen werden kann oder ob es abgeändert werden muss.
- Dr. H.R. Heyer bestätigt, dass in dem Fenstergewände ein Stilbruch vorhanden ist. Vor allem ist die Hohlkehle viel zu gross. Er erkundigt sich, wie das Gewand weiterbehandelt wird.
- P. Schär vertritt die Meinung, dass alle Gewände am Gebäude gestrichen werden.
 - ././. Durch den Umstand, dass man das Fenstergewände streicht, kann dieses in der heutigen Form belassen werden.
- P. Schär erkundigt sich, wie der Abschluss unter dem Treppenedest in der Küche ausgeführt werden soll. Es gibt 2 Varianten. Erstens untermauern, zweitens Unterbau in Holz.
 - ././. Es werden die beiden ersten Treppentritte untermauert, damit die Treppe den nötigen statischen Halt erhält. Unter dem Podest wird eine Nische ausgebildet.
- B. Meyer bittet alle in die Stube, damit über den Wiedererwägungsantrag von P. Gysin befunden werden kann.
- P. Gysin möchte auf seine Wiedererwägung aus dem Protokoll der 12. Baukommissionssitzung zurückkommen und er findet es schade, wenn kein Brusttäfer erstellt würde, umsomehr dies in allen alten Häusern immer wieder angetroffen wird.
- R. Meyer gibt bekannt, dass er altes Brusttäfer hätte, welches eventuell hier in Frage kommen könnte. Er holt ein Stück dieses Täfers, um es zu begutachten.
 - ././. Das bemusterte Brusttäfer von Herrn R. Meyer kommt nicht in Frage, da es zu vornehm geschaffen und bearbeitet ist.
 - ././. In der Stube wird definitiv eine Lamperie von ca. 30 cm Höhe montiert, mit gerundeter Abschlussleiste gegen oben.
- P. Gysin möchte hier darauf aufmerksam machen, dass es an der Zeit wäre, betreffend der Möblierung gewisse Schritte zu unternehmen, damit man rechtzeitig die Möbel bereitstellen kann.
- J. Gysin unterstützt dieses Begehren.
- Dr. A. Weller weist darauf hin, dass durch Herrn Dr. Strub ein grosses Lager an Möbeln vorhanden ist. Daher sollte in erster Linie einmal das eigene Mobiliar gesichtet werden und aufgrund dieser Aufnahme eine Liste der fehlenden Gegenstände erstellt werden. Im weiteren möchte er von P. Schär wissen, wie es mit den Finanzen bis zum heutigen Zeitpunkt steht.
- P. Schär erklärt, dass betreffend der Finanzen bis jetzt keine nennenswerten Verschiebungen entstanden sind. Er ist jedoch mit dem Baumeister daran, einen Zwischenstand zu ermitteln und hofft, zuhanden der nächsten Sitzung einen Zwischenbericht abgeben zu können.
- B. Meyer möchte betreffend der Möblierung folgendes vorschlagen. Es sollte innerhalb der Baukommission eine Subkommission einen Möblierungsvorschlag ausarbeiten und der Kommission vorlegen.

- ././. Der Vorschlag Meyer wird gutgeheissen. Die Subkommission setzt sich nach der Absage der Herren A. Müller (Ausstattung Stall/"Schüüre" genügend Arbeit) und Dr. A. Weller (zeitliche Gründe) aus den Herren H. Bandli, P. Gysin und A. Suter zusammen.
- ././. Die Subkommission legt zuhanden der übernächsten Sitzung den Möblierungsvorschlag vor.
- P. Schär hätte nun noch eine Frage zur Gestaltung des Vorplatzes und des Gartens hinter dem Hause.
 - B. Meyer erklärt, dass er am liebsten den Dorfbach im Bereiche des Bauernhausmuseums wieder öffnen und im alten Zustande zeigen möchte. Dieser Wunsch dürfte jedoch eher ein Wunschtraum bleiben. Es ist aber notwendig, eine Planung des Vorplatzes, zwischen Häuserfront und Strassenschale zu erarbeiten und zwar über die ganze Häusergruppe und nicht nur für die Museumsfassade. Die Vorplatzgestaltung muss auch im ganzen Zusammenhang mit der Sanierung Gempengasse und Oberdorf studiert werden.
 - H. Bandli erklärt, dass der Vorplatz aus 3 Teilen bestanden hat:
 1. Miststock
 2. Einfahrt zur "Schüüre"
 3. Platz zum abstellen von Wagen mit einer Sitzbank vor dem Stubenfenster.Platz für einen Gemüse- oder Blumengarten war gar nicht vorhanden. Dieser befand sich hinter dem Haus.
- ././. Herr P. Schär arbeitet eine Vorplatzgestaltung aus und legt diese der Kommission an einer der nächsten Sitzungen vor.
- ././. Herr J. Gysin beschafft die nötigen Planunterlagen im Massstab 1:200.
- P. Schär legt zum Schluss noch die Offerten über die Brandschutzanlage der Firmen Cerberus und Jean-Richard vor. Die Offertsumme ist rund Fr. 5'400.-- unter dem Kostenvoranschlag und sollte daher dieser Firma raschmöglichst vergeben werden, damit die nötigen Arbeiten weiterlaufen können.
- ././. Die vorgelegte Offerte wird auf die nächste Traktandenliste des Gemeinderates genommen und von seiten der Kommission trotz Einervorschlag befürwortend vorgeschlagen.
- Nächste Sitzung Montag, 16. Mai 1983, 14.00 Uhr, in der Liegenschaft Oberdorf 4.
 - Schluss der Sitzung 18.30 Uhr.

Muttenz, 10. Mai 1983
gy/me

Für das Protokoll
Jacques Gysin



**GEMEINDE
MUTTENZ**

MuttENZ, 25. März 1983

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 616161

E i n l a d u n g

zur 13. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 18. April 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 17.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen.
3. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheiden 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevolgelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebgrasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg 2, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P r o t o k o l l

über die

12. Baukommissionssitzung vom Montag, 7. März 1983, 14.00 Uhr und
vom Augenschein vom Montag, 14. März 1983, 14.00 Uhr in der
Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
Dr. M. Gschwend
P. Gysin
A. Müller
A. Suter
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll
O. Seiler, Baugeschäft
R. Meyer, Zimmermann
P. Güdel, Ofenbauer

Entschuldigt sind die Herren:
H. Bandli
Dr. H.R. Heyer
Dr. A. Weller

-
- B. Meyer begrüsst die anwesenden Kommissionsmitglieder und Handwerker zum Augenschein.
 - P. Gysin hat zum Protokoll eine Aenderung anzubringen. Der auf der letzten Seite erwähnte Wandschrank ist ein freistehender Küchenschrank.
 .//. Das Protokoll wird mit vorerwähnter Aenderung genehmigt und dem Verfasser verdankt.
 - P. Schär weist auf die im Aufbau befindliche Kunst hin und erklärt, dass die Kunst im alten Zustand wieder aufgebaut wird. Lediglich die oberen 2 Sandsteinplatten müssen durch neue ersetzt werden. Durch den Ofenbauer P. Güdel ist ein Musterherd gestellt worden und er möchte diesen nun zur Diskussion stellen.
 - A. Müller möchte an dieser Stelle festhalten, dass ihm nicht mehr wohl ist in bezug auf das Bauernhausmuseum. Der ganze Umbau entwickle sich total zu ungunsten des Tschudin-Hauses und es entstehe langsam aber sicher ein Arisdörfer- oder sonst ein Baselibieter-Bauernhaus und nicht das typische Muttenzer-Bauernhaus. Der bemusterte Herd kann nicht in Frage kommen, da dieser kitschig wirkt und ein solcher Herdtyp niemals in Muttenz stand.
 - B. Meyer entgegnet Herrn Müller, dass sich die Kommission entschieden hat, das Haus in die Epoche der Jahrhundertwende 18./19. Jahrhundert zurück zu versetzen. Aus diesen Gründen müssen gewisse Konzessionen eingegangen werden, die mit dem heutigen Tschudin-Haus nicht ganz übereinstimmen.

- Dr. M. Gschwend kann sich mit dem bemusterten Herd nicht einverstanden erklären, obwohl er rein platzmässig passen würde. Die Form entspricht nicht dem Baselbieterhaus.
- P. Gysin kann sich auch nicht mit dem Herd befreunden und erklärt, dass der Herd in seinem Elternhaus besser passen würde, es ist aber kein Stufenherd.
- P. Güdel hätte gerne Angaben über den "Buuchofen", da er sich nicht recht vorstellen kann, wie dieser aussehen soll. Betreffend dem Herd hat er vor allem in Richtung Stufenherd gesucht und dies sei das einzige, was er gefunden habe.
- A. Müller erklärt, dass im Museum noch ein Herd vorhanden ist, den man hier verwenden könnte.
- Dr. M. Gschwend gibt zu bedenken, dass wohl alle Herde, die jetzt noch aufzutreiben sind, aus der Zeit um die Jahrhundertwende stammen dürften. Dies würde ihn aber nicht stören, da der Herd doch ein Verbrauchartikel war und daher von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden musste.
- B. Meyer schlägt vor, anschliessend an den Augenschein ins Ortsmuseum zu gehen, um dort definitiv über das Herdproblem zu beschliessen.

././. Der bemusterte Herd von P. Güdel wird nicht verwendet.

- P. Schär möchte nun über das Holz für die Küchendecken diskutieren. Er bittet Herrn R. Meyer, Zimmermann, die verschiedenen Muster zu erläutern.
- R. Meyer hat drei verschiedene Holzmuster anzubieten.
 1. Altes Holz (sehr schwierig zu bekommen, momentan keines vorhanden).
 2. Neues Holz, jedoch handgehobelt.
 3. Neues Holz, maschinengehobelt.Er selber ist der Meinung, dass man ruhig das handgehobelte, neue Holz nehmen kann, umsomehr da es gestrichen wird. Im weiteren möchte er wissen, ob die Deckenbretter gleichzeitig als Bodenbretter im 1. Obergeschoss dienen sollen.
- P. Schär ist auch für die handgehobelten Bretter, empfiehlt aber, auf die Deckenbretter einen zusätzlichen Boden zu verlegen, um die Möglichkeit zu erhalten, dazwischen elektrische Installationen unterzubringen.
- Dr. M. Gschwend erklärt, dass nur ein Bretterboden die Originalversion wäre, wenn man jedoch mit 2 Bretterlagen elektrische Leitungen unsichtbar machen kann, so ist er mit dieser Lösung einverstanden.

././. Die Küchendecke wird mit breiten, neuen Tannenholzbrettern, Bearbeitung handgehobelt, ausgeführt. Ueber die Deckenbretter kommt ein neuer Bretterboden in gleichem Material.

- P. Schär möchte nochmals auf die Stubentüre zurückkommen und schlägt vor, die bestehende Türe durch eine Brettertüre anlos der Küchentüre zu ersetzen. Es würde die Möglichkeit bestehen, dass Herr P. Müller (Schreiner) die bestehenden Türen zurücknehmen würde.
- R. Meyer unterstützt den Gedanken und empfiehlt, gleichzeitig das Türgewand zu ersetzen und die Brettertüre direkt auf das Holzgewand anzuschlagen.

././. Die beiden Zimmertüren im Erdgeschoss und Obergeschoss werden als Brettertüren ausgebildet und auf Holztürgewänd angeschlagen mit Holzschwellen. Der Türsturz im Erdgeschoss wird neu im Blei versetzt.

- P. Gysin möchte eine Wiedererwägung vorschlagen betreffend der Lamperie in der Stube im Erdgeschoss. Er möchte darauf hinweisen, dass in allen Häusern die Stuben immer solche Lamperien besessen haben. Seiner Meinung nach sollten wir, entgegen unserem Entscheid, doch wieder eine Lamperie einbauen.

././. Im heutigen Zeitpunkt kann noch nicht abschliessend Stellung genommen werden. Man wird jedoch im Zusammenhang mit dem Wandkasten und der Simsentrube den Einbau einer Lamperie überprüfen.

- O. Seiler möchte wissen, wie die Giebelwand im Estrich gegen das Haus Nr. 2 behandelt werden soll und was zwischen Randbalken und Mauerwerk zu machen ist.

././. Die Giebelwand wird vorläufig im jetzigen Zustand belassen und höchstens geflickt und gefestigt. Zwischen Randbalken und Mauerwerk soll so gut als möglich der Verputz ergänzt werden. Es wird keine Deckleiste montiert.

- P. Schär bittet nun die Kommission vor das Gebäude, um das Vordach zu begutachten.
- R. Meyer schlägt vor, das Vordach über Stall und "Schüürentor" analog der Liegenschaft Nr. 2 zu erstellen. Er würde selbstverständlich altes Holz verwenden. Seiner Meinung nach war die ursprüngliche Ausführungsart analog Liegenschaft Nr. 6. Diese Ausführung wäre auch zu realisieren, ist jedoch mit erheblichen Mehrkosten verbunden.

././. Das Vordach wird analog Liegenschaft Oberdorf Nr. 2 ausgeführt.

Der Dachvorsprung über dem Wohnteil wird erst abschliessend beurteilt, wenn das Täfer entfernt worden ist.

- P. Schär schlägt vor, das Fenstergewänd im Stübli gegen den Dürrberg analog Küchenfenster aus Holz zu erstellen.

././. Nach kurzer Diskussion wird der Vorschlag Schär zum Beschluss erhoben.

- J. Gysin möchte noch auf das neu versetzte Fenstergewänd neben der Stalltüre hinweisen. Dieses wirkt in der jetzigen Fassade wie ein Fremdkörper, da es wie "geschleckt" aussieht.
- R. Meyer findet, es sei eine Schande, da die Kehlen am Gewänd nicht stimmen und das Fenster im Vergleich zu allen Fenstern in der Umgebung anderst wirkt. Seiner Meinung nach müsste es geändert werden.

././. Das Fenstergewänd wird vorläufig nicht entfernt, aber man wird im Zusammenhang mit der Fassadengestaltung nochmals darüber beschliessen.

- O. Seiler erkundigt sich, wie er den Kaminhut ausbilden soll. Er schlägt einen Kaminhut mit Satteldächlein vor, parallel zum Dachfirst.

././. Vorschlag Seiler wird einstimmig beschlossen.

- Jetzt geht die Kommission gemeinsam zu Herrn A. Müller und prüft ein Herdmodell, anschliessend gehen wir ins Ortsmuseum. Die drei besichtigten Herde können nicht befriedigen und man entschliesst sich, auf den Herd von P. Gysin zurückzukommen. Da dieser Herd jedoch noch fest montiert ist, erhalten die Herren P. Gysin, O. Seiler und P. Güdel den Auftrag, im Zusammenhang mit dem Schüttstein- und Küchenkastentransport den Herd zu begutachten und zu fotografieren.

.//. Die Kommission kommt am Montag, 14. März 1983, um 14.00 Uhr nochmals zusammen, um abschliessend über das Herdproblem zu befinden.

- Schluss der Sitzung: 16.00 Uhr.

Augenschein vom Montag, 14. März 1983, 14.00 Uhr, in der Liegenschaft Oberdorf 4

- B. Meyer begrüsst die anwesenden Kommissionsmitglieder und stellt fest, dass der Herd in Natura und nicht wie vorgesehen nur auf Fotos zu begutachten ist, was uns die Arbeit sicher erleichtern wird. Er bittet nun die Anwesenden um eine Stellungnahme.
- A. Müller findet, dass dieser Herd absolut in dieses Haus passt, und da in Ermangelung eines Stufenherdes dieser versetzt werden soll.
- P. Schär unterstützt das Votum Müller.
- P. Gysin möchte noch festhalten, dass der Herd sehr alt ist, da das Haus in dem der Herd stand seit über 100 Jahren nicht mehr bewohnt ist.
- J. Gysin lässt Herrn Dr. M. Gschwend entschuldigen und erklärt, dass Herr Dr. M. Gschwend am Morgen den Herd besichtigt hat und er sich mit diesem Herd einverstanden erklären kann.
- H. Bandli gibt zu bedenken, dass im Muttener Bauernhaus der Stufenherd typisch war und durch seine Gewährsleute immer wieder bestätigt wurde. Er meint daher, ob nicht ein Stufenherd nach dem Muster im Ortsmuseum neu erstellt werden sollte.
- A. Müller entgegnet, dass ein Stufenherd wohl nicht aufzutreiben sei und ein neuer Herd komme seiner Meinung nach nicht in Frage. Er ist nach wie vor der Meinung, den vorhandenen Herd einzubauen.

.//. Die Kommission beschliesst, den Herd von P. Gysin einzubauen. Unter dem Herd wird ein gemauerter Sockel (verputzt) mit Rundbogenöffnung für Holzvorrat erstellt.

- Nun möchte man die Lage und Art und Weise des "Buuchofens" festlegen. Herr A. Müller hat einen Kessel gefunden, der von der Grösse her geeignet wäre. Nach längerer Diskussion wird folgendes beschlossen:

.//. Der "Buuchofen" kommt unmittelbar vor den Backofen zu stehen. Der bestehende Sockelvorsprung beim Backofen wird abgespitzt, damit der "Buuchofen" so nah als möglich an den Backofen gerückt werden kann. Die Feueröffnung kommt in die Vorderseite. Das "Ofentürli" wird nach "Mustertürli" von O. Seiler neu angefertigt. Das Abdeckblech, passend zum Kessel, ist nicht mehr vorhanden und wird neu angefertigt. Die Herren A. Suter und P. Güdel werden die Arbeiten überwachen.

- Nächste Sitzung Montag, 18. April 1983, Liegenschaft Oberdorf 4, 17.00 Uhr.
- Schluss des Augenscheines: 15.30 Uhr.

Muttenz, 25. März 1983
gy/me

Für das Protokoll
Jacques Gysin

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'J. Gysin', with a long horizontal stroke extending to the right.



POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 12. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 7. März 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 14.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll
2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen.
3. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheid 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebgrasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg 2, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ



POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

E i n l a d u n g

zur 11. Baukommissionssitzung Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Datum: Montag, 7. Februar 1983
Ort : Liegenschaft Oberdorf 4
Zeit : 17.00 Uhr

- Traktanden
1. Protokoll
 2. Augenschein in der Liegenschaft,
um das weitere Vorgehen festzu-
legen.
 3. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
BAUKOMMISSION BAUERNHAUS-
MUSEUM OBERDORF 4
Der Vorsitzende:

B. Meyer

Geht an:

Die Mitglieder der Baukommission Bauernhausmuseum Oberdorf 4

Herren:

- Hans Bandli, In den Wegscheidern 3, 4132 MuttENZ
- Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
- Jacques Gysin, Freidorfweg 6, 4132 MuttENZ
- Paul Gysin, Sevogelstrasse 24, 4132 MuttENZ
- Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, 4410 Liestal
- Benjamin Meyer, Rebasse 27, 4132 MuttENZ
- Albert Müller, Geispelgasse 1, 4132 MuttENZ
- Ad. Suter-Meier, Fulenbachweg 2, 4132 MuttENZ
- Dr. Adolf Weller, Bahnhofstrasse 12, 4132 MuttENZ
- Peter Schär, Arch., Hauptstrasse 19, 4132 MuttENZ

P r o t o k o l l

über die

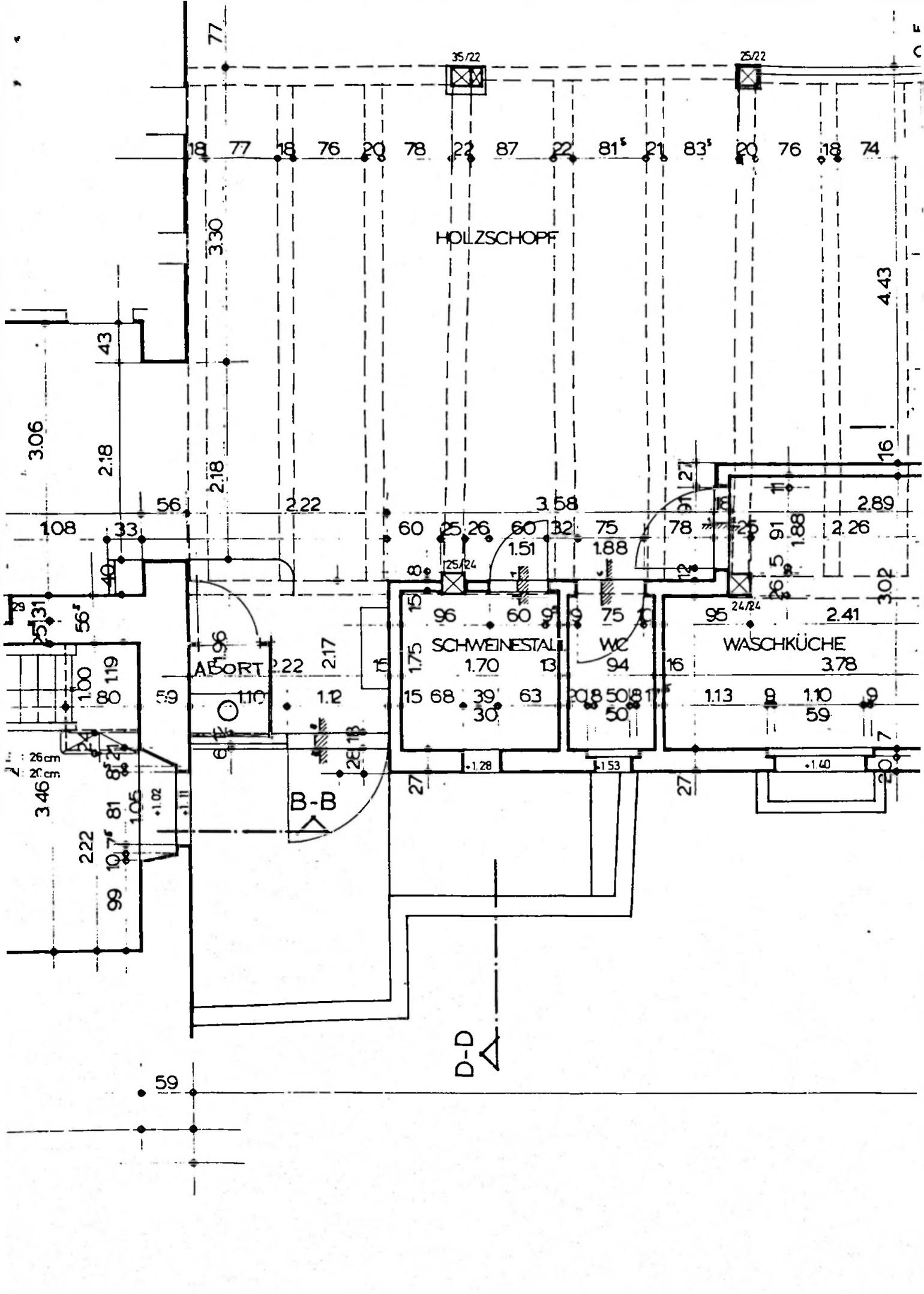
10. Baukommissionssitzung vom Montag, 3. Januar 1983, 14.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
Dr. M. Gschwend
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
A. Suter
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll
O. Seiler)
W. Seiler) Baugeschäft Gebr. Seiler

Entschuldigt: Herr Dr. A. Weller

- B. Meyer begrüsst die Anwesenden mit einem Glückwunsch für das kommende 1983. Er schlägt vor, anhand der Traktandenliste den Augenschein abzuwickeln.
 - .//. Dem Protokoll wird ohne Abänderung zugestimmt und dem Verfasser verdankt.
- Er bittet nun Herrn Schär, den Augenschein zu führen und auf die anfallenden Probleme hinzuweisen.
- P. Schär teilt mit, dass er auf 14.00 Uhr den Zimmermann und auf 15.00 Uhr den Elektriker aufgeboden hat, um spezifische Details aus diesen Fachbereichen zu erörtern.
- Weinkeller: Ist bis auf die Beleuchtung und die Kellertüre fertiggestellt. Der Boden unter Fasslager wurde vorerst in Marchel-Material ausgeführt und im Zeitpunkt, wenn der Keller wieder leersteht, wird definitiv über die Beleuchtung, Bodenbeschaffenheit und die Behandlung der Gewölbewände entschieden.
- A. Müller hat im Durlipskeller festgestellt, dass immer Wasser über den neu verlegten Boden läuft. Er befürchtet, dass das Hangwasser nicht richtig versickern kann und dadurch dieser Raum für irgendwelche Ausstellungsgüter unbrauchbar wird. Er glaubt auch nicht, dass mit der vorgesehenen Feuchtigkeitsisolation Abhilfe geschafft werden kann.
- O. Seiler entgegnet, dass ausschliesslich Wasser, das durch die Decke eindringt über den Boden läuft. Dies kann jedoch erst nach erfolgter Isolation abschliessend geklärt werden.
 - .//. Das Hangwasser-Problem wird nach erfolgter Feuchtigkeitsisolation neu aufgegriffen.
- P. Schär orientiert, dass durch die "Schüre" und den Wagenschopf/Werkplatz in der Zwischenzeit eine neue Wasserleitung und zwei Kanalisationsableitungen getrennt in Schmutz- und Sauberwasser eingezogen wurden.

- Schweineestall: Beim letzten Augenschein wurde nicht über den Schweineestall geredet und er möchte dies nun nachholen. Der bestehende Futtertrog und Futtereinfüllschacht muss entfernt werden und durch einen Natursteinfuttertrog ersetzt werden. Sollte kein solcher vorhanden sein, so kann der Futtertrog in Verbindung mit dem Futtereinfüllschacht aus Holz erstellt werden.
- Abort: Durch die Aufhebung des bestehenden WC's in einen Putzraum ist im heutigen Zeitpunkt kein Abort mehr vorhanden.
- H. Bandli weist darauf hin, dass der Abort meistens in Verbindung mit dem Schweineestall erstellt wurde und eine gemeinsame "Güllen-grube" besass. Er besteht darauf, dass wieder ein Abort eingebaut wird.
- A. Müller weist darauf hin, dass der Standort nicht so wichtig sei als vielmehr der Umstand, dass wieder ein Abort erstellt wird. Dieser Abort ist ein Bretterverschlag über einem im Boden eingelassenen Fass ohne Ablauf. Dieses wurde nach Bedarf ausgeschöpft.
 - .//. Es wird ein Abort als Schauobjekt eingebaut.
 - Standort laut beiliegender Planskizze.
 - Ausführung Bretterverschlag mit Türe. Türe mit herzförmigem Ausschnitt als "Guckloch". Ganze Abortvorrichtung über eingelassenem Fass.
- Um 14.30 Uhr trifft Herr R. Meyer, Zimmermann, ein.
- Stall: Das Gebälk über dem Stall ist neueren Datums und bereits maschinengesägtes Holz. Es wird aber nicht ausgewechselt, da es sich um Hartholzbalken handelt und der Allgemeinzustand noch gut ist. Das Gebälk wird gereinigt und später mit Kalktunke gekalkt. Der Boden wird mit Tannenbrettern stumpf gestossen ausgeführt, der bestehende Betonboden wird nicht entfernt. Der "Schoorgraben" längs der Bruchsteinwand wird wieder ausgebildet, jedoch nicht in Holz, sondern mit stehenden und liegenden Naturkalksteinplatten. Die Holzbretter sollten einen Ueberstand von ca. 3-4 cm in den "Schoorgraben" haben. Der Verputz auf der Bruchsteinwand sollte ein Kalkputz sein, der abgesackt wird, damit die Unebenheiten vom Mauerwerk zum Vorschein kommen. Das Stallfenster, welches durch ein kleineres ersetzt wird, kommt direkt auf die bestehende Brüstung und der Sturz wird nach unten versetzt.
- Stallwand: Die fünf bestehenden Ständerbalken werden mit altem Eichenholz verlängert und angesetzt. Die Ansatzstelle sollte möglichst nicht verschraubt werden, wenn aber doch, dann unsichtbar. Die Ständerbalken kommen auf einen Schwellenbalken in Eichenholz zu stehen. Dieser Balken kann aus neuem Holz angefertigt werden. Der Schwellenbalken kommt auf ein Bruchsteinfundament zu liegen und soll dem Gefällsverhältnis des "Schürebodens" angepasst werden. Zwischen die Ständerbalken werden horizontal Bohlenbretter von ca. 8 cm Stärke eingenetet mit den entsprechenden Barrenöffnungen und den beiden Stalltüren links und rechts der Stallwand.
- Der Bundbalken längs der Giebelwand gegen die Liegenschaft Oberdorf 6 ist so stark verfault, dass er ersetzt werden muss durch einen neuen alten Tannenholzbalken. Die bestehende Metallkonsole unter dem Bundbalken wird durch eine Natursteinkonsole ersetzt.
- Der Verputz auf der "Heubüüni" und "Oberte" wird nicht verändert, höchstens gereinigt und verfestigt bei defekten Stellen. Die "Schüürenwand" wird neu verputzt, jedoch nur bis O.K. "Obertenbalken". Verputzstruktur dem bestehenden Putz angepasst.



- Um 15.00 Uhr treffen die Herren R. Rüfenacht (Jean-Richard AG) und Müller (Cerberus AG, Brandschutzanlagen) ein. Herr Müller orientiert über die Funktion der Rauchmelder und zeigt 2 Exemplare. (Weiss oder eingefärbt abgestimmt auf den Untergrund.) Die Rauchmelder können nicht deckenbündig eingebaut werden, da die Funktionstüchtigkeit verloren geht. Pro Raum sollte ein Rauchmelder plaziert werden. Die Melder müssen nicht in der Mitte des Raumes gesetzt werden, sondern können an unübersichtliche Stellen (zum Beispiel hinter die Türe, minimaler Wandabstand 50 cm) montiert werden.

.//. Die Firmen Jean-Richard AG und Cerberus AG erarbeiten ein Projekt mit den Melderstandorten und legen dieses der Kommission wieder vor.

- Beleuchtung: Herr Schär hat in der Stube einen Vorschlag über eine Indirektbeleuchtungs-Variante in der bestehenden Mauernische montiert, um abschliessend über die Beleuchtungsprobleme zu diskutieren. Die vorgeschlagene Variante kann nicht befriedigen und wird einstimmig abgelehnt.
- Dr. M. Gschwend erklärt, dass im Freilichtmuseum Ballenberg keines der Häuser elektrifiziert wurde. Die Lichtverhältnisse mittels Tageslicht genügen und es entstanden bis jetzt keine Probleme. Die Beleuchtung der Liegenschaft hängt hauptsächlich von den Betriebszeiten ab.
- Dr. H.R. Heyer würde eine Beleuchtung mit mobilen Ständerlampen begrüssen, die individuell nach Bedarf verstellt und spezifisch eingesetzt werden können. Es sind heute auf dem Markt schlichte, einfache Ständerlampen mit Halogenleuchten erhältlich, die eine optimale Raumausleuchtung gewährleisten.

.//. Die Kommission beschliesst einstimmig, mit mobilen Beleuchtungskörpern die Raumausleuchtung zu gestalten. Deshalb sollen in allen Räumen 2-3 Steckdosen plaziert werden. Die gesamte Elektro-Installation ist von einer Zentrale aus schaltbar (Vorraum Besucher-WC). Projektvorschlag wird noch vorgelegt.

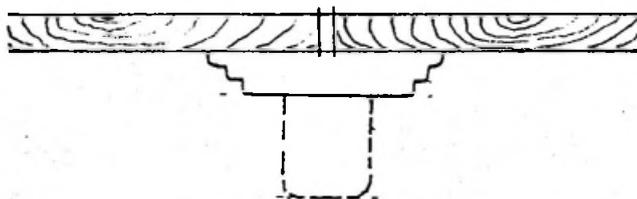
- A. Müller regt an, eine Beleuchtung in der "Schüüre" vorzusehen, die beim Eintreten oder Verlassen des Gebäudes als Wegbeleuchtung dient.

.//. Dieses Begehren wird als Beschluss erhoben.

- Hier verlassen die Herren Rüfenacht und Müller den Augenschein.

- Stube:

Decke: Das bestehende Holz wird total abgelaugt und als Naturholzdecke gezeit. Die bestehenden Profilstäbe bei den Plattenstössen werden verkleinert, das heisst die nach unten stehende Profilkante wird entfernt.



Wände: Werden verputzt nach dem Mustervorschlag, der durch die Firma Seiler links vom Stubenfenster erstellt wurde. Das Brusttäfel wird in der ganzen Stube nicht mehr erstellt. Auch die Fensterseite wird ohne Brusttäfel ausgeführt, lediglich die Fenstersimstruhe wird erhalten und mit einem Abschlussbrett auf der Mauer abgeschlossen.

Wandnische Diese wird nicht verkleinert, sondern auf ihre ursprüngliche Grösse vergrössert. In diese Nische wird ein Schrank eingebaut. Unterer Teil geschlossen, darüber offener Teil mit Regalen. Genaue Ausführung wird später festgelegt.

Boden: Tannenbretter sichtbar genagelt. Gegen aufsteigende Feuchtigkeit wird eine Bodenkonstruktion analog Küche erstellt.

- Küche:

Decke: Der heute bestehende Schiebeboden wird entfernt und nicht mehr erstellt. Es werden auf die Balken neue alte Bodenbretter genagelt, die gleichzeitig als Deckenuntersicht dienen.

Boden: Beim Ausbruch des bestehenden Plättlibodens kamen alte Tonplatten zum Vorschein. Dies ist der ursprüngliche Boden und nicht wie bis anhin angenommen ein Kalksteinplattenboden. Die bestehenden Tonplatten werden sauber entfernt und zur Wiederverwendung gelagert. Bevor der Boden abgebrochen wird, müssen fotografische oder massliche Aufnahmen erstellt werden, damit der neue Boden so ähnlich als möglich wieder erstellt werden kann. Herr P. Schär beschafft zuhanden der nächsten Sitzung neue Tonplattenmuster, um die fehlenden Platten zu ergänzen.

Wichtig: Der Boden muss wieder so unregelmässig verlegt werden wie jetzt vorliegend.

Die jetzigen Bodenverhältnisse sind sehr feucht bis nass. Aus diesem Grund muss eine Isolation gegen aufsteigende Feuchtigkeit erstellt werden. Herr P. Schär nimmt sich dieses Problem an.

- Der seitliche Rauchzug für den "Buchofen" wird wieder erstellt, um die Möglichkeit zu haben, einen solchen zu installieren, evtl. sogar ein altes Brenngeschirr.

Treppe: Die bestehende Treppe wird unverändert belassen, lediglich das Antrittspodest wird mit breiteren Eichenbrettern versehen. Der Beschluss vom 18. Oktober 1982, das Antrittspodest in Kalksteinplatten zu erstellen, wird fallengelassen.

- "Chammere" Das bestehende Brusttäfel wird nicht mehr versetzt, sondern die Wände werden auf die ganze Höhe verputzt. Dafür werden Sockelleisten versetzt. Auf die Fensterbrüstung wird ein Fenstersimsen in Eichenholz verlegt. Unter dem Verputz ist eine Feuerstelle zum Vorschein gekommen, was darauf hin deutet, dass auch in diesem Raum eine kleine Kunst gestanden haben muss.

./. Herr P. Schär klärt zuhanden der nächsten Sitzung ab, was der Einbau einer kleinen Kunst kosten würde.

Die Beheizung der Kunst würde mittels eines kleinen Ofens von der "Stüübliseite" her erfolgen.

- "Stüübli": Die Trennwand gegen die Treppenläufe wird entgegen dem Beschluss vom 18. Oktober 1982 weggelassen und nicht mehr erstellt.

Der Treppenlauf in den Estrich wird entfernt und durch die im Besitze des Ortsmuseums stehende Blocktreppe ersetzt. Die Treppenöffnung gegen den Estrich wird durch eine Bodentüre abgeschlossen.

Bei der Türe in die "Chammere" kam die alte Sturzhöhe zum Vorschein. Die heutige Sturzhöhe wird belassen, jedoch wird auf der "Stüübliseite" der alte Türpfosten mit Sturzbalken für den Besucher sichtbar gemacht.

- B. Meyer erteilt Herrn P. Schär den Auftrag, auf die nächste Sitzung ein Terminprogramm auszuarbeiten und zu überprüfen, ob auf das Datum (Ende Juni 1983), der Uebergabe des Wakker-Preises, eine Fertigstellung des Objektes möglich wäre.
- Dr. M. Gschwend bittet Herrn P. Schär, die zum Vorschein gekommenen alten Maueröffnungen gegen die Liegenschaft Oberdorf 2 fotografisch und masslich zu erfassen, um die Annahme, dass die Liegenschaft früher eine Einzelliegenschaft war, zu dokumentieren.
- Anschliessend wird bei einem kleinen Trunk zum neuen Jahr, offeriert von Herrn P. Schär, angeregt über die ganze Problematik unseres Bauernhausmuseums diskutiert. Die angenehme "Zvieri-Ueberraschung" sei hiermit recht herzlich verdankt.
- Nächste Sitzung Montag, 7. Februar 1983, 17.00 Uhr im Oberdorf 4.
- Schluss des Augenscheins: 17.30 Uhr.

Muttenz, 13. Januar 1983
gy/me

Für das Protokoll:



(Jacques Gysin)

P r o t o k o l l

über die

11. Baukommissionssitzung vom Montag, 7. Februar 1983, 17.00 Uhr,
in der Liegenschaft Oberdorf 4

Anwesend sind die Herren: B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
Dr. M. Gschwend
P. Gysin
Dr. H.R. Heyer
A. Müller
A. Suter
Dr. A. Weller
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll
O. Seiler (Baugeschäft Gebr. Seiler)

- B. Meyer begrüsst die vollzählig erschienene Baukommission zum Augenschein.
- P. Schär erklärt zum Protokoll, dass er das verlangte Terminprogramm leider noch nicht erstellen konnte. Dies wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeliefert.
 - .//. Das Protokoll wird mit der vorerwähnten Bemerkung genehmigt und dem Verfasser verdankt.
- P. Schär möchte gleich mit der Stube beginnen und die hängigen Fragen klären.
 - Decke: Die Decke wurde total abgelaugt und ist in einem Zustand, wie sie später belassen werden könnte. Es konnten aber nicht ganz alle Farbresten entfernt werden, vor allem nicht in den Poren. Das totale Entfernen der Farbe ist nur mit einem grossen Kostenaufwand möglich.
 - .//. Die Kommission ist einstimmig dafür, die Decke so zu belassen und die Farbresten zu retuschieren.
- Dr. H.R. Heyer kommt nochmals auf die Profilstäbe an der Stubendecke zurück und stellt die Frage, ob sie nicht so belassen werden sollten, wie sie heute sind.
 - .//. Nach kurzer Diskussion kann sich die Kommission entgegen dem Beschluss vom 3. Januar 1983 für das Belassen der Profilstäbe entscheiden.
- Fenster: Auch diese wurden total abgelaugt und sind nun im Rohzustand. Frage: Naturbehandlung oder streichen?
- J. Gysin gibt zu bedenken, dass eine Naturbehandlung auch mit grossen Kosten verbunden ist, da noch verschiedene Farbresten in mühsamer Kleinarbeit entfernt werden müssten.

- Dr. H.R. Heyer vertritt den Standpunkt, dass die Fenster gestrichen sein müssten, umsomehr als in früheren Zeiten die Fenster gestrichen wurden.
- A. Suter entgegnet, dass bei seinem Elternhaus im Oberbaselbiet Fenster mit Naturbehandlung vorhanden sind, die aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammen.

.//. Das Fenster, das Sturzbrett und der Fenstersimsen mit Truhe werden mit Oelfarbe gestrichen.

- A. Müller regt an, man solle den Truhendeckel halbieren, damit eine Hälfte offen gezeigt werden kann.

.//. Die Anregung Müller wird zum Beschluss erhoben.

Kunst: P. Schär hat eine Offerte von P. Güdel, Ofenbau, Muttentz, erhalten. Der Ofenbauer muss die Kunst total abbauen und wieder neu aufbauen, wenn sie voll funktions-tüchtig sein soll. Die Kosten belaufen sich auf ca. Fr. 10'000.-- bis Fr. 12'000.--. Im Kostenvoranschlag sind Fr. 6'000.-- eingesetzt.

B. Meyer findet, dass die Kunst wieder richtig und funktionstüchtig erstellt werden muss und dass man die entstehenden Mehrkosten in Kauf nehmen muss.

.//. Die bestehende Kunst wird durch den Ofenbauer P. Güdel abgebaut und genau wie bestehend wieder funktionstüchtig aufgebaut.

- B. Meyer erkundigt sich gleichzeitig, wie es mit einer zweiten Kunst für den 1. Stock aussieht.
- P. Schär hat durch den Ofenbauer erfahren, dass der Einbau einer zweiten Kunst zwischen Fr. 10'000.-- und Fr. 15'000.-- kosten würde.
- P. Gysin gibt zu bedenken, dass heute entschieden werden muss, ob das Bauernhaus als Ein- oder Zweifamilienhaus eingerichtet werden soll. Dieser Entscheid würde dann zur Klärung der Frage, ob eine zusätzliche Kunst eingebaut werden muss, mithelfen.
- H. Bandli erklärt, dass anhand seiner verfassten Besitzstand-Statistik das Tschudinhaus zu 4/5 der Zeit als Einfamilienhaus gedient und daher eher ein Einfamilienhaus gezeigt werden müsste, umsomehr wir bestrebt sein müssten, ein typisches Muttentzer-Bauernhaus zu zeigen.
- Dr. M. Gschwend erklärt, dass durchaus auch in einem Einfamilienhaus eine zweite Kunst eingebaut wurde, da die Eltern ein Anrecht auf einen geheizten Altenteil hatten.
- A. Müller ist gegen eine zweite Küche, da keine Aussentreppe vorhanden ist.

.//. Nach weiterer Diskussion wird einstimmig beschlossen, dass das Tschudin-Haus als Einfamilienhaus eingerichtet wird und dass man im 1. Obergeschoss auf eine Kunst verzichtet.

- P. Schär legt verschiedene Plattenmuster vor, die in der Küche verwendet werden sollten.

Boden: Es wird die Tonplatte eine Basler Plattenfirma ausgesucht, welche eine rohe Oberfläche besitzt. Die Platten können auf die bestehende Plattengrösse geschnitten werden und werden mit Pressfugen verlegt.

Decke: Das Gebälk der Deckenkonstruktion wurde gereinigt und vom Farbanstrich befreit. Da das Gebälk später wieder gewechselt wird, ist es nicht nötig, die Balken noch mehr zu reinigen.

Feuerstelle: J. Gysin stellt die Frage, ob die "Chemischooss" nicht wieder den alten Verhältnissen angepasst werden sollte, wie sie durch die Balkenauswechslung zum Vorschein gekommen ist. Anhand dieser vorgefundenen Abschragungen muss die "Schooss" um die Ecke geführt worden sein.

.//. Die Kommission beschliesst, die "Chemischooss" nach der alten Variante auszuführen und aus einer Rutenkonstruktion zu erstellen.

"Füürstett": Hier ist sich die Kommission noch nicht einig, wie diese ausgebildet werden soll. Wünschenswert wäre ein Stufenherd gemauert oder aus Metall. Es ist jedoch fraglich, ob ein solcher Herd noch zu bekommen ist. P. Schär wird zuhanden der nächsten Sitzung mit dem Ofenbauer einen Musterherd organisieren, damit weiter darüber entschieden werden kann.

"Wasserstei": Der von P. Gysin organisierte "Wasserstei" ist in seinem Elternhaus in Arisdorf. Dieser wird durch die Firma Gebr. Seiler dort ausgebaut und nach Muttenz transportiert (Kosten zuhanden des Bauernhaus-Museums).

- P. Gysin teilt weiter mit, dass in seinem Elternhaus ein alter Wandschrank vorhanden ist, welcher für unser Museum verwendet werden könnte.

.//. Die Firma Gebr. Seiler wird im gleichen Zeitpunkt mit dem "Wasserstei" den Wandkasten abtransportieren.

Nächste Sitzung: Montag, 7. März 1983, 14.00 Uhr, im Oberdorf 4.

Schluss der Sitzung: 18.00 Uhr.

Muttenz, 23. Februar 1983
gy/me

Für das Protokoll
Jacques Gysin

mumu Archiv Museum MuttENZ



Kostenvoranschlag

Einwohnergemeinde MuttENZ

Bauernhausmuseum

Liegenschaft Oberdorf 4

4132 MuttENZ

Kostenzusammenstellung

21	<u>ROHBAU 1</u>		181'000.--
211	Baumeisterarbeiten	121'000.--	
211.0	Baustelleneinrichtung	8'000.--	
211.1	Gerüstungen	6'000.--	
211.4	Kanalisation	26'000.--	
211.6	Maurerarbeiten	61'000.--	
211.8	Regiearbeiten	20'000.--	
214	Zimmerarbeiten	60'000.--	
22	<u>ROHBAU 2</u>		53'000.--
221	Fenster und Tore	16'000.--	
222	Spenglerarbeiten	7'000.--	
224	Dachdeckerarbeiten	28'000.--	
225	Gebäude-Isolation	2'000.--	
23	<u>ELEKTROANLAGE</u>		29'000.--
232.0	Bauprovisorium	1'000.--	
232.1	Starkstromanlage	3'000.--	
232.2	Licht und Wärme	25'000.--	
25	<u>SANITAERANLAGE</u>		10'000.--
251	Apparate	5'000.--	
254	Leitungen	4'000.--	
255	Isolierung	1'000.--	
27	<u>AUSBAU 1</u>		15'000.--
273	Schreinerarbeiten	14'000.--	
275	Schliessanlage	1'000.--	
28	<u>AUSBAU 2</u>		56'000.--
281.4	Natursteinarbeiten	10'000.--	
281.6	Bodenbeläge	4'000.--	
282.4	Wandbeläge	3'000.--	
284	Hafnerarbeiten	6'000.--	
285	Malerarbeiten	33'000.--	

29	<u>HONORAR ARCHITEKT</u>		45'000.--
42	<u>GARTENANLAGE</u>		35'000.--
421.1	Bauerngarten	19'000.--	
421.2	Vorgarten	14'000.--	
422	Einfriedung	2'000.--	
50	<u>BAUNESENKOSTEN</u>		31'000.--
512.1	Anschlussgebühr Kanalisation	12'500.--	
512.2	Anschlussgebühr Wasser	1'500.--	
512.3	Anschlussbeitrag best. Kanalisationsanschluss	10'000.--	
512.4	Wasseruhr versetzen	2'000.--	
523	Fotos	1'500.--	
524	Vervielfältigungen und Plankopien	2'500.--	
539	Uebrigcs	1'000.--	
55	<u>UNVORHERGESEHENES</u>		20'000.--
	T O T A L		Fr. 475'000.--
			=====

Vollbrandschutzanlage

ca. Fr. 30'000.--

Preisbasis: 31.März 82

Leistungsbescrieb

21 ROHBAU 1

211 Baumeisterarbeiten

211.0 Baustelleneinrichtung

Die Pauschale umfasst sämtliche Maschinen, Geräte, Leitungen, Baracken, Lagerplätze und Zufahrten die für eine fach- und fristgemässe Auftragsausführung notwendig sind.

211.1 Gerüstungen

Liefern, Montage und Demontage der notwendigen Fassadengerüste.

211.4 Kanalisation

Handaushub für Kanalisations- und Werkleitungen. Auflad von überschüssigem Aushubmaterial inkl. Abfuhr.

Versetzen der Kanalisations- und Sickerleitungen aus Hart-PVC, Kontroll- und Dachwasserschächte in Beton, inkl. den notwendigen Deckeln, Bettung und Verdämmung.

Einbringen und Verdichten einer Kiessand-Schutzschicht.

211.6 Maurerarbeiten

Schüre und Wagenschopf/Werkplatz Einbringen eines Lehmbelages.

Aufmauern von Kalksteinquadern unter Riegelwand zu Stall.

In sämtlichen Räumen Abklopfen des alten Verputzes, Reinigung, neuer Kalkverputz.

Aufmauern und Verputzen von Tonisolierplatten im Besucher-WC.

Weinkeller/Durlipskeller: Ausbessern von Wand- und Deckenputz, Flicker von Rinne und Boden, Tritt aus Naturstein, Ergänzung Pflästerung.

Fassaden: Fassadenverputz Abklopfen, neuer Fassadenverputz. Neue Fenstergewände bei Stall und Schlafzimmer Dürrberg. Erstellen eines neuen Kaminhutes nach alter Ausführung.

214 Zimmerarbeiten

Stall: Bodenbretter aus Tanne inkl. Entmistungsrinne.

Neue Treppe mit Eichen-Blockstufen von Küche zu Obergeschoss.

Stube und Schlafräume: Boden aus Tannenriemen . Breite, konische Bretter.

Entnageln und Reinigen der Holzbalken.

Heubüni/Oberte: Neue Kanthölzer als Balkenlage, Bodenbretter Tanne roh.

Estrich: Abbruch des bestehenden Dachaufbaus, Tannenbretter als Wandabschluss zu Stall.

Ersetzen von defektem Konstruktionsholz mit alten Balken, Riegelwand beim Stall, Vordach.

Allgemeine Ueberholungsarbeiten an der Dachkonstruktion.

Neuer Dachstuhl und Boden im Holzschopf.

22 ROHBAU 2

221 Fenster und Tore

Schlafzimmer Dürrberg:

Fenster neu, EV-Verglasung, in Tanne zum Streichen, Verwendung der alten Beschläge.

Isolierglasfenster im Besucher-WC und Putzraum.

Lattenrost-Konstruktion als Wandabschluss, halbrunde Latten auf entsprechende Unterkonstruktion.

Ergänzungen und Flickarbeiten an beiden Toren.

222 Spenglerarbeiten

Ausführung in Kupferblech.

Dachrinnen halbrund vorgehängt, Einlaufbleche sowie Ablaufrohre.

Kamineinfassung inkl. Putzstreifen.

Verschiedene Kehl- und Abschlussbleche.

224 Dachdeckerarbeiten

Abdecken des vorhandenen Dachbelages.

Neue Lattung.

Eindecken mit den deponierten Ziegeln, Ersetzen der Defekten, Einfach-Dach mit Holzschindeln.

Anbau Dürrberg: Ersetzen der Pfannenziegel mit alten Biberschwanz-Ziegeln als Einfach-Dach mit Holzschindeln.

225 Gebäudeisolation

Liefern und Verlegen einer Feuchtigkeits-Isolationsfolie auf Decke und Wände des Durlipskellers.

23 ELEKTROANLAGE

232.0 Bauprovisorium

Baustromverteiler mit diversen Steckdosen und Schutzschalter.

Illuminationskabel mit ca. 20 Brennstellen.

232.1 Starkstromanlage

Versetzen der bestehenden Hausanschlussicherung in den Vorraum des Besucher-WC.

Zentrales Zähler- und Sicherungstableau mit Drehschaltern für die gesamte Lichtanlage sowie Elektro-Heizung Besucher-WC.

232.2 Licht- und Wärmeanlage

1 - 3 Brennstellen in sämtlichen Räumen.

Mit Ausnahme von Scheune und Holzschopf (Taster bei Eingang und WC), Schalter auf Tableau.

Genügende Anzahl von Steckdosen.

Lieferung und Montage der Beleuchtungskörper.

Elektro-Heizkörper im Besucher-WC.

25 SANITAERANLAGE

251 Apparate

Ausgussbecken, Waschtische, Klosettanlage und Urinoiranlage für Putzraum und Besucher-WC Damen und Herren.

Liefern und Montieren der Apparate, Armaturen und Garnituren einschliesslich allen Dichtungs- und Befestigungsmaterialien.

Elektroboiler für Besucher-WC und Putzraum.

254 Sanitärleitungen

Kaltwasserleitungen aus verzinkten, geschweissten Stahlrohren, einschliesslich allen notwendigen Fittings-, Dichtungs- und Befestigungsmaterialien.

Warmwasserleitungen aus halbharten und weichen, blanken Kupferrohren.

Schmutzwasserleitungen aus Polyäthylen-Kunststoffrohren.

- 255 Isolierungen
Isolieren der Kalt- und Warmwasserleitungen mit PV-Hartschaumschalen und PVC-Ummantelung.
- 27 AUSBAU 1
- 273 Schreinerarbeiten
Schlafzimmer (Oberdorf):
Gestemmte Türe mit eingetreteter Füllung.

Friese und Füllung Eiche massiv. Verwendung der alten Beschläge.

Instandstellen der Türe zum Weinkeller, Aufdoppelung in Eiche.

Demontage und Wiedermontieren der Lamperieleisten und Wandverkleidungen.

Stalltüren in Bretterkonstruktion mit Querleisten und Strebe, Aussentüre beim Leiternschopf, Wiederverwendung der alten Beschläge.

Besucher-WC:
Einflügelige Türen, Tanne gehobelt, gestemmte Konstruktion mit eingetreteter Füllung.

Instandstellen der Futterschieber, Eichenleisten als Halterung.
- 275 Schliessanlage
Zylinderschloss bei sämtlichen Aussentüren sowie Wohnungsabschluss.
- 28 AUSBAU 2
- 281.4 Natursteinarbeiten
Anfertigen eines Wassersteines nach altem Muster.

Grossformatige Kalksteinplatten als Bodenbelag in der Küche.
- 281.6 Bodenbeläge
Keramischer Plattenbelag im Besucher-WC und Putzraum.
- 282.4 Wandbeläge
Keramische Wandplatten im Besucher-WC und Putzraum.

284 Hafnerarbeiten

Instandstellen der Innenräume des Kachelofens damit der Wohnteil im Winter 1 - 2 Mal wöchentlich geheizt werden kann.

285 Malerarbeiten

Aeussere Malerarbeiten:

Ablaugen der Tür- und Fenstergewände aus Stein.

Vollständiges Ablaugen von Anstrichen und Lösungsmitteln bei Türen, Toren und Fenstern.

Grundieren und Streichen der Tür- und Fenstergewände sowie Fenster und Läden.

Naturbehandlung des Holzwerkes.

Grundieren und Streichen der Fassade mit Mineralfarbe.

Innere Malerarbeiten:

Ablaugen von Anstrichen bei sämtlichen Holzteilen.

Balken und Deckenbretter im Stall weiss Tünchen.

Streichen des neuen Wandverputzes.

Bürsten und Reinigen der Holzbalken und Deckenbretter im Wohnteil, Einwachsen von Hand mit festem Wachs.

29 HONORAR ARCHITEKT

Honorar gemäss SIA 102 abzüglich eines Spezialrabattes.

42 GARTENANLAGE

421.1 Bauerngarten

Anlegen eines Baum- und Ziergartens.

421.2 Vorgarten

Vorgarten und Pflästerung vor Scheune.

422 Einfriedung

Neuer Zaun auf Seite Dürrberg zu den Nachbarparzellen.

50 BAUNESENKOSTEN

512.1 Anschlussgebühr Kanalisation

Betrag gemäss Reglement der Gemeinde.

512.3 Anschlussbeitrag bestehender Kanalisationsanschluss

Damit die Anschlussleitung nicht unter dem Dorfbach durchgeführt werden muss, wurde in Zusammenarbeit mit der Bauverwaltung der Anschluss der Liegenschaft Oberdorf 2 entsprechend ausgeführt, so dass direkt beim Revisionsschacht vor der Liegenschaft angeschlossen werden kann.

512.4 Wasseruhr

Versetzen der Wasseruhr von der Scheune in den Vorraum beim Besucher-WC.

512.2 Anschlussgebühr Wasser

Betrag gemäss Reglement der Gemeinde.

523 Fotos

Bestandesaufnahme des heutigen Zustandes.

Detailaufnahmen wichtiger Elemente und Konstruktionen.

524 Vervielfältigungen und Plankopien

539 Uebrigtes

Schätzung für diverse Nebenkosten.

55 UNVORHERGESEHENES

Schätzung des Architekten.

Brandschutzanlage

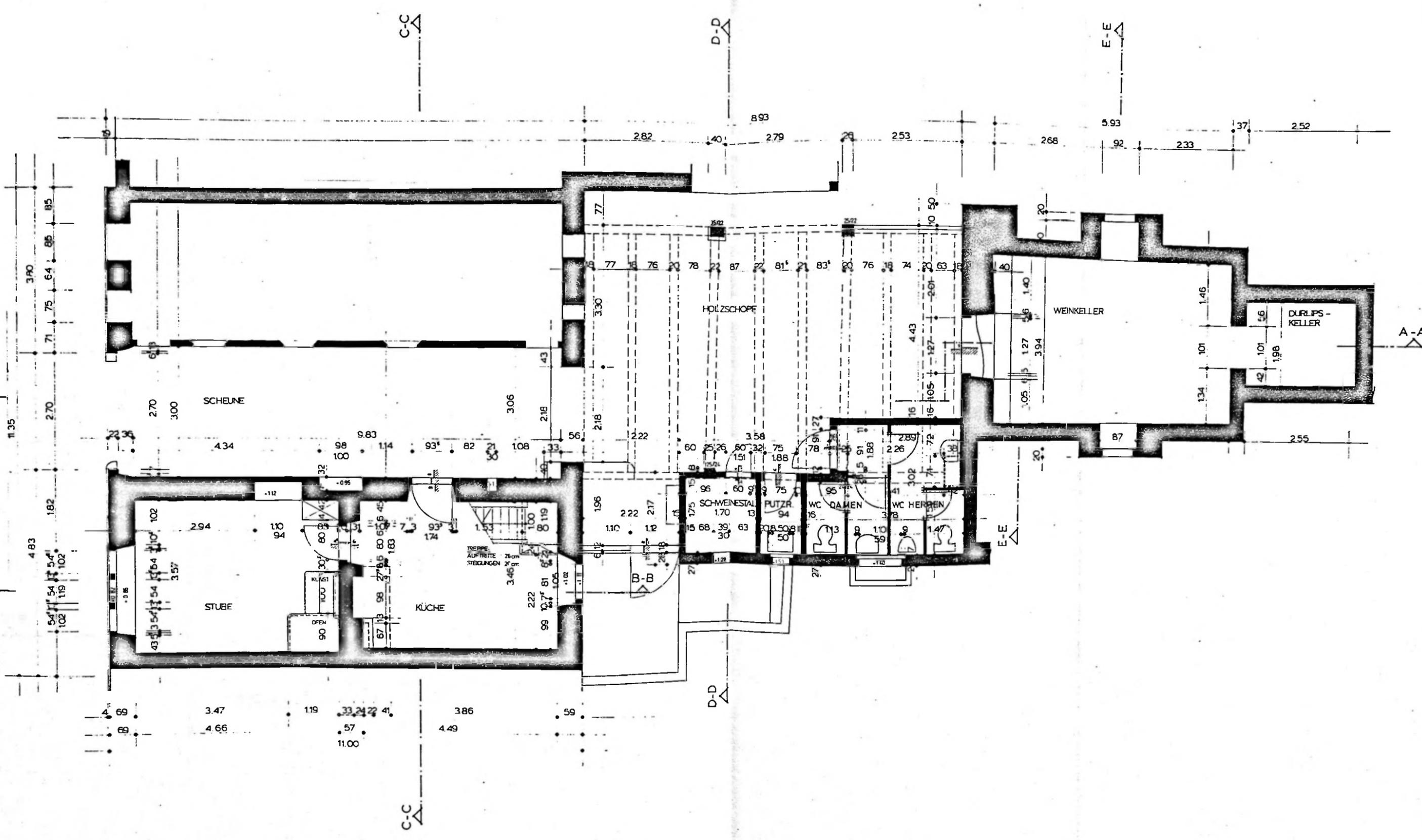
Einbau einer Vollbrandschutzanlage mit Ionisations-Rauchmeldern, Ansprechindikatoren und Handalarmtaster.

Signalzentrale inkl. Notstromversorgung.

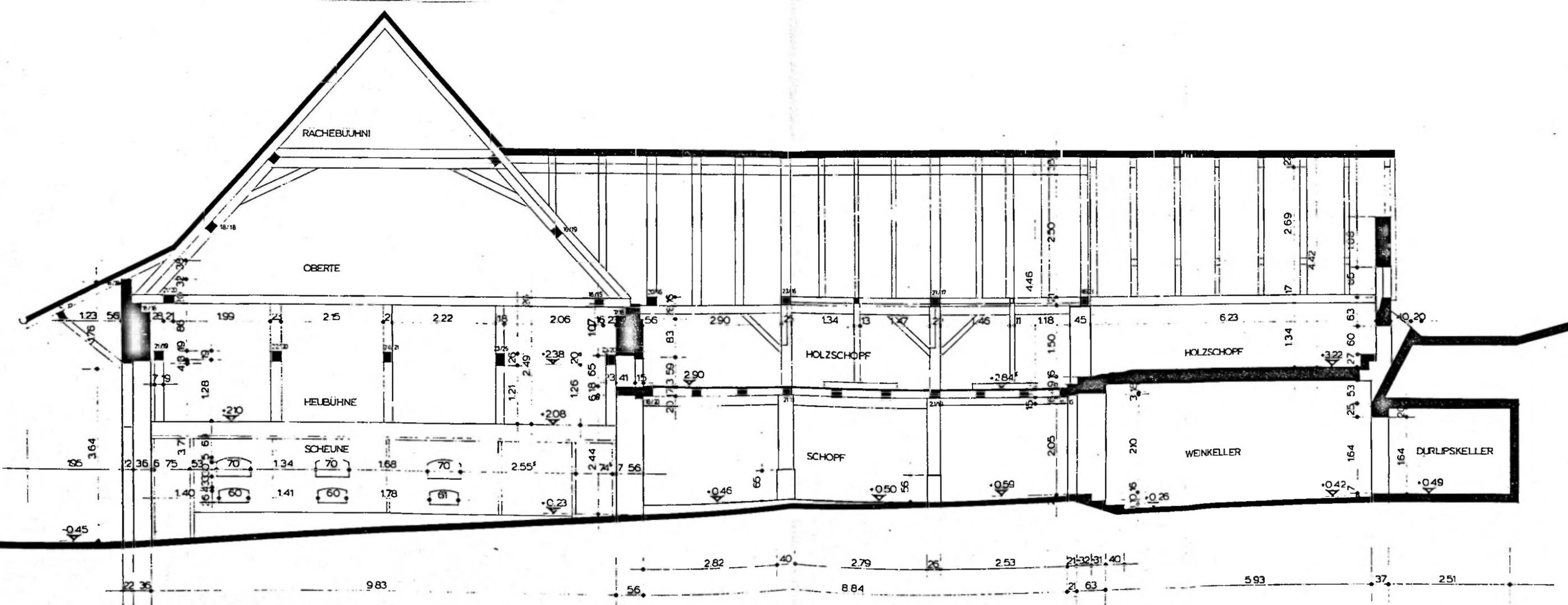
Elektronisches Alarmhorn.

Telefonrufgerät inkl. Trennbügelkasten und besprochener Tonbandkassette für Feualarm und Störung der Brandmeldeanlage.

Alarmsirene intermittierend, notstromversorgt.



Grundriss Erdgeschoss



Längsschnitt A-A

Heizung

Im 4 into Gruppen
auf Anfrage
(dann zeigen)

Beispiele f. Aktivitäten

Drehen

Stosten / Trotzen

Lohafel röhren

Wäsche im Bauernhaus

Holzspalter / Hellenmarken

Hausnetzsete

Bauernhaus. 15.6.80, Gemeinderatsversammlung

Heizung

1 Früher im Bauernhaus:

Heizung Kunst-Kohlherd

Weller im Backofen

Steinsäckli für im Bett

2 Gegenstände leiden, wenn aus ungeheizt in geheizt (Kirchenschatze - Beispiel Tom Arlesheim)

3 Ca. 2x leichtes Heizen im Backofen
Bei Führung ehlers

Veranstaltungen

1 Meine Erfahrungen im Ortsmuseum:

Jugend interessiert sich,

Schülerarbeiten, Kl. Führungen, Ferienpass, Tag d. Offenen Türs (Ferien)

2 Leben im Museum

a Ortsmuseum: Tordelbohrer, Ziehbank, Ochestharpel, Flanzenverkörper

b Bauernhaus: Aktivitäten

Dreher-Röndle - Gabenanzug,

Stoffen - Trocken

Schafe führen

Holzspalten - Wollennachen
Wäsche im Bauernhaus
Eerst. Brotbacken
Hausmetzgerei
Spinnerei (ev. Hohen)
Abend vor dem Hans: Fingern u. Fängen

Referat: CVP Muttensz

Bauernhausmuseum

- 1 Dankeschön \rightarrow Ortsmuseum \rightarrow B. Museum
- 2 Artikel im Tm Anzeiger (gelesen?)
- 3 Antwort auf Fragen.

Vom Sinn

Ferien - Ausruhen
sofiken

Zeigen wie es früher war:

Stube, Küche, Scheune, Stall, Schopf, Keller,
^{Früher} Geräte u. Werkzeuge am richtigen Ort.
Behaglichkeit in der Stube (ohne Radio u.
Fernsehen) Garten vor u. hinter dem Haus.

Das Truderinghaus ist alt (bereits 1484 erwähnt)

Typ. Beispiel eines Muttensz Bauernhauses

Neben der Kirche St. Arbogast soll dieses

Bauernhaus ein ^{wichtiges} Kulturdenkmal für
Kulturdenkmal
die Region werden, unter-
stützt durch die Sammlungen im
Ortsmuseum.

Meine Erfahrungen als Obmann: Die Jugend
interessiert sich, Hilfe bei Schutzarbeiten,
Führungen Ferienpass u. Schulklassem (H. Züs

Gleiche Ziele wie fürs Ortsmuseum:
^{Besondere Anforderungen}
Das Bauernhaus muss leben.

Leben
Konstruktionen. Für mich nicht
Unbekanntes, da ich als Krake
sämtliche Tätigkeiten im Bauernhaus
ausübte.

Umbau: älterer Keller, besonders
wenig stützgerichtet.

b. Beschränkung auf das Notwendigste.

c. Neu: Toilettenanlagen f. Besucher
(alter Bauernhof nicht zumutbar)

d. Keine Heizung, da im Winter nicht
geöffnet.

Einbau einer Abwasserleitung wurde nach
e. gründlicher Prüfung einstimmig abgelehnt.
würde den bäuerlichen Charakter töten.

Baukosten (^{505'000} max) Einsparungen sollten
möglich sein. Subventionen nicht
eingerechnet

Ausstattung: Gegenstände, Werkzeuge etc.
vorhanden. Schwere Möbel

P R O T O K O L L

über die

5. Sitzung von Montag, 4. Januar 1982, 14.00 Uhr im Gemeinderatszimmer, mit anschliessendem Augenschein in der Liegenschaft

Anwesend sind die Herren:

B. Meyer, Vorsitz
H. Bandli
P. Gysin
A. Müller
Dr. A. Weller
Dr. M. Gschwend
Dr. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz
P. Schär, Architekt
J. Gysin, Protokoll

Entschuldigt: Herr A. Suter

B. Meyer:

- Begrüssst alle anwesenden Herren, im speziellen Herrn Dr. Heyer, der das erste Mal an einer Sitzung als Sachverständiger teilnimmt. Der Sprechende orientiert die Herren Dr. Gschwend und Dr. Heyer betreffend der letzten Sitzung, die in ihrer Abwesenheit durchgeführt wurde. Diese Sitzung hatte in erster Linie das Vorgehen für die Budgetgemeindeversammlung zu bestimmen. Durch einen Vorstoss der Gemeindegemeindekommission wurde der Budgetbetrag gestrichen und beantragt, ein definitives Bauprojekt mit detailliertem Kostenvoranschlag dem Stimmbürger vorzulegen. An dieser Sitzung wurde gleichzeitig über den Vorschlag Schär für den Einbau einer Wohnung im rückwärtigen Hausteil diskutiert. Dieser Punkt sei noch nicht ganz geklärt und er weist darauf hin, dass Herr Schär im Anschluss über dieses Projekt orientieren wird. Der Sprechende schlägt vor, dass als erstes über das Wohnungsproblem diskutiert werden soll und anschliessend in der Liegenschaft die vorbereiteten Raumblätter durchbesprochen werden sollen.

Dr. A. Weller:

- Gibt zu bedenken, dass man raschmöglichst auf den zeitlichen Ablauf eintreten sollte, da ihm zu Ohren gekommen sei, dass nur noch zwei Gemeindegemeindekommissionssitzungen stattfinden sollten, nämlich am 18. Februar 23. März 1982. Wenn dies stimmen sollte, müsse man daher abklären, ob in dieser kurzen Zeitspanne überhaupt die Möglichkeit besteht, einen umfassenden Kostenvoranschlag auszuarbeiten.

B. Meyer:

- Entgegnet, dass seines Wissens nach noch weitere Gemeindegemeinschaftssitzungen bis zur Rechnungsgemeinde stattfinden werden. Er gibt jedoch dem Vorredner recht, dass der terminliche Ablauf genau geprüft werden muss und dass man von der Gemeindeversammlung ausgehend zurückrechnen muss. Die Rechnungsgemeinde findet am 15. Juni 1982 statt. Das Projekt mit Kostenvoranschlag muss bis anfangs Mai 1982 zur Ueberweisung an den Gemeinderat abgegeben werden.

Der Sprechende bittet nun Herrn Schär, zu den zeitlichen Abläufen Stellung zu nehmen und seine vorbereiteten Raumbblätter zu erläutern.

P. Schär:

- Erklärt, dass er die vorliegenden Raumbblätter als Hilfsmittel für die Kostenerfassung versteht. Sie sollen die Basis bilden, um in einem späteren Zeitpunkt klare Grundlagen zu besitzen. Der Sprechende schlägt vor, diese Blätter an Ort und Stelle zu bearbeiten, um möglichst genaue Unterlagen zu bekommen. Betreffend Termine könne er so kurzfristig keine Angaben machen, er werde den Termin jedoch im Büro überrechnen und diesen zuhänden des Protokolls mitteilen.

B. Meyer:

- Ist mit dem Vorgehen von Herrn Schär einverstanden. Er möchte aber an dieser Stelle nochmals auf das von Herrn Schär vorgeschlagene Wohnungsproblem zu sprechen kommen. Er ist auch der Auffassung, dass heute ein definitiver Entscheid gefällt werden muss. Der Sprechende orientiert die Herren Dr. Gschwend und Dr. Heyer über den Vorschlag von Herrn Schär, im rückwärtigen Gebäudeteil im Holz- und Leiternschopf eine 2-Zimmerwohnung für einen Hauswart einzurichten. Herr Schär will mit dieser Wohnung eine Belegung ins Museum bringen. Herr Schär hat nun von der letzten Sitzung die Aufgabe bekommen, gewisse Probleme betreffend Zugang zur Wohnung neu zu überdenken und auf die heutige Sitzung vorzulegen.

P. Schär:

- Bestätigt, dass er die von der letzten Sitzung stammenden Probleme gegenüber dem Wohnungseinbau überprüft hat. Er ist der Meinung, dass der Wohnungszugang über die Dürbergstrasse absolut realisierbar sei. Er muss jedoch zugeben, dass durch den hinteren Eingang seine Grundidee der Belegung wieder verloren gehe. Ermöchte aber den Vorschlag machen, dass er auf eigene Kosten das Wohnungsprojekt mitzieht im Projektionsstadium, um genaue Kosten über den Mehraufwand zu ermitteln. Er ist jedoch nach wie vor der Meinung, dass die Mehrkosten ca. Fr. 90'000.-- betragen würden.

Dr. M. Gschwend:

- Gibt zu bedenken, dass neben den Fr. 90'000.-- zusätzlich immer wiederkehrende Kosten entstehen werden, die fast nicht mit dem Mietzins für die Wohnung abgedeckt werden können. Im weiteren glaubt er, dass in dem kleinen Gebäudekomplex eine Wohnung eher eine Belastung sein könnte. Seiner Meinung nach sollte man die Abwartfrage auf einer externen Basis lösen.

Dr. Heyer:

- Bedankt sich für die Einladung und hofft, dass er am guten Gelingen des Muttenger Bauernhausmuseums mithelfen kann. Er weist darauf hin, dass in vergangener Zeit immer mehr Dorfmuseen im Stiele von Mutteng entstanden und überall das Problem der Wartung und Bewohnung entstand. In Buus beispielsweise wird der Schlüssel im Pfarrhaus deponiert und kann dort vor einem Besuch abgeholt werden. In den meisten Fällen wird dieses Problem also extern gelöst.

B. Meyer:

- Bestätigt, dass in der näheren Umgebung des Bauernhausmuseums genügend gemeindeeigene Liegenschaften mit Wohnungen bestehen, wo eine Person für den Wartungsdienst untergebracht werden kann. Auch glaubt er nach längerer Ueberlegung, dass die von Herrn Müller angeführten Zweifel ihre Berechtigung haben.

A. Müller:

- Ist nach wie vor gegen eine Wohnung, umso mehr als er bei den geringen Platzverhältnissen jetzt schon einen akuten Platzmangel sieht, um all die Gegenstände einzulagern, die bereits vorhanden sind.

Dr. A. Weller:

- Möchte darauf hinweisen, dass an einer früheren Sitzung bereits einmal mehrheitlich beschlossen wurde, keine Wohnung einzubauen. Im weiteren möchte er von Dr. Heyer wissen, ob es überhaupt zulässig sei aus der Sicht des Heimatschutzes und der Baupolizei, eine Wohnung einzubauen.

Dr. Heyer:

- Erwidert, dass es für ihn im jetzigen Zeitpunkt schwer sei, diesbezüglich Stellung zu nehmen, da er die Liegenschaft noch nie gesehen habe. Er möchte erst nach dem Augenschein ein Urteil abgeben. Er möchte aber auf einen anderen Aspekt hinweisen, ob man aus diesem Platzangebot nicht einen Mehrzweckraum gestalten könnte, um eventuelle Wanderausstellungen oder spezielle Detailausstellungen zeigen zu können.

Dr. M. Gschwend:

- Ist von der Situation in der eher kleinen Liegenschaft her gegen eine Wohnung, umso mehr als die Tendenzen in solchen Museen dahin neigen, diese mit Gegenständen zu überladen, was dem Museum eher schadet. Er findet, dass man diesen Raum eher für die Lagerung nutzen sollte. Er weist auch darauf hin, dass im Freilichtmuseum Ballenberg die Häuser im Winter für Besucher geschlossen sind und daher nur zweimal wöchentlich geheizt und gelüftet werden. Dies erfordert eine Räumung der Häuser und bringt wieder zusätzliche Lagerungsprobleme der Ausstellungsgüter.

H. Bandli:

- Er habe schon mehrmals darauf hingewiesen, dass der rückwärtige Teil nicht so wertvoll sei. Die Werkstatt über dem Wein- und Durlipskeller gehöre zum Tschudinhaus und muss erhalten bleiben. Dieser Umstand engt die Platzverhältnisse für die Wohnung ein und daher ist eine Wohnung wohl nicht mehr möglich.

P. Gysin:

- Ist der Meinung, dass man keine Substanz vom bereits kleinen Bauernhaus wegnehmen sollte, damit möglichst aller Platz dem Museum zur Verfügung steht. Die Platzverhältnisse für die Wohnung sind auch sehr beschränkt und somit wird es wohl nur eine Wohnung für eine, im Maximum 2 Personen geben, von Kindern gar nicht zu sprechen. Durch eine externe Betreuung wird die Uebersicht zum Museum eher besser, da die Wohnung mit hinterem Eingang gar keine Beziehung zum Museum mehr hat.

- Um 14.45 Uhr wird der Augenschein im Bauernhaus vorgenommen und die Raumbblätter Raum für Raum durchgesprochen.

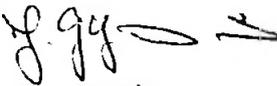
- Abschliessend nach der Besichtigung wird das Wohnungsproblem beurteilt:
 - .//. Aus Platzgründen wird nach Auffassung aller Kommissionsmitglieder der Einbau einer Wohnung im rückwärtigen Teil fallen gelassen und nicht weiterverfolgt.

- Schluss der Sitzung und des Augenscheines um 16.30 Uhr.

- Mitteilung von Herrn P. Schär, dass der detaillierte Kostenvorschlag bis zum 15. März 1982 erstellt sein wird.

Muttenez, 24. Februar 1982
gy/me

Für das Protokoll:


J. Gysin

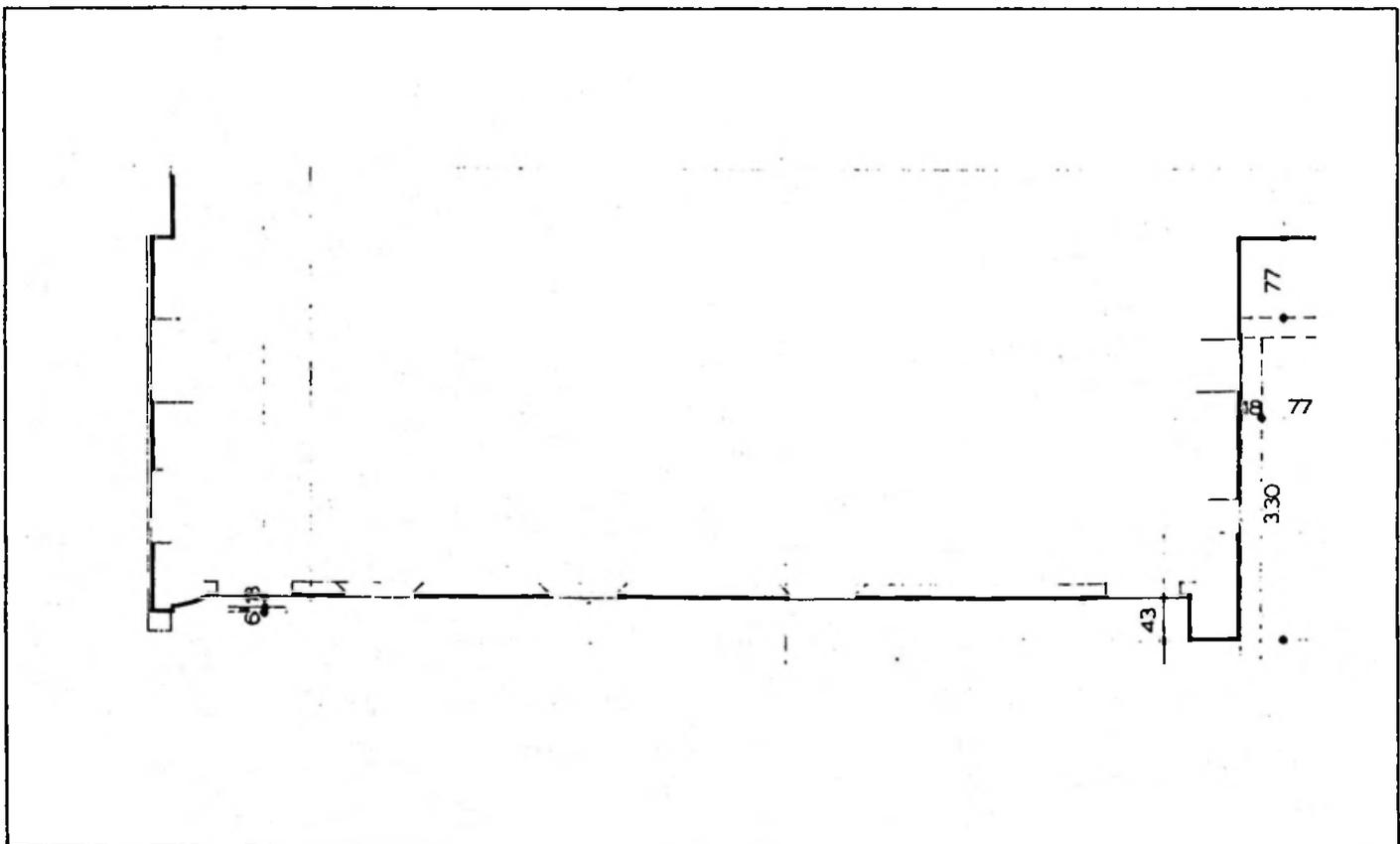
BAUERNHAUSMUSEUM

Liegenschaft Oberdorf 4, 4132 Muttenz

Stall

1

Abbruch	Backsteinwand Stallwand inkl. Fundament. Verputz abschlagen. Zementboden im Eingangsbereich wegspritzen
Boden	30 mm starke Bodenbretter, B=20-30 cm, ungehobelt, auf Holzrost. Ausbilden einer Entmistingsrinne
Wände	Ständerkonstruktion wieder herstellen, ausmauern. Fundament mit grossen Kalkstein-Quadern
Decke	Balken und Deckenbretter reinigen und ev. erneuern, weiss tünchen
Fenster Türen	Ablaugen, flicken und behandeln Neues Fenster und Gewände, bauseits
Heizung	-
Elektrisch	2 Lampen-Anschlüsse
Sanitär	-
Spezielle Einrichtungen	-
Diverses	-

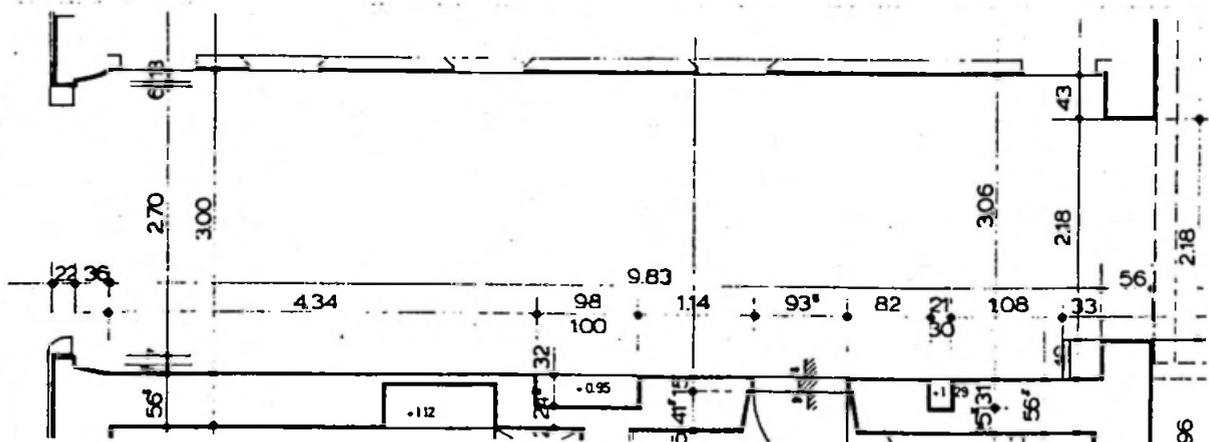


BAUERNHAUSMUSEUM
Liegenschaft Oberdorf 4, 4132 MuttENZ

Schüre

2

Abbruch	Bodenmaterial 10-15 cm abtragen Ganze Wand Verputz abschlagen
Boden	Lehmboden 15 cm
Wände	Ganze Wand neuer Kalkverputz , weiss tünchen
Decke	Tannenbohlen 6-8 cm stark Oeffnung für Heuaufzug
Fenster Türen	Beide Tore ablaugen, flicken, Behandlung natur
Heizung	-
Elektrisch	Tableau versetzen, ev. in WC-Anlage, Leitungen unter Putz, 2 Lampen-Anschlüsse
Sanitär	Wasseruhr versetzen, ev. in Putzraum
Spezielle Einrichtungen	-
Diverses	-

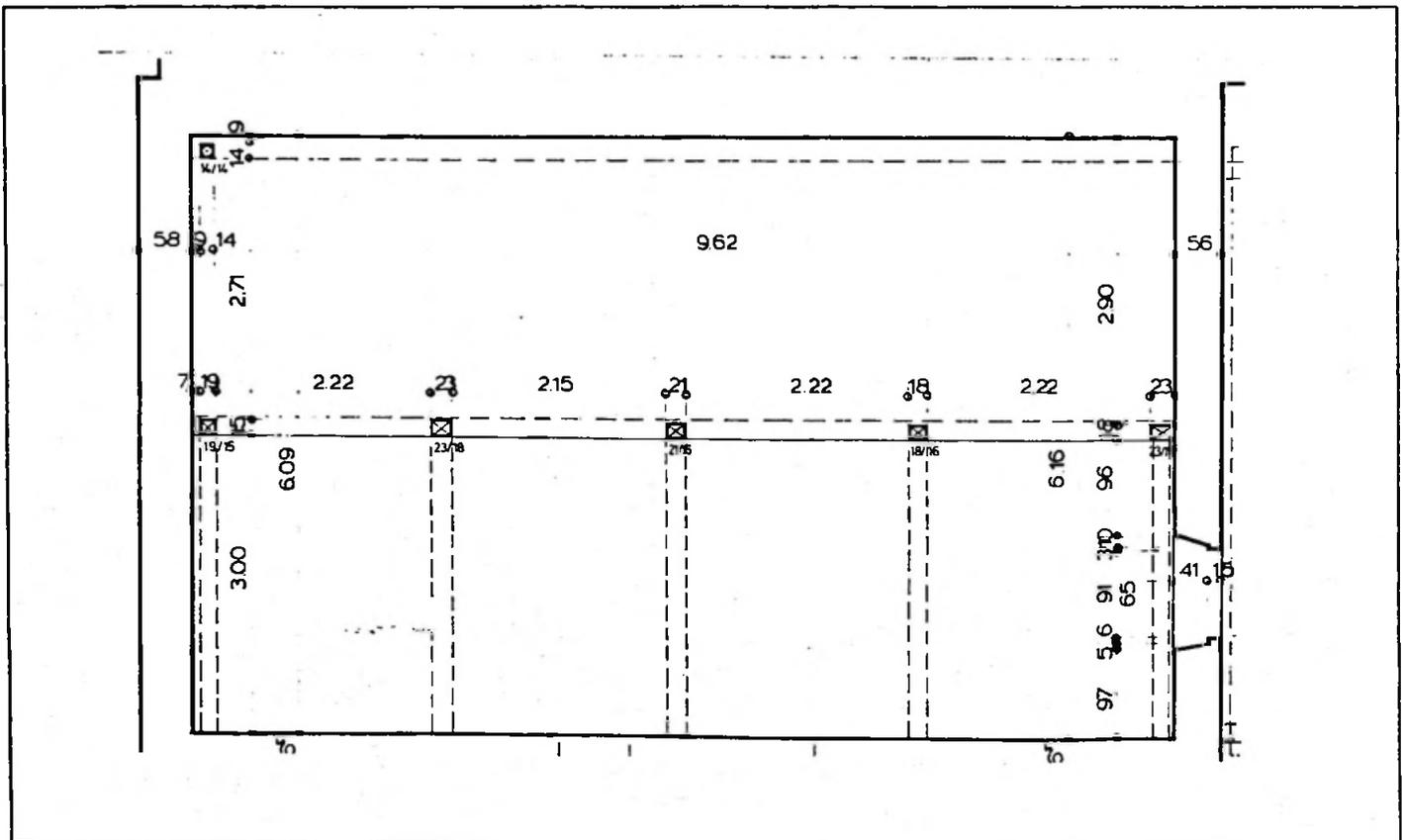


BAUERNHAUSMUSEUM
 Liegenschaft Oberdorf 4, 4132 Muttenz

Heubüüni, Oberte

3

Abbruch	Wandverputz teilweise abklopfen
Boden	Heubüüni neue Kanthölzer verlegen, Bodenbretter 40 mm stark, Tanne roh
Wände	Wandverputz ausbessern Holzkonstruktion z.Teil flicken
Decke	-
Fenster Türen	-
Heizung	-
Elektrisch	2 Lampen-Anschlüsse
Sanitär	-
Spezielle Einrichtungen	-
Diverses	-



BAUERNHAUSMUSEUM
 Liegenschaft Oberdorf 4, 4132 Muttenz

Küche

4

Abbruch Holzterrasse, Plattenboden, Gasleitung, Wandbecken, Kamin-
 schoss, Gipskartonplatten Decke, Wandverputz

Boden Grossformatige Kalksteinplatten, handbearbeitet,
 unregelmässig verlegt

Wände Kalkverputz, weiss tünchen

Decke Holzbalken sichtbar, natur

Fenster Türen Ablagen, z. Teil flicken, Türen natur, Fenster streichen

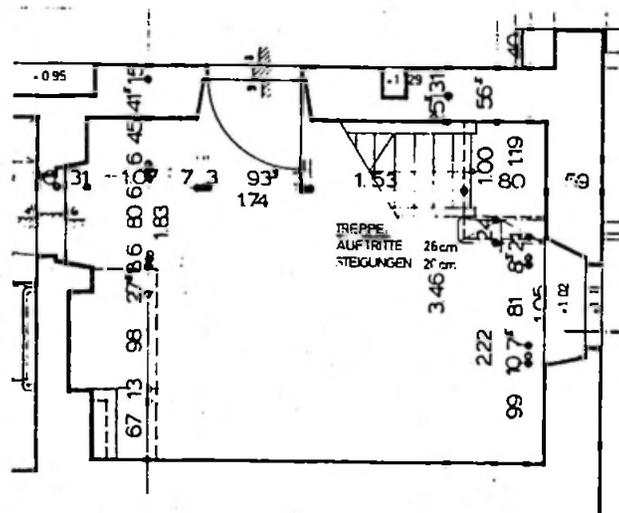
Heizung -

Elektrisch 2-3. Lampen-Anschlüsse

Sanitär -

Spezielle Einrichtungen Stufenherd, Buchofen, Feuerplatte, neuer Kamin-
 schoss

Diverses Neue Treppe, Blockstufen Eiche, handbearbeitet
 Podest Küche ev. Kalkstein



BAUERNHAUSMUSEUM
Liegenschaft Oberdorf 4, 4132 MuttENZ

Stube

5

Abbruch Bodenriemen, Deckenverkleidung, Wandkasten, Gipskartonplatten, Verputz abschlagen

Boden Tannenriemen 15-20 cm breit, rohbearbeitet (ev. sandstrahlen)

Wände Täferung demontieren, ablaugen. Wandnische verkleinern, ca. 40/60 cm. Kalkabrieb

Decke Balken und Täfer sichtbar, natur

Fenster Türen Ablaugen und streichen, inkl. Sturz und Simskasten

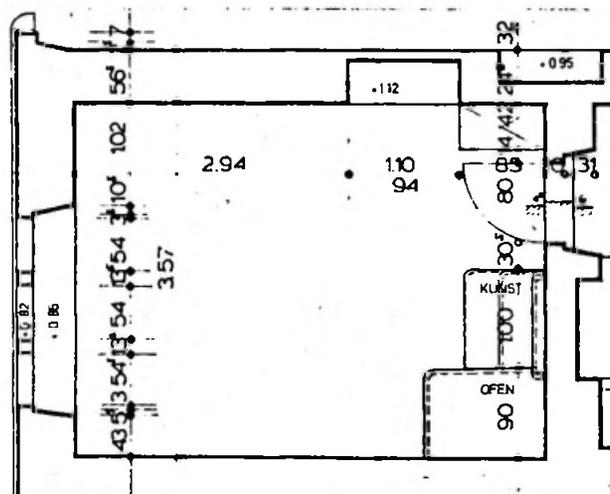
Heizung -

Elektrisch 2 Lampen-Anschlüsse

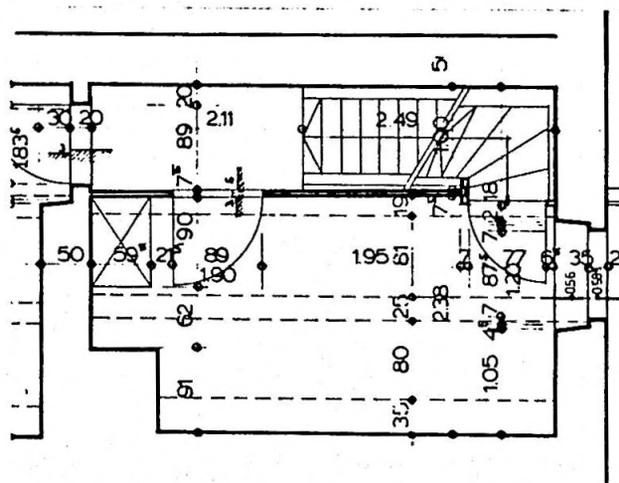
Sanitär -

Spezielle Einrichtungen Boden ev. Feuchtigkeits-Isolation

Diverses -



Abbruch	Gipsverkleidung vor Bohlenwand und an Decke, Wandverputz abschlagen, Wandkasten
Boden	Bohlenbretter 30-40 mm stark, Tanne
Wände	Kalkverputz, weiss tünchen. Lamperie-Leisten demontieren, ablaugen und montieren
Decke	Balken sichtbar, natur
Fenster Türen	Türe: Ablaugen, natur behandeln Fenster neu, Einteilung wie Küche
Heizung	-
Elektrisch	1 Lampen-Anschluss im Treppenhaus, 2 im Zimmer
Sanitär	-
Spezielle Einrichtungen	-
Diverses	Treppenuntersicht (Estrich) ablaugen, natur behandeln

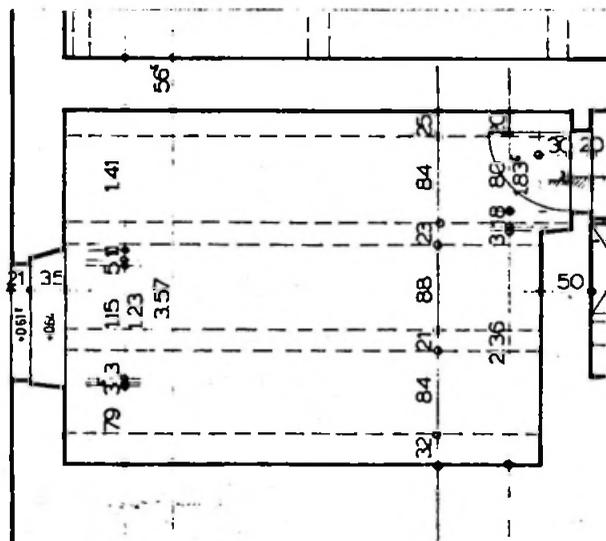


BAUERNHAUSMUSEUM
Liegenschaft Oberdorf 4, 4132 Muttenz

Schlafräum (Oberdorf)

7

Abbruch	Riemenboden, Zwischenboden, Verputz abschlagen
Boden	Bohlenbretter 30-40 mm stark, Tanne
Wände	Kalkverputz, weiss tünchen Lamperie demontieren, ablaugen, montieren
Decke	Balken reinigen , natur
Fenster Türen	Neue Türe mit alten Beschlägen, Eiche gestemmt Fenster ablaugen und streichen
Heizung	Oeffnung 20/20 cm im Boden (Ecke über Kachelofen)
Elektrisch	2 Lampen-Anschlüsse
Sanitär	-
Spezielle Einrichtungen	-
Diverses	-



Abbruch	Aushub Mergelboden, 5-10 cm
Boden	Mergel neu, walzen
Wände	Ausbessern z. Teil mit Kalksteinen natur Giebeldreieck mit Brettern verkleiden
Decke	-
Fenster Türen	Türe flicken
Heizung	-
Elektrisch	1 Lampen-Anschluss
Sanitär	-
Spezielle Einrichtungen	-
Diverses	Dachstuhl (Konstruktionsholz) z. Teil ergänzen

